3 Nn. 14

BIBLIOTHECA · BOSTONIENSIS · MEDICINAE
SERVAT · ET · DOCET
FVNDATA
MDCCCLXXI
EX DONO

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
Open Knowledge Commons and Harvard Medical School

http://www.archive.org/details/diealtendeutsche00hyrt

DIE

ALTEN DEUTSCHEN KUNSTWORTE

DER

ANATOMIE.

GESAMMELT UND ERLÄUTERT

VON

Dr. JOSEPH HYRTL

EMER. PROFESSOR DER ANATOMIE AN DER WIENER UNIVERSITÄT.

MIT SYNONYMEN-REGISTER UND ALPHABETISCHEM INDEX.

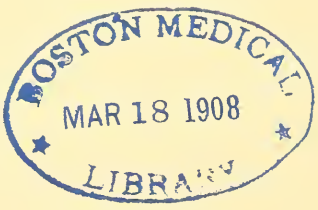
Non eruditis, sed erudiendis.

WIEN, 1884.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

6945



10098

EINLEITENDES VORWORT.

Das Latein — die Sprache der Kirche — war auch die Sprache der Wissenschaft, der Gesetzgebung, der Universitäten, und, bis in das 17. Jahrhundert, die Sprache der Diplomatie. Gelehrte Gesellschaften und Akademien gaben ihre Acten in der Sprache der Classiker heraus, in welcher alle wissenschaftlichen Werke von Bedeutung geschrieben wurden. Sie war die Vermittlerin des geistigen Verkehrs zwischen den gebildeten Nationen, und somit auch das Band, welches die Männer der Wissenschaft zu einer grossen, in sich abgeschlossenen Körperschaft vereinigte. Das waren glückliche, von Vielschreiberei nicht geplagte Zeiten. Obgleich ziemlich spät der Gedanke Grund fasste, dass sich die Wissenschaften mit mehr Vortheil in der Muttersprache betreiben liessen, welche man nicht erst zu erlernen braucht, blieb doch das Latein die Unterrichtssprache in der Medicin, und diente fortan den Gelehrten, insbesondere den Aerzten, als Geschäftssprache und als Organ ihrer schriftstellerischen Thätigkeit. In Oesterreich wurden bis zum Jahre 1850, alle medicinischen Lehrfächer, mit Ausnahme jener, welche auch die Chirurgen und Apotheker zu hören hatten, lateinisch vorgetragen und geprüft. Die Antrittsrede, welche Skoda als klinischer Professor hielt, schloss mit den Worten: *Medicinam a linguae latinae*

onere liberare conabor. Und fürwahr, die lateinische Sprache muss als eine Last für Jeden gelten, der ihrer nicht vollkommen mächtig ist.

Unter solchen Umständen wird es auffallen, dass schon zu Ende des 15. Jahrhunderts, deutsche anatomische Bücher sich einfanden, während man in den übrigen medicinischen Fächern, bis auf die neuere Zeit, streng bei der Sitte der Väter blieb. Forschen wir nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung, so lässt sie sich in Folgendem auffinden. Die „baderer und ſcherrerer" des Mittelalters beschränkten sich nicht auf die Ausübung der niederen Chirurgie, sondern überschritten ihr Befugniss, und quacksalberten auch in inneren Krankheiten. Sie konnten nicht umhin, es zu thun, denn graduirte Aerzte waren damals selten, und nur in Städten zu finden, während auf dem Lande und in kleinen Ortschaften, die Behandlung aller „ynneren ſiechtagen", *faute de mieux,* den Badern zufallen musste. Uebereinstimmend lauten die Klagen der alten Aerzte über den geringen Bildungsgrad dieser niederen Kaste von Heilkünstlern, und über das Unheil, welches der Muth ihrer Unwissenheit anrichtete. Der ehrliche Meister Brunschwig, selbst ein Bader, lässt sich über seine Standesgenossen also vernehmen: „angonden meiſter und knecht der ſcherrer und wundartzet die ſich underſtant des daß ſie nie gelert han weder anfang mittel noch end nit wiſſent und ſich doch annemment große und ſwere ſachenn das yn gantz unkuntlich und verborgent iſt" (Vorred zum buch der Cirurgia, 1493). Schulunterricht für ihren Beruf erhielten sie keinen, des Lesens und Schreibens waren sie nicht selten unkundig, und hatten in jungen Jahren, als „baderbuoben" (Lehrlinge), nichts gelernt, als was sie dem Meister, welcher sie als seine Handlanger auf der Runde bei seinen Kunden mitnahm, abmerkten, und dieser ihnen über

die verschiedenen Arten chirurgischer Hilfeleistung mitzutheilen für gut fand. So wurde der Baderbube mit der Zeit zum „baderfuecht" (Gesell), und dieser, wenn er von den Meistern, bei denen er durch eine Reihe von Jahren diente, Zeugnisse über seine Verwendbarkeit und Tüchtigkeit beibringen konnte, und vor den Standesältesten eine Prüfung über die „handtwürkung des wundartzet", und über die Bereitung der Salben, Pflaster und Wundwässer bestand, selbst zum Meister. Die Meister bildeten aber in Deutschland, bis auf Kaiser Leopold I., keine bürgerliche, des gesetzlichen Schutzes sich erfreuende Zunft, wie es bei anderen Gewerben der Fall war. Die Makel der Ehrlosigkeit klebte überdies noch an ihrem Stande. Zwar hatte Kaiser Wenzel, 1406, demselben ein Ehrlichkeitsprivilegium ertheilt, wie es heisst aus Dankbarkeit, weil er aus dem Schloss Wiltberg in Oesterreich, wo er gefangen sass, durch eine Baderstochter gerettet wurde (Pelzel, *Wenzel's Lebensgeschichte, 2. Theil, pag. 521).* Das Privilegium gelangte aber nie zu voller, rechtskräftiger Geltung. Ursache genug, dass sich allerlei Gesindel unter die Bader einzudrängen versuchte, sicher nicht zur Hebung der Standesehre. Laur. Fries erwähnt: Zahnbrecher, Schweinschneider, Kesselringmacher, verlaufene Henkersbuben und Spinnenfresser *(Spiegel der Artzny, 1529, pag. XIII, b)* — Fabr. Hildanus: Faules Geschmeiss, Lotterbuben und Landstreicher *(Fürtrefflichkeit der Anatomy, 1624, pag. 159),* und Malgaigne *(Oeuvres* d'Ambroise Paré, *Tome I, pag. CXXV)* führt ein, die Examination der Bader betreffendes Edict König Philipps des Schönen an, 1311, in welchem, *horribile dictu,* die Worte vorkommen: *„meurtriers, larrons, faux-monnoyeurs, espions, voleurs, abuseurs, arquemistes, et usuriers, se mêlent de pratiquer la chirurgie dans notre ville et vicomté de Paris".*

Trotz so beklagenswerther Verhältnisse gab es doch unter den Badern auch Männer, welche, obwohl ohne wissenschaftliche Erziehung, und nur in der Schule der Erfahrung gereift, sich weit über den Tross der übrigen erhoben, die Achtung und das Vertrauen aller Gebildeten genossen, in die Bürgerschaft der Städte aufgenommen wurden, und im edlen Eifer für ihren Beruf, was ihnen an Schulbildung fehlte, durch eigenes Bemühen nachzuholen sich bestrebten. Sie eigneten sich die lateinische Sprache an, um die grossen Altmeister der Wundarzneikunde, den Salicetus, Rogerius, Lanfrancus und Guido lesen zu können, und traten selbst als Schriftsteller auf, um durch die Erfahrungen ihres Lebens das Gebiet der praktischen Chirurgie zu bereichern.

Solchen Männern musste die Verkommenheit ihrer Standesangehörigen sehr zu Herzen gehen. Sie dachten deshalb allen Ernstes daran, dem Uebel zu steuern, und dem Baderthum, durch Feststellung einer wissenschaftlichen Grundlage der chirurgischen Handleistung, nach Möglichkeit aufzuhelfen. Diese Grundlage konnte selbstverständlich nur die Anatomie sein, deren erste deutsche Lehrschriften, wie aus den Titeln und Vorreden derselben zu ersehen, von Chirurgen für Chirurgen geschrieben wurden. Kurz, ärmlich, und fehlerreich mussten die Erstlinge der deutschen anatomischen Literatur ausfallen, denn ihre Verfasser hatten nie das Innere einer menschlichen Leiche geschaut, und ihre Anatomie aus den Schriften der Arabisten, aus Mundinus, Berengarius, und G. Cauliacus entlehnt. — Den ersten Versuchen, anatomische Lehrbücher zu verfassen, gesellten sich im 16. Jahrhundert die längst verschwundenen und vergessenen Einblattdrucke bei, — Holzschnitte, welche das Skelet und die Lage der Eingeweide mit deutscher Erklärung, als die Hauptsache für

den praktischen Bedarf, „umb ein clein zimlich gelt" den Jüngern der Kunst zur Anschauung brachten. Diese Blätter wurden, aller Wahrscheinlichkeit nach, in den Officinen an die Wand geheftet, um den Bediensteten fortwährend vor Augen zu schweben. Von den wenigen vergilbten und arg beschädigten Exemplaren derselben, welche eine rettende Hand vor dem Untergang bewahrte, tragen zwei in meinem Besitz, an ihren ausgerissenen Ecken, die Wundmale der erlittenen Annagelung. So war denn für die Chirurgie die deutsche anatomische Aera Jahrhunderte früher als für die Medicin gekommen.

Nicht lange dienten diese Erstlingsfrüchte der anatomischen Schriftstellerei nur zu Nutz und Frommen der Bader. Es regte sich auch bei graduirten Doctoren, welche ihre lateinische Schulanatomie schon lange verprakticirt hatten, der Wunsch, ihre verblichenen anatomischen Kenntnisse durch deutsche Bücher wieder aufzufrischen. Es wurden die grossen epochemachenden Anatomien des 16. und 17. Jahrhunderts, oder Auszüge aus denselben, sowie beliebte Handbücher kleineren Umfangs, in das Deutsche übertragen. Die meisten Uebersetzer gingen dabei sehr gewissenhaft zu Werke, indem sie keinen griechischen oder lateinischen *Terminus technicus* duldeten, sondern deutsche Ausdrücke dafür erfanden. Da aber jeder Uebersetzer hierin ganz nach seinem Belieben verfuhr, entstand in der anatomischen Sprache eine solche Menge von gleichsinnigen Worten, wie sie in keiner anderen Kunstsprache zu finden ist. Als nun noch im 18. Jahrhundert die Chirurgenschulen errichtet wurden, führten die Lehrer der Anatomie an denselben ihre eigenen deutschen Compendien ein, durch welche der Vorrath von witzigen und albernen, launigen und derben Ausdrücken einen sehr namhaften Zuwachs erhielt, und die Zahl der Synonyme eines Organs auf 10—20,

und darüber, heranwuchs. Die nothwendige Folge dieser Vielseitigkeit der alten Terminologie war, dass zuletzt die Anatomen sich selbst nicht mehr verstanden, und nothgedrungen zu der alten lateinischen Nomenclatur zurückkehrten, welche seit dem Erscheinen von C. A. Mayer's *Beschreibung des menschlichen Körpers, 8 Bände, Berlin, 1783—1794,* in allen folgenden anatomischen Büchern sich derart einbürgerte, dass eine grosse Anzahl griechischer und lateinischer Worte gegenwärtig wie stammdeutsche behandelt und geschrieben wird.

Als ich vor zehn Jahren mein Professorleben, voll äusseren Schein und innerer Unbefriedigung, mit der Zurückgezogenheit des Landlebens vertauschte, konnte ich es nicht über's Herz bringen, mich gänzlich von der Anatomie, welcher mein Leben gehörte, in den Tagen des Alters loszusagen. Arbeiten war ich gewohnt, und habe es mit 75 Jahren noch nicht gelernt, die Hände in den Schooss zu legen, und zuzusehen, wie der Sand in der Stundenuhr meines Lebens verrinnt. Um nun das *beatum ruris otium* zu geniessen *cum aliqua dignitate,* versammelte ich in der Thurmruine zu Perchtoldsdorf, wo ich mit den Eulen der Pallas Athene und den Raben der Hochgerichte gemeinschaftlichen Haushalt führe, alle deutschen Anatomien, welche seit Erfindung der Buchdruckerkunst das Licht der Welt erblickten, um mich her, denn es zog mich an, zu erfahren, wie die Deutschen vor Jahrhunderten über *anatomica* dachten und schrieben. Gedanken habe ich nun in diesen Schriften keine gefunden, aber den Abgang derselben ersetzte mir reichlich die sonderbare und schwer verständliche Sprache, in welcher sie verfasst sind. Etliche tausend mir ganz fremde Worte notirte ich mir auf, und wählte aus ihnen die besonders auffallenden und jene aus, deren Bedeutung sich nur aus dem Context entnehmen liess. Die

ausgewählten wurden, nach Sinn- und Lautverwandtschaft in Gruppen geordnet, deren mehrere Hundert, nach Umständen theils kurz abgefertigt, theils ausführlicher behandelt, den Inhalt dieses Buches bilden. Der Vollständigkeit wegen durften auch solche Benennungen nicht ausgeschlossen werden, welche wegzulassen der Anstand geboten hätte.

Um jedoch nicht blos einen Registrator abzugeben, und die Auslegung unverständlicher Kunstworte dem Nachdenken des Lesers anheimzustellen, liess ich mich ein, die Abstammung und die Verwandtschaften dieser altdeutschen Worte zu verfolgen, und gerieth dabei auf das mir fremdgebliebene Gebiet der Germanisten. Mit ausdauerndem Eifer arbeitete ich mich in das Altdeutsche ein, ging zu diesem Zwecke in die Glossen und Vocabularien des Mittelalters zurück, und durchsuchte die ältesten Sprachdenkmale aus jener Zeit, in welcher die *Reges Germaniae* noch auf Bärenhäuten schliefen, und die Waden ihrer Gemahlinnen noch keine Bekanntschaft mit Strümpfen angeknüpft hatten. Das war für mich ein schweres, Zeit und Mühe verschlingendes Unternehmen. Ich habe es nicht gescheut, und mich mit diesen stummen Zeugen der Vergangenheit vertrauter gemacht, als man von einem Dilettanten erwarten konnte. So kam es denn auch, dass ich nur bei ein paar Namen die Sicherstellung ihrer Abkunft schuldig bleiben musste. Sollte ich bei der Erklärung der übrigen hie und da auf falsche Fährte gerathen sein, wird jede Zurechtweisung, auch in Form des Tadels, dankbar aufgenommen werden.

Dass die Ungeduld des Schaffens alle Zweige der Naturkunde — Anatomie mit inbegriffen — beherrscht, ist ein Zeichen unserer Zeit, welche den als theoretisch verschrieenen Wissenschaften wenig Verständniss entgegenbringt, und sprachliche und

geschichtliche Forschungen mit Gleichgiltigkeit oder Geringschätzung ansieht. Von den praktischen Anatomen, denen wenig daran liegt, wie die Organe des menschlichen Körpers vor Alters geheissen haben, darf ich deshalb kein besonders anerkennendes Votum über ein Buch erwarten, welches sie vielleicht blos *oblectamenti causa* durchblättern werden, hoffe aber, dass die Sprachforscher diese Schrift mit Nachsicht aufnehmen und mit ihr nicht ganz unzufrieden sein werden, schon der vielen Worte wegen, welche, weil sie von Anatomen erfunden und nur von ihnen gebraucht wurden, im deutschen Sprachschatz keinen Platz gefunden haben. Mag nun das Urtheil über das Buch wie immer ausfallen, Eines wird man dem Schaffner desselben zuzugestehen nicht umhinkönnen, dass er Alles, was zur Aufklärung veralteter anatomischer Kunstausdrücke verwerthet werden konnte, mit Sorgfalt und Fleiss aufgelesen und zusammengetragen hat,

— — — — — *ut magni formica laboris*
Ore trahit quodcumque potest, atque addit acervo.

Ein angehängtes Synonymen-Register giebt eine chronologisch geordnete Uebersicht der gleichsinnigen Benennungen, und ein alphabetischer Index erleichtert das Auffinden derselben im Texte.

Perchtoldsdorf bei Wien, im März, 1884.

Jos. Hyrtl.

VERZEICHNISS

der von mir benützten Schriften[1]).

Anatomica.

Hieron. Brunschwig, burgher undt wundartzet ze strasburge, *Von der Anathomi*, als Anhang zu desselben Autors sehr selten gewordenem *Buch der Cirurgia, Strassburg, 1497*, fol.[2]). Das älteste Denkmal altdeutscher Anatomie. Es besteht aus sechs, mit Ausnahme eines einzigen, nicht paginirten Folioblättern, auf deren ersten die Abbildung eines menschlichen Skelets sich befindet, welche fürchterlich genannt werden müsste, wenn sie nicht gar so lächerlich ausgefallen wäre. Dieser Ahnherr der deutschschreibenden Anatomen ist auch der Oberälteste ihrer Zunft; er wurde 110 Jahre alt.

Wendelin Hock v. Brackenaw, *Ein contrafact Anatomy der inneren glyderen des menschen, Strassburg, 1517*, fol., mit deutscher Benennung der Organe, während eine in demselben Jahre von ihm herausgegebene Skeletabbildung, unter der Aufschrift: *„Ein contrafacter Todt, mit seinen beinen, fügen unnd glyderen unnd gewerben"*, theils lateinische, theils arabische Knochennamen führt. Beide Blätter gehören zu den werthvollsten typographischen Seltenheiten.

---

[1]) Bei den im Texte des Buches vorkommenden Citaten aus diesen Werken bedeutet, für die Incunabeln, *a* und *b* die Avers- und die Reversseite der nummerirten *Folia*, bei den Drucken mit doppelten Colonnen auf den nummerirten *Paginae* dagegen, *a* die linke, *b* die rechte Colonne.

[2]) Die letzte Seite der *Cirurgia* enthält als Schluss die Jahreszahl: MCCCXCVII. Das wäre also lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst. Soll heissen: MCCCCXCVII.

Sie haben für die Geschichte der Holzschneidekunst sehr grossen, für die Anatomie selbst aber gar keinen Werth, und sind deshalb eher in Kunstsammlungen, als in anatomischen Bibliotheken anzutreffen. Dasselbe gilt von folgenden zwei Flugblättern mit deutscher Erklärung:

Anathomia oder abconterfectung eines Weybs leyb, wie er innwendig gestaltet ist, Strassb., 1538, fol.

Abconterfectung eines manns leyb, wie er inwendig gestalt ist, Nürnb., 1539, fol. [1])

---

[1]) Mit diesen beiden Flugblättern beginnt eine neue Behandlungsart anatomischer Abbildungen — die Figuren mit Aufklappungen. Jobst de Negker, ein berühmter „Fürmſnyder" (Formschneider), dessen Meisterhand wir die angeführten, in der anatomischen Literatur unbekannt gebliebenen Tafeln verdanken, obwohl er sich nicht als Verfertiger derselben nannte, versinnlichte die Schichtung der Bauch- und Brusteingeweide in einer und derselben Figur, durch umschlagbare Blätter. Der „Mannsleyb" besitzt drei, der „Weybsleyb" vier solcher Klappen. Es kommen in der weiblichen Figur zwei Mundinische Gefässpaare vor, an deren Vorhandensein man im 16. Jahrhundert noch glaubte. Das eine zieht von der Gebärmutter zu den Brüsten; das andere von der Hohlader in der Gegend der Leber zur Gebärmutter. Letzteres ist mit *Vasa menstrualis* (sic!), ersteres mit *Lac* im Stich bezeichnet. Zur selben Zeit erschien in Venedig (1539) die *Viscerum viva delineatio* des Nicolaus de Sabio, fol., welche bezüglich der übereinandergelegten Schichtenblätter der Eingeweide an einem männlichen und weiblichen Körper, mit den beiden deutschen Figuren vollkommen übereinstimmt, ihnen aber an Schönheit weit nachsteht. Die anatomischen Geschichtswerke kennen den Nic. de Sabio nicht. Nur Haller erwähnt ihn *(Bibl. anat., Tom. I, pag. 179).* — Der Erste, welcher die Stratificirung der anatomischen Figuren adoptirte, war der Oculist, Schnitt- und Wundarzt zu Dresden, Georg Bartisch, welcher in seiner mit markigen Holzschnitten reichlich geschmückten ΟΦΘΑΛΜΟΔΟΥΛΕΙΑ, d. i. *Augendienst, Dresden, 1583,* fol., die Schichtung des Schädeldaches, der Hirnhäute, und in sehr phantastischer Weise auch des Gehirns auf Fol. V, a, mit sechs Klappen, und auf Fol. VIII, b, jene des Augapfels mit sieben Klappen ersichtlich zu machen bestrebt war. Hieran schliessen sich zwei Wittenberger Flugblätter, die Lage der Eingeweide im Manne auf drei, und im Weibe auf vier Blättern darstellend, ohne Jahreszahl (sicher aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts). Die weibliche Figur ist eine reine Copie der Negker'schen Zeichnung. — Steph. Mich. Spacher *(Pinax micro-*

Meister **Hans v. Gerssdorff**, genannt Schylhans, Burger und Wundartzet zu Strassburg, *Anatomey der eusszeren und ynneren glideren des menschens*, in dessen *Feldtbuch, 1528*, 4°. — Der erste Tractat, fol. I—XVI, ist ein deutscher Auszug aus dem *Tractatus primus* der *Cyrurgia*, welche Guido Cauliacus, als Leibarzt Papst Urban V. in Avignon, 1363, geschrieben hat. Der Schluss dieses deutschen Tractats zeigt die Jahreszahl MDXVII.

Albrecht Dürer, *Vier Bücher von menschlicher Proportion, Nürnberg, 1528*, fol. Alte Namen der Körperregionen.

Jobst de Negker, *Ein gar künstlich allen Wundärzten nützlich werk in sechs figuren, mit inhalt aller blut-, slag- und flechsaderen, sampt den Gebaynen des gantzen leybs, Augsburg, 1539*, fol.

Conradus Mengenberger, *Puch der Natur, Frankf., 1483*, fol. Die von mir benützte Auflage führt die Jahreszahl 1540. Das erste Buch dieses Werkes, fol. I—X, enthält eine kurze Anatomie.

Gualtherus Hermenius Ryff, Arzt zu Strassburg, *Des allerfürtrefflichsten unnd adelichsten Geschöpffs aller Creaturen — des Menschen*

---

cosmographicus, 1615) und Joh. Remmelinus *(Catoptrum microcosmicum, 1619)* behandelten nicht blos die Eingeweide, sondern den ganzen Körper in der Manier dieser Flugblätter, mit vier bis sieben abblätterbaren Lamellen. — Zum letzten Male taucht die Stratificirung in Christoph Hellwig's wenig bekanntem Werk: *Nosce te ipsum, Frankf. und Leipzig, 1710*, auf, dessen vier Tafeln jenen von Remmelin auf's Haar gleichen. Von nun an war die Tändelei der anatomischen Figuren mit Aufklappungen verschollen, bis in neuester Zeit Achille Comte, sie in seiner *Structure et physiologie de l'homme*, aus dem Staub der Vergessenheit wieder hervorholte, und, wie die zahlreichen Auflagen dieses niedlichen Buches beweisen, ein sehr gutes Geschäft damit machte. — In Choulant's *Anatomische Abbildungen des 15. und 16. Jahrhunderts, pag. 16*, werden geschichtete anatomische Figuren in dem mir nicht zugänglich gewesenen Werk des Erfinders der Harnproben, Thurneisser von Thurn, *Confirmatio concertationis* (ſambt erkeuntniß des gantzen menſchlichen cörpers), *Berlin*, im Grauwen cloſter, *1576*, fol., angeführt. In desselben Autors *Geschichte der anatomischen Abbildungen, Leipzig, 1852, pag. 83*, wird darauf hingewiesen, dass der erste Versuch anatomischer Figuren mit Umschlagsblättern von Vesal gemacht, und eine Anleitung zu ihrer Verfertigung in dessen *Epitome* gegeben wurde. Die Bibliothek zu Löwen bewahrt die erste praktische Ausführung dieses Vesal'schen Gedankens auf.

Beschreibung oder Anatomi, Strassburg, 1541, fol., mit groben Holzschnitten.

Von des menschen corpers Anatomey, aus Dr. Andree Vesalij von Brussel bücheren, durch **Albanum Torinum** *verdolmetscht, Basel, 1543,* fol.

Jac. Bauman, Wundartzt, *Kurzer Auszug aus den büchern des hochgelerten Andree Vesalii, Nürnb., 1551,* fol. Im Text oft als deutscher Vesal citirt.

Matth. Dresser, *De partibus corp. hum., Vitteb., 1581,* 8^0, ist eigentlich nur eine anatomische Nomenclatur, mit deutschen Benennungen.

Ambroise Paré, *Anatomie universelle, Paris, 1561,* 8^0. Deutsche Uebersetzung davon in Peter Uffenbach's *Wundt-Artzney des weitberühmbten Ambrosii Parei, Frankf., 1601,* fol., 2.—5. Buch.

Jac. Horst, *Wunderbare Geheimnisse der Natur,* eine Uebersetzung der *Miracula naturae* von Levinus Lemnius, *Lips., 1588,* 4^0. Das achte Buch enthält eine kurze Anatomie.

Tob. Knobloch, *Anatomia des menschlichen cörpers, Wittenb., 1606,* fol. Flugblatt. — *Anatomia inwendiger Gliedmassen einer Manns- und einer Weibsperson, Wittenb.,* bei Sabino Kauffmann, ohne Jahreszahl. Zwei, in der anatomischen Literatur unerwähnt gebliebene Flugblätter, mit deutscher Erklärung.

J. A. Schenk, *Anatomia, d. i. Sinnreiche künstliche Aufschneidung, etc., Frankf. a. M., 1609,* fol. Eine Uebersetzung von Realdus Columbus' *De re anatomica, Venet., 1559.* Dieses Buch enthält eine Zugabe: *Sceleta bruta, oder Beschreibung und Contrafacturen der Beinkörper underschiedlicher Thiere,* als Uebersetzung von Volcherus Coiter's *Diversorum animalium sceletorum explicationes, Norimb., 1575.* Beide Werke im Text als deutscher R. Columbus und deutscher Coiter öfter citirt.

Fabricius Hildanus, *Kurze beschreibung der fürtrefflichkeit, nutz- und notwendigkeit der Anatomy, Bern, 1624,* 8^0. Eine anatomische Rarität in meiner Sammlung. Sie wird selbst in den *Editiones* der *Opera omnia* des Fabr. Hildanus nicht erwähnt.

Dav. Hermann, *Kurze Beschreibung jeglicher Glieder des menschlichen Cörpers, Nürnberg, 1630,* 8^0.

J. Remmelini, *Catoptrum microcosmicum, Aug. Vindel., 1619,* fol., wurde von dem Sohne des Autors, Ludwig, mit dem Titel: *„Kleiner Weltspiegel"* in das Deutsche übertragen, und in Ulm, 1632, fol., aufgelegt. Wenig alte Bücher haben so viel Glück gemacht, wie diese beiden, welche zusammen acht Auflagen erlebten — Alles der Spielerei mit den abblätterbaren Figuren wegen. Eigentlich sind sie nur anatomische Nomenclaturen mit Abbildungen, ohne Beschreibung.

Jos. Schmid, Barbierer und Wundartzt zu Augspurg, *Spiegel der Anatomiae, Augsp.,* 8^0, ohne Jahreszahl. Die Vorrede zeigt 1646.

Heinrich Schaevius, *Anatomischer Abriss,* als Anhang zur *Wundartzney* des Felix Würtzen, *Basel, 1675,* 8^0.

Joh. Muralt, *Anatomisches Collegium, Nürnb., 1687,* 8^0.

Tob. Peucerus, *Reformirte Anatomie, Leipzig, 1691,* 4^0. Eine Uebersetzung von Pierre Dionis, *Anatomie de l'homme, Paris, 1690.*

Kurtze Beschreibung etlicher Odern, wie und wann solche sollen geschlagen werden. Nur in Kunstsammlungen bekanntes Flugblatt, *Wittenberg, 1693.*

Christoph Hellwig, *Nosce te ipsum s. Anatomicum vivum, Frankf. und Leipzig, 1710,* fol. Kurzgehaltener deutscher Text, mit Tafeln à la Remmelin.

Anonymus, *Wie ein Medicus die Sektion erlernen kann, Leipzig, 1710,* 8^0.

Laurentius Heister, *Deutsches Compendium anat., Nürnberg, 1721,* klein 4^0.

C. H. Kircheim, *Vademecum anat., Dresd., 1721,* 8^0.

J. A. Kulmus, *Anatomische Tabellen, Leipz., 1759,* 4^0.

Ferd. Leber, *Vorlesungen über die Zergliederungskunst, Wien, 1776,* 8^0. Ein nach Winslow verfasstes, ganz anständiges Compendium. Anders verhält es sich mit den

Leberiana, ein von einem Schüler Leber's, dem nachmaligen Stadtphysikus Dr. **Guldener** zusammengeschriebenes Collegienheft, welches ich von Guldener's Neffen, Dr. Ludwig Creutzer,

schon vor vielen Jahren zum Geschenk erhielt. Das Heft enthält nur die Kraftsentenzen, Schnurren, Gemeinheiten und Obscönitäten, mit welchen Leber's nicht immer leichtbeschwingter Wiener Humor die düsteren Seiten der Anatomie seinen Schülern zu erheitern bestrebt war.

— — — *ex obscuris saepe tavernis,*
Immunda crepunt, ignominiosaque verba,

welche man allenfalls einem *scurra de trivio*, aber sicher nicht einem Professor verzeihen könnte. Besonders drastische *Synonyma* habe ich mich erkühnt, an geeigneter Stelle einzurücken.

Eine reiche Ausbeute sonderbarer, jetzt nicht mehr gebräuchlicher anatomischer Kunstausdrücke lieferten die deutschen Uebersetzungen der Anatomien von J. Vesling, 1676, Th. Bartholinus, 1677, Pierre Dionis, 1690, Ph. Verheyen, 1704, Cheselden, 1709, Cr. Garengeot, 1728, J. Palfyn, 1730, J. Winslow, 1733, C. Verdier, 1744, J. Lieutaud, 1782, sowie der *Osteology* von Alex. Monro, 1761, der *Myographia* von J. Brown, 1704, der *Tabulae anat.* von Jul. Casserius, 1632, und des *Microcosmus* von J. v. Horne, 1679.

Chirurgica und Medica.

Ausser den bereits *in Anatomicis* angeführten chirurgischen Schriften von Brunschwig, Hans v. Gerssdorff, und A. Paraeus, wurden noch folgende benützt:

Laurentius Phryesen (Phryessen[1]), richtig Laur. Fries, *Spiegel der Artzny, etc., Strasburg, 1529 und 1532,* fol. Als das erste und älteste deutsche Werk über innere Medicin, verdient dessen Inhalt und Sprache unsere Nachsicht. Das merkwürdigste an dem Buche ist wohl sein nach Holbein's Manier reich verzierter Titel. Derselbe soll deshalb vollständig und unverändert hier reproducirt

[1]) Laut Titel ist Laur. Phryessen der Accusativ von L. Phryess, und dieser Phryess ein mit dreifacher Unart der Rechtschreibung damaliger Zeit entstellter Fries. In lateinischen Schriften wird er als Frisius erwähnt.

werden [1]). Obwohl unser Autor der Anatomie sehr vorsichtig aus dem Wege geht, kann er doch nicht umhin, bei den Krankheiten gewisser Organe ihrer sich zu erinnern, selbst Figuren anzubringen [2]). Desto weitläufiger betreibt er das Curiren, hie und da auf höchst originelle Weise. Den schwarzen Staar mit Klystiren zu behandeln, den Schlagfluss mit Bibergeil und Niespulver, die Steinschmerzen mit Aderlässen an der grossen Zehe, die Epilepsie mit Fentussen (*ventouses*, Schröpfköpfe) an den Schulterblättern, hat dem ehrlichen Fries noch Niemand nachgemacht. Auf pag. 23, sagt er seinen gestreiffelten Lesern, dass er ihnen noch viel mehr sagen könnte, es aber nicht thue, weil sie ihn, „wenn er so vil betrachtung verfassen möcht", nicht für

---

1) Spiegel der artzny
desgeleichen vormals nie
võ keinẽ doktor in tüt
sch ůßgangẽ ist nützlich un gůt allẽ
denen so der artzet radt begerẽt auch
den gestreiffelten leyẽ, welche sich und'
winden mit artzney umbzegon. In welch
Du findest bericht aller hend
el der arztny gezogen aus den fürnẽ
sten büchern d' alten mit schoͤnẽ
bewertẽ stücken un kürtzwyli
gen reden, gemacht von
Laurentio Phryesen võ
Colmar d' Philoso
phy vnd Artzney Doctor.

Die gestreiffelten leyen sind als geschriftelt zu nehmen, d. i. des Lesens kundig, von Geschrift = geschriebenes Buch, *scriptura*. Dieses altdeutsche Sprachmuster vor Augen, kann man es Kaiser Karl V. nicht verargen, wenn er sagte, dass er lateinisch rede mit Gott, spanisch mit seinen Granden, italienisch mit seiner Paramour, und deutsch mit seinen Stallknechten.

2) Eine Stelle kann genügen, um zu zeigen, von welchem Geiste die Anatomie dieses Doctors der Weltweisheit getragen wird. Es heisst von dem *Uterus*, pag. 162: „die můtter ist ein holes glid gemacht aus nervisch matery undt vil aderen, gewürzelt aus denn adern der porten genant, durch welch sie dann ein verbindnis hat mit den haupt der leberen, der brüste undt dẽ herzẽ undt auch allen glideren, undt dieser aderen loͤchlin werdẽ gehefft an die můtter".

einen Menschen, sondern für einen Engel halten würden, was er aus Grundsätzen nicht annehmen könne. Verbietet er zugleich den Blutbrechern etwas Rothes anzusehen, und den schwangeren Weibern, ein Bild der heiligen drei Könige im Zimmer zu haben, weil einer derselben ein Mohr war, an dem sie sich versehen könnten, so sieht man klar, dass sein praktisches Genie weit über seine Anatomie hinausreichte. *Fortius acri castigat ridiculum.*

Otho Brunfels, *Kleine Wundartzney des hochberümpten Lanfranci, etc., Strassb., 1528,* 8^0.

Meister **Barthol. Vogter,** *Wie man alle Gebresten, ausswendig und ynwendig vertreiben soll, Augsb., 1533,* fol.

Der Chirurgen Handtwirkung (ohne Namen des Verfassers), *Frankf., 1534,* 4^0.

Vegetius, *De re veterinaria,* deutsch, *Frankf., 1565,* 4^0, ohne Namen des Uebersetzers.

Greg. Zechendorfer, *Deutsche Uebersetzung der Ars veterinaria* von Joh. Ruellius, *Eger, 1574,* fol.

Christ. Wirsung, *New Artzney Buch, etc., Neustadt a. d. H., 1592,* fol. Enthält viel Anatomisches, nach Vesal.

H. Frobenius, *Chirurgischer Wundenbericht, Hamburg, 1644,* 12^0. Eine deutsche Uebersetzung der von Bernardus Suevus verfassten *Inspectio vulnerum.*

Fabricius Hildanus, *Wundartzney,* verdeutscht von Fr. Greiffen, *Hanau, 1652,* fol.

Felix Würtzen, *Wund-Artzney, Basel, 1675,* 8^0.

Christoph Voltern, *Neu eröffnete Hebammenschul, Stuttg., 1687,* 8^0.

J. F. Weypert, *Güldenes Kleeblatt der Chirurgie, Hamb., 1697,* 12^0.

Albertus Magnus, *Von Weibern und Geburten, denen Landleuten zu Nutz wieder eingericht,* 8^0. Ohne Autorsnamen, Druckort und Jahreszahl. Die Manier der Holzschnitte lässt auf den Anfang des 17. Jahrhunderts schliessen. Der Name des gelehrten Augustinermönchs dient dem Büchlein blos als Zierde. Das Buch des Albertus Magnus: *De secretis mulierum,* wurde von Hieron. Brand in's Deutsche übersetzt, und erlebte mehrere Auflagen, deren letzte in Nürnberg, 1768, erschienen ist.

Kunst chirurgische Berichte zu verfassen, ohne Autorsnamen, *Budissin, 1713,* 8⁰.

Laur. Heister, *Chirurgie, 1. Auflage, Altdorf, 1718,* 4⁰.

Verschiedene Arznei-, Hebammen- und Pestbücher des 17. Jahrhunderts. Unter letzteren ist jenes von Paul Sorbait, Wien, 1681, das beste.

Glossaria und Vocabularii.

Rabanus (Hraban, Rabe) mit dem Klosternamen Maurus, *Glossae latino-barbaricae de partibus corp. hum.,* aus dem 9. Jahrhundert. Das älteste deutsche *Monumentum archaeologiae anat.* Originalhandschrift in der Wiener Hofbibliothek. Recus. in M. Goldast, *Rerum alemann. scriptores, Tom. II, Pars 1.*

Glossae Keronis (Interpretatio verborum barbaricorum, 8. Jahrhundert), im M. Goldast, *Tom. II, Pars 1.*

Glossae Monseenses ed. Pezius, in *Thesaur. anecd., Tom. I.*

Glossae monasterii Zwetlensis, in Gerberti *Itiner., edit. 1.*

Haltaus, *Gloss. germ. medii aevi, Lips., 1758,* fol.

Pez, *Glossarium german.* in *Script. rerum Austr., Tom. III, Ratisb., 1745.*

Dazu kommen die Glossarien von G. Wachter, Berl., 1737, G. Scherzius, Lips., 1781, von L. Westenrieder, München, 1816, von H. Hoffmann und G. Wackernagel, Berl., 1830, von L. Dieffenbach, Frankf., 1857, und E. G. Graff, *Althochdeutscher Sprachschatz, Berlin, 1834—1842,* 6 Bände, 4⁰. So arbeitet und schafft nur deutsche Gelehrsamkeit und deutscher Fleiss!

Hans v. Gersdorf, *Ein gemeyner handt Vocabularius, dienende zů der Anatomy.* Die älteste deutsche, rein anatomische Wortsammlung, enthalten im *Feldtbuch, fol. XCVI—XCIX,* mit 310 altdeutschen anatomischen Ausdrücken.

Lateinisch-deutsches Vocabular vom Jahre 1420, herausgegeben von K. J. Schröer, *Pressburg, 1859.*

Cunradus Zeninger, *Vocabularius teuton.-lat., Norimb., 1482,* 4⁰.

Brack, *Vocabularius rerum, Argent., 1491,* 4°.

Vocabulorum rerum promptuarium, a Baldassare Trocko congestum, Lips., 1517, 4°.

Vocabularius optimus, 14. Jahrhundert, Edit. Wackernagel, *1847,* 4°.

Gemma gemmarum, Colon., 1507, Argent., 1513, 4°.

Vocabula rerum, ex promptuario J. Piniciani, Augustae, 1532, 4°.

Hadr. Junius, *Nomenclator omnium rerum, Frankf., 1591,* 8°.

Th. Golius, *Onomasticon lat.-germ.,* ohne Druckort, *1613,* 8°.

Helfr. Emmelius, *Nomenclator quadrilinguis, Basil., 1592,* 8°.

Nicod. Frischlin, *Nomenclator trilinguis, Francof., 1586,* 8°. Von den 177 Capiteln des Buches enthalten das 51., 52. und 53. anatomische Worte.

J. A. Comenius, *Janua linguarum, Amstelod., 1641,* 8°.

Lexica und Varia.

Frisius, *Diction. lat.-german., Tiguri, 1541,* fol.

M. Ruland, *Diction. alchymisticum, Aug. Vindel., 1586,* 8°.

Dasypodius (Rauchfuss), *Diction. lat.-germ., Argent., 1587,* 4°.

Somner, *Diction. anglo-saxon., Oxon., 1701,* 8°.

Lexicon anat. lat.-germ. a J. G. H. M. P., Lips., 1743.

Onomatologia med. completa, Frankf., 1756.

J. Ch. Adelung, *Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Leipz., 1775 bis 1793,* 4 Bände, 4°.

Idioticon austriacum, 2. Auflage, Wien, 1824, 8°.

Ziemann, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Quedlb., 1838,* 8°.

W. Müller, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Leipz., 1854,* 8°.

Um nach altdeutschen anatomischen Worten zu haschen, wurden folgende Schriften blos durchgeblättert:

Isidorus Hispalensis, † 636, *De nativitate Domini*, wurde im 8. Jahrhundert in das Hochdeutsche übersetzt, enthalten im I. Bande von Schilter's *Thes. antiq. teuton.*

Ulphilas, 4. Jahrhundert, *Fragmente der gothischen Bibelübersetzung*, herausgegeben von Gabelentz und Löhe, *Leipz., 1836.* Das älteste und wichtigste Denkmal für die germanische Sprache.

Joh. de Indagine, *Kunst der Chiromanthie, etc., Argent., 1523*, fol.

Hieron. Brunschwig, *Das Buch der Vergift (Pestilenz), 1500*, fol.

Schwabenspiegel, ein im 13. Jahrhundert verfasstes Rechtsbuch, *Strassburg, 1505.*

M. Goldast, *Rerum alemann. scriptores vetusti, Francof., 1606*, fol.

J. Schilter, *Thesaurus antiq. teuton., Ulmae, Tom. III, 1727*, enthält Tatian's *Evangelien-Harmonie*, für deren Verfasser Bischof Albert von Capua gehalten wird, 7. Jahrhundert; Notker's *Psalmen*, 10. Jahrhundert; Otfried's *Evangelien*, 10. Jahrhundert; Willeram's *Hohes Lied*, 11. Jahrhundert, und Strycker's *Lied vom Kaiser Karl*, 13. Jahrhundert.

Abgäncklin.

Für *Abortus* hatte das alte Deutsch die Worte *Missgeburt, Vorwerflingk* und *Worfelin,* nebst einigen Umschreibungen, als: „fint geboren vor der naturlich zyt, zu unzyten, zu fruhe". Missgeburt erhielt sich am längsten. Die Partikel miss bedeutet hier: zur unrechten Zeit. Nachdem aber später die Missgeburt eine andere Verwendung erhielt, nämlich als eine von der natürlichen Gestalt auffallend abweichende Leibesfrucht, trat *Unzeitling* (im deutschen Realdus Columbus, pag. 207), und *Abgäncklin* an ihre Stelle, welches letztere Wort durch die Verbesserung zu Abgänglein (Trew, pag. 37) eine verständlichere Form erhielt. *Gank, Ganck* und *Gang* wurden schon lange für verschiedene Entleerungen gebraucht, als Blutgang, Pissganck und Saychganck *(Diabetes),* Schleimgang, Kodergang *(Coryza,* von Koder, Kotter = *pituita),* Durchgang *(lienteria),* und der im besten Deutsch unentbehrlich gewordene Stuhlgang. Diesen Gängen gesellte sich der Frühgang für Fehlgeburt bei, bis zuletzt Opitz, im Anfang des 17. Jahrhunderts, auf den Einfall der Frühgeburt kam, worunter wir aber heutzutage nur die vorzeitige Geburt eines lebensfähigen Kindes verstehen, während lebensunfähige Frühgeburten vor dem siebenten Schwangerschaftsmonat, als *Abortus* bezeichnet werden. Der *Abortus* hat sich im Deutschen nationalisirt.

Achssel. Sieh' Uchsen.

Aderen und Odir.

Wechselreich waren in alter Zeit die Schicksale des vielgebrauchten Wortes Ader. Auf Blutadern allein wurde im Alterthum weder φλέψ, noch *Vena* bezogen. Φλέψ war, ausser Blutader, noch Holz-, Stein-, Wasser- und Metallader, selbst, als γονίμη φλέψ, männliches Glied. *Vena* war 1. Blutader *(Vena quieta)*, und Schlagader *(Vena pulsatilis* [1]) und *audax)*; — 2. Harnröhre im Celsus; — 3. Harnleiter *(Vena uritis)* bei den Arabisten; — 4. männliches Glied *(Vena salax* im Martial); — 5. Quelle *(Vena fontis* und *Vena aquae,* Ovid.); — 6. geistige Begabung oder Anlage *(Vena tenuis ingenii,* Quinctil., und *benigna ingenii vena,* Horaz). Nicht weniger mannigfaltig war die Verwendung der deutschen Ader, besonders in zusammengesetzten Worten. Ausser den verzweigten Röhren, welche Flüssigkeiten führen, erhielten auch unverzweigte Schläuche und Kanäle, grösseren und kleineren Kalibers, selbst gewisse solide, nicht hohle Gebilde, mit und ohne Verzweigung in kleinere Aeste, den Namen Adern. Zur Blut- und Schlagader, zur Milch- und Wasserader *(Vasa lactea* und *serosa)*, kommt in der altdeutschen anatomischen Sprache noch die Spannader und Hirnader (Nerv [2]), die Flachs- und Sennader, auch Geäder der Mauss im Dresser, pag. 29 (Sehne), die Geist- und Luftader *(Arteria),* die Bandader (Ligament), die Kälader (Luftröhre), die Spis- und Speissader (Speiseröhre), das weiss geäder (im Ryff für Nervensystem, fol. XXII, b), und das Aederlein = Faser. Hiezu liefern die ältesten Glossarien noch *adir* [3]) für Dünndarm, *odir* für Vene (Handschrift aus dem 14. Jahrhundert) und für Mastdarm *(Vocabular* von 1420), *inadir* = darmi für Gedärm

---

[1]) *Si moventur venae, febrem habet;* Cic.

[2]) Im Meister Hans, fol. V, b, erscheint der Sehnerv als sehende Ader des Auges, die Hirnnerven als Hyrnaderen, und in der *Gemma gemmarum* als Fueladeren (Fühladern).

[3]) Indisch *ydur* = Gedärm.

überhaupt, und mellik-ader (Milchader) für dünnes Gedärm.[1]) Als Beleg für die ausnehmende Euphonie des Altdeutschen gedenke ich noch des aederechtt weps im Ryff = Adernetz und Fasergewebe. Bei so verschiedenartiger Verwendung der Aderen, kann es nicht mehr befremden, selbst den Hals als Ader,[2]) die *Cremasteres* als Hodenadern, und die Harnleiter als Pissaderen erwähnt zu finden, wie in Frischlin's *Nomenclator trilinguis, fol. 74, a.* — Wachter[3]) äussert die Meinung, dass die ursprüngliche Bedeutung von Ader, Blut gewesen sei, und beruft sich auf ἔαρ, Saft und Blut, auf das angelsächsische *aeddre-wegga*, Blutweg = Ader, ja auch auf Aderlassen, insofern nicht die Ader, sondern das Blut herausgelassen wird. — Von den Töchtern der deutschen Sprache zeigt nur das dänische *aar* noch etwas Anhänglichkeit an die Mutter. Ob das ungarische *er* hier zu berücksichtigen wäre, möchte ich bezweifeln. — Dass die Gedärme, insonderheit der Dünndarm, in den ältesten *Monumenta linguae teutonicae* als Ader, Adir und Odir vorkommen, könnte sich vielleicht aus den schlangenförmigen Krümmungen und Windungen des Darmes erklären lassen. Schon der alte Name Gewind für Darm, weist auf die Windungen desselben hin. Da nun die Schlange im Altdeutschen Adere und Ader heisst, woraus *temporum lapsu* Notir, Natir und Natter wurden, wäre es möglich, dass die Schlangen der Benennung des Darmes als Ader nicht ganz fremd geblieben sind.

Afterbellbein.

Die Hinterbacken führten, nebst anderen später zu erwähnenden Namen, auch jene von Afterbellen (hochdeutsch) und Agterbellen (niederdeutsch). Afterbellbein kann somit

---

[1]) *Glossarium saxonicum*, 15. Jahrhundert, *a chylo lactescente.*

[2]) „Dein Nacke iſt wie ein eiſern Ader". Jesaias, XLVIII, 4.

[3]) *Glossarium germanicum, pag. 21.*

nur das Hüftbein *(Os coxae)*, oder blos das Darmbein *(Os ilei)* sein. Die Stelle im *Naturbuch, fol. IX, b:* „wenn die afterbellbein herfür reichen, das bedeut vil sterk und manheyt", lässt uns die Wahl zwischen diesen beiden Deutungen frei. Im deutschen Realdus Columbus taucht in demselben Sinne das *Eisbein* und *Isbein* auf, pag. 38. Sieh' dieses Wort. Kurzweg Hufft lautet das Hüftbein im deutschen Fabricius Hildanus. In den ältesten Vocabularien finden sich Huf, Huiffe, Brott und Huiffeli zusammen für *Os coxae* und *Coxa* überhaupt, aber auch für *Femur* und *Lumbi.* Hieraus erklären sich die Worte Hufhakes und Huffehalz für *clumbis* und *claudus,* lendenlahm und hinkend. Der deutsche Kaiser Heinrich II. führte den Beinamen Huffehalz, d. i. der Hüftlahme oder Hinker.

Andergeburt.

Die durch die Nachwehen, wie durch einen zweiten (anderen) Geburtsact herausbeförderten Eihäute nebst Placenta, werden im *Spiegel der Artzney* von Fries, Andergeburt genannt. Das Wort kann nicht als eine Uebersetzung der *Secunda* von Vesal, oder der *Secundinae* (τὰ δεύτερα) von Realdus Columbus genommen werden, da Fries sein Buch schon lange vor dem Erscheinen der anatomischen Werke dieser beiden Männer herausgab. Die andere oder zweite Geburt (Nachgeburt), wurde von Hellwig[1]) in Afterbürde, und von den Niederdeutschen in Achterbürde umgeändert. Golius *(Onomasticon lat. germ., pag. 126)* sagt einfach Bürdlein, und das *Glossarium med. aevi* von Scherzius, *Tom. I, pag. 36,* Balgle (schwäbischer Dialekt).

Anguss.

Galen und die griechischen Aerzte reden vom Mutterkuchen nur als σάρξ, *caro,* Fleisch *(caro concreta circa orificia*

[1]) *Nosce te ipsum, vel Anatomicum vivum, pag. 28.*

vasorum uteri.[1]) So spricht auch Alexander Benedictus von einer *Exstantia carnosa involucri*[2]) (Eihülle). Den Namen *Placenta* brachte Realdus Columbus auf, als *Affusio in modum orbicularis placentae,*[3]) d. i. ein parenchymatöser Körper von Kuchengestalt. Diese *Affusio,* als Uebersetzung des griechischen παρέγχυμα, verdeutschte der *Spiegel der Anatomie, pag. 199,* ganz richtig als Anguss, confundirt aber dennoch die Placenta mit den Eihäuten, und nennt beide zusammen: Nachbälglein. — Die Mutterleber,[4]) welche zuerst im deutschen Verheyen auftaucht, verdankt die Anatomie als *hepar uterinum* = *placenta* dem Arantius,[5]) welcher diese Benennung sich erwählte, weil er den Mutterkuchen ganz richtig für das blutbereitende Organ des Embryo hielt, wie es nach den Ansichten seiner Zeit die Leber für den geborenen Menschen war — *princeps haematoseos organon.*

Anstöss und Eröffnungen.

Letzteres besser als ersteres zur Bezeichnung der Anastomosen, im deutschen Realdus Columbus, pag. 18, und anderen Scriptoren des 17. Jahrhunderts.

Armseyl.

Nicht weil die Araber die *Vena cephalica,* von der Stelle an, wo sie den Handrücken betritt, Seyle nennen, sondern weil die Arabisten dem ganzen Vorderarmstück der *Vena cephalica* den Namen *Funis brachii* — Seil des Armes — beilegten, nennt sie Meister Hans, das Armseyl. Ueber die Seylen,

---

[1]) Galenus, *De usu partium, Lib. XV, Cap. 4.*

[2]) *Anatomice, Lib. II, Cap. 24, de mulierum locis.*

[3]) *De re anat., Lib. XII, de formatione foetus.*

[4]) Im deutschen Th. Bartholin, pag. 323.

[5]) *De humano foetu. Romae, 1564, Cap. 6.*

ihre zahlreichen anderen Benennungen und deren anatomischen Werth, habe ich an einem anderen Orte gehandelt.[1])

Ars.

Kein romantischer Schimmer umgibt dieses garstige Wort. Uralt, ohne deshalb ehrwürdig geworden zu sein, ist dasselbe aus allen Büchern, selbst aus jenen, welche von dem Object dieses Wortes sprechen müssen, schon längst verbannt. *Abstulit atra dies, et funere mersit acerbo.* Nur der gemeine und der feine Pöbel verträgt es noch. Adelung erwähnt als decente Vertreter desselben: After, Hinterer, Gesäss, Steiss, auch Sitzer (nach *sedes* im Plinius), obwohl ihm bekannt sein musste, dass diese Worte, mit Ausnahme des ersten, nicht dem *Anus*, sondern den *Nates* zugehören. In den alten Schriften dagegen behauptet der harte und rauhe Arss, selbst als Arssz, seinen Platz allüberall, ohne Gedanken an Anstandswidrigkeit, ohne beschönigende Stellvertreter und Metaphern. In den Glossen des Rabanus Maurus finden wir den Ars, und in den ältesten Vocabularien den Ares, Ers und Eers, von dem angelsächsischen ears. Die gelinde Aussprache dieser Worte wurde aber von den Oberdeutschen mit dem harttönenden und zischenden Arsch vertauscht. Wachter[2]) bemerkt, dass in einigen deutschen Dialekten ärschlich für abgewandt, *aversus*, gebraucht wird. Die alte Anatomie hat auch ein Aerslein für die vordere Oeffnung des *Aquaeductus Sylvii*, welche aus den Arabisten den Namen *Anus cerebri* davongetragen hat. — *Castas aures offendere nolens, brevis esse laboro.* Aber ich kann nicht umhin, einige altdeutsche, höchst imposante Synonyme von Ars vorzuführen: 1. *Horresco referens*, als Verzer (von farzen), in den Handschriften des 13. Jahrhunderts (Dieffenbach).

---

[1]) *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie. Wien, 1879, §. XCII.*

[2]) *Glossarium germanicum, pag. 75.*

Firz, Farz, Furz[1]) sind altdeutsche Ausdrücke für Blähung, *crepitus, s. bombus, s. peditum ventris.* 2. Als Mist-

---

[1]) Im gemeinsten Wiener Dialekt haben sich diese Worte, wie viele andere gleichen Alters, für alle Zeiten eingebürgert. Ich will aus der ziemlich grossen Menge solcher Worte nur einige anführen, welche mir eben in den Sinn kommen. Im Text finden sich deren mehrere. Sie sind in Deutschland wohl längst vergessen, erhielten sich aber fast unverändert in der langen, zwischen Slaven und Magyaren eingekeilten Zunge deutscher Erde, welche die Ostmark hiess. Der Volksmund bewahrte sie bis auf den heutigen Tag. Die anstössigen derselben bitten um Entschuldigung. Sie treten ja nur als Zeugen auf. — Ein Hauptmerkmal des österreichischen Dialektes — das gedämpfte a (å) und die häufige Substitution der Vocale ua für u, wie in guad (gut), Huad (Hut), Bluad (Blut), Duach (Tuch), Fuass (Fuss), Fuada (Futter), Bruader (Bruder), Muader (Mutter), u. v. a. findet in dem althochdeutschen guot, Huot, Bluot, Duoch, Fuoß, Fuoter, Bruoder, Muoder seine volle Berechtigung. Die Wiener werden aber nicht wenig erstaunt sein, wenn sie vernehmen, dass sie eigentlich althochdeutsch reden.

	Althochdeutsch		Althochdeutsch
Ass, *furunculus,*	Ayß.	Göd, *patrinus,*	Gotte.
Bam, *arbor,*	Baym.	Goder, *submentum,*	Gutter.
Blabbern, plaudern,	Blabbe, Mund.	Gugel, *capitium,*	Gugel und Kogel.
Dam, *pollex,*	Tam.	Irxen, *axilla,*	Uechſen.
Drenzen, *gutturizare,*	Drenſen.	Jugazen, *jubilare,*	jugczen.
Dutteln, *mammae,*	Tutili.	Kachetzen, *cachinnari,*	Chahazen.
Fadel, junges Schwein,	Varl.	Kreintzen, *corbis,*	Kretz.
Fam, *Spuma,*	Vaim.	Kruag, *cyathus,*	Kruog.
Flenen, *illacrymari,*	flannan.	Leilach, *linteum,*	Leylaken.
Funzen, Faustschlag in's Gesicht,	Funſt = Faust.	Muxen, *mugire,*	Muchtzen.
Gamatzen, *oscitare,*	Gamenu. Geimen.	Nutschen, gierig essen,	Nuczen.
Godl, *matrina,*	Gotta.	Pfad, Hemd,	Pheit.

pforten.[1]) 3. Als Kothlucken[2]) in F. Leber's anatomischen Vorlesungen für die Wiener Badergesellen. 4. In höchst überraschender Weise als „lateinische Kunst“ *(ars, artis)* angeführt in Dieffenbach's *Glossarium, pag. 39,* bei *Anus,* nach einem Codex aus dem 13. Jahrhundert. Des frommen Mönches Anstandsgefühl blieb durch dieses komische *Subterfugium* unverletzt. 5. Als hynder-venster (hinteres Fenster) von Dieffenbach aus den *Glossae Bonnenses et Zwetlenses, sec. XI,* entnommen, pag. 201, bei *Emorroides.* 6. Als Fetzer im Adelung, welches Wort zwar die Anatomie mit seiner Gegenwart verschonte, aber in der vulgären Sprache einiger Gegenden noch heute für Schläge auf den Hinteren und für letzteren selbst sich hören lässt. Ich möchte hinter diesem Fetzer einen verkappten Verzer vermuthen, da V und F zu den *literae permutabiles* gehören. *Velate caput Pierides!* denn es kommt im Folgenden noch ärger.

	Althochdeutsch
Pfnusel, *coryza,*	Pfnuyſel.
Radi, Rettig,	Ratih.
Rantzen, *pandiculare,*	Rancken.
Rauntzen, weinerlich reden,	Ruzjan.
Sachen, *mingere,*	Saichen.
Saferling, *saliva,*	Seyfer.
Sam, Saum,	Same.
Schmirkeln, *rancide olere,*	Smirchund.
Schwadern, schwatzen,	Svadern.

	Althochdeutsch
Stigatzen, *balbutire,*	Gigazen.
Strauken, *catarrhus,*	Strauche u. Strauccken.
Wadl, *sura,*	Vvadel.
Wampen, *abdomen,*	Wambo.
Wimmerl, *pustula,*	Wimer.
Zach, *tenax,*	czach.
Zagl und Zumpfl, *penis,*	Zagil und Zumpo.
Zaunen, *flere,*	Zannan.
Zwidarm, Hermaphrodit,	Zwidern.

[1]) Im *Naturbuch, 1483,* und in Wirsung's *New Artzneybuch, 1592, pag. 454, D.*

[2]) Dieses groteske Wort hat einen Anklang in dem alten katluk, so viel als Kothloch, von kat, holländisch kaet = *stercus.*

Arsbelli und Arspelli.

Namen der Hinterbacken im Rabanus Maurus. Das altdeutsche Balla (Ballen) und Bille, *globus* (der lateinischen *pila* entstammend), eignet sich ganz gut für die *Nates globosae* des Menschen. Die Billen und Aarsbillen der Holländer stammen aus derselben Wurzel, wie die After- und Achterbellen der Niederdeutschen. Schlechtweg als Billen erwähnt sie Schaevius, pag. 15. Dass sie im neueren anatomischen Deutsch zu Hinterbacken wurden, scheint auf einem Vergleich mit den Backen des Gesichtes zu beruhen. Hat man ja doch von Afterwangen gelesen. Uebrigens kommen die Arsbacken schon in den Wörterbüchern des 16. Jahrhunderts vor. Albrecht Dürer *(Von der menschlichen Proportion, fol. F, V, a)* erwähnt sie als „hind'n patzen" und *(fol. G, II, b)* als „hind'n packen". Da im lateinischen Vesal der grosse Trochanter als *Natis* auftritt,[1]) und *Nates* eigentlich die Hinterbacken sind, kam im deutschen Vesal, fol. II, b, der grosse Trochanter zu dem despectirlichen Namen Arsback.

Arsbürtzel.

Wie der gemeine Mann den Steiss der Vögel und der Jäger den kurzen Schweif des Hirschen Bürzel nennt, so belegten die Anatomen das Steissbein mit demselben Namen, als Arsbürtzel und in härteren Mundarten als Arspürzel, oder mit Hinweglassung des anstössig gewordenen Anlautes, schlechtweg als Bürzel, wie noch im vorigen Jahrhundert in Osiander's *Hebammenkunst, §. 105.*

---

[1]) Schon im Galen, *De ossibus, Lib. I, Cap. 21,* führt der grosse Trochanter und die Hinterbacken den Namen γλουτός, wahrscheinlich weil die Muskeln, welche das Fleisch der Hinterbacken bilden, sich am grossen Trochanter ansetzen.

Arsdarm.

Arsdarm = *Intestinum rectum*, kommt neben Massgang und Massdarm, letzteres auch durch Versetzung als Darssarm,[1]) in den Schriften des 16. Jahrhunderts ziemlich häufig vor. Ganz unerhört aber ist die im Dieffenbach, pag. 443, bei *Podex* citirte Vaerzader, welche so viel als Ader der Blähungen bedeutet.

Arsfinger.

Von den *Digiti rosei* und *eburnei, graciles et formosi*, welche die Poeten besungen haben, erhoben die altdeutschen Anatomen und Chiromanten den einen zum Arsfinger. Der Mittelfinger kann zu diesem obscönen Namen auf zweifache Weise gekommen sein. Erstens weil er griechisch καταπύγων (πυγή, After) hiess, und sein Aufrichten als Einladung zu einem Act widernatürlicher Unzucht galt, — *cynaedis monstrabatur a pediconibus* (Knabenschänder). So viel Kenntniss des Alterthums kann aber den Chiromanten nicht zugemuthet werden, und somit ist es wahrscheinlicher, dass ein grober Sprachirrthum dieser Benennung zu Grunde liegt. Der Mittelfinger hiess nämlich *digitus longus*, und die Mönche des Mittelalters nannten ihn in ihrer Unschuld *longano* und *longanon*. Sie wussten nicht, dass *Longanon* bei den Arabisten der Mastdarm war (Langdarm im Mittelalter), weshalb denn in den Vocabularien *Longanon* mit Arsfinger übersetzt wurde. Sieh' auch den Artikel Spottfinger dieses Buches.

Arskarbe und Arskerbe.

Vulgäre Ausdrücke für die Gesässspalte, welche nie in der anatomischen Sprache Aufnahme fanden, da der Wiesenkümmel auch Karbe (*Carum* Linn.) heisst, und Kerbe nur

---

[1]) In Brack's *Vocabularius, 1495.*

ein kurzer und seichter Einschnitt ist, welcher mit der langen und tiefen Gesässspalte nicht verglichen werden kann.

Arskratzer-Mäuslein.

Der Vorwurf der Undeutlichkeit kann diesem zart angelegten Ausdruck nicht gemacht werden. Er giebt die deutsche Uebersetzung des dem breitesten Rückenmuskel von Dulaurens (Laurentius[1]) beigelegten Spitznamens, als *Ani-scalptor,* holländisch Aarsgrabber. Ein zweiter, noch derberer, diesem Muskel von Riolan gegebener Anstandsname, *Ani-tersor,* wurde von den Alten nie verdeutscht, obwohl sie ein ganz geeignetes Wort dazu besassen: Arswisk. Nur der in Gemeinheit der Ausdrücke unübertreffliche Leber gedenkt seiner als Arschwischer.

Auffgebilzter cörper = *Corpus callosum* und *Fornix tricuspidalis* im deutschen Vesal, fol. LXXI, b und LXXII, a — ein längst vergessenes und mir unverständliches Wort. Der Beisatz: „wie ein gewelb zugericht" scheint auf die Convexität dieser Markkörper hinzudeuten. Wenn aufgebilzt ein *Lapsus calami* für aufgebelzt = aufgepfropft wäre, würde der aufgesetzte Wulst des Balkens *(tuber impositum s. splenium)* obige Benennung des *Corpus callosum* aufklären. Leicht verständlich ist der Hirnschwell im deutschen Casserius, welchen noch Leber gebrauchte.[2]) Der Zwirgbogen im Schaevius, pag. 36, gilt nur dem *Fornix tricuspidalis.*

Auffgebläte Kugeln.

Für die *Haustra* des Colon im Auszug aus dem deutschen Vesal, fol. LIX, b. — Im Fabricius Hildanus heissen sie

---

[1]) *Hist. anat. corp. hum., Lib. V, Cap. 24.*

[2]) *Anat. Vorlesungen, pag. 482.*

Busen und Säck *(Wund-Artzney, pag. 70);* im *Spiegel der Anatomie:* Buckel und Hoger, im deutschen Bartholin, pag. 97: Kämmerlein.

Aufflüppfer des Afters.

Eine kleine Willkür im Gebrauch des Zeitwortes lüften schuf sich, im deutschen Paré, pag. 119, diesen Ausdruck für *Levator ani.* Lüften ist eigentlich an die Luft bringen. Kleider und Betten werden gelüftet. Als heben wird es wenig gebraucht. Wir haben dafür lupfen, aus welchem der Aufflüpfer des Afters hervorging. Im Englischen hat das Zeitwort *to lift* eine viel allgemeinere Verwendung. Wir brauchen heutzutage nur Heber und Aufheber des Afters. Die *Levatores* der Rippen, des Schulterblattes, des oberen Augenlides, hiessen gleichfalls Aufflüppfer.

Auffrichtung und Gebäu.

Die deutschen Uebersetzer der in fremden Sprachen verfassten anatomischen Hand- und Lehrbücher waren so gewissenhaft, dass sie selbst die Worte lateinischen und griechischen Ursprungs, welche schon lange das Bürgerrecht in der deutschen Sprache erhalten hatten, sorgfältig vermieden und durch stammdeutsche Ausdrücke ersetzten. Hieher gehört z. B. Structur und Textur, an deren Stelle Bestandwesen, Grundtbau, Auffrichtung und Gebäu gelangten, mit den altväterischen Formen Gebouwe und Buwunge.

Auffwachsungen.

Unter dieser Collectivbenennung werden verschiedene rundliche Erhabenheiten verstanden, deren Form oder Standort durch eine angehängte kurze Erklärung präcisirt wird, z. B.: „Auffwachſung, welche der Bruſt ähnlich iſt" = *Corpora mamillaria cerebri;* „Auffwachſung mit wurms bildnuß" = *Vermis cerebelli;*

„tuttenförmige Aufwachsung der Leber" = *Tuberculum papillare hepatis* (deutscher Vesal, fol. LXXIV, b), u. v. a.

Augbraw und Augenlyd.

Ougbraw und Ougbrau der alten Anatomen (englisch *eye-brow,* holländisch *brawe)* rechtfertigen die moderne Schreibweise Augenbraue gegen Adelung's Augenbraune. Augenbraue ist überdies von guten alten Adel, da schon Zeninger's *Vocabular, 1482,* dasselbe aufgenommen hat. Augbrahen und niederdeutsch Ogenbraen finden sich in einem Vocabular vom Jahre 1472. — Augenlyd bedarf wohl keiner Erklärung. Aber angemerkt soll es werden, dass das Wort Lid zwei Gesichter hat. Das alte Lid, wie es sich in Kero's lid, in Tatian's lido und im gothischen lithus zeigt, ist gleichbedeutend mit dem lateinischen *membrum.* Durch das vorgesetzte ge wurde es zum Gelid, und *per syncopen* zum Glid und zum Glied. Der andere Sinn von Lid ist Deckel, *operculum* und *tegmen.* Dieses Lid hat seine Wurzel in althochdeutsch hlidan = *tegere. Inde venit* Augenlid, schlechter Augenlied, altdeutsch Ougengelyd und Ougenglid, welches in Frischlin's *Nomenclator trilinguis, 1586, fol. LXXII, b,* noch nicht vergessen ist. — Eine arge Verwirrung entstand daraus, dass die alten Wortsammler die hier erwähnten Ausdrücke, mit der Leichtfertigkeit ihrer Unwissenheit, ganz willkürlich für *Palpebra, Supercilium* und *Cilium* gebrauchten. — Augendeckel (Vesling), Augenlefzen (Heuermann) und Augenwimmern (Pierer) kamen und gingen. Es blieb bei den Lidern.

Ausgekerffte Muskeln.

So heissen die *Musculi serrati* im deutschen Paré, pag. 102, ihrer ausgezackten Gestalt wegen. Diese Benennung ist jedenfalls besser als gesägte Muskeln, wie sie uns in Mayer's *Beschreibung des menschlichen Körpers, 3. Theil, pag. 313 und*

314, unterkommen. Die Sägemuskeln Schaarschmidt's *(Myol., Tab. 12)* verlängerten sich zu den bleibenden sägeförmigen Muskeln.

Auskerffungen.

Im deutschen Paré = Lappen der Leber und Lunge. Wer an auskerben denkt = mit Einschnitten versehen, wird in den Auskerffungen eine veraltete Schreibart von Auskerbungen erkennen. Das ganz neulateinische Wort *lobus* kannten die deutschen Anatomen nur als Ohrlepplin. — Während Celsus die Lappen der Leber und Lunge richtig *fibrae* nannte, erlaubte sich Berengarius zuerst, das griechische λοβός als *lobus* zu latinisiren: *hepar habet quinque lobos s. penulas, interdum quatuor et tres,*[1]) wodurch der Anatomie ein neues Wort geschenkt wurde, welches alle erbgesessenen und vollberechtigten Vorfahren, wie *fibra, penna, penula* und *pinnula,* nach und nach vollständig verdrängte.

Ausslauff und Ausstruck.

Zwei *vetustatis rubigine obsita vocabula* für After,[2]) welche aber nicht von den Anatomen herstammen, sondern aus Mönchsschriften entnommen wurden. Die guten Mönche scheinen die Beschaffenheit ihres Stuhlganges bei der Wahl dieser beiden Ausdrücke vor Augen gehabt zu haben, ob derselbe, weich oder gar flüssig, ohne Anstrengung, wie von selbst, abging, oder, fest und hart, nur mit Beihilfe des Druckes der Bauchpresse, unter Grunzen und Stöhnen, herausgeschafft werden konnte.

Aussaugende Blutadern.

Wenn schon die *Venae renales,* welche in alter Zeit nur als *Venae emulgentes* geführt wurden, zu verdeutschen waren,

[1]) *Isagogae breves in anat., Cap. de hepate.*

[2]) *Vocabula rerum ex promptuario Piniciani. Augustae, 1521.*

hätten sie ausmelkende, nicht aber aussaugende Blutadern genannt werden sollen, wie sie in Heister's *Compendium anat., pag. 77,* genannt werden. Nach dem alten anatomischen Glauben hatten die Nierenvenen das Geschäft, jenes Blut aus den Hohlvenen herauszumelken, welches mit Harn geschwängert war und in die Nieren geschafft werden musste, um sich dort des Harns zu entledigen. Der Harn wurde nicht in den Nieren, sondern in der Leber aus dem Blute abgesondert und in die Hohlvene gebracht, um aus dieser durch die Nierenvenen emulgirt und in der Niere selbst mittelst des *Cribrum benedictum* abgeseiht zu werden. Sieh' Nyersyb.

Ballenmäuslein.

Da die Hinterbacken Bellen und Ballen hiessen, verstehen sich die Ballenmäuslein des Kulmus (Tab. 28) als *Glutaei.* Im deutschen Spigelius: die Polster, im Winslow: Bällenmuskeln, im Leber: Sitzarschmuskeln.

Bandadern.

Einen Beleg für die Benennung solider, nicht verästelter Stränge als Adern, liefern die Bandadern, deren das *Naturbuch, fol. VII, a,* erwähnt: „als ſie binden die beyn zuſamen". Sonst werden als älteste Benennungen der Bänder: bandt, pannt und bandtsnur aufgeführt (Dieffenbach, *Gloss., pag. 328).* Das Gebände bezeichnet den gesammten Bandapparat eines Gelenks. Sieh' dieses Wort.

Basthardtrieben.

Eine seltene Benennung der falschen Rippen, nach den *Costae nothae (nothus,* uneheliges Kind). Golius, pag. 142, setzt für Basthardt: Bäckhart. Bastard, das mittellateinische *Bastardus,* kam aus Frankreich zu uns *(batard),* wo es keinen schimpflichen Nebenbegriff hatte, sondern ein in legitimer Ehe,

aber mit einer Frau aus niederem Stande erzeugtes Kind bedeutete. Wilhelm der Eroberer hätte sich sonst nicht Guilielmus Bastardus schreiben können. — Ihrer Kürze wegen heissen die falschen Rippen im deutschen Paré: halbe Rippen.

Bauchwurtzel.

Im deutschen Realdus Columbus für Nabel. Diese Benennung beruht eigentlich auf einem Irrthum, denn nicht den Nabel, sondern den Nabelstrang nannten die Arabisten *Radix ventris,* nach der ῥίζα γαστρός des Aristoteles. — Der Nabelstrang hat einige sonderbare Benennungen aufzuweisen, wie Nabelgerte in Osiander's *Entbindungskunst, 1. Bd., §. 575,* und Streng (verstümmelter Nabelstrang) nur in niedersächsischer Mundart bekannt (Adelung). Im deutschen Paré erhielt der Nabelstrang seinen alten Namen *umbilicus,* als Nabel wieder zurück. Die alten Anatomen schrieben Navel und Navele für Nabel.

Becke.

Das Becke im deutschen Bartholin, pag. 792, steht für Paukenhöhle, welche in Vesal'scher Zeit den Namen *Pelvis* trug,[1]) und vorher: *Cochlea s. Concha* nach der aristotelischen κόγχη.

Bermutter und Amarry.

Der *Uterus,* welcher im medicinischen Deutsch förmliches Hausrecht besitzt, hat in den alten Glossarien gleiches Schicksal mit *Alvus* und *Venter.* Er gilt dort nur als: buch, pauch, buych, buck, bort, wambe und bauch[2]) = Unterleib, in welchem Sinne er auch bei den Classikern Virgil und Plautus

[1]) Andr. Laurentius, *Historia anat., Lib. XI, Cap. 13.*

[2]) Dieffenbach, pag. 631, bei *uterus.*

vorkommt. Dagegen wird *Matrix,* welches von den Römern nur selten für Gebärmutter, meist für Zucht- und Mutterthier gebraucht wurde, im ältesten Deutsch durch Umschreibungen ausgedrückt, wie: „di ſtatt, do daz kind liet" und: „dy ſtat, do das weib das kind treit", Dieffenbach, pag. 341, bei *matrix.* An einem Muttersack fehlt es gleichfalls nicht. Späteren Datums sind Bermutter, Bärmutter und *natu minima:* Gebärmutter. Oken's Bäre, obwohl ganz passend und sprachrichtig, theilte das Schicksal aller übrigen anatomischen Sprachneuerungen dieses Mannes, — sie wurde ignorirt. Bermutter ist unrichtig und muss Bärmutter sein, denn das Wort bildete sich aus der Wurzel baeren[1]) = *ferre, portare,* tragen, gothisch *bairan,* angelsächsisch *baeran,* englisch *to bear,* so dass Bärmutter = Tragmutter wird. Noch im vorigen Jahrhundert dominirte die Bärmutter in der Anatomie, wurde aber durch Gebärmutter verdrängt, welche der deutsche Bartholin, pag. 283, in Vorschlag brachte, und welche gegenwärtig allein herrscht. Der Anlaut Ge kann hier keine cumulative Bedeutung haben, wie in Gebein, Gedärm, Geäder, u. v. a., sondern ist eine aus dem Alemannischen übernommene müssige Verlängerung, welche an der Bedeutung des Wortes Bärmutter nichts ändert. Das Zeitwort gebären = *partum edere,* hat der Gebärmutter gewiss nicht zu ihrer Existenz verholfen, denn seine Wurzel ist nicht bären, sondern *gibiran* = hervorbringen (10. Jahrhundert, Notker), dessen Andenken noch nicht gänzlich erlosch, denn es heisst: ich gebäre, du gebierst. In den Glossen finde ich: „ein kindt geberen", nicht gebären.

Im Hadrianus Junius, pag. 32, fällt unter den Synonymen des Uterus ganz besonders Amarry auf. Fremde Abstammung steht ihm an der Stirne geschrieben. Lange suchte ich ver-

---

[1]) Dieses uralte, wie Wachter behauptet, dem Skythischen entstammende Wort, hat längst ausgelebt. Nur einige Derivate bewahren noch sein Andenken, wie Bahre, Baret, Bürde und Bärmutter.

gebens nach seiner Heimat, bis ich sie in den anatomischen Schriften des Ambroise Paré[1]) entdeckte. Wo immer in diesen Schriften von der Gebärmutter die Rede ist, wird sie als *Amarry* oder als *Matrice ou l'Amarry* behandelt. Was ist diese Amarry? Kein französisches Lexikon weiss von ihr etwas! Aehnlich aussehende Worte kenne ich nur zwei: 1. *Amarusca* und 2. *Amara*. *Amarusca* ist ein mittellateinischer Ausdruck für Holzapfel. Wenn es noch Holzbirn wäre, würde sich das Wort auf die birnförmige Gestalt der Gebärmutter beziehen lassen. Es geht also nicht mit *Amarusca*. *Amara*[2]) der *Latino-barbari*, ist ein Schlauch, und könnte der Stammvater der *Amarry* gewesen sein, da die Gebärmutter, zugleich mit ihrem Halse (*Vagina = Collum matricis s. vulvae*) einen Schlauch darstellt. Paré war aber ein Mann aus dem Volke, unstudirt (*latinis literis non imbutus*, Hall.), wie alle Bader seiner Zeit, und wusste sicherlich von *Amarusca* und *Amara* nichts.[3]) So bleibt denn nichts übrig, als seine *Amarry* für einen *Idiotismus Parisiensis* des 16. Jahrhunderts zu halten, hinter welchem entweder das Zeitwort *marier* oder das Hauptwort *matrice* steckt. *Tempus edax rerum ipsam vocis memoriam extinxit.*

---

[1]) *Briefue Collection de l'administration anatomique, etc., Paris, 1550,* und *Anatomie générale du corps humain, Paris, 1561,* welche aber nur eine neue, durch J. Bostaing, chirurgien juré, vermehrte Auflage des erstgenannten Werkes ist.

[2]) Im *Manuale vocabulorum exoticorum, obscurorum, etc., Wirceb., 1731,* wird *Amara* als *Tubiculus* und *Cloaca* interpretirt; im Dufresne (*Glossarium ad scriptores med. et inf. latinitatis, Tom. I, pag. 366*) als *cuniculus* = unterirdischer Gang.

[3]) Es kommt mir noch ein drittes Wort in Erinnerung, welches berücksichtigt werden könnte: *Amarellum*, ein mittellateinisches Wort für *cyphus*, Becherchen. Wurde doch schon im Alterthum von den späteren griechischen Aerzten die Gebärmutter mit einem Schröpfglas verglichen.

Beysteher.

Richtige, wenn auch altväterische Benennung der Nebenhoden im deutschen Bartholin, pag. 241, nach den παραστάται des Jul. Pollux. Da aber im Galen[1]) die Prostata als παραστάτης ἀδενώδης (drüsiger Beisteher) erscheint, erhielten die *Parastatae,* als Nebenhoden, das Beiwort: *varicosae,* der Schlängelungen und Krümmungen des Samengefässes wegen, aus welchen der Nebenhode besteht. Dieses *varicosae* als krampfaderig verdeutscht, gab den krampffaderigen Beysteher oder das krampffaderige Stücklein, auch die krampffaderige Verflechtung, mit welchen in deutschen Anatomien des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts des Nebenhodens gedacht wird. — Nebengaile und Zukömmlingshode gebrauchte der Uebersetzer des Winslow.

Bickelbain.

Eine im deutschen Vesal, fol. XVIII, a, und anderen Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts enthaltene Benennung des Sprungbeins, *Talus s. Astragalus.* Der Bickel (von bicken = zerschlagen,[2]) *minutim caedere)* war ein hammerartiges, an einem Ende zugespitztes Werkzeug zum Zerbrechen und Zerklopfen der Steine. Eine Aehnlichkeit mit diesem Werkzeug springt beim Sprungbein durchaus nicht in die Augen. Ebenso wenig lässt sich das Bickelbein etwa für einen epidemisch gewordenen Schreibfehler statt Huckelbein halten. *Hucklebones* heissen im Englischen die Beinwürfel, mit welchen Kinder spielen. Auch bei den Griechen und Römern wurde der *Talus* von Schafen und Ziegen als Würfel gebraucht. Allein Huckel-

---

[1]) *De usu partium, Lib. XIV, Cap. 9.*

[2]) Die Bickelhaube erhielt davon ihren Namen, da sie den Schädel gegen das Zerschlagenwerden schützt. Das grob zerschlagene Gestein des Strassenschotters heisst heute noch bei uns Bickel.

bein war zu keiner Zeit ein deutsches Wort. Man muss also weiter ausholen, um zu zeigen, *qua via hic partus a matre venerit.* Die Knöchel, zwischen welchen das Sprungbein liegt, heissen bei Celsus: *tali.* Wir finden deshalb im Dieffenbach, pag. 572, *talus* als Enkel, Knod, Knorre und Knotten am Fuss — Ausdrücke, welche oftmals und lange Zeit für Knöchel einstanden. Der äussere Knöchel stellt einen stumpfspitzigen Zacken dar, welcher dem spitzen Ende eines Bickelhammers *ut ovum ovo* ähnlich sieht. Er führte deshalb auch den Namen Bickelein.[1]) Als nun das Wort *talus* von den Knöcheln auf das zwischen ihnen liegende Sprungbein übersiedelte, nahm es seine alte deutsche Benennung als Bickelein und Bickebein mit, woraus sich denn versteht, wieso das Sprungbein zu einem Namen kommen konnte, welcher weder seiner Gestalt, noch seiner Verwendung entspricht.

Bienenhäuslein.

„Das Grüblein neben dem Gang des Gehörs, da die gelbe und bittere Unreinigkeit sich sammelt, ist das Bienenhäuslein," heisst es im deutschen Bartholin, pag. 57. Bei den Arabisten findet sich diese grubige Vertiefung des äusseren Ohres als *Alveus* und *Alveolus,* im Sinne von Trog und Mulde. *Alveus* als Bienenstock gehört dem Spätlatein an.

Blatt.

Die Mönche reihten die *Uvula,* nach der Sprechweise des Volkes, als Blat oder Blatt in ihre Vocabularien ein, obgleich die Form dem Namen nicht entspricht. „Die layen haißent es das blatt", Dieffenbach, pag. 633. Da aber die Uebersetzer der Araber, in welchen die Mönche Umschau um anatomische Worte hielten, nicht die *Uvula,* sondern die Epiglottis als *Folium* oder *Lingula* anführen, musste das Wort Blat, ebenso wie Zünglein,

[1]) Nach Nic. Frischlini, *Nomenclator trilinguis, Francof., 1603.*

auch an den Kehldeckel vergeben werden. Um Verwechslungen vorzubeugen, pflegte man dem Blat oder Zünglein, als Epiglottis genommen, ein erklärendes Wort vorzusetzen, wie in Atenblat, Kälblat, Hauchblat, Atemzünglein — und dem Blat als *Uvula* „uff der zungen" anzuhängen. Dessenungeachtet wurden die beiden Blätter häufig mit einander verwechselt, wie es auch mit den lateinischen Worten *Uvula, Tonsilla, Gurgulio, Epiglottis* und *Sublinguium* in den Schriften des Mittelalters sehr oft der Fall war. Unzweideutige Benennungen der *Uvula* sind nur gorgel *(gurgulio)* in der *Gemma gemmarum,* und zepplin ebendort, dessen längst vermodertem Stamme das grüne Schoss des perennirenden Zäpfchens entkeimte. In dem *Glossarium de partibus corporis humani* von Rabanus Maurus tritt *gurgulio* auch als deutsche querca auf. Das Wort lässt sich damit erklären, dass Rabanus das Zäpfchen, nach dem damals herrschenden, bis in das späte Mittelalter sich erhaltenden Glauben, für eine Drüse hielt.[1]) Drüse ist lateinisch *glandula,* und *glandula* ist die Frucht der Eiche, *quercus.* Dieses erwägend, mag der gelehrte Mönch wohl gemeint haben, ohne Umstände *querca* für *glandula* setzen zu dürfen. Die *querca* für Zäpfchen ergötzt uns auch im deutschen Gewande als Eychelin, im *Naturbuch, fol. III, b.*[2]) — Blat, Blatt, Blättlin und Blättlein waren im Mittelalter vielgebrauchte Ausdrücke für Fontanelle. Sieh' Schlagend Bein.

---

[1]) Noch im deutschen Vesling, pag. 174, behauptet sich die *Uvula* als Gurgeldrüslein.

[2]) Bezüglich der Verwechslung von Zäpfchen und Kehldeckel, und der eingebildeten Drüsennatur beider, verdient erwähnt zu werden, dass selbst der gründlichste und gelehrteste deutsche Sprachforscher, Adelung, bei Gelegenheit der Erklärung des Wortes Zäpfchen sagt: „Besonders führen diesen Namen zwei Drüsen im Munde hinten am Gaumen, welche zur Verschliessung des Schlundes und der Luftröhre dienen."

Blauer Muskel.

Bekanntlich unterliegt das zartfaserige Fleisch des *Musculus pectineus,* früher als andere Muskeln im Schenkelbuge, einer Entfärbung durch Fäulniss. Die auf diesem Muskel aufliegende *Vena cruralis* begünstigt, durch Transsudation des aufgelösten Blutrothes, die Farbenänderung. Der Muskel erscheint, so lange er frisch ist, fleischroth, dann bläulich, grünlich, und zuletzt missfärbig grau. Alle diese Farbennüancen haben beigetragen, dem *Pectineus* Farbennamen zu geben. Diese sind: *Musculus lividus,* schon im Spigelius[1]), — bei den Holländern de loodverwige spier (bleifarbiger Muskel), — Blauer Muskel in Brown's deutscher *Myographie,* pag. 82, — Blasses Mäuslein im Kulmus, pag. 118, — Bleiches Mäuslein im Heister, pag. 159, — Aschen- und Schmutzmäuslein im Leber. Bei dem unwiderstehlichen Drange zur Gemeinheit, welcher die Redeweise dieses Wiener Anatomen beherrschte, muss sein mistfärbiger Muskel für einen missfarbigen genommen werden. Sonst verblieb es beim Kammmuskel des Sömmerring.

Blum und Blumen.

Meist nur in Hebammenbüchern, nebst Blümchen und Natur, zu finden für Menstruation. *Flos, floris,* stand schon vor Alters in einiger Beziehung zu den weiblichen Geschlechtstheilen. Catullus und andere römische Dichter bezeugen dieses. In Dieffenbach's *Glossar, pag. 240,* heisst es bei *flos:*

Dum flos odorem perdit, et virgo pudorem,
Tunc flos fit dorre, *et virgo manet* eyn hore.

Die Blume auf die monatliche Reinigung angewendet zu sehen, kann uns also nicht überraschen, um so weniger, als dieser Blutfluss im gemeinen Leben schon seit langer Zeit Rose hiess. Im ältesten Sprachgebrauch hatte blühen die Bedeutung von

---

[1]) *De hum. corp. fabrica, Lib. IV, Cap. 22.*

zum Vorschein kommen, wie in der Bibel: wenn der Aussatz blühet und bedeckt den Leib. Das periodische Erscheinen der Menstruation (Regel) könnte somit ebenfalls auf die Benennung als Blume Einfluss gehabt haben. Bei Rose, für Monatsfluss, gab die rothe Farbe den Ausschlag, wie in der Gesichtsrose *(Erysipelas)*, im rothen König, und in den Rosen der Wangen und Lippen. — Es wäre unnütz, alle Ausdrücke für Menstruation anzuführen, in welchen sich die Erfindungsgabe der Weiber und ihrer Helferinnen erschöpfte. Im Pierer, V. Bd., pag. 158, wurden lange nicht alle zusammengestellt. Die Pforten der anatomischen Sprache haben sich aber diesen mitunter sehr originellen Benennungen nie geöffnet. Aus den altdeutschen Vocabularien verdienen besondere Erwähnung: Blome, Vrauwensucht, Vrowenzyt und Frowenfücht (Fries). Frawennatur und Frawenrecht stehen in der deutschen Uebersetzung von Albertus Magnus *de secretis mulierum.* Blume, Rosenkranz, Muhme und Rother König sind österreichische Volksausdrücke — in Italien imponirt der *marchese magnifico!* Im *Glossarium* Scherzii, *Tom. I, pag. 169,* wurde Blumen als *virginitas* eingereiht: „Wer einem Mägdlein den Blumen nahm, hatte dafür nit mer denn ein paar ſchuch zu geben".

Boltz.

So heisst in Brunschwig's *Anathomi, 1497, fol. B, VI,* das Oberarmbein. Mit etwas Nachsicht kann man dem *Os humeri* diesen alten Namen gönnen. Boltz und Poltz hiessen nicht blos die bekannten Bolzen, welche mit der Armbrust abgeschossen wurden, sondern auch schwere eiserne oder hölzerne Riegel (englisch *bolt*), mit welchen Haus- und Stadtthore verrammelt wurden. Diese Riegel hatten an dem einen Ende einen runden Kopf, das andere Ende verschmächtigte sich, um in eine Schliesse eingeschoben werden zu können, und war durchbohrt zur Aufnahme eines dicken eisernen Zapfens oder

eines Vorhängschlosses. Der runde Kopf wäre am Oberarmbein vorhanden, und will man auch die *Foveae supratrochleares*, welche ohnedies öfter durch Schwund der Zwischenwand sich in einander öffnen, statt des Loches nehmen, so konnte das *Os humeri* immerhin mit einem Bolz verglichen werden.

Bolzende Adern.

Im *Spiegel der Anatomie, pag. 11,* für Schlagadern. Ein Verbum bolzen = pulsiren, schlagen, ist mir nicht bekannt. Adelung erwähnt *per transennam* ein solches, aber mit der Bedeutung lauern. Uebrigens verdient Beachtung, dass in einem Vocabular von 1482 der Dreschflegel Ackerpolz, und im Böhmischen ein Schlegel oder Hammer *palice* heisst. Bolzende Adern könnten demnach schlagende Adern sein.

Brandadern.

Dieser Ausdruck kam erst am Beginn des 17. Jahrhunderts auf. Ich finde ihn zuerst im deutschen J. Casserius, pag. 62. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird er nicht mehr erwähnt. Anfangs führten nur die *Venae iliacae communes* diesen Namen,[1]) welcher sich an die Schenkelvenen vererbte. Die *Arteria iliaca* und *cruralis* zeigen sich etwas später als Brandadern. Im deutschen Bartholin, pag. 709, lese ich: „wann der Stamm der Holader kommen iſt zu dem vierten Gewerbbein (Wirbel) der Lenden, wird er in zwei große Aeſt getheilet, welche man Brandadern nennen mag, welcher Name ſonſt von den Barbierern ſchlechthin der Schenkelader gegeben wird". Was mag das Wort wohl zu bedeuten haben? Die Autoren, welche sich seiner bedienen, sagen nichts hierüber. *Ne longum faciam,* vermuthe ich, dass, als im 17. Jahrhundert anatomische Untersuchungen viel häufiger vorgenommen wurden, man auch

[1]) Joh. Muralt, *Collegium anatomicum. 1686, pag. 103.*

den pathologischen Zuständen der Organe einige Aufmerksamkeit schenkte. Da konnte es wohl vorgekommen sein, dass man bei Gangrän einer unteren Gliedmasse, die Hauptstämme der Blutgefässe mit geronnenem Blut verstopft fand, und bei der Amputation einer solchen Gliedmasse im Gesunden, die Arterien nicht bluteten. Es lag somit ganz nahe, in der Thrombose der Hauptgefässstämme der unteren Extremität die Ursache des Brandes zu sehen, wo sodann diesen Gefässen der Name Brandadern von selbst zufallen musste. Ja, man ging noch weiter, und nannte auch die Aeste der Cruralvene am Unterschenkel Brandadern, wie im *Spiegel der Anatomie, pag. 92:* „bey dem Schinbain an beeden ſeitten, die innere und äußere Brandader". Ebenso in Hellwig's *Anatomicum vivum, pag. 33.* Bei den Jägern heisst die Hohlader des Wildes Brandader.[1])

Bratwurstdarm.

Ein kühner Gedanke war es, welcher mit diesem appetitlichen Wort die anatomische Terminologie verschönerte. Der dünne Darm des Schweines wird zur Bereitung der Bratwürste verwendet. Die gute alte Zeit schmückte mit dem Namen Bratwurstdarm das *Intestinum ileum.* Nur einmal gefunden auf einem Flugblatt, betitelt: Anatomia inwendiger Gliedmaſſen einer Mansperſon, Wittenberg, ohne Jahreszahl.

Briefträger.

Der deutsche Winslow bereitet uns mit seinem Briefträger eine kleine Ueberraschung. Winslow hat dem *Musculus subscapularis* nicht den Namen *porte-feuille* gegeben, sondern sagt ausdrücklich: on lui a donné ce nom,[2]) welcher

---

[1]) D. Wilckens, *Anfangsgründe der weidmännischen Sprache. Braunschw., 1801, pag. 20.*

[2]) *Expos. anat., Traité des muscles, §. 863.*

also von einem früheren Anatomen unbekannten Namens herstammt. Man war vor Winslow der Ansicht, dass der *Musculus subscapularis* den Arm an den Stamm heranzieht, um eine Mappe oder einen Dreispitz, *chapeau bas,* unter dem Arm zu tragen. *Porte-feuille* ist aber kein Brief, sondern eine grosse Tasche zur Aufbewahrung verschiedener Schriften, wie im Ministerportefeuille. Brieftaschenträger wäre also richtiger gewesen.

Bries.

Das Bries und Briesel der Fleischer, für Thymusdrüse, Bröschen in der Küchensprache, hat sich auch in die Anatomie eingeschlichen, als Priess (Schaevius, pag. 11) und als Briese, wie in der Milchfleischbriese im deutschen Palfyn, 1. Bd., pag. 361. Es wird in gegenwärtiger Zeit nur noch unter die Synonyme von Thymus eingereiht. — Bries scheint mit Brose verwandt zu sein = *mica panis,* und dieses stammt aus dem althochdeutschen Brosam und Brosma, welches in Handschriften aus dem 9. Jahrhundert vorkommt, und jetzt noch als Brosamen für Brodkrumen gebraucht wird. Das angelsächsische *brysan* = zerbröckeln, scheint seine Wurzel zu sein. Das englische *to bruise,* das französische *briser,* vielleicht auch das italienische *briccia* und *breccia* (ein aus rundlichen Körnern zusammengebackenes Mineral), stimmen damit zusammen. Bros drückt im Altdeutschen zerbrechlich, und brosen zerbrechen und zerreiben aus. Die Wiener haben noch ihre Bröseln und Breseln davon. Das körnige Ansehen der Thymusdrüse wird also durch Bries und Briesel (Brösel) ausgedrückt. — Die *lactes* der Römer erstanden ebenfalls wieder in miel, milcher, melik und milch, welche Worte in den alten Vocabularien für Thymusdrüse gefunden werden.

Brotfleisch.

Brotfleisch = *Pulpa*, als weiche oder schwammige Organensubstanz, öfter im 16. Jahrhundert, selten als Mark.

Büchlin.

Büchlin und Beuchlin = kleiner Bauch (Höhle) im deutschen Vesal und im Meister Hans für Hirnkammern, fol. IV, b. Wechselt mit Cellen ab, nach den *Cellae* der Arabisten. Paré nennt die Hirnkammern (wie die Herzkammern) Hütten. Ganz resolut werden im deutschen Columbus die *Ventriculi cerebri* mit Hirnmägen übersetzt, pag. 54.

Büchssen und Schüssel.

Büchssen und Schüssel (*pixides* der Arabisten), gewöhnliche Ausdrücke für Gelenkhöhle *in primordiis* der deutschen anatomischen Sprache. Vernehmen wir z. B. Meister Hans, fol. XV, b: „die oberſt rondigkeit des dyech (Schenkelbein) das neygt ſich hinin in die büchſſen oder ſchüßel des ſchloſſbeins (Hüftbeins)". Phanna (Pfanne) wird von Dieffenbach, pag. 9, bei *Acetabulum* erwähnt. — Im deutschen Vesal, fol. II, a, heisst die Gelenkfläche des Schulterblattes Büchsen, — im deutschen Realdus Columbus jede Gelenkgrube ein Schoss. — Im deutschen Bartholin finden wir unsere sattelförmige Gelenkfläche als Krümme. — *Acetabulum* wird in den alten Wortsammlungen immer nur in seiner ursprünglichen Bedeutung als Essigschale (eſſik feſſlin, eſſik krugk, ettikvat) gegeben. — Gelenkgruben geringen Umfangs verkleinerten sich im deutschen Remmelinus zu Schüsselin, pag. 5.

Büler, Biler, Bichler, Bildern und Bilarn.

Diese Worte, einzeln genommen, überbieten sich an Unverständlichkeit. Erst aus dem Context erhellt ihre Bedeutung

als Zahnfleisch, *Gingiva,* welches im barbarischen Mönchslatein *Ginguina* geschrieben wurde. Zur Erklärung derselben gibt Graff's *Althochdeutscher Sprachschatz, Bd. III, pag. 102,* den erwünschten Anhaltspunkt. Zum ersten Male traf ich die Büler im *Vocabularius anat.* von Meister Hans. Die älteste Form bilorna wurde uns von Rabanus Maurus bewahrt. Die Glossarien enthalten noch tantvleisch, zand-fleisc und zanfleisch, aber auch bildern, bilarn, bilarna, pilarna, zanbilger, zånbüler[1]) und bellerchen, deren Nachkommen die Büler sind. In Wirsung's *Artzneybuch, pag. 184,* werden sie zu Zahnbüchlern.[2]) Man denkt dabei an Bühel und Beule, da das Zahnfleisch so viele Erhabenheiten zeigt, als Zahnwurzeln in den Kiefern stecken. Ein Uebergang von diesen Worten zu Büler lässt sich aber nicht nachweisen. Ich habe nur noch zu bemerken, dass unter dem niederen Volk in Oesterreich, ein landesüblicher Ausdruck für das Zahnen der Kinder gehört wird, als Einschiessen der Billen.

Büschlin.

Des Haarwuchses auf dem Schamberg wird schon in einem Vocabular aus dem 15. Jahrhundert als Schamhaar, Weibsbart und Oberschaam gedacht. Das Schambüschlin, welches in anatomischen Schriften wuchs, scheint sehr alt zu sein, da es schon in einem längst verklungenen Volkslied, dessen Dichter die geheimen Schönheiten seines Liebchens aufzählt, am Schluss sich eingefunden hat. Der erbauliche Schluss lautet:

---

[1]) Auch als Biller und Bihler, wie im *Spiegel der Anat., pag. 145.*

[2]) Alle diese Worte finden sich auch für Kiefer gebraucht, wie z. B. im *Artzneybuch, l. c.,* und in Brack's *Vocabularius rerum, 1487,* wo Byler zu lesen.

aus franken den gewölbten bauch,
aus baierland das büschlin rauch, [1])
der ars aus kölln
den küsset ihr gesellen.

Wir finden das Büschlin noch in einer anderen Verwendung, nämlich als Nachgeburt, *Secundina.* Im *Vocabularius anat.* von Meister Hans wird das Kindsbüschelin erwähnt. Die Cotyledonen des Chorion und des Mutterkuchens haben wirklich, besonders in jüngeren Perioden der Schwangerschaft, das Ansehen von Gefässbüscheln.

Busen.

Busen ist im deutschen Vesal der *Sinus falciformis,* fol. LXXI, a, welcher im deutschen Realdus Columbus, pag. 54, als Durchzug gleich einer Ader auftritt.

Butzer.

Die Butzer im *Spiegel der Anat., pag. 132,* und die Ausputzer im deutschen Bartholin, pag. 573, sind dasselbe, was die Ussgäng (sieh' dieses Wort) im Meister Hans, nämlich Reinigungsorgane, welche die Arabisten als *Emunctoria* in die medicinische Sprache einführten. Drüsen, von welchen man nicht wusste, was mit ihnen zu machen, wurden mit dem Amte betraut, wichtige Organe von allerlei Unrath zu entledigen, der sich in ihnen bildete. So waren die *Glandulae inguinales* die Leberbutzer, die *Glandulae axillares* die Hertzenbutzer, die Ohrspeicheldrüse der Hyrnbutzer, u. s. w. Mit der Entdeckung der Lymphgefässe und der Ausführungsgänge der Parotis und anderer Drüsen, wurden auch diese Butzer aus der Anatomie verputzt und gehören nur mehr der Geschichte an. Veger (Feger) und Kerer (Kehrer) finde ich gleichfalls in meinen Noten verzeichnet.

---

[1]) Rauch = rauh, *a pilis crispis,* erhielt sich noch in Rauchwaare.

Capuzinermuskel.

Schaevius hiess das Schaf,[1]) welches dem *Rectus oculi inferior* diesen frommen Namen weihte *(Anatomischer Abriss, pag. 39)*. Der Muskel schlägt nämlich das Auge nieder, eine Bewegung, welche allen Frommen, also auch den Capuzinern, als den Frömmsten unter den Frommen, sehr wohl ansteht. *Anticyram eat Schaevius.*

Cardinal.

In den alten Hebammenbüchern ein Synonym für Monatfluss. Wir wollen hoffen, dass nicht der Purpurtalar der katholischen Kirchenfürsten die Schuld dieser auffälligen Benennung trägt, sondern dass sie als *Fluxus cardinalis* zu interpretiren ist. Das Adjectiv *cardinalis* gebrauchten die Römer für mancherlei Dinge von Wichtigkeit. Der Menstrualfluss ist eine für die Gesundheit des Weibes höchst wichtige Blutentleerung, und galt schon in der Medicin der Arabisten als *Fluxus cardinalis.*

Ceser-hûtlin.

Haut ist im Althochdeutschen hut, woraus das Verkleinerungswort hûtlin gebildet wurde. Es bedeutet dünne Haut oder Häutchen. Zaser, gleichbedeutend mit Faser, wurde für die zarten, fadenähnlichen Wurzeln der Bäume und Gewächse gebraucht, sowie Zeserlin bei den altdeutschen Anatomen Bindegewebsbündel bedeutet, durch welche Häute unter sich oder mit den Knochen zusammenhängen. So spricht der deutsche Vesal von Zeserlein, durch welche die harte Permenthaut *(Dura mater)* mit dem *Pericranium* zusammenhängt, fol. LXX, b. Muskelfasern dagegen unterschieden sie als

---

[1]) Der Mann hiess wirklich Schaf, ein für einen Gelehrten und Professor etwas bedenklicher Name, dessen *vis comica* durch seine Latinisirung zu Schaevius etwas herabgestimmt werden musste.

Zasamen.[1]) In einigen Gegenden Oberdeutschlands spricht und schreibt man Fäser statt Faser, woraus sich unser Fäserchen erklärt. Im *Lexicon trilingue, 1590,* kommt Ziserle und Beiwûrtzle für Faser vor. Fabr. Hildanus und seine Zeitgenossen (17. Jahrhundert) sprechen nur von Ziserlein. Dieses erwogen, ist das Ceser-hûtlin des Fries, auf *fol. 97, b* seines *Arzneispigels,* eine Faserhaut. Obwohl alle Häute faseriger Textur auf diese Benennung Anspruch haben, wurde sie doch von Fries nur für die Beinhaut der Hirnschale gebraucht. — Fase und Fasen sind oberdeutsche Ausdrücke für dünne Fäden und Alles, was ihnen ähnlich sieht, wie Haare, Bindfäden und feine Wurzeln. Schon im namhaftesten altdeutschen Dichter, Otfried (10. Jahrhundert), wird ein reicher Haarwuchs Fase und Fahs genannt, woraus sich das altdeutsche vahs für Mähne des Pferdes erklärt. Mit dem lateinischen Worte *fibra* wurde ursprünglich *extremitas cujuscumque rei* bezeichnet, denn es stammt von dem obsoleten *fiber* = *extremus* (Festus). Die Lappen der Leber und der Lunge heissen deshalb im Celsus *fibrae.* Der Bart der Auster, Pflanzenwurzeln und kleinste Venen wurden erst später *fibrae* genannt. Es giebt in der römischen Sprache ein Adjectiv *fibratus (allium fibratum,* Knoblauch), aber kein *fibrosus.* Das in der Anatomie eingebürgerte fibrös existirt somit nicht von Rechtswegen.

Craysz-Mäuslein.

Man braucht von den sechs Buchstaben dieses Bartholin'schen Craysz nur den letzten wegzulassen, und von den übrigen fünf vier auszutauschen, um Kreis und Kreismuskel der Augen, des Mundes, des Afters und der Harnblase zu erhalten.

---

[1]) Fabr. Hildanus, *Wund-Artzney, pag. 519.*

Creuzbein.

Das Creuzbein gehört den ältesten Zeiten an. Schon in der deutschen Uebersetzung des Isidorus (8. Jahrhundert) findet sich das Creuz. Nicht vom *Symbolum christianae fidei,* mit welchem dieser Knochen nicht die entfernteste Aehnlichkeit hat, erhielt er seinen Namen, obwohl seine Benennung als heiliges Bein, dieses möglich erscheinen liesse. Heilig heisst jedoch das Kreuzbein nach dem griechischen ἱερὸν ὀστοῦν, heiliger, aber auch grosser Knochen, wonach die lateinischen Benennungen *Os sacrum* = *Os magnum* und *Os latum* gebildet wurden. Wir haben vielmehr die Erhabenheit in's Auge zu fassen, welche das Kreuzbein bei Thieren, insonderheit beim Pferde, zwischen den Hüften bildet, und welche in gemeiner Mundart Krütz, im ältesten Deutsch Creitz und Chreuce heisst. *Crux* war, ausser dem Kreuz, an welches Verbrecher geschlagen wurden, auch ein in eine Spitze zugeschärfter Holzpfahl zum Spiessen, im Seneca,[1]) und ein Galgen, im Cicero, also ein erhöhtes, aufgerichtetes Marterholz. Adelung sagt ausdrücklich, dass Kreuz eigentlich nur den Begriff einer Erhöhung enthält. Dass die auffallend langen Querfortsätze des einzigen Kreuzwirbels bei den *Batrachia anura,* mit der geradlinigen Wirbelsäule ein Kreuz bilden, hat ganz unzweifelbar auf die Benennung dieses Knochens als Kreuzbein keinen Einfluss genommen. Wer sollte im 8. Jahrhundert von der Wirbelsäule der Frösche und Kröten etwas gewusst haben? Gleichen Sinn mit dem Creuz der Pferde hat das italienische *groppo* und *gruppa,* und das französische *croupe.* — Ich finde das Kreuzbein als heylig bein zuerst im Hans v. Gersdorf, fol. XIII, a.

---

[1]) *Consol. ad Marcum, 20.* — Lipsius, *De cruce, I,* nennt diesen Holzspiess *Crux simplex.* Er wurde durch den Mastdarm eingetrieben: *per obscoena agebatur.*

Deckelin.

Für Kniescheibe im deutschen Remmelin, pag. 6, Fig. *D*, als Reproduction des *Operculum s. Scutum genu* der Mundinisten.

Demüthiger Muskel.

Gerade in den Benennungen der Augenmuskeln hat sich die Laune oder die Albernheit unserer Vorfahren in ergötzlicher Weise bemerkbar gemacht. Jeder Augenmuskel trug einen humoristischen Namen davon.[1]) So erhielt der *Rectus oculi inferior,* welchen Spigelius *Depressor oculi* nannte, von Casserius den Namen *Humilis,* weil er das Auge niederschlägt.[2]) Die Deutschen machten den *Humilis* zum Demuthsmäuslein, zum demüthigen und niedrigen Mäuslein, dem sich ein schamhaftes Mäuslein beigesellte, und ein Bettelmäuslein, *Musculus mendicantium s. pauperum.*

Dorse.

Ich glaube, mich mit diesem Worte abfinden zu können. Das Pankreas hiess bei unseren Altvorderen Rücklein und Magenrücklein. Dieses Rücklein ist lateinisch *Dorsum,* welches, wieder germanisirt, die Dorse giebt, in Hellwig's *Nosce te ipsum, pag. 9.* Die Möglichkeit, dass Dorse eine jüngere Schreibart für Druose und Druoss (Drüse) darstellt, bleibt nicht ausgeschlossen.

Dreybeyn.

Das Dreibein = Hüftbein, *Os coxae,* scheint in der Sprache der Wundärzte schon lange vor Meister Hans heimisch gewesen zu sein. Dieser führt es uns zuerst gedruckt vor Augen. Es heisst in seinem *Feldtbuch, fol. XIII, b:* „wie wol

[1]) Die meisten davon sind zu finden im deutschen Jacques Guillemeau von Martin Schurigen, Dresden, 1710, pag. 27.

[2]) *Pentaestheseion, Lib. V, S. 1, Cap. 18.*

das es ein beyn iſt, würdt es dreybein genannt von etlichen, als das beyn der lenden obenan un das beyn der ſcham, das herufwachßt von under den buch, un das beyn der hufft in die mittel." In diesen Worten sind, obwohl nicht ganz klar, die drei Bestandtheile des Hüftbeins consignirt. — Das Dreibein erhielt aber unverdienter Weise schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts seinen Abschied für immer, und gehört nur mehr der Archäologie der anatomischen Sprache an.

Drotten und Trotten.

Die Stelle, wo die Seitenkammern des Gehirns sich mit der mittleren vereinigen, führt der deutsche R. Columbus als Drotten an, „von Etlichen ſo genannt", pag. 56. — Es ist gewiss, dass der gute Translator des R. Columbus, die Vereinigung der Querblutleiter mit dem *Sinus falciformis* und *perpendicularis* — das *Torcular Herophili* (Aderpresse) — mit der Einmündungsstelle der Seitenkammern in die mittlere verwechselte. Denn *Torcular,* i. e. Weinpresse und Kelter, lautet in den alten Wörterbüchern Drotte und Trotte. Trotte[1]) ist die richtigere Schreibart, weil das Wort von treten, altdeutsch trotten, herstammt, indem vor Zeiten die Weintrauben und die Oelbeeren, vor dem Pressen und Keltern, mit den Füssen zertreten und zerstampft wurden. Die altdeutsche Sprache kennt auch einen Trottbaum als hölzernen Balken = *trabs, qua uva calcata premitur.* Daher das Sprichwort: Lass dein Kind einen Trottbaum werden und biege ihn hernach. Die Trotte, als *Torcular Herophili,* fristete sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Dütten.

Obwohl schon im ältesten Deutsch die Ausdrücke brost, bruste und brust für *Mamma* gefunden werden, bedienten sich doch die ersten deutschschreibenden Anatomen, wie

[1]) J. Muralt, *Collegium anatomicum, 1686, pag. 497.*

Brunschwig, Hans v. Gersdorff und Ryff, nur der Worte duthen, dutten und dütten für Brustdrüse, und tutlin, tuttilin, titte und tittlin für Brustwarze. Alles vom althochdeutschen tutta (Graff, V, pag. 382). In der Lutherischen Uebersetzung der Bibel finden wir tuttel überhaupt für Spitze, *apex*. Das angelsächsische *tit* wurzelt in dem griechischen τιτθή oder τιτθός, mit welchem auch das englische *teat*, das italienische *tetta*, und das französische *tétin* eng verwandt sind. Die Papiertüte dagegen leitet Wachter von dem altdeutschen dyttan, verschliessen, *occludere*, her. Bis in das 17. Jahrhundert hinein konnten sich die Anatomen von diesen Ausdrücken nicht losmachen. Jetzt haben sie das Zeitliche gesegnet. Nur in Niederösterreich hat der gemeine Mann, speciell der Wiener, bis auf den heutigen Tag an den Dutteln festgehalten. Für *Mamma* und *Mamilla* (Zitze) hat Alb. Dürer Prust und Prustwerzlein, — Schylhans Dutt und Brüstlin, — der *Vocabularius optimus* Tutti und Tutli. Mamme und Mammekin, Tutt und Tuttispitz kommen in alten Vocabularien vor. Dem Hadr. Junius genügt Zippfel für Brustwarze. — Meister Hans nennt auch die *Processus mamillares* des Gehirns, welche in die Riechnerven übergehen, Hyrndütten, und R. Columbus: Duttengäng, pag. 22. — Span für *Mamma* (Scherzius, II, pag. 1526) verdient noch Erwähnung, des Abspenens und der Spanferkel wegen.

Dum.

Dum = Daumen im *Vocabularius anat.* von Meister Hans. Während schon in einem Glossar vom Jahre 1470 der jetzige Daumen zum Vorschein kommt, schwankte die Schreibart dieses Wortes in den anatomischen Schriften zwischen Dume, Duom, Dawm und Dum. Im Schwabenspiegel Dumen. Wurzel ist das angelsächsische *thuma*, woraus englisch *thumb*, holländisch *duym* und schwedisch *tumme*. Adelung weist auf das nordische *Thuma* = Hand, und *Thumling*, kleine Hand = Daumen hin. In der That hiess der Daumen bei den

Arabisten *manus parva*, und klein handt finden wir nicht selten in den altdeutschen Schriften über Chiromantie. Im Salischen Gesetz wird des Daumens als Tam erwähnt. Das wienerische Dam, wie auch der etwas plebejisch aussehende Damerling (ein von einem Handschuh abgeschnittener Daumen, welcher als Ueberzug für verletzte Finger dient) bewähren sich somit als zum guten Altdeutsch gehörig. Noch besteht im Oberdeutschen das Zeitwort dameln für „Daumschraube anlegen". — In den Tochtersprachen des Lateinischen kann der Daumen seine Abstammung von *pollex* nicht verläugnen, wie *pollice, pouce* und *pulgar* beweisen. — Ein *Vocabularius sec. XIV.* gedenkt der grossen Zehe als fuosz dumi (Fussdaumen) und zehi maista (Zehenmeister). — Jac. Horst (8. Buch, pag. 389) macht den Daumen zum Stadthalter der Hand, *quia reliquis digitis aequipollet.*

Durchgang.

Durchgang = *Aquaeductus Sylvii* im deutschen Vesal, fol. LXXIV, a.

Dyech und Gesa.

Das Dyech, auch Dyeh und Tich, *recte* Diech, plur. Diecher, hat sich in der Anatomie nur bis zu Ende des 16. Jahrhunderts gehalten. Zum letzten Male erscheint es im deutschen Vegetius, 1565, als Düch. Im deutschen Auszug aus dem Vesal und im Ryff, fol. XLVI, b, intercurrirt es zuweilen. Wo es vorkommt, tritt es für Schenkel ein, als Beyndyech auch für Schenkelbein, und als Faltung der dyech für Leistenbug. Ich widme seinem Andenken eine Stelle aus dem Schylhans: „Mit dem ſchienbein vereinigt ſich das bein der diech, wie du ſieheſt die höly, in welche ſich die fnorren des ſtarken beyns der diech begeben" (fol. XI, a), und bald darauf (fol. XIII, b): „in jeden diech werden ir viertzig muskuln gezöllt". Im *Naturbuch, fol. IX, b*, wird den Männern mit dicken fleischigen Schenkeln Kühnheit zugeschrieben: „wenn

die diech herfürpauſent, das bedeut kümmheit". Da die zwölf Himmelszeichen des Zodiacus die Protection der einzelnen Glieder des Menschen zwischen sich theilten, fiel das Dyech dem Schützen, *Arcitenens,* zu, *Feldtbuch, fol. XXI, a,* und wurden die Pfeilschusswunden der dyecher für sehr gefährlich erklärt. In Notker's *Psalmen, N. 44,* sehe ich diech für Lende gebraucht: „gurte din ſuert umbe die dieh". [1]) Dass diech von dichi (dicha), *crassitudo,* herkommt, unterliegt keinem Zweifel. Heisst doch der Schenkel in Norddeutschland heute noch das Dickbein, und in Wackernagel's *Vocabularius optimus* finde ich *Coxa* (Schenkel) als Beindicki. Noch im Kulmus *(Anat. Tabellen, 4. Auflage, 1759, pag. 14)* hat sich das Dickbein als Schenkel erhalten. Das angelsächsische *theoh* führt durch obiges tich zum englischen *thigh,* Schenkel, während das holländische *dye-been,* Schenkelbein, dem niederdeutschen *dyeh* angehört. — Der *Anatomische Vocabularius* des Meister Hans setzt zu beindyech (Schenkelbein) das Wort geſa. Was ist geſa? Es ist der Plural von *gesum,* richtig *gaisum,* da es vom griechischen γαισός oder γαῖσον kommt. *Gesum* aber war ein eiserner Wurfspiess der Gallier. Jeder Krieger führte deren zwei mit sich. Auch die Römer wendeten das *Gesum* als Waffe an (Livius, VIII, 8). Nicol. Bechtermuntze's *Lateinisch-deutsches Vocabular vom Jahre 1477* bringt *gesum* als Keule, und der *Vocabularius ponens dictiones teutonicas, 1515,* als Streitkolben. Das Schenkelbein hat durch seinen starken Kopf eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Keule [2]) oder

---

[1]) Ebenso dioh in den *Glossae Cassellanae* (8. Jahrhundert).

[2]) In der Sprache der Handwerker heisst jedes Werkzeug mit rundem kugelförmigen Ende Keule (Adelung), und Kule heisst bei den schwäbischen Dichtern der Glockenschwengel. Von dem Schenkelknochen wurde Keule auf den Complex der Fleischtheile des Oberschenkels übertragen: Lamms-, Schöpsen-, Reh-, selbst Froschkeule. Im Wienerischen wird Schlegel dafür gebraucht.

einem Kolben *(gesum)*, und da zwei Schenkelbeine vorhanden sind, ist obiges *gesa* als Plural ganz gut erklärt. Dass aber der ehren- und handvest Meister Hans, wie ihn die Strassburger nannten, sich über seine gesa auf dieselbe Weise Rechenschaft gab, lässt sich nicht denken. Latein war sicher nicht seine starke Seite, wie das stets statt *coxa* gebrauchte *coax* zur Genüge beweist. Im 15. und 16. Jahrhundert stösst man auf Hufft für Schenkel.

Eck und Spitz.

Die deutsche Anatomie hat bereits mehrere Ecken. Sie nennt den *Tragus* und *Antitragus* des Ohrknorpels als Ecke und Gegenecke, das *Acromion* des Schulterblattes nach Sömmerring als Grätenecke, den *Dens caninus* als Eckzahn, und bei älteren Autoren finden wir die Augenwinkel als Augenecken, wie z. B. in Wirsung's *Arzneibuch, fol. 27, §. 17.* Meister Hans wendete aber in naiver Unbefangenheit sein Eck in einem ganz anderen Sinne an, welcher einer Erklärung bedarf. Er sagt fol. XV, b: „in dem fuß ſeynd drei eck der beyn", und zählt im ersten Eck das Sprung-, Kahn- und Fersenbein, im zweiten Eck das Würfelbein und die drei Keilbeine, im dritten Eck die fünf Metatarsusknochen. Wie kam dieser Mann auf den Einfall, die Knochenreihen der Fusswurzel und des Mittelfusses Ecken zu nennen? In dem kurzen Abriss der Anatomie, welchen Guido Cauliacus seiner im Jahre 1363 verfassten *Chirurgia magna* vorausschickt, und aus welcher Schylhans im ersten Tractat seines *Feldtbuches* einen deutschen Auszug gab, lesen wir an der betreffenden Stelle, fol. 10, b: *in pede sunt tres acies ossium,* welche *acies* also unsere fraglichen Ecken sind. Die lateinische *acies* hat drei Bedeutungen: 1. *acies visus,* 2. *acies ensis* (Schneide), und 3. *acies pugnae* (Schlachtreihe). Da nun die Convergenz zweier Flächen ein Eck bildet, dessen Schärfe eine gerade Linie ist, so kann der *acies* die Berechtigung nicht abgesprochen werden, auch als

Eck sich übersetzen zu lassen, wie denn im Dieffenbach[1]) ein Beispiel davon aus dem 15. Jahrhundert vorliegt. — Bei den Reihen der Handwurzel- und Mittelhandknochen, fol. IX, a, bedient sich Meister Hans, statt der Ecken, der noch auffälligeren Uebersetzung von *acies* als Spitzen: „das erſt teil der ſpitzen würt genant rasceta (Handwurzel bei den Arabisten), das ander teil heißt pecten (Mittelhand der Arabisten)".[2]) Meister Hans hat aber keine Nachahmer gefunden und steht ganz allein an seinem Eck. Besser thaten Jene, welche die *acies* des Cauliacus mit Reihe übersetzten, und die Reyhenbeine erfanden, von denen in der Folge mehr.[3]) Kriegerisch klingt es, wenn die drei Beinlein eines Fingers eine Schlachtreihe genannt werden, wie im deutschen Vesling, pag. 277. Ordnung nennt die Flucht der Finger- und Zehenphalangen der Uebersetzer des Bartholinus, pag. 842.

Eingesenktes Mäusslein.

Riolan nannte den *Musculus subscapularis: Musculus immersus,* weil er zwischen Schulterblatt und Brustwand derart eingesenkt liegt, dass er erst nach Ablösung des Armes vom Stamme zu Gesicht kommt. Kulmus[4]) verdeutschte diesen Ausdruck als eingesenktes Mäusslein.

---

[1]) *Glossarium latino-germanicum, pag. 9.*

[2]) In den älteren Onomasticis finde ich auch Spiess und Lanzeneisen als Eck. So heisst es im alten Liede: unter ſinen ecken ligt manic ritter tot (unter seinem Speer liegt mancher Ritter todt).

[3]) Zwei alte, aber im täglichen Leben noch öfter gebrauchte Worte bekräftigen die Bedeutung von Eck als Reihe. Es giebt ein Backwerk (Semmel), welches aus mehreren gleichgrossen Abtheilungen besteht, um leichter in Stücke zerbrochen zu werden. Diese Form des Gebäckes heisst bei den Bäckern Ecksemmel (Adelung) oder Reihensemmel, zum Unterschiede von der Zeilsemmel, welche keine Abtheilungen hat.

[4]) *Anatomische Tafeln, Tab. 28.*

Einnagelung.

Für die *Gomphosis* der Zähne in den Kiefern, im deutschen Bartholin, pag. 771, und im Kulmus, pag. 23. — Von Einpfählung, Eintreibung und Einkeilung, welche im vorigen Jahrhundert in Verwendung waren, hat nur die letzte Bestand.

Einpeissung.

Das im Albrecht Dürer oft vorkommende Wort Einpeyssung des beins (zuerst fol. B, III, b), glaubte ich anfangs auf das Hüftgelenk beziehen zu müssen. In allen Figuren jedoch weist diese Benennung auf das dicke Fleisch des Schenkels unverkennbar hin. Wort sonst unbekannt, Erklärung mir unmöglich, wenn es sich nicht um eine verschriebene Einpessung handelt, welche, da pesser in einem Glossar des 14. Jahrhunderts als Zirkel vorkommt, den Winkel bedeuten könnte, welchen die beiden Schenkel mit einander bilden.

Einwälzung und **Krummgäng.**

Im deutschen Vesal = *Gyri cerebri,* fol. LXXI, a. Im *Spiegel der Anat., pag. 443,* heissen sie Umbränk (Umrankungen). Der Name Gehirnwindungen tauchte zuerst im deutschen Paré auf, pag. 187.

Eisbein, Isbein, Issbein.

Nur Ahnung kann das Dunkel etwas aufhellen, welches diese drei Namen des Hüftbeins umgiebt. Das Eisbein des Adelung findet sich in anatomischen Schriften nicht vor, aber Isbein und Issbein wurden, wie schon bei dem Worte Afterbellbein erwähnt, von dem Uebersetzer des R. Columbus und einigen seiner Zeitgenossen wiederholt gebraucht. Man hält die drei Worte für missrathene Verdeutschungen von *Ischium,* ἰσχίον. Da aber diese Ausdrücke nicht rein anatomischen Ursprungs sind, sondern aus der Volkssprache entlehnt wurden, kann man letzterer wohl nicht zumuthen, sich für

ihren Bedarf neue Worte nach griechischen Mustern gebildet zu haben, obwohl das plattdeutsche und holländische *Ischbeen* dem ἰσχίον ähnlich klingt. Mich will es bedünken, *salva erroris venia,* dass dieser Trias räthselhafter Worte das altdeutsche eis [1]) = eins (ein) zu Grunde liegt. So gut das Hüftbein ein Dreibein genannt werden konnte, seiner Entstehung aus drei Stücken wegen, ebensogut kann der fertige Knochen, des Verschmelzens seiner drei Stücke wegen, Einbein, altdeutsch Eisbein, genannt worden sein. Gewissheit hierüber giebt es nicht. Ich will es deshalb bei der Vermuthung bewenden lassen. *Si docta me vexat insania, ignoscite, et meliora impertimini.* Noch heutzutage heisst das Hüftbein des Hochwildes bei den Jägern das Eisbein. [2])

Eitelfleisch.

Eyttelfleisch und Eitelfleisch, stehen für *Pancreas,* dessen wörtliche Uebersetzungen sie in der That sind. Schon im 9. Jahrhundert brauchte Otfried, im *Krist,* das Wort eitel, altdeutsch ital und itel, für leer. So heisst es auch im *Sachsenspiegel, II, 27:* „ein itel wagen gibt halben zol". Als stolz auf eingebildete oder wirkliche Vorzüge, welcher Begriff jetzt an dem Worte haftet, kannte das Alterthum unser eitel nicht. Im Sinne von vergeblich, nichtig und unnütz finden wir es in alten und neueren Schriften, als eitel Geschwätz, eitel Bemühen, vereiteln, u. m. a. [3]) Mit diesen Beziehungen von eitel hat das Eitelfleisch nichts gemein. Es wurde aber eitel auch als Nebenwort gebraucht, gleichwerthig mit ganz und gar, oder nichts als. Die Lutherische Bibel bringt uns dieses Nebenwort öfter in den Büchern Mosis (eitel Herzleid, eitel ungesäuert Brod, u. m. a.). So haben es

---

[1]) Jac. v. Königshoven, *Elsässische Chronik, pag. 4.*

[2]) D. Wilckens, *Weidmannssprache, pag. 20.*

[3]) Das angelsächsische *idel* ist die Mutter des englischen *idle,* müssig.

auch die alten deutschen Anatomen gebraucht in ihrem Eitelfleisch. Κρέας bedeutet, wie das lateinische *Caro*, nicht blos Muskel, sondern auch Drüse *(caro glandosa)*, wie denn Rokitansky noch in neuester Zeit das Drüsenfleisch im Munde zu führen pflegte. Das Adjectiv πᾶν aber giebt mit κρέας das deutsche, vollkommen sprachrichtige Eitelfleisch, d. h. ganz und gar drüsig, weil das acinöse Ansehen an keinem anderen Drüsenfleisch so rein, und anderer Zuthaten entbehrend, hervortritt, wie im *Pancreas*, welches deshalb auch von Galen καλλίκρεας genannt wird *(quasi diceres: caro formosa)*. Das holländische alvlesch (Ganzfleisch) drückt dasselbe aus, während buikklier, als Bauchdrüse, sich auf alle anderen Drüsen des Unterleibes anwenden lässt. Ebenso unbestimmt, weil auf alle Drüsen passend, ist der drusecht cörper im deutschen Vesal, fol. LVIII, b. Küsslin (Kissen) gebrauchte der Uebersetzer des R. Columbus für *Pancreas* und *Prostata*, indem diese Gebilde Unterlagen des Magens und der Harnblase sind.

Ellbogen.

Im alten Styl häufig für Oberarmbein, wie in den lateinischen Schriften der Arabisten *ulna* das *Os brachii* vertritt. Im *Feldtbuch* heisst es: „der arm beſteht aus 1. ellbogen, 2. kleinarm (unser Vorderarm), und 3. acrothica (unsere Hand)". Letzteres Wort ist eine horrende Misshandlung des griechischen ἀκρόχειρ, *manus extrema*. Im deutschen R. Columbus tritt das Oberarmbein als Achselbein auf, wie noch im Kulmus, 1759. — In der jetzigen Verwendung als Streckseite des gebogenen Armes, kann unser Wort nach Belieben Elbogen, Ellbogen oder Ellenbogen geschrieben werden. Alle drei Formen erfreuen sich eines respectablen Alters. Elbogen stünde dem angelsächsischen *elboga*, englisch *elbow*, am nächsten; — Ellbogen schrieb Albrecht Dürer, und Ellenbogen enthält Luther's deutsche Bibel. Illen und Ylnboge sind im Dieffenbach, pag. 160, bei *Cubitus* zu finden, und das

wohlklingende Helina im Rabanus Maurus. Hinter all' diesen Worten steckt das in Vergessenheit gerathene altdeutsche Ellen = Kraft, da die Stärke des Mannes sich in der Kraft seiner Arme kundgiebt. Der *Spiegel der Anat., pag. 35,* übertrug zuerst den Elenbogen vom Oberarm auf den Vorderarm.

Enkel.

Enkel, richtig Aenkel, für *Malleolus,* hat sich mehr in den Lexicis, als in anatomischen Schriften heimisch gemacht. Seine erste Bedeutung war aber eine andere, nämlich Beugestelle der Gliedmassen, wie das stammtragende ἀγκών (Ellbogen), das mittellateinische *ancha* (Hüftbug) und der Enkel als Fussbeuge beweisen. Als Knöchel sind die Enkel in alle deutschverwandten Sprachen hinübergenommen worden, wie in das Angelsächsische als *ankleow,* in das Englische als *ankle,* in das Holländische als *enkel,* in das Schwedische als *ankel,* und in das Dänische als *ankelkode.* Der grosse Haufe bedient sich jetzt noch des Ausdrucks: enkeltief in Koth, Wasser oder Schnee waten.

Enker.

Ist im *Spiegel der Anat., pag. 30* = *Processus coracoideus scapulae.* Soll richtig Anker heissen, des Galenischen ἀγκυροειδής wegen *(Processus ancoralis* und *anchoraeformis* der Arabisten). Im deutschen Vesling, pag. 200, wird der Enker zum Krayschnabel = Krähenschnabel, welcher im *Spiegel der Anat.* zum Rappenschnabel entartet, nach der alten Schreibart Rapp, Rappo und Rappe für Rabe. *Processus sigmoideus* (C-förmig) nennt ihn Bauhin,[1]) und der deutsche Verheyen: Hackenfortsatz des Schulterblattes.

---

[1]) *Theatrum anat., Lib. II, Cap. 31.*

Erbärmliche aderen.

Dieses, allen Ernstes und mit bestem Willen ausgeheckte Wort gilt im *Naturbuch, fol. VI, a,* den *Venae mesaraicae.* Das *Miserere* giebt den Schlüssel zu seiner Erklärung. Die *Passio ilica,* der *Ileus,* Kotherbrechen, befiel nach altem Glauben den dünnen Darm an seiner Einmündung in den dicken. Die Venen des dünnen Gedärmes konnten also leicht zu dem Namen dieser erbarmenswürdigen Krankheit gekommen sein. Kein Anatom hat sich der erbärmlichen Aderen angenommen, sie gingen erbärmlich zu Grunde.

Eselsrucken.

Inepta prorsus et asinina cogitatio! Dos d'asne (dos d'âne), Eselsrücken, nannte Ambrosius Paraeus die durch scharfe Connivenz der beiden Seitenflächen des Oberschenkelbeins gebildete hintere Kante dieses Knochens, welche sonst *Crista ossis femoris* heisst. Man fand Gefallen an diesem mehr komischen als geistreichen Vergleich, und der *Spiegel der Anat.* gab ihn auf *pag. 40* wieder. Ein anderer Eselsrücken der Franzosen war nicht so glücklich, bei uns installirt zu werden. Er blieb als *dos d'âne* in seinem Vaterlande, wo er im *Tentorium cerebelli* zu treffen ist.

Ess- und Fressmäuslein.

Ohne Bedenken = *Masseter* im *Spiegel der Anat., pag. 14.* Erstes Kaumäusslein im *Lexicon anat., 1743;* — Kaumäuslein und Müller im Bartholin; — Fressmäuslein von Leber; — unterer Käumuskel, nach Sömmerring, zum Unterschiede vom oberen (Schläfemuskel); — grosser oder äusserer Kaumuskel, im Gegensatze zum inneren *(Pterygoideus),* bis es endlich *simpliciter* beim Kaumuskel verblieb, nach Schaarschmidt, *Myologische Tafeln, Tab. V.* Seinen Antagonisten, den zweibäuchigen Unterkiefermuskel, gestaltete Muralt *(Collegium anat., pag. 439)* zum Zweibrüchigen um.

Eychelin und Aichl.

Als worttreue Uebersetzung von *glandula* passt Aichl und Eychil für alle Drüsen. Speciell wurde jedoch durch dieses Wort die *Hypophysis cerebri* und die *Glandula pinealis* ausgedrückt, seit der deutsche Vesal ihm zuerst diese Verwendung gab, fol. LXXIV, a, und LXXV, b. Die *Glandula pituitaria cerebri* im lateinischen Vesal wurde als Schleimdrüse des Gehirns verdeutscht, welche, trotz aller Aufklärungen über das Sinnlose dieses Namens, sich bis in dieses Jahrhundert hinein durch alle anatomischen Lehrbücher fortschleppte. Im deutschen Paré, pag. 191, überrascht uns die *Hypophysis* als wasserfähiges Trüsslein, weil ihr die Verrichtung zugemuthet wurde, die theils wässerige, theils schleimige Feuchtigkeit aufzunehmen, welche ihr durch den Hirntrichter zugeführt wird. Das Schlammdrüslein des J. Casserius, pag. 212, hängt noch an der Vorstellung, dass die *Hypophysis* ein Egestionsorgan für die Unreinigkeiten des Gehirns sei. — Die *Glandula pinealis* präsentirt sich als Dannenzäpplin im Remmelinus, pag. 12, als Danzäplin im *Spiegel der Anat., pag. 127,* und als Zirber-drüslein im Bartholin, pag. 539.

Eyerkorb.

Lächelnd verweilt das Auge auf dem Eyerkorb des Th. Bartholinus, pag. 314. Es ist der Eierstock damit gemeint. Die Eierstöcke hiessen bis auf Nil Stenson *Testes muliebres,* Geburtsgeylen (sieh' Geylen). Nur einmal finden sie sich als *Vesicaria* in Guil. Sbaragli's *Scepsis de vivipara generatione, Viennae, 1696, pag. 304.* Dieser Ausdruck kann entschuldigt werden, da die im Eierstock befindlichen Bläschen, welche wir als *Folliculi* kennen, von Vesal und seinen Schülern *Vesiculae* genannt und für die menschlichen Eier gehalten wurden. Stenson gab den Eierstöcken zuerst den Namen *Ovaria.* — Die Römer kannten nur ein Beiwort *ovarius,* mit dem sie jenen Sklaven bezeichneten, welcher die Pflege des Hühnerhofes und

die Aufbewahrung der Eier zu besorgen hatte. — Seit Haller hat sich der Eierstock bleibend in der deutschen Anatomie festgesetzt, und man muss es ihm lassen, dass er besser entspricht, als sein Vorgänger, der Eyerkorb.

Fallen und Thürlein.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts öffneten sich die Pforten des anatomischen Sprachschatzes den Fallen und Thürlein. Beide Ausdrücke für Klappen. Die Klappen hiessen im anatomischen Latein *Valvulae* und *Ostiola*. *Valvulae,* richtig *Valvolae,* waren eigentlich die beiden Klappen an den Schoten der Hülsenfrüchte. Cicero gebrauchte das Wort für Doppelthüre, und die Anatomen nahmen es auf für Klappen. *Ostiolum,* von *os* und *ostium,* war ursprünglich eine kleine Oeffnung, später die Thüre zu dieser Oeffnung. Da nun die Bewegung der Klappen im Herzen und in den Venen nicht jene einer Thüre, sondern einer Fallthüre ist *(janua pensilis),* zogen die deutschen Anatomen bald das Wort Fallen den Thürlein vor. Die Fallen wurden erst im 18. Jahrhundert preisgegeben, und überliessen den Klappen das Feld für immer. Vorläufer der Fallen waren die altdeutschen Val, Fal und Falla. — Sufficiente Klappen drückt Fabr. Hildanus mit Schliesser aus, pag. 940. — Die Taschen, welche zwischen den Klappen und der Gefässwand existiren, heissen im Bartholin, pag. 656, Kämmerlein. — Dem Ueberwurff im deutschen Remmelin, pag. 18, für *Valvula Bauhini,* soll hier ein Plätzchen gegönnt sein.

Federen und Fachen.

Die Römer nannten die Lappen der Lunge und Leber *fibrae (fibrae pulmonis et hepatis* im Celsus), die Arabisten *penulae,* letzteres wohl deshalb, weil die Griechen für die Lungenlappen, wie für die kleinen Schamlippen und die Nasenflügel, πτερύγια = Flügel gebrauchten. Die Flügel der Vögel aber heissen *pennae,* wie auch die Federn, aus welchen sie bestehen.

Die Federen des Meister Hans sind demnach, zufolge der *Substitutio partis pro toto,* die Lungenlappen, von denen er fol. X, a, Erwähnung macht. Um eine unglückliche Auswahl der Worte hat sich Meister Hans immer sehr verdient gemacht, wie zahlreiche Stellen dieses Buches beweisen. — Für die Lappen der Leber stossen wir im Ryff auf Fachen, fol. XXXV, a, wobei Fach natürlich nicht als *Loculamentum,* sondern als *Partitio* zu nehmen.

Federnhöle.

Federnhöle = *Calamus scriptorius* im deutschen Vesal, fol. LXXIV, a. — Federnkengel im deutschen R. Columbus wird mir nur verständlich, wenn es Federnstengel wäre.

Fell.

Dünne und dicke Membranen, fibröse und muskulöse Häute, passiren als Felle und Fellin, z. B.: „in der bruſt ſeynd drey fellin, als pleura, mediastinum und diaphragma", Schylhans, fol. X, a. Dazu kommt noch das Hertzfellin, *Pericardium,* die *dura* und *pia mater,* das *Peritoneum, Mesenterium, Omentum* und der *Panniculus carnosus.* Orenfell (Trommelhaut), Prustfell, Umgespanntes Fell (Bauchfell), Fettfell und Smeerfell (Netz), wie auch Querfell (Zwerchfell) gehören gleichfalls zu den Fellin, welche, *vario temporum scribendi more,* auch als vel, vehl, veel, velchin und fal, neben hut und hit (Haut), tuchlin *(panniculus),* balck (Balg), bermend und pergemen *(membrana),* in den ältesten deutschen Sprachdenkmälern sich einstellen. — Uralt ist das Wort Fell, wie fellecht, d. i. häutig. Man muthet ihm celtische Abkunft zu. Die Verwandtschaft mit *pellis* und *vellus* lässt sich nicht verkennen. Während die Bibel des Ulphilas (4. Jahrhundert) noch das gothische fill aufweist, von filhan, bedecken, erscheint in Otfried's *Krist* (9. Jahrhundert) schon das jetzige fell. Seine Bedeutung jedoch war damals eine andere. Aus kostbaren Stoffen bereitete Kleider hiessen Phelle, z. B.:

„trug man reiche phelle
von almeriſchen (armenischer) ſeiden.“ [1])

Jetzt ist Fell für behaarte und unbehaarte Häute kleinerer Säugethiere in Gebrauch, während für grössere nur Haut passt. Es giebt Hasen- und Hundsfelle, aber keine Ochsenfelle, sondern Ochsenhäute. Das *Leucoma corneae (Albugo)* heisst bei Aerzten und Laien das Fell im Auge.

Feysztin.

Wo im Fries vom *Panniculus adiposus* die Rede ist, steht das althochdeutsche Feysztin, während das Fett in den Leibeshöhlen und um die Eingeweide herum, als Smeer und Schmär passirt. Meister Hans hat ebenfalls uſſwendig Faiſtigkeit und ynnwendig ſmär (fol. 1, b). Schon in den Psalmen Notker's (10. Jahrhundert) findet sich feizt für gemästet, und feizti für fett. Auch heutzutage wird feist als Beiwort für fett und wohlgenährt gebraucht, und die Jäger nennen nach altem Brauch das Rothwildfett das Feist. Wir haben sogar im katholischen Kalender einen feisten Donnerstag vor dem Aschermittwoch, *jeudi gras* der Franzosen, an welchem sich alle guten Christen ihre Mägen zu verderben pflegen, um die langwierige Fastenabstinenz standhafter ertragen zu können. — In der Anatomie hat die Feiste seit dem vorigen Jahrhundert zu existiren aufgehört. Wir kennen nur mehr Fett.

Flachsader.

Die Flachsader hat wie die Sennader doppelte Verwendung gefunden, als Nerv und als Sehne, welche beide, ihres faserigen, mit dem gekämmten, aber nicht gesponnenen Bast des Flachses *(Linum usitatissimum,* Linn.) verglichenen Baues wegen, auf die Benennung als Flachsadern Anspruch haben. Die Bänder kommen ungleich seltener als Flachsadern vor,

[1]) Strycker, Cap. 13, Abschnitt 9.

meistens als Gebände, Bandt, Banden, Bandadern und Bändel (Schaevius, pag. 17). Als Nerv findet die Flachsader nicht so häufig Verwendung, wie als Sehne. Der deutsche Vegetius, pag. 140, bringt zuerst die Flachsader als Nerv. Ihm folgte Fabr. Hildanus, pag. 93, und R. Columbus, welcher Gehirn und Rückenmark zum weissen Flachsgeäder rechnet, pag. 22 und 26. Die in „Nutz und Fürtrefflichkeit der Anatomie" von Fabr. Hildanus, pag. 8 und 9, vorfindliche Flachader für Sehne hat nur das s verloren. Als Sehne wurde die Flachsader zu Flechse, richtig Flächse, und, wie im deutschen Remmelin, zu Flax abgekürzt, woraus die Wiener ihre Flaxen holten (angelsächsisch *fleax,* englisch *flax,* holländisch *vlas,* mittellateinisch *flassara*). Wie schwer es gewesen sein musste, sich der Zugabe Ader bei Flachsader zu entwöhnen, sehen wir im Adelung, welcher die Flächse definirt, als: „weisse, zähe, aus Zasern bestehende Ader der Muskeln". Passender für Sehne ist der Ausdruck Schwantz von dem Mausfleisch, welcher im Fabr. Hildanus einen Platz fand.

Fleischfinger.

Für *Digitationes* oder *Dentationes* gewisser Muskeln, z. B. der *Serrati,* in der *Onomatologia med. compl., pag. 1091.*

Flemlin.

Mit den Zusätzen dünn und zart wurde einstens Flemlin für weiche Hirnhaut angewendet, wie im Ryff, LXIX, b. Dieses Flemlin entstand gewiss nicht aus *flamma,* welche den feuchten Hirnhäuten vollkommen fremd bleibt, sondern aus dem von *flamma* abgeleiteten *flammeum,* Schleier, besonders Brautschleier *(nuptialia flammea* im Plinius), welcher von brennend rother Farbe [1]) und so gross sein musste, dass er die Braut vom

[1]) In der Jägersprache heisst der feuerrothe Fleck über dem Auge des Auerhahns die Flamme.

Kopf bis zum Fuss einhüllte. Im Mittellatein wurde *flammeum* überhaupt für Frauenschleier und *flammeolum* für Schiffswimpel gebraucht. Die gefässreiche *Pia mater* bildet einen, wenn auch nicht feuerrothen, doch blutrothen Schleier um das ganze Gehirn, kann also immerhin Flemlin genannt worden sein. Die harte Hirnhaut wurde nicht als Flemlin benamset, da sie erstens als „grob hyrnvell" (Schylhans) für einen Schleier zu dick ist, und zweitens das Gehirn nicht unmittelbar bedeckt, wie der Schleier das Gesicht. — Wie der Zugwind die Flamme hin und her fächelt, so auch den Schleier und besonders die in eine lange Spitze auslaufenden Wimpel oder Flaggen der Schiffe. Fünf solche zugespitzte Wimpel hatte, wie bekannt, die blutrothe, an schwer vergoldeter Stange aus Erz getragene Fahne des Klosters St. Denis bei Paris, welche bis in das 16. Jahrhundert das Reichspanier Frankreichs war. Ihr sonderbarer Name, *auri flamma,* Oriflamme, ergiebt sich hieraus. Das menschliche Herz besass einstens auch seine Oriflammen in den dreispitzigen Klappen, als Herzflämlein. — Die *Flammula cordis* der alten Medicin, war aber etwas ganz Anderes. Die Aerzte im Mittelalter verstanden darunter ein dem Herzen eingebornes Feuer, durch welches dieses Organ zum *principium et fons caloris vitalis* erhoben wird. Diese Flamme erhitzt das Herz in dem Grade, dass es eines Fächers bedarf, um abgekühlt zu werden. Die Fächerdienste leisteten die beiden Lungenflügel, welche, dieser Vorstellung conform, *Ventilabra cordis* genannt wurden, worauf schon das ἄλμα μαλακόν des Plato *(ventilabrum molle)* hindeutet. Meister Hans sagt es gerade heraus (fol. X, a): „uff das hertz bloßt und wäht die lung zu erquickung". Mehr über das Flämmlein des Herzens im deutschen Bartholin, pag. 414.

Flonkenfug.

Richtig Flankenfuge, bezeichnend für Lambdanath, da sie zwei Seitenschenkel (Flanken) aufweist, im deutschen R. Columbus. Winkelfuge wird viel öfter gebraucht.

Frawenader, Jungfrawenader und Krampfader.

Frauenader = *Vena saphena interna,* zuerst im Dresser, weil aus ihr bei Unterdrückung der monatlichen Reinigung Blut gelassen wurde. Jungfrauenader fand ich vielbenützt in alten chirurgischen Schriften. Da der lateinische Name dieser Vene, *Saphena,* irrthümlich aus σαφής *(manifestus)* deducirt wurde, heisst diese Vene im *Arzneibuch, pag. 24,* die Scheinbare. — Die Benennung Krampfader erklärt Bartholin, pag. 656: „weil das dicke Blut, so wegen seiner Schwere hart auffsteigt, bei den Fallen (Klappen) länger stehen bleibet und diese erweitert machet".

BOSTON MED. LIBRARY MAR 18 1908

Fudlap und Bühelin.

Obstupuere omnes, intentique ora tenebant!

Fudlap sind die *Labia majora* der weiblichen Scham. Das Wort gehört zu den *Delicta sermonis patrii, quibus ignovisse velimus,* weil es lateinischen Ursprungs ist *(futuere).* Ich führe es nur an, um einen Zeugen mehr zu haben, dass die von der Hefe des Volkes bei uns zu vernehmenden Ausdrücke Fud und Foz, gute althochdeutsche Worte sind (Fudt, Fut, Fotte und Foz), welche selbst in den ältesten Lexicis für *Vulva* und *Cunnus* paradiren. Ich berufe mich auf Wackernagel's *Vocabularius optimus* und Dieffenbach's *Glossar, pag. 163, ad vocem cunnus,* und *pag. 633, ad vocem vulva.* Im *Vocabularius theutonico-latinus* wird Zwiddorn,[1]) i. e. *Hermaphrodita,* definirt als ein Mensch, der Zagel *(Penis)* und Fotzen *(Vulva)* hat, und ebendort kommt uns in den Weg ein „mittel zwischen fud und ars" als Definition von *perineum,* welches aber hier, *Latino-barbarorum more,* als *periterium* und *peritorium* geschrieben steht.[2]) In einem Vocabular vom Jahre 1429 findet sich

[1]) Daher das Wienerische Zwidarm für Zwitter.

[2]) Der Auctor dieses Vocabulars, Cunradus Zeninger, verwechselte offenbar *Perineum* mit *Peritonaeum.*

futgigel vor = *Clitoris* (gigel, Kitzel). Futburger hiessen in Strassburg Jene, welche durch eine Heirat mit einer Strassburgerin das Bürgerrecht erlangten (Ziemann, pag. 599). Noch soll der Bühelin gedacht werden, als Schamlefzen. Bühel [1]) = Hügel eignet sich ganz für diese Verwendung. Im deutschen Columbus kommt noch die Erklärung hinzu: „in welicher Mitte ein groſser Spalt ſich herfür thut" (pag. 16). Bartholinus, welcher zuerst die *Labia majora* als Schaam-Leffzen anführt, überlässt die Flügel an die kleinen, pag. 310.

Fücht.

Fûcht hiessen bei unseren Vorältern nur gewisse Flüssigkeiten im menschlichen Leibe. Man unterschied drei Arten derselben. Die eine ist die natürliche, wohin die *humores serosi* des Gehirns, der Augenkammern, des Herzbeutels, der Gelenke und der *Liquor amnii* gehörten. Die zweite ist die scharpff und böss Fücht, welche im Magen erzeugt wird, in das Blut und durch dieses in die verschiedenen Organe gelangt, [2]) allwo sie alle möglichen Krankheiten zu erzeugen im Stande ist. Nach dieser streng humoral-pathologischen Ansicht entstehen schwarzer Staar und Hinfallendes, Ayssen (Abscesse) und Epimera (Fieber, *Ephemera*), Pisis und Periplomonia *(Phthisis* und *Peripneumonia)*, etc. durch diese böse Fücht. Die dritte Art besteht in der Frowenfücht oder frôwlichen fücht, worunter die Menstrua verstanden wurden (Fries, pag. 115, b). Blume und Frawenzyt (Frauenzeit) kommen neben der Fücht nur hie und da zum Vorschein.

---

[1]) Ein Wort höchsten Alters. Im Otfried Buhil, im Notker Buol, im „Theuerdank" Pühel, in der Volkssprache Oesterreichs als Pichl fortlebend, von welchem die ausserordentlich zahlreichen Pichler ihren Namen deduciren können.

[2]) Ein Beispiel aus Fries, pag. 60, b: „als ainer hat ein krankheit der augen, urſach das er faure ſpeiſs geſſen hat, da von ihm das haubet vol böſser fücht wirdt".

Fügen und Clunsen.

In den deutschen anatomischen Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts heissen die Nähte der Schädelknochen Fügen, in Brunschwig's *Anatomia* Clunsen.[1]) Das älteste Deutsch nennt die Verbindung zweier oder mehrerer Dinge überhaupt Fuogi, von fuogjan, *jungere*. — Eine besondere Art der verzahnten Verbindung, wie sie in der Sutur gegeben wird, drückt das neuere Fuge[2]) aus, womit jene Art geschickten Verbundenseins bezeichnet wird, bei welcher die Ränder zweier Dinge nicht blos mit einander in Contact stehen, sondern wie bei allem Holzgetäfel ineinandergefalzt sind, welche Einfalzung auch zwischen den gegenüberstehenden Zacken der Schädelnähte statthat. Die Fügen als Schädelnähte sind schon lange ausgeblieben, aber die Fugen existiren noch, obwohl nach obiger Bemerkung nicht ganz mit Recht, in den Symphysen des Beckens (Scham-, Darm- und Kreuzbeinfuge). Selten wird Fügen auch für Gelenk gebraucht, wie im Hans v. Gersdorf (fol. XV, a) die Fügen der Lussen (Leisten) = Hüftgelenk.

Fürschuss und Ussstoss.

Längst verschollene Benennungen der Knochenfortsätze.

Fussbrett.

In der *Janua linguarum* von A. Comenius als *Planta pedis*, welche in der *Gemma gemmarum* als hol von dem fuoss, aber auch als hacke, versen, versene und fersen in alten Glossarien auftaucht. Die Anatomen des 17. Jahrhunderts nahmen Sohle und Ferse als identisch, und verwechselten sie

---

[1]) Der Wiener versteht unter seiner Klumse eine klaffende Spalte.

[2]) Man hält die Fuge in der Musik für ein italienisches Wort, *Fuga*. Dagegen muss bemerkt werden, dass *fuogi stimmon* schon im 9. Jahrhundert als die Verbindung mehrerer Stimmen zum kirchlichen Gesang (Mönchschoral) in Notker's viertem Psalm vorkommt.

oft mit einander. — Der Plattfuss der Thiere heisst im deutschen Volcherus Coiter: Tappen, pag. 246.

Futteralträger.

Noch komischer als der bereits erwähnte Briefträger nimmt sich der Futteralträger für *Musculus subscapularis* im deutschen Palfyn aus.[1]) Das Futteral, aus dem mittellateinischen *foderellus* hervorgegangen, ist ein fester Ueberzug der verschiedensten Gegenstände, und kann somit sehr verschiedene Form und Grösse haben, so dass es nicht immer unter dem Arm getragen werden kann.

Gäbelin und Gaffeln.

Die Uebersetzer des Avicenna schufen sich für Schlüsselbein das Wort *Furcale*. Durch lange Zeit vertrat dasselbe die lateinische *Clavicula*, und fand auch in den romanischen Sprachen Aufnahme (*fourcette* und *fourchette*). Einen Knochen von der Gestalt des Schlüsselbeins kann aber die kühnste Phantasie nicht mit einer Gabel vergleichen. *Furcale*, *Furcula* und *Furca* beziehen sich vielmehr auf beide Schlüsselbeine zusammen, in welchen man eine Aehnlichkeit mit dem Gabelknochen der Vögel herausfinden wollte. So hat denn auch der ehrliche Schylhans die *Furcula* des Cauliacus mit Gäbelin übersetzt, fol. VIII, a. Er liess sein Gäbelin zwei Aeste (Federen) haben: „die ein got zu der einen achßelen (i. e. Schulter), die ander zu der anderen", wie es mit dem Gabelbein der Vögel der Fall ist. Sonst finde ich das Gäbelin nur einmal noch als Gaffeln im *Naturbuch*. Gäbelin mahnt an das mittellateinische *gabalus*. Gaffeln dagegen ist urdeutsch vom angelsächsischen gaffe = *furca*, im Dänischen und Schwedischen gaffel. Dem Muralt eigen ist der Name Steur-Ruder für Schlüsselbein.[2])

---

[1]) *Chirurgische Anat., 1. Theil, pag. 276.*

[2]) *Collegium anat., pag. 10.*

Gaffen und **Flachen.**

Es heisst in Wirsung's *Artzneybuch, pag. 561:* „es wirdt die Hand abgetheilt in die Gaffen oder Flachen und Finger". Gaffen wäre sonach die *Palma* oder *Vola manus.* Die Auslegung dieses Wortes liegt nicht fern. Das nur mehr im verächtlichen Sinne gebrauchte Zeitwort gaffen, welches Adelung aus dem Präfix ge und offen zusammenfliessen lässt, ist mit dem Begriff des Offenseins verbunden — mit weit offenen Augen etwas anstarren. Das angelsächsische *gipan,* offenstehen, das englische *to gape,* offenstehen und gähnen, wie auch das niedersächsische *gapen* schliessen diesen Begriff in sich. In der *Gemma gemmarum* wird ein Fresser *(mando)* als Gaffer erwähnt. Gaffe wäre somit die offene oder hohle Hand, welche schon im *Thesaurus eruditionis* Fabri Sorani, *Hainae, 1587,* als jetzt gebrauchter Handteller vorkommt. Schaevius, pag. 69, citirt die Hohlhand als Handgrube. Thern und Terren in dem *Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum, Argent., 1515,* sind Entstellungen von Thenar, θέναρ, flache Hand. Gegen das mittel in der handt und den fiessen in der *Gemma gemmarum* lässt sich, abgesehen von der Cacographie, nichts einwenden, da θέναρ wirklich Hohlhand und Fusshöhle bedeutet. Die Verwandtschaft von Gaffen mit dem folgenden gauff stellt sich von selbst heraus. Die lateinische *Palma* passt nicht recht für Hohlhand, sondern für die ganze gestreckte Hand, welche der breiten Schaufel, *palma,* eines Ruders verglichen werden kann.

Gauchbart und **Gauchhaar.**

So wird der erste Bartwuchs am Kinn *(lanugo)* im *Nomenclator omnium rerum* von Hadrianus Junius, 1538, genannt. Die Vocabularien enthalten noch niver bart, erst part und gauchfedern. Gauch ist nicht blos Kukuk, sondern bedeutet auch nach Graff, IV, pag. 133, *stultus* und *insipiens* = einfältig und unverständig, wie es die Jugend einst war.

Im Wachter, pag. 534, wird gauch einem bartlosen Jungen gleichgestellt, so dass man gauchhar und gauchbart wohl für die ersten Bartflaumen nehmen kann, wenn überhaupt eine Erklärung dieses auffälligen Wortes nöthig wäre. Golius, pag. 120, führt *Lanugo* als Staubhaar an.

Gauff.

Ein nur dem Hadrianus Junius *(Nomenclator, pag. 34)* und dem Golius *(Onomasticon, pag. 128)* eigener Ausdruck für Mittelhand. In den Vocabularien des 15. und 16. Jahrhunderts mehrmals als Gauff, Gaufh und Gusel, seltener als Terren und Thern in der Handt. Die Mittelhand und das Handteller der Jetztzeit waren schon im 16. Jahrhundert bekannt. Erklärende Auskunft über die Abstammung von Gauff war nirgends einzuholen. In einem Vocabular vom Jahre 1482 fand ich Gawff als *vola manus*, und gauffen als *vola excipere*. Das harte Wort blieb der anatomischen Sprache fern. Nur einmal konnte ich dasselbe in der deutschen *Chiromantzy* als Gauffberg in Beschlag nehmen. Der Gauffberg ist die Summe der weichen fleischigen Hügel in der Hohlhand, welche den ersten Fingergliedern vorangehen — die *Monticuli* der Chiromanten.

Geäder und **Gebände.**

Von dem Geäder oder Geeder haben wir eine doppelte Anwendung zu verzeichnen: 1. im cumulativen Sinne, für eine gegebene Menge oder ein System von Blutgefässen, und 2. als Sehne, d. i. als Aggregat von Fasern, welche, wie schon bei Ader erwähnt wurde, Adern und Aederlein hiessen. In den ältesten deutschen anatomischen Schriften von Brunschwig, Hans v. Gersdorff und Ryff wird, wie ich bereits schon zeigte, Sehne durch Geäder der Mausz ausgedrückt, und in einem von Scherzius, I, pag. 17, citirten Codex: *Martyr. german., fol. 45,* einfach durch Ader: „ſie wurden als hangende mit adern zerſlagen, und gegeiſelet mit adern". Aehnlich im *Cod.*

Martyr. Johannis, fol. 91: „um hiez den lip (Leib) mit pfarren-adern ſlahen". Pfarr = Farr = Ochs, daher Pfarrenader = Ochsenziemer, das bekannte *Instrumentum punitionis*, als welches eigentlich der getrocknete, wie eine dünne und lange Sehne aussehende Penis des Rindes dient. Mit gewohnter *Subtilitas allusionis* gebrauchte Leber den Ziemer für den menschlichen Penis. — Auch ein Artikel der Frauentoilette im Mittelalter wurde in das anatomische *Cornu copiae* aufgenommen — das Gebände. So hiessen die breiten weissen Leinwandstreifen, mit welchen verheiratete Frauen, und die mit Christo verlobten Klosterfrauen Stirn, Kinn und Schläfen bedeckten und verhüllten, so dass nur Augen, Nase und Mund frei blieben. Mehrere deutsche Anatomen des 16. Jahrhunderts nahmen dieses Gebände auf, und belegten damit den Bandapparat der grossen Gelenke und des Plattfusses, ohne sich in eine genauere Beschreibung der einzelnen Bänder einzulassen.

Geduldmäuslein.

Nachdem Adrianus Spigelius mit seinem *Musculus patientiae* für den Hebemuskel des Schulterblattes vorangegangen, folgt der Uebersetzer des Paré mit Aufflüppfer[1]) (Heber), und der deutsche Casserius, pag. 68, mit seinem Geduldmäuslein, weil das Heben der Schultern geduldige Ergebung in das Unabänderliche ausdrückt. Brown's *Muskellehre* verirrte sich sogar zu einem geduldigen Mäuslein. Paré's *Muscle angulaire* (weil er sich am inneren oberen Winkel des Schulterblattes ansetzt), gab den Winkelmuskel in Schaarschmidt's *Osteologischen Tabellen (Tab. XIII)*. Jetzt ist Meckel's Schulterheber allein in Gebrauch.

Gehenck, Gerick und Gescheid.

Alte Sammelnamen für alle Eingeweide des Bauches. Dresser, pag. 9, scheint mit seinem Gehenck besonders das

[1]) Der opligtende spier der Holländer.

dünne Gedärm, welches an einer langen Bauchfellfalte hängt, in's Auge gefasst zu haben. Da aber auch Leber und Milz an solchen Falten hängen, gebrauchte er sein Gehenck für Baucheingeweide überhaupt, obwohl mehrere derselben nicht aufgehängt sind, wie Nieren, Pankreas, u. m. a. Auf dem Lande hört man in Oesterreich Gehänge für Schweinsdärme und für die herabhängenden Ohren der Jagdhunde. — Einen unbekannten und gänzlich ausweislosen Fremdling habe ich als Gerick (Darmconvolut) im *Nomenclator* Hadriani Junii aufgegriffen. — Gescheid wird nur von Jägern gebraucht. [1])

Geilen.

Des Hodens älteste Benennung ist hodo im Rabanus Maurus. Aus ihr bildeten sich hod und hodlin, als Vorfahren des Hodens, welcher, obwohl Zeichen und Begründer der Mannheit, hin und wieder die weibliche Geschlechtspartikel führt. Die Anatomen älterer Zeiten haben für Hoden und für Eierstöcke: Geylen, Geilen, Gailen und Gaelen, meistens als Geburtsgeilen, mit welchen nicht speciell die Eierstöcke der Weiber, *Testes muliebres,* sondern, weil Geburt und Gebärung im Altdeutschen gleichbedeutend mit Erzeugung ist [2]), recht eigentlich die männlichen Hoden als Erzeugungsstätten des befruchtenden Samens gemeint sind. [3]) *Eunuchus* übersetzen die Vocabularien als Ongeil (ohne Geilen), und *castrare* als entgeilen. Das Bibergeil wurde vor Zeiten für den Hoden des Bibers gehalten, und erhielt deshalb seinen jetzt noch cursirenden Namen, und die Geilheit *ex eodem fonte suos natales ducit.* Tropisch heisst auch üppig: geil (geiler Boden,

---

[1]) Wilckens, *Weidmänn. Sprache, pag. 6.*

[2]) So heisst es im Scherzius, I, pag. 481: „der durchluichtigſte in ſeiner regierung ſuiben (sieben) ſuin (Söhne) und ſuiben tochteren gebare".

[3]) Dem Hodensack wird deshalb in den alten deutschen Anatomien Geilensäcklin unterschoben.

geiler Geschmack). Nach Somner's *Dictionarium anglo-saxonicum* gehört geil zu dem Geschlechte gal = *in Venerem pronus* und *lascivus*, welches seine Verwandtschaft mit κόλεός und *culeus* (Hode) nicht verläugnen kann. Das französische *coillon*, das italienische *coglione*, das spanische Schimpfwort *collon* (Memme) und die altdeutschen Kulen und Kulleken in der *Gemma gemmarum* reihen sich daran. — Ausser Gebrauch gekommene Benennungen der Hoden sind: Klösse und Klöten, vom altdeutschen kloss, holländisch *kloot*, schwedisch *klot* = *corpus rotundum*, wie es der Hode ist. Die Kanonenkugeln hiessen vor Alters Klösse und Klötze, das schwere Geschütz Klotzpüchsen, und die Hemisphären des Gehirns im Ryff: Hirnklötze (fol. LVII, b). — Ueber Gromen, als Hodenname, habe ich mehr zu sagen. Sieh' dieses Wort.

Geleite.

Ein dem deutschen J. Casserius allein angehöriges Wort für Harnröhre, pag. 176. Als leitendes Gefäss des Harnes wird das einfache Geleite von den paarigen Harnleitern unterschieden.

Gemächt und **Geschäft.**

Ryff kennt die Hoden und Eierstöcke nur als Gemächt (fol. XXXII, b und fol. XXXIII, a), ebenso der deutsche Paré, pag. 1090. Das Gemechte, als Frauenscham, enthält der *Vocabularius latino-germ. Hugwiconis* vom Jahre 1414. Vor Ryff wurden blos die äusseren männlichen Genitalien (Hodensack und Glied), oder der Hodensack allein, als Gemächt (Gemecht im A. Dürer und Gemaht im Scherzius, I, pag. 406), bezeichnet, in welchem Sinne dasselbe in vulgärer Sprechweise noch heute gebraucht wird. Nur einmal finde ich Mannesmacht und Mansgezeug in einer deutschen Chirurgie vom Jahre 1534. Das Zeitwort machen, angelsächsisch *makan*,[1]) stand einst für erzeugen *(procreare, generare)*, selbst für gebären im Gebrauch. „Ein fun machen" heisst es im *Jus feudale*

[1]) Daher das englische *to make*, und das holländische *maake*.

alemann., Cap. 23, für gebären. Werkzeuge des Machens = Erzeugens haben also legitimen Anspruch auf Gemächt. — Das altdeutsche Gimacho des Otfried drückt alles Gemachte aus, wie noch jetzt Handerzeugnisse unter diesem Namen gehen: Nürnberger Gemächt, eigene Mache, elendes Gemächt, selbst althochdeutsch Erbgemächt = Testament. Aus den anatomischen Schriften ist das Gemächt gänzlich verschwunden. Im *Glossarium Scherzii, I, pag. 518,* steht Gemächt, Gemahel und Gemalin = *conjux.* Die *Gemma gemmarum* erwähnt die *Virilia membra* als: mannlichkeit zwiſchen den beinen. — Ueber Geschäft kann nur dasselbe gesagt werden, insoferne schaffen von jeher für erzeugen und hervorbringen verwendet wurde. An Schaft (Ruthenschaft) kann bei Geschäft nicht gedacht werden, wie es Einigen rathsam schien, wegen des collectiven, eine Mehrheit ausdrückenden Präfixum ge. — Schon im Angelsächsischen findet sich *gesceapa,* als *Genitale,* von *sceapan,* bilden. Wachter, pag. 1370, gedenkt auch des Beiwortes scaffan (9. Jahrhundert) für schwanger. Die Anatomen enthielten sich standhaft von diesem Geschäft, und überliessen es der *plebs.* Im Militär wird es als Regel beobachtet, das Geschäft oder Gemächt auf der linken Seite zu tragen *(Militärisches Adjustirungs-Reglement der Kaiserin Maria Theresia).* — Der *in obscoenis* unerschöpfliche Ferd. Leber sprach zu seinen Badern vom Hodensack als Klingenbeutel.

Gernerkopf.

Um diesen selten vorkommenden [1]) und sonderbaren Ausdruck zu erklären, müssen wir auf das römische *Carnarium* zurückgehen. Dasselbe war ein eisernes, am Plafond eines Gemaches befestigtes, aus zwei verticalen Trägern und einer mit Hacken versehenen Querstange bestehendes Gestell, an welchem geräuchertes Fleisch, Würste, trockene Kräuter, Obst

[1]) Unter den Anatomen habe ich ihn nur im Ryff gefunden, fol. 56, a.

und Hülsenfrüchte in Säcken oder Netzen aufgehangen und zum späteren Gebrauch aufbewahrt wurden. Plautus, Petronius und Plinius erwähnen dieses *Carnarium,* und Anthony Rich *(Römische Alterthümer, pag. 112)* gab uns eine Abbildung desselben, nach einem pompejanischen Gemälde. Aber auch ein Speiseschrank zur Aufbewahrung von frischem Fleisch, und eine bei grösseren häuslichen Wirthschaften nicht fehlende Vorraths- oder Speisekammer wurde, wie im Plautus *(Curculio, II, 3, 45)* zu finden, mit diesem Namen belegt. — Als in christlicher Zeit die Kirchhöfe entstanden, und Beinhäuser auf denselben errichtet wurden, nannte die Sprache der Kirche ein solches Repositorium exhumirter Knochen *Carnarium.* Richtiger wäre *Ossarium* oder *Ossuarium*[1]) gewesen, da es sich in den Beinhäusern nicht um Fleisch, sondern um Knochen handelt. Da aber die *Ossaria* der Römer, wie die ὀστεοδοχεῖα der Griechen, die Urnen mit der Asche und den Gebeinen der nach heidnischem Gebrauche verbrannten Leichen enthielten, gaben die frommen Mönche dem *Carnarium* den Vorzug vor dem *Ossarium,* und übersetzten ersteres in ihren lateinisch-deutschen Vocabularien entweder mit Charnare (Graff, IV, pag. 496), oder mit Karner *(Dictiones teutonicae, Argent., 1515),* oder auch mit Kernder *(Vocabularius teutonicus, Nuremb., 1482).* Von dem Kernder ist's nicht weit zu Gaerner und Gerner, welche schon in Handschriften des 13. Jahrhunderts vorkommen.[2]) Demnach wäre unser Gernerkopf ein aus dem Beinhaus bezogener (gestohlener), seiner Fleischtheile entledigter Schädel, wie solche zum anatomischen Studium verwendet werden. Wir lernen nun auch verstehen, warum das Beinhaus im Englischen *charnel-house* heisst, und im Volksmunde Oberdeutschlands, *prorsus immutata vocis notione,* auch als Gärtnerhaus (Adelung) vorkommt. Auf den Kirchhöfen in Niederösterreich fehlt der Karner nicht.

---

[1]) Von dem obsoleten Plural *Ossua* für *Ossa.*

[2]) Th. Golius, *Onomasticon, Argent., 1582.*

Geschlankes Mäuslein.

Leicht erräth sich der *Musculus gracilis* unter diesem von Heister gebrauchten Namen, welchem Lieutaud's schmaler und Brown's dünner Schenkelmuskel zur Seite steht. Den Namen *Gracilis* erhielt der Muskel schon von A. Laurentius [1]) (*Gresle* im französischen Paré). Riolan [2]) unterschied ihn als *Gracilis femoris posticus* vom *anticus* = unserem *Rectus femoris*. — Kulmus reservirte das geschlanke Mäuslein dem *Zygomaticus major*, welcher auch als Malarmuskel auftritt (Bock [3]), wegen *Os zygomaticum* = *Os malare*, und als Krummzieher des Mundes in Brown's *Myographie, pag. 13.*

Gevierte.

Name des *Platysma myoides* im Bartholin, pag. 585, als Uebertragung von *Musculus quadratus* und *tetragonus* in Cowper's *Myotomia reformata, Cap. 10.* Breiter Halsmuskel, Fleischhaut des Halses, und viereckiger Hautmuskel des Halses wechseln mit einander in den deutschen Anatomien des 18. Jahrhunderts.

Gewerb.

Im anatomischen Gebrauch ist Gewerb = Wirbel, denn das obsolete werben [4]) bedeutete drehen, eine Bewegung, welche die Wirbel zulassen, wie denn auch *Vertebra* von *vertere* entstanden ist. Gewerbbein in alten deutschen Anatomien, und Rückengewerbbein im Schaevius, pag. 57, sind

---

[1]) *Historia anat., Lib. V, Cap. 39.*

[2]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 41.*

[3]) *Handbuch der praktischen Anatomie, I. Band, pag. 129.*

[4]) Davon erübrigt noch Werfel und Werbel für Schwindel und Rausch, und der Fensterwirbel, welchen die Wiener Reiber nennen, weil er sich beim Zu- und Aufdrehen an der Fensterrahme reibt.

demnach Pleonasmen. — Werben gleicht dem wherban im Isidor und dem quaïrban im Ulphilas, welche Zeitwörter eine Bewegung um die Achse ausdrücken. Unter den alten Anatomen gebrauchten viele ganz willkürlich Gewerb für Gelenk.

Gezeyglin.

Das *Naturbuch, fol. III, a* und *fol. VII, b* behandelt den Hoden als Gezeyglin und Zeyglin, welche Worte, von zeugen abgeleitet, keine Erklärung benöthigen.

Gichtader.

So heisst die am äusseren Fussrand sich hinziehende Wurzel der *Vena saphena externa,* im deutschen Vesal, weil sie bei Gichtanfällen geöffnet wurde.

Gienloch.

Für *Meatus auditorius externus* im *Spiegel der Anat., pag. 18.* Später, *pag. 52,* findet sich Gehörloch. Gienloch mir gänzlich unenträthselbar.

Gleych und **Gleychung.**

Gelenk wird in allen alten Anatomien immer durch Gleich, Gleych, Glaych, Geleych, Gleychung, Anglaichung oder Eingleichung vertreten. Seltener kommen diese Worte für die Abtheilungen eines gegliederten Ganzen in Gebrauch, z. B. für die Absätze an den Rohrgewächsen, für die Glieder der Finger, für die Glieder einer Kette, welche sonst Gelenke [1]) heissen, und für die Wirbelbeine. Auch die Alten mussten es gewusst haben, dass alle Gelenke, mit Ausnahme eines einzigen,

[1]) Im Böhmischen heisst das Kettenglied *klanek (schlanek),* im Schwedischen die Kette *lank,* im Polnischen *lancuk,* und im Ungarischen *lancz,* alles mit Gelenk verwandt, und dieses mit dem englischen *to link,* verbinden.

paarig sind und sich je zwei derselben auf beiden Körperhälften vollkommen gleichen, woraus sich das Gleich ergiebt. Gleich findet sich als das Gleich und als die Gleiche vor. Das *Femininum* diente auch zur Bezeichnung der Gicht, weil diese Krankheit sich auf die Gelenke wirft. Wir haben noch die Einlenkung, welche im deutschen Lieutaud zuerst sich einfand, und die Gleichbeine aus dem deutschen Winslow zu erwähnen = *Ossa sesamoidea*, deren zahlreiche Synonyme gänzlich der neueren Zeit angehören. Sie sind: Gelenkbeinlein, Rollknöchelchen, Gelenksrollen, Linsenbeinchen, Sehnen- und Flechsenbeinchen.

Gramhaftiger Muskel.

Im deutschen Jacques Guillemeau, pag. 28, wurde der *Rectus oculi externus*, welchen Riolan als *Indignatorius*[1]) und Molinetti als *Iracundus*[2]) benannte, zum Gramhaftigen, Unwilligen und zum Verachter gestempelt. In denselben Rahmen passen die Leber'schen Benennungen des *Rectus externus:* der Zornmüthige, der Verächter, der Scheelsüchtige, der Neider und Neidhammel. Da wachsame und lauernde Augen nach den Seiten schauen, heisst der *Rectus externus* im Hellwig[3]): *Excubitor*, der Wachsame.

Granatappfel, Schiltknorpel und Gäbelin.

Drei ungewöhnliche Benennungen des Schwertfortsatzes am Brustbein, denen sich noch eine vierte als Hertzenblatt im Hadrianus Junius anschliesst. Sie stammen von den Arabisten her, welche diesen Fortsatz *Pomum granatum s. Malum punicum*, oder *Scutum s. Clypeus oris stomachi*, oder *Furcula inferior*[4])

---

[1]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 11.*

[2]) *Dissertatio anat. pathol., Cap. 4.*

[3]) *Anatomicum vivum, pag. 3.*

[4]) Zum Unterschied von der *Furcula superior* = *Claviculae.*

nannten. Alle übrigen Synonyme des Schwertknorpels gehören der Neuzeit an, und sind in Pierer's *Anat.-phys. Realwörterbuch, VIII. Band, pag. 726,* zusammengestellt. Sie bedürfen keiner Erklärung, und sind sämmtlich Tautologien. Wie es zuging, dass ein spitziger Fortsatz des Brustbeins *(Processus ensiformis* und *mucronatus)* den Namen eines Apfels erhalten konnte, habe ich an einem anderen Orte erklärt. [1]) Es handelt sich eigentlich nicht um einen Granatapfel, sondern um die Blüthe des Granatapfelbaumes, von welcher ein einzelnes Blatt mit dem *Processus xiphoideus* verglichen wurde. Im Dioskorides heisst die Blüthe des wilden Granatapfelbaumes βαλαύστιον, welches Wort, als *Balaustium, civitate Romana donatum fuit.* Es war also gar nicht nothwendig, dem *Balaustium* noch *mali* oder *pomi granati* hinzuzufügen, wie die Arabisten thaten, und dadurch ihren Uebersetzern die Gelegenheit boten, das Blüthenblatt zu ignoriren, und den ganzen Apfel an seine Stelle zu setzen.

Grimmendarm, Grimerdarm und Kriemerdarm.

Die jetzt allgemein gewordene Benennung des *Colon* als Grimmdarm, hat einen *praecursor* im Grimmendarm (Dieffenbach, pag. 133), als vermeintlicher Sitz der *tormina ventris,* welche sich als grym, krymen und grimmen in der *Nomenclatura rerum domesticarum, 1530,* zusammenfanden.

Gromen und Gromensack.

Ueber Gromen, seltener Grommen und Grohmen, schwebt ein eigenes Verhängniss. Das Wort wurde von allen Anatomen, mit Ausnahme eines einzigen, missverstanden, und mit diesem Missverständnisse durch volle zwei Jahrhunderte *in scriptis anatomicis* herumgetragen, als Hode, und Gromensack als Hodensack. Bis zum 16. Jahrhundert hörte man durchaus nichts von ihm. Im Dieffenbach, pag. 581, *ad*

[1]) *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie, Wien, 1879,* §. XV.

vocem testis, finde ich es zuerst erwähnt, mit der Hinweisung auf M. Ruland's *Dictionarium, Aug. Vind., 1586.* Die Dictionäre erfinden aber keine Worte. Der Gromen muss also schon vor M. Ruland auf der Welt gewesen sein. Der Volkssprache konnte er nicht angehört haben, da kein einziges von den vielen alten und ältesten Vocabularien seiner gedenkt. Es kommt mir deshalb höchst wahrscheinlich vor, dass der Gromen, welcher in der deutschen Sprache der Medicin schon vor Ruland existirt haben musste, von den Aerzten für ihren Bedarf zur Bezeichnung des allzu trivialen Hodensackes und Beutels aus der lateinischen *crumena* gebildet wurde, bis er endlich bei M. Ruland, welcher selbst Arzt, ja Leibarzt eines Kaisers war, Aufnahme in sein alchymistisches Lexikon fand. Eine *crumena amoris* und *crumena nuptialis* als Hodensack, eine *crumena urinae* und *crumena bilis* als Harn- und Gallenblase, existirten lange schon *in scriptoribus latinis medii aevi.* Was war nun diese *crumena,* welche ich für die *pia genitrix* des Gromen halte? *Crumena* (βαλάντιον) hiess die lederne Geldtasche, welche die Römer an einem Bande um den Hals zu tragen pflegten. [1]) Nach der Abbildung davon (A. Rich, *Römische Alterthümer, pag. 200*) war sie den jetzt gebrauchten Reisetaschen für Geld, welche an einem Riemen um die Brust gehängt werden, vollkommen ähnlich. Wie wurde nun aus dieser *crumena* der Gromen? Die barbarische Schreibweise unserer Vorfahren substituirte bis zum Unmass den weichen Consonanten die harttönenden, und verdoppelte noch diese. Wir lesen z. B. das fürchterliche unndt für das weiche und. Ganz billig also, nach dem *jus talionis,* die Substitution einmal umzukehren und das weiche g für das harte c zu setzen. Ferner vertragen sich die Vocale u und o friedlich nebeneinander im altdeutschen bluot, huot, guot, u. v. a., während, wenn sie vereinzelt stehen, sie gerne mit einander tauschen, wie in Wunder

[1]) *Crumenisecca* = Beutelschneider, ein mittelalterlicher Barbarismus für *Manticularius.*

und Wonder, Hure und Hore, Mutter und Moder, Burger und Borger, Sunne und Sonne, u. dgl. m. Folgt man dieser Combination, so leuchtet ein, dass die Germanisirung von *crumena* zu gromen, durch Umänderung des harten *cru* in das weiche gro, sich unabsichtlich und von selbst machen konnte. So, glaube ich, entstand der Gromen als Hodensack. *Interstrepit anser olores?* Dem neuerschaffenen fremdartigen Wort hing man zur Verdeutlichung noch einen Sack an, Gromensack. Die Anatomen des 16. und 17. Jahrhunderts jedoch, welche über die Genesis des Wortes nicht nachdachten, nahmen den Gromensack als Sack der Gromen, wodurch dem Gromen eine ihm nicht zukommende Bedeutung als Hode aufgedrungen wurde. Nur der ehrliche Remmelinus blieb beim Rechten. Er sagt im *Deutschen Weltspiegel, pag. 15,* Gromen oder Hodensack, während er von den Hoden als Hochbalgdrüsen redet. Sieh' dieses Wort. Andere Kämpen für das Recht des Gromen als Hodensack sind nicht aufgestanden. Im *Spiegel der Anat., pag. 87* und *103,* treffen wir Gromen als Samendrüsen und als Hodensack.

Grosse Seite.

Im deutschen Vesling, pag. 309, für Achillessehne. Soll grosse Saite heissen, nach der *Chorda magna Hippocratis.* Das neben Seite stehende Seile hat keinen Sinn, und muss Seil sein, da die Achillessehne auch als *funis pedis* erwähnt wird.

Grützbrei.

Unter Grützbrei verstand Dresser, pag. 10, den Chylus, *quia cremori ptisanae similis est.* Die Anatomen konnten aber diesen Grützbrei nicht verdauen, und ersannen sich neue Worte für ihn, wie Milchsaft (Jadelot), Nahrungssaft (Heuermann), Nahrungsmilch (Mayer), Speisesaft (Reil), und weisses Blut (Burdach). Alle schwanden dahin, bis zuletzt der Chylus mit deutschem Bürgerrechte übrigblieb.

Guckgaugsbein.

Für *Os coccygis* im deutschen Vesal, fol. XI, b. Guckgauch und Guckgouch in der *Gemma gemmarum* = Kukuk, daher auch Kuckuksbeine in neuerer Zeit, und Gugucksbeine im deutschen Heister, pag. 27. Das müssige Guck hätte wegbleiben können, denn gauch allein ist im ältesten Deutsch = *cuculus* (Sanskrit *kokila,* angelsächsisch *gaec*). So verschwindet auch das geheimnissvolle Dunkel, welches über dem altdeutschen Gauchmat schwebt = Hurer und Ehebrecher *(moechus),* nach dem allgemein verbreiteten, durch Plinius[1]) angeregten Glauben, dass der Kukuk seine Eier in fremde Nester legt. Das mat sollte eigentlich matz sein, i. e. *socius,* englisch *mate,* holländisch *maat.* — Im deutschen R. Columbus erscheinen die Steissbeine als Schwanzbeine, und im Kulmus als Starrbein (pag. 120), vielleicht der häufigen Ankylosen wegen.

Güdel.

Den *Zirbus* der Arabisten (Netz, *Omentum*) übersetzt Brunschwig, fol. CXVIII, b, mit Gidel, Ryff, fol. XLVI, a, mit Geudel, und früher schon Meister Hans mit Güdel. Er sagt von dem Vorfall des Netzes bei Bauchwunden: „got aber der zirbus, das iſt der güdel oder ſack heruß, und iſt ful (faul) und ſchwartz, ſo begryf jn mit ain ſtrick (unterbinde ihn)", fol. XXXVII, b. Vergebens war all' mein Bemühen, eine Erklärung dieses Wortes zu geben. Ich konnte dasselbe weder in einem Glossar, noch in den mir zur Verfügung stehenden altdeutschen Lexicis auffinden. Germanisten, an welche ich mich wendete, kannten den Güdel nicht. Da sich die Anatomie dieses Wort gewiss nicht erfunden hat, muss es für eine Entstellung eines anderen Wortes angesehen werden. Dieses Wort könnte nur gurdel oder budel sein. Budel und Büdel ist

[1]) *Historia nat., Lib. X, Cap. 9.*

sacculus. Dass das Netz durch das *Foramen Winslovii* zu einem Sack aufgeblasen werden kann, war den Veteranen der Anatomie sicher unbekannt. Dass aber das Netz der Hausthiere eine förmliche Hülle, einen Sack um den Magen, bei Fleischfressern um den Darmkanal herum bildet, müssen sie gewusst haben, sonst hätten sie ja das Netz nicht so oft Sack nennen können.[1]) Ein Schreibfehler genügt, den budel[2]) zum gudel und güdel zu machen. Anders wäre es mit gurdel. Das Netz, welches das Gedärm bedeckt und umgürtet, konnte nach dem altdeutschen Zeitwort gurden (gürten) als gurdel gebildet worden sein, wenn nicht etwa das Bauchfell, welches bei den Arabisten *Membrana succingens,* und kurzweg auch *Cinctum* hiess, auf die Benennung seiner grossen Netzfalte als gurdel Einfluss genommen hat. Es giebt ja auch Gürtel, welche Säcke sind, wie die langen ledernen Geldkatzen *(Cingulum, Zona aureis plena),* welche ihr Besitzer um seinen Leib gegürtet trägt. — Im *Glossarium G. Scherzii, Tom. I, pag. 575,* spielt guidel eine andere Rolle. Es bedeutet daselbst *Helluo,* Prasser: „ſo biſt du guidel, wines vol, und lebeſt in leckerie". Offenbar ist auch hier ein Sack (Weinsack) gemeint. — Büdmig und Budeming der Glossarien, sowie Sultz, Veisst und Pletzer in der *Gemma gemmarum,* theilen mit Güdel das Los des Vergessenseins; — *nescit vox missa reverti.*

Guidern und Gingidi.

Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli. Diese Worte Ovid's passen trefflich auf Guidern. Das Fremdwort steht ihm auf der Stirne. Niemand versteht dasselbe oder kennt

---

[1]) Im *Spiegel der Anat., pag. 172,* wird *Omentum* als Säckel oder Taschen verdeutscht.

[2]) Die alten Schreibarten putel und butel bereiteten den Beutel vor, welchen die Anatomie als Netzbeutel gebraucht. Im Czechischen heisst der Sack *pytel.*

es überhaupt. Es hat nur einmal, und zwar auf einem alten anatomischen Einblattdruck vom Jahre 1520 Platz genommen. Das Flugblatt, welches sich unter meinen anatomischen Antiquitäten befindet, ist jenem von Hock v. Brachenau (1517) nachgebildet, aber sehr roh, ohne das übliche Monogramm des Holzschneiders, und nur in Quartformat, mit deutschen Benennungen der Körperbestandtheile nebenan. Ein Strich, von der inneren Drosselader ausgehend, führt zu dem Fremdwort Guidern, welches ehrwürdige letzte Ueberbleibsel der arabischen Anatomie ich mit stiller Rührung begrüsste. Bei den Arabisten giebt es keine *Vena jugularis,* sondern nur eine *Guidez externa* und *interna. Guidez* ist das spanisch ausgesprochene arabische *widādsch,* wie die Halsvene des Pferdes und des Menschen hiess. Das deutschklingende güdern entspricht also der *Vena jugularis.* — Ueber Gingidi in Brunschwig's Tractat von der *„Anatomi“*, 1497, weiss ich nichts zu sagen, wenn sie nicht ebenfalls eine verzerrte *Guidez* sein sollte, deren Plural bei den Arabisten *Guidegi* lautet. Mehr über *Guidez* findet sich an einem andern Ort. [1])

Güldin aderen.

Vor dem 16. Jahrhundert lassen sich die Goldadern nicht blicken. Ryff bringt sie uns zuerst als güldin adern des affterns, fol. XLVI, b. Nicht die Blutaderknoten am After, sondern die gesunden Blutgefässe des Mastdarms sind damit gemeint. Der Name, welcher aus dem Volksmunde zu stammen scheint, erhielt sich bis auf den heutigen Tag, jedoch nur für die *Varices* der Mastdarmvenen, deren spontanes Bluten gewissen Unterleibsbeschwerden, ohne ärztliches Honorar, Erleichterung verschafft. — Der Tross der Mönche des Mittelalters war in der griechischen Sprache noch unwissender als in der

---

[1]) Hyrtl, *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie, §. LXVIII, pag. 147, seqq.*

lateinischen. Das Wort *Haemorrhoides* verstanden sie absolut nicht, sonst hätten sie es nicht *emorides, einoroides, enoroyde* und *amorroides* schreiben können, unter welchen Namen sie alle Geschwülste am After verstanden, als: Condylome, Warzen und Ausdehnungen der Blutadern, deren Krümmungen und Schlängelungen sie durch wurm und slang ausdrückten. Von Goldadern bei Keinem eine Spur. Selbst der *Vocabularius optimus, pag. 41,* kennt sie nur als rot vig = rothe Feigwarzen, und Meister Hans als blutflüssig aderen. — Aftergender, welches ich im Hadrianus Junius, pag. 381, aufgelesen, weiss ich nicht auszulegen. Aus Aerger hierüber erkläre ich es für einen Schreibfehler und behaupte, dass es von Rechtswegen Aftergeäder, d. i. Adern des Mastdarms, lauten sollte.

Gurt und Gurde.

Bei der Auswahl deutscher anatomischer Benennungen gingen unsere Vorfahren sehr sorglos zu Werke. Einen Beleg dafür liefert uns Gurt. Gurt war nie etwas Anderes, als ein starkes und sehr breites Band, welches um einen Gegenstand herumgeschlungen und mit einer Schnalle befestigt wurde. So haben wir Leibgurt, Sattelgurt, Säbelgurt (Kuppel). Andere Verwendung hat der Gurt niemals gehabt. Wie ungeschickt ist es also, strangförmige Gebilde, wie es viele Bänder im menschlichen Leibe sind, Gurten zu nennen. Eine Zeitlang waren es besonders die mit dem Nabel in Verbindung stehenden *Ligamenta,* welche als Nabelgurten, Gürten und Girdten auftraten. So z. B. die *Chordae umbilicales s. Ligamenta vesico-umbilicalia lateralia* im deutschen Vesal. Der deutsche R. Columbus nennt diese Bänder lufftige Nabelgurt, weil sie vertrocknete Nabelarterien (Lufttadern) sind. Der *Spiegel der Anat., pag. 194,* unterscheidet eine blutadrige Nabelgürde *(Ligamentum teres hepatis),* und zwei lufftadrige *(Ligamenta vesico-umbilicalia lateralia).* Schon die Verwandtschaft von Gurt und Gürtel zeigt an, dass es sich um

etwas Breites handelt, wie im mittellateinischen girdella, in Notker's gurtel, im englischen *girth* und im dänischen *giord*.

Gutterförmiger Knorpel.

Seit Vesal wurde statt der griechischen *Cartilago arytaenoidea* die lateinische *Cartilago guttalis* und *gutturnalis* (unrichtig *gutturalis)* von den Anatomen häufig gebraucht, denn κρύταινα ist *guttus s. gutturnium,* ein Krug mit engem Hals, aber auch Giesskanne und Giessbecken. Die beiden *Cartilagines arytaenoideae* bilden nämlich mit ihren nach hinten umgebogenen Spitzen eine Art Schnabel, wie er an Giesskannen angebracht wird. Giesskannen und Giessbeckenförmige Knorpel, wie sie seit Haller gebraucht werden, sind ganz correct, aber gutterförmiger Knorpel im *Spiegel der Anat., pag. 151,* ist eine allzubequeme Transferirung des lateinischen *guttus,* wenn nicht gar eine missverstandene Anwendung des englischen *gutter,* welches nicht Giesskanne, sondern Gosse bedeutet. Sömmerring's Schnepfknorpel kann durch nichts gerechtfertigt werden. Die Benennungen: becken-, giessfass- und giesskannenförmig sind scharf zu tadeln, da die beiden Knorpel nicht dem ganzen Gefäss, sondern nur seinem Schnabel verglichen werden können. In den Vocabularien findet sich *gutturnium* als hant-giess-vass, zuber und sechtel (Dieffenbach, pag. 272).

Haarkranz.

Haarkranz heisst im Hadrianus Junius die Grenze zwischen dem Haarboden des Hauptes und der unbehaarten Stirn. Schon in den Classikern kommt *corona* als Rand vor — *corona muri, corona agri.* Der vordere Rand des Haarbodens kann somit immerhin Haarkranz genannt werden. Dieser Haarkranz verhalf auch der *Sutura coronalis* zu ihrem Namen, weil diese dem vorderen Rande der Kopfbehaarung entspricht. Ein Blumenkranz auf dem Haupte liegt viel tiefer und kreuzt die *Sutura coronalis,* so dass diese unmöglich von ihm ihren Namen entlehnt haben kann. — Eine andere

Verwendung erhielt der Haarkranz für *Corpus ciliare,* dessen lateinischer Name dadurch entstand, dass man die Strahlen desselben mit den Cilien (Wimperhaare, Augfedern im deutschen Vesal, fol. XVII, a) verglichen hat.

Haarwachs.

Es war dem Uebersetzer des Paré vorbehalten (pag. 46), den anatomischen Sprachschatz mit diesem höchst sonderbaren Wort zu schmücken. Dasselbe wurde aus den Fleischbänken hergeholt, wo schon seit uralter Zeit das *Ligamentum nuchae* als Haarwachs behandelt wurde, und jetzt noch von den Wiener Fleischern behandelt wird, weil man dasselbe mit dem stärkeren Wuchs der Haare am Nacken der Thiere (Mähne) *in nexu causali* stehend annahm. Vom Nackenband erbten die Sehnen der Muskeln, aber nur die grössten und stärksten, dieses Prädicat, z. B. die Achillessehne als Gross haarwachs im deutschen Paré, und als ansehnlich Haarwachs im J. Casserius. Dass die faserige, mit einem Haarzopf vergleichbare Structur der Sehnen auf die Genesis dieses Wortes Einfluss genommen habe, wie zur Erklärung desselben gesagt wird, kann ich mir nicht denken. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts verschwand das Haarwachs aus den anatomischen Büchern.

Halbpergamentisches Mäuslein.

Da Perment und Pergament = Haut (sieh' diese Worte), wird das halbpergamentische Mäuslein der *Musculus semimembranosus* sein *(Spiegel der Anat., pag. 357).*

Hals der Gebärmutter, grosser und kleiner.

Bei allen alten Anatomen und Aerzten war das *Collum uteri* nicht der jetzige Gebärmutterhals, sondern die Scheide, *Vagina.* Dieser Begriff des *Collum uteri* blieb bis in das 17. Jahrhundert aufrecht. Bartholin sah wohl ein, dass der eigentliche Hals der Gebärmutter der untere, dünnere und in die Scheide einmündende Theil derselben sei, wollte aber den

althergebrachten Hals der Gebärmutter des jungen wegen nicht fallen lassen und belehnte den Uterus mit zwei Hälsen: einen grossen = *Vagina*, und einen kleinen = *Cervix uteri*. Der grosse erhielt seinen deutschen Namen Scheide zuerst von dem Uebersetzer des *Syntagma anatomicum Veslingii, pag. 101.*

Halshacken.

Tonsilla, im Singular, war ein Pfahl, an welchem die Schiffe im Hafen angebunden wurden. *Tonsillae*, im Plural, waren seit Cicero und Celsus die Mandeln im Halse. Schaevius hielt sich an den Singular, und da er mit Recht vermeinte, dass das Schiff an einem Haken ebensogut als an einem Pfahl befestigt werden könne, erfand er seinen Halshacken für Mandel, pag. 34.

Hammerbain und Schlegelbain.

Für Knöchel im deutschen Vesal, fol. XLVIII, a, als ganz richtige Uebersetzungen der *Malleoli* (*Malleus* = Schlegel und Hammer).

Handt der Leber.

Die Arabisten verstanden unter *manus hepatis* die Leberlappen, deren concave Flächen sich an den vollen Magen *manus concavae instar* anschmiegen. Diese Hand der Leber verlor sich frühzeitig, und wurde in deutschen Anatomien gar nicht erwähnt. Hier handelt es sich um eine andere Hand der Leber, welche im *Spiegel der Anat., pag. 75*, erscheint. Es ist damit die Pfortader gemeint. Das warum? können wir aus Laurentius und Spigelius entnehmen. Ersterer sagt:[1]) *„sunt qui venam portae manum jecoris vocant, quod ea, tamquam manu, ad chyli attractionem utatur hepar“*, und Spigelius:[2]) *„quod per eam, tamquam manum, hepar alimentum ex ventre et intestinis*

[1]) *Historia anat. corp. hum., Lib. IV, Cap. 4.*

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. III, Cap. 5.*

attrahat". Der Vergleich der Pfortader mit einer Hand ist zu weit hergeholt, um nicht bald in Vergessenheit gerathen zu sein. — Sonst hiess die Pfortader seit Ryff, fol. XXIII, b, meistens Portader, seltener Milchader, wie im deutschen Bartholin, nach der *Vena lactea* bei den Arabisten, welche, da sie die Saugadern nicht kannten, den milchweissen Chylus durch die Pfortader in die Leber bringen liessen.

Handtbeyn.

Meister Hans gedenkt zwar der Zusammensetzung der Handwurzel aus acht, in zwei Reihen (Ecken) geordneten Knochen, nennt aber dennoch die Handwurzel schlechtweg das Handtbeyn, *Rasceta*. Die Vorderhand des Kulmus ist ebenso nichtssagend. Die Anatomie blieb bei Handwurzel, welche durch Walter [1]) inaugurirt wurde.

Hanensporn.

Vesal, welcher die griechischen *Termini technici* strenge vermied, nannte den *Processus styloideus* des Schläfebeins: *calcar capitis*, welcher im deutschen Auszug aus seinem grossen Werk *De corporis humani fabrica*, als Hanensporn wiederkehrt, fol. I, a.

Harnrinnen und Harnpfeiffe.

Eine seltene Erscheinung in der Anatomie des 16. Jahrhunderts sind die Harnrinnen für *Ureteres*. Selten und unrichtig zugleich, da die Ureteren keine offenen Rinnen, sondern geschlossene Kanäle sind. — Die Harnpfeiffe, für *Urethra*, erhielt sich noch im 17. Jahrhundert, als Andenken an die *Fistula urinalis* der *Latino-Barbari*.

Harte und fromme Mutter.

Wörtliche Uebersetzung von *Dura* und *Pia mater* im deutschen Remmelin, pag. 4.

---

[1]) *Abhandlung von trockenen Knochen, 2. Auflage, pag. 313.*

Haubt der Leber.

Seit dreihundert Jahren versank das Haubt der Leber in die Nacht der Vergessenheit. Nur im *Arzneispiegel* von Fries und in einigen obscuren Arzneibüchern aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts finde ich dasselbe erwähnt. Nirgend aber wird gesagt, was dieses Haupt der Leber eigentlich sei. Häufiger kommt der lateinische Terminus *Caput hepatis* bei den Arabisten vor, fehlt jedoch gänzlich bei den Restauratoren der Anatomie, Mundinus, Berengarius und Curtius. Man bezeichnete als *Caput hepatis* theils den rechten Leberlappen, theils nur seine stark convexe obere Fläche. Der rechte Leberlappen hatte schon im griechischen Alterthum einen hohen Vorrang vor dem linken, sowohl seiner Grösse und Masse wegen, besonders aber dadurch, dass er die dem Neptun geheiligte Gallenblase trägt, und den Stamm der Hohlader in einer tiefen Furche seines hinteren Randes behauset, allwo die Lebervenen das in der Leber aus dem Chylus bereitete Blut in die *Cava* entleeren, durch welche es allen Organen des Leibes zugeführt wird. Die Leber war, nach dem Glauben der alten Medicin, das Organ der Blutbildung, und als solches im Plinius das *Caput extorum,* das erste und wichtigste Eingeweid. Sie verblieb es bis zur Entdeckung des Kreislaufes und des *Ductus thoracicus.* Den massigsten Theil der Leber, den rechten Lappen sammt seinen zugehörigen beiden kleineren Lappen *(quadratus* und *Spigelii) Caput hepatis* zu nennen, lässt sich also nach den Ideen der Alten rechtfertigen. Haly und Ebn Sina nannten deshalb diesen Lappen *Zaïda,* i. e. *extuberantia,* und der ehrliche Schylhans, welcher es in seiner armseligen Anatomie mit den Arabisten hielt, buhil.[1]) Der rechte Leberlappen hat umsomehr Anspruch darauf, das Haupt der Leber genannt zu werden, als der dem rechten Leberlappen als Additament

[1]) Althochdeutsch buhil ist *collis* = *acervus,* Hügel, und perennirt als Bühel in der niederösterreichischen Mundart.

angefügte *Lobus Spigelii* mit seinem *Tuberculum papillare* aus der unteren Leberfläche weit hervorragt, und die erhabensten Theile von Knochen und Eingeweiden *Capita* genannt zu werden pflegten. Dazu kommt noch, dass die Opferanatomie der Griechen eine κεφαλή der Leber ausdrücklich erwähnt, wie im Plutarch, wo eines Opferpriesters gedacht wird, welcher als *infaustum omen* in der *Victima* einen λοβός vorfand, οὐκ ἔχοντα κεφαλήν. Ja es fehlt nicht an gelehrten Urtheilen, welche den *Lobus Spigelii* ganz allein für das *Caput hepatis* erklären zu müssen glauben, wie Cornelius Cantz: „λοβός *igitur est ista jecoris pars, quae hodie dicitur lobus Spigelii*“.[1]) Es ist auch anzunehmen, dass Moses unter seinem *Jotheret,* welches im Exodus und Leviticus als יותרת[2]) mehrmals auftritt, nicht, wie Luther übersetzte, den Ueberzug der Leber, sondern den rechten Leberlappen mit dem *Lobus Spigelii* verstand, welch' letzterer von der Fettmasse des kleinen Netzes völlig umschlossen wird, und sich deshalb zu den Brandopfern besonders gut geeignet haben mochte (*„quia sebum hanc partem hepatis prae aliis investit, Moses eam voluit prae reliquis adoleri“*). Wer über diesen nicht ganz klaren Gegenstand mehr zu erfahren wünscht, als ich mir hier zu sagen erlauben durfte, findet es in der oben angeführten Schrift von Cantz, ganz besonders ergiebig aber in Ph. C. Hartmann, *De re anatomica veterum, Regiomont., 1693, Cap. 3.*[3])

---

[1]) *De Graecorum extispiciis, Gött., 1826, pag. 16.*

[2]) Nach dem Etymon *Jother (quod superest v. excedit v. eminat).*

[3]) Es leuchtet mir aus der Durchsicht dieser Bücher ein, dass die Haruspices der Griechen und Römer selbst nicht wussten, was λοβός oder κεφαλή eigentlich sei, und deshalb beide mit einander verwechselten. Anatomisches Wissen besassen diese Gauner im Priestergewande gar nicht, obwohl sie sich dasselbe von der Leber, als dem einzigen Organ, welches sie beschauten, leicht hätten erwerben können. Das Herz kam erst zu Pyrrhus' Zeiten hinzu (Plinius, XI, 37). So gross die Unwissenheit dieser Betrüger, so gross ihre Unverschämtheit. Suetonius

Ich komme nun zur zweiten Auslegung des Haubtes der Leber, als die gesammte convexe obere Fläche dieses Organs. Auch sie datirt aus dem griechischen Alterthum. Im Aeschylus begegnen wir einem ἄκρον τοῦ ἥπατος, im Suidas ebenfalls, und im Rufus, gleichsam als Erklärung, einem *superior hepatis pars,* welcher seiner stark convexen Krümmung wegen von den Arabisten *gibbum hepatis,* und von den Aerzten im 16. Jahrhundert Haupt der Leber genannt wurde. Im Bauhinus[1]) heisst es: *„facies hepatis superior, convexa et rotunda, Caput dicitur“,* und im Villichius:[2]) *„jecur extrinsecus gibbum, quod prominens Romanis Caput dictum fuit“.* In diesem Sinne, als convexe Leberfläche, ist das Haupt der Leber, so oft seiner Erwähnung geschieht, zu nehmen.

Hauchblatt.

Ein Synonym des Atenblättlin, im Ryff, fol. L, a = *Epiglottis.* Das Decklein im deutschen Vesal, fol. XLI, a, war der Vorläufer unseres Kehldeckels.

Hauszvatter.

Dass der Magen bei lateinischen Schriftstellern *secundi ordinis* als *Pater familias* Aufnahme gefunden hat, zeigte ich an einem anderen Orte. Diesen *Pater familias* auch in die deutsche Anatomie einzuführen, konnte sich nur Fries erlauben, pag. 133, b. Er sagt in der Vorrede zu seinem *Arzneispiegel,* dass sein Buch nicht der Kurzweil ermangle, welche sofort durch den zum Hauszvatter travestirten Magen auch

---

und Valerius Maximus berichten, dass die römischen Haruspices den Augustus mit dem Funde einer doppelten Leber erfreuten, welcher für eine der günstigsten Vorbedeutungen galt, und dass sie in Caesar's Zeit ein Opferthier ohne Leber fanden, *quo nullum tristius signum existit.*

[1]) *Theatrum anat., Cap. XLIV, pag. 184.*

[2]) *Comment. anat., Francof. ad V., 1544, Lib. I, Cap. 9.*

bei ernsten Lesern ohne Zweifel angeregt wird. Uebrigens ist *pater familias* auch bei den Classikern zu finden. Der Consul Menenius Agrippa hatte sicher an ihn gedacht, als er auf dem *Mons sacer* die aufrührerischen Plebejer Roms durch seine Parabel von den Gliedern, welche dem Magen nicht mehr gehorchen wollten, zur Raison zu bringen versuchte.

Heftbein, Haftlin und Klammerbein.

Heftbein für *Fibula,* Wadenbein, im deutschen Vesal, fol. XLVI, a, und als Haftlin, ebendort, fol. II, b. *Fibula* ging, *per syncopen,* aus *figibula* hervor, und diese stammt von *figere,* heften. *Fibula* war, ausser Agraffe und Heftel, auch der spitzige Dorn an der Schnalle, welche zum Zusammenheften von Bestandtheilen der Kleidung diente. Die Gestalt des Wadenbeins unserer grossen Hausthiere ähnelt einem spitzigen Dorn,[1]) welcher seinen guten Namen *fibula* an das Wadenbein dieser Thiere abgab, von dem er in die menschliche Osteologie übertragen wurde, obgleich das menschliche Wadenbein nicht im Entferntesten einem Dorn oder Bolzen *(fibula)* ähnlich sieht. Bartholin, pag. 838, verfiel auf das nicht bessere Klammerbein. — Da die älteste Form der Sporen die eines spitzen Stachels ohne Rädchen war, erklärt es sich, warum das Wadenbein im 16. Jahrhundert als Spornbein Erwähnung gefunden hat. — Der Name Wadenbein für einen Knochen, welcher nicht an der Wade liegt, entstand daher, dass Celsus diesen Knochen *sura* nannte.

Hegedrose und Hagdrüse.

Viel seltener als die folgenden Heyltrüsen, und in anatomischen Schriften gar nicht, kommt Hegedrose und Hagedrose für Hode vor. Die Wortsammlungen aus dem 13. und 14. Jahrhundert enthalten dieselben. Die *Monseeischen Glossen*

[1]) Daher der Name *l'os de l'éperon* in Paré's *Anat. générale, 1560, Lib. IV, Cap. 36.*

(9. Jahrhundert) erwähnen die Hoden als Hegadrnosi. Das Zeitwort hecken, mit hegen stammverwandt, hat den Sinn von Hervorbringen überhaupt, insbesondere aber von Zeugung und Ausbrütung der Jungen bei kleinen Vögeln und Säugethieren (die Hasen, die Mäuse, die Singvögel hecken). Hecken als Zeugen, kann nun sehr wohl sich zu jener Drüse gesellen (Heckdrüse), welche den Zeugungsstoff bereitet. Adelung erwähnt den Kropf und den Hoden als Hege- und Heckdrüse. Die Stelle, welche er aus einem Pestilenzbuch vom Jahre 1500 anführt, passt aber durchaus nicht auf die Hoden, sondern auf die bei der Pest afficirten Leistendrüsen, welche *Emunctoria* (unrichtig *Evinctoria)* hiessen; sie lautet: „an beiden beynen, oben bey dem gleych (Gelenk), do gewönlichen die hagdrüſen wachſent, genannt evinctoria". Ein Satz im Meister Hans giebt Zeugenschaft für diese Bedeutung der Hagdrüsen: „die natur resolviret die matery die in dem buch (Bauch) is bliben, und ſendet ſye zu den hagdröſen".[1]) Die Anatomie hat die Hage-, Hege- und Heckdrüse schon lange vergessen, eigentlich nie recht gekannt.

Heidrose.

Im 16. und 17. Jahrhundert die am öftesten vorkommende Benennung der *Glandula thymus,* welche ihren griechischen Namen von einer Pflanze erhielt (θύμος, Thymian, Quendel), deren Reisig, seines Wohlgeruches wegen, bei den Brandopfern (θύω, opfern) gebraucht wurde. Die Thymusdrüse der jungen Opferthiere (Kälber, Schafe und Ziegen) zeigt, besonders beim Durchschnitt, ein ausgezeichnet körniges Bestandwesen, welches mit den Blüthenköpfchen und Fruchtbüscheln, *Corymbi,* des Thymian verglichen werden kann. So gab denn der Thymian schon im griechischen Alterthum seinen Namen an das drüsige Gebilde ab, welches seither als *Glandula thymus* in der Anatomie behandelt wird. Ihr jungdeutscher Name: innere Brust-

[1]) *Feldtbuch, fol. XXXVII, b,* wo er von der Bauchnaht spricht.

drüse wird sehr wenig gebraucht, und der im deutschen Lieutaud, II. Band, pag. 434, befremdende Ausdruck Milchdrüse, welcher ausschliesslich der *Mamma* gebührt, lässt sich damit nicht entschuldigen, dass die römischen Fleischer und Köche die sehr wohlschmeckende und von den Gourmands hochgeschätzte Thymusdrüse, ihrer Farbe wegen *lactes* genannt haben. Der altdeutsche Name der Thymusdrüse, Heidrose, wurde nicht von der Heiderose *(Erica)* entlehnt, mit welcher unsere Drüse kaum verglichen werden kann, sondern aus dem längst verschollenen Heida = Thymuskraut, und Druos = Drüse construirt, wodurch Heidrose als eine wörtliche Uebersetzung von *Glandula thymus* angesehen werden muss.

Heiliger Muskel.

Die vom Kreuzbein heraufkommenden langen Rückenstrecker fassten die Alten als einen einzigen Muskel auf, welchen sie den heiligen nannten, wie z. B. im Paré, pag. 221.

Hemmetlin.

Hemmetlin = Hemdchen, im deutschen Remmelinus, pag. 4, für *Amnios,* nach der *Camisia* der Arabisten, welche, nebst *Indusium, Involucrum, Amiculum, Vestis,* und *Armatura foetus,* im Mittelalter zur Bezeichnung der inneren Eihaut diente. Als Vesal statt der griechischen *Amnios,* die lateinische *Agnina* einführte, stellte sich in den deutschen anatomischen Schriften das lämmern heütlin (unsere jetzige Schafhaut) ein. — Reisst bei der Geburt die Amnioshaut nicht spalt- oder sternförmig, sondern in einem um den Kopf des Kindes herumgehenden Kreise, so wurde die Amnioshaube, mit welcher das Kind auf die Welt kommt, schon von den Römern *galea,* bei Mädchen *vitta* genannt.[1]) Der Aberglaube schrieb solchen Kindern ein langes und glückliches Leben zu; daher *galeatum*

[1]) Die Arabisten bedienen sich des Ausdrucks: *pileum naturale* = Huot des Haupts im Friesius.

caput (né coiffé), ein Glückspilz. Diese *galea* wurde fehlerhafter Weise von dem Uebersetzer des J. Casserius *(Anhang, pag. 6)* als Helm auf die ganze Schafhaut applicirt. — Der Unterschied von *galea* und *vitta* wurde auch im deutschen Bartholin beachtet, wo von einem Knäblein-Helm und einer Mägdlein-Haube gesprochen wird, pag. 321.

Henkilbeyn.

Benennung des Jochbeins auf einem anatomischen Flugblatt aus dem 16. Jahrhundert. Der Name, welcher sonst nirgends wiederkehrt, erklärt sich aus der *Ansa capitis* (Henkel des Kopfes), wie die Arabisten den Jochbogen nannten.

Herse, Hyrn und Nachhyrn.

Von den zahlreichen altdeutschen Synonymen des Gehirns, sind Herse und Breghen in den Vordergrund zu stellen, nicht ihrer Dauer wegen, welche kaum zwei Jahrhunderte umfasst, sondern weil sie fremden Sprachen als Erbe zufielen, in welchen sie heute noch fast unverändert Stand halten. Herse *(Glossarium saec. XIII.)* lebt im holländischen *hersene* fort, und Breghen im englischen *brain*. Das alte Hirni, Hirne und Hiren, ergab durch das vorgesetzte collective ge unser Gehirn, welches im 16. Jahrhundert Gehyrn und Hyrn geschrieben wurde. Das Wiszmargk der Glossarien, für *Cerebrum,* ist weisses Mark, und Kaltmargk ein Nachklang aus dem Aristoteles, nach welchem die Arabisten das Gehirn ein *viscus frigidum et humidum* nannten, im Gegensatz zu Herz, Leber und Milz, als *viscera calida*. Das kleine Gehirn hiess, weil es bei den Thieren hinter dem grossen liegt, Nachhyrn, beim Menschen richtiger Underhyrn und Hyrnlein.

Hertz und Hertznavel.

Anderthalb Jahrtausende haben das Herto (Haerto) des Ulphilas (4. Jahrhundert) nur wenig verändert. Es verlor

zuerst seinen alemannischen Auslaut o und wurde heorte und hierta, welche im Niederdeutschen sich zu herte, harte und hearte (englisch *heart),* und im Hochdeutschen zu hertza, hertz und herze gestalteten. Letzteres gab unser Herz,[1]) welches im vorigen Jahrhundert, trotz Klopstock und Lessing, von den Anatomen fast ausschliesslich als Hertz geschrieben wurde. — Eine auffallende Erscheinung im Ryff u. A. ist der Hertznavel (Herznabel) = Herzgrube.

Hertzdecke und **Vierherz.**

Einen deutschen Ausdruck für *Pericardium* habe ich in den alten Glossarien vergeblich gesucht. Ein solcher taucht erst in Brunschwig's *Anathomi* als Vierhertz (zu verstehen als das, was vor dem Herzen ist), und im *Vocabularius anatomicus* von Meister Hans als Hertzdeeke auf, eine Uebertragung der bei den Arabisten zu findenden *Theca cordis.* Daran reihen sich Herzhäuslein, Herzkammerlein, und Herzkästlein im deutschen Bartholin, pag. 375.

Herzbeuchlin.

Weil *venter* = Bauch, muss *ventriculus* = kleiner Bauch sein. Da nun die Höhlen im Gehirn und im Herzen seit undenklichen Zeiten *Ventriculi* heissen, können die Hirn- und Herzbeuchlin im deutschen Vesal, fol. LXIX, b und fol. LXXI, b, immerhin entschuldigt werden, ebenso wie die holen ort (Herzkammern), fol. XI, b, und die hulin in Wirsung's *Artzneybuch, pag. 651.* Paré spricht von Hütten und Werkstätten des Hertzens, statt der Kammern.

Heyltrüsen.

Ausser für seine Existenz, hat das Menschengeschlecht den Hoden nicht für anderes Heil, *salus,* zu danken. Die

[1]) In Notker's *Psalmen, XXXVI, 5,* lesen wir schon: ire ſuuert (Schwerter) ſange (gingen) in durch ire herzen.

Heyltrüsen im deutschen Paré, pag. 1071, u. A. können also nicht die Bedeutung von *Glandulae salutiferae* gehabt haben. Das altdeutsche, schon im Otfried vorkommende Adjectiv heil, im Niedersächsischen und Holländischen *heel,* im Angelsächsischen *hal,* im Englischen *hail,* bedeutet ganz oder ungetheilt, im engeren Sinne auch unverletzt. Man denke an heile Haut, d. i. unversehrte Haut. Eine unversehrte und unverletzte Haut ist aber glatt, somit kann Heyl- und Heiltrüse nur eine glatte Drüse sein. Der Wiener sagt: es ist heil, der gemeine Mann: es ist hal auf der Strasse, wenn Glatteis sie bedeckt. Es musste schon in grauer Vorzeit beim Zerlegen geschlachteter Thiere, und bei der Vornahme der Castration, aufgefallen sein, dass der Hode, wie keine andere Drüse, eine ganz glatte, glänzende Oberfläche hat, *ergo* eine heile Drüse ist. Durch Wegwerfen des l [1]) entstand aus der Heyltruse: Heydruss, dann Hey- und Heidruse,[2]) indem zugleich Truoss und Druoss zur Druse wurde, und diese zuletzt zur Drüse.

Heymliche Stete.

So heisst die weibliche Scham in der deutschen Uebersetzung der *Secreta mulierum* von Albertus Magnus, und heymlicher Ort in den Hebammenbüchern des 17. Jahrhunderts. Als heymliche Gelyder fasst Hans v. Gersdorf die inneren Geschlechtstheile des Weibes zusammen.

Hirngruben.

Für Hirnkammern im Ryff, fol. LIX, a.

---

[1]) Nicht blos Buchstaben, auch ganze Silben wurden *pravo seculi more* weggelassen, woraus sich viele Unrichtigkeiten in altdeutschen Worten erklären. Ein medicinisches Beispiel davon giebt Hemutter für Hebemutter = Hebamme.

[2]) *Mittelhochdeutsches Wörterbuch von 1470.*

Hirnspiegel.

Hirnspiegel = *Septum pellucidum* im Paré, pag. 185. — Im deutschen R. Columbus wird dieser Spiegel polirt und erscheint als glänzender Spiegel, pag. 54, auch als Häutlein. Der lateinischen Benennung dieses Hirngebildes steht am nächsten die hellscheinende Mittelwand, im *Spiegel der Anat., pag. 111.*

Hirnwürm.

Nicht unserem Ober- und Unterwurm des kleinen Gehirns, sondern den *Plexus choroidei laterales* der Hirnkammern gilt der Ausdruck Hirnwürm (die *Vermes* des Mundinus). Die Würmer des Gehirns hatten einiges Anrecht auf diesen Namen, 1. ihrer spulförmigen Gestalt, 2. ihrer Farbe, und 3. ihrer vermeintlichen Bewegung wegen. Ryff sagt, fol. LIX, b: „dieweil ſy lang ſeind, gleych (Gelenke) haben, und rot ſeind, werden ſy genant hirnwürm. Jr ampt iſt, das ſy die geyſter zu der mittlern hirnhöly bringen, dieſe hölen auf- und zuziehen, durch bewegung ſo mit willen geſchicht. Dieweil ſy gleychlin haben erſcheynen ſy dazu erſchaffen, daß ſy ſich ſtrecken und zuſammenziehen kunden." Die Würm waren also die Motoren, durch welche die mittlere Hirnkammer erweitert und verengt, und dadurch die in ihr hausenden *spiritus animales* in die Nerven hineingepumpt wurden, ein Wahn, welcher durch die Araber und ihre Anhänger ausgeheckt, und von den Restauratoren der Anatomie, bis in die Vesal'sche Zeit hinein, festgehalten wurde. — Paré nennt die *Plexus choroidei* einfach Netz und Garn, und Vesling Aderwicklung.

Hochbälglin.

Das Hochbälglin (Hode) gehört in das ausschliessliche Eigenthum der anatomischen Sprache. In nichtanatomischen Schriften wird es vermisst. *Prodit in scenam* im deutschen R. Columbus, pag. 42, wo es auch Eierstock bedeutet. Eine

Erklärung dieses Ausdrucks zu geben, ist nicht ganz leicht. Das Bälglein macht zwar keine Schwierigkeiten, da wir jede festere Hülse mit weicherem Inhalt, wie sie dem Hoden zukommen, Balg zu nennen pflegen, vom celtischen *bulga (Galli saccos scorteos bulgas appellant,* Festus). Gallen- und Samenbälglin kommen allenthalben noch im 18. Jahrhundert vor, und der deutsche R. Columbus nennt auch die Häute der Nachgeburt Nachbälglein. Aber das Hoch ist etwas spröde. Hoch wird gewissen Worten vorgesetzt, um auszudrücken, dass das mit diesem Wort bezeichnete Ding, andere derselben Art an Bedeutung, Werth oder Wichtigkeit übertrifft: Hochadel, Hochgericht, Hochzeit, Hochwild, Hochstapler. Der Hodenbalg, als die anatomische Bedingung der Existenz des Menschengeschlechtes, beansprucht wohl einen wichtigeren Rang, als alle anderen Drüsen, und wäre somit seines alten Namens als Hochbälglein nicht unwerth, welchen ich auf andere Weise nicht auslegen kann. Die anatomischen Synonymien von Schreger und Pierer ignoriren das Hochbälglein gänzlich. Nur in dem *Arzneibuch* von Meister Bartholomaeus Vogter, *Augsburg, 1533, fol. 34, b,* gerieth ich auf Hochpelg, aber für Hodensack.

Hödlin und Arssbacken des Hyrns.

Hödlin und Arssbacken des Hyrns = *Corpus quadrigeminum.* Die Hödlin waren das vordere, die Arssbacken das hintere Paar des Vierhügels, während wir die Sache jetzt umgekehrt nehmen. Der Uebersetzer des Vesal nannte das vordere Paar, obwohl es grösser als das hintere ist, hödlin, „darumb, daß ihnen die aichl (d. i. *glandula pinealis,* welche ihrer Form wegen *Penis cerebri* genannt wurde) wie der schwantz anliegt", fol. LXXIV, a.

Hoffärtiger Muskel.

Casserius[1]) gab dem *Rectus oculi superior* den Namen *Superbus*, — Spigelius zog *Elatus*[2]) vor. Die Uebrigen blieben bei *Attollens*. Martin Schurigen, der Uebersetzer des Jacques Guillemeau, gab *superbus* als hoffärtig. Da die Andacht ebenfalls das Auge erhebt, erhielt die Anatomie auch einen andächtigen Muskel, im *Musculus religiosus* = *Rectus oculi superior*.

Hole Nerven.

Wenn man sich erinnert, dass in der alten Anatomie die *Corpora cavernosa* als eine Unterart des Fleisches angesehen wurden, als *Caro nervosa*, wo *nervosa* = sehnig oder fibrös, so werden auch die holen Nerven im deutschen R. Columbus, pag. 32, worunter die Schwellkörper des männlichen Gliedes verstanden werden, nicht sonderlich überraschen. Schwammechte Sehnen nennt sie Schaevius, pag. 26, und Th. Bartholinus: spannaderige Stücklein, pag. 256.

Holen.

Holen = Höhlen, für Zahnfächer im deutschen Vesal, fol. I, b. Passen besser für das *Cavum dentis*, in welchem die Pulpa sich befindet. Kommen auch als Fachen (Fächer), und als Mörselein vor, nach den *Mortariola* des Th. Bartholinus. Zahnzellen und Zahnfächer verdienen vor Zahnlücken den Vorzug.

Hubthaven und **Hyrntopf.**

Im *Feldtbuch, fol. III, a*, für *Calvaria*, welche auch als Hyrnschedel erwähnt wird, ibid. *b*, und als Hyrntopf sehr oft. Letzteres ist eine wörtliche Uebersetzung der *Olla capitis*

---

[1]) *Pentaestheseion, Lib. V, pag. 1, Cap. 18.*

[2]) *De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 5.*

der Arabisten. *Olla* = Topf oder Hafen zum Kochen, als *Olla fictilis* bei den Classikern. Im deutschen Vesal finde ich Haubtschäddel, im Hadrianus Junius: Haubtschüssel (holl. *de pane),* und im *Glossarium Scherzii, Tom. I, pag. 675,* das aus dem Strycker entlehnte unenträthselbare Hirnrebe. Die jetzige Hirnschale stellte sich schon sehr früh ein. Ich begegnete ihr zuerst im deutschen Auszug aus dem Lanfrancus[1]). Hirnkasten und Kopfscherm (Scherben) ergötzen in Leber's anatomischem Sprachinventar.

Hundemäuslein.

Wir haben heute noch einen *Dens caninus,* und über der Wurzel desselben eine *Fossa canina* an der Gesichtsfläche des Oberkieferknochens. Die Hebammen auf dem Lande machen sich die *Pars vaginalis uteri* als Hundsschnautze anschaulich. Zur Vermehrung dieser Trias von Hundenamen erdachten sich die Anatomen noch ein Hundemäuslein für den *Levator anguli oris,* weil er in der *Fossa canina* seinen Ursprung nimmt. Santorini trägt die Schuld, der Erfinder des *Musculus caninus* zu sein[2]), und Kulmus übersetzte denselben als Hundemäuslein[3]), während vor ihm Lieutaud nur von einem Hundszahnmuskel redete[4]).

Irrgang und Fundgrube.

Diese ganz modernen Namen erhielt das *Vestibulum* sammt den *Canales semicirculares* des Gehörlabyrinths schon im deutschen Th. Bartholinus, pag. 703, welcher sich in seinem Irrgang nicht recht ausgekannt zu haben scheint, wie die Ausdrücke

---

[1]) *Kleine Wundartzney des hochberümppten Lanfranci,* von Otho Brunfels, *Strassburg, 1528.*

[2]) *Observationes anatomicae, Cap. I, §. 24.*

[3]) *Anatomische Tabellen, Tab. 28.*

[4]) *Zergliederungskunst, II. Band, pag. 330.*

verworrener, blinder, krummer Gang, Strassengäng und zuletzt noch ein Wassergang bezeugen.

Käl.

Aehnliche Verwirrung, wie jene, welche die *Latino-Barbari* durch den willkürlichen Gebrauch und die Verwechslung von *pharynx, larynx, guttur* und *glottis* anrichteten, herrscht in den verschiedenen Anwendungen des Wortes käl und keel (Kehle). Wir stossen auf käl 1. als vordere Halsgegend, und deren Venen als Käladeren, 2. als *Larynx* im Kälknoph, im Kälkrospel, Kälzünglin und Kälblättlin *(Epiglottis),* 3. als Luftröhre in unrecht Käl, 4. als *Oesophagus* in Spis- und Speisskäl. In der jetzigen Schrift- und Umgangssprache wird mit Kehle derselbe Unfug getrieben. Als Vorderhals kennen wir sie im Kehlabschneiden und an der Kehle packen, — als *Larynx* in der heiseren und reinen Kehle, im Kehldeckel, und im schreien aus voller Kehle, — als Schlund im durch die Kehle jagen, und wenn Theilchen des verschlungenen Bissens in die Luftröhre, als unrechte Kehle, gerathen, muss doch die Speiseröhre die rechte Kehle sein. Meistentheils wird jedoch Kehle auf die Stimmorgane bezogen. Die berührten Verschiedenheiten, welche nach den im Dieffenbach enthaltenen Excerpten aus alten und ältesten Schriften noch zunehmen, ergeben sich wohl daraus, dass das altdeutsche kel: hohl, und kele eine Höhlung *cujuscumque speciei* bedeutet. Nach Adelung liegt in Kehle der Begriff von Röhre oder langgezogener Vertiefung = Rinne. Die Höhle eines Schiffes heisst im Angelsächsischen *ceol* und *cael,* woher das englische *keel,* das holländische *kiel,* das französische *quille,* und das italienische *chiglia* entstanden. Die deutsche Knie- und Fusskehle, die gekehlten Säulen der dorischen Ordnung, die Kehlziegel (Hohlziegel), der Kehlhobel zur Erzeugung gekehlten Holzwerkes, u. v. a. sprechen klar für die Bedeutung von käl als etwas Ausgehöhltes.

Käl druoz.

So übersetzen einige alte Vocabularien das Wort *Botium, Bocium,* und *Bocio,* [1]) mit welchem im Allgemeinen eine Geschwulst gemeint wird, speciell aber der Kropf. Der Kropf ist eine Krankheit der Schilddrüse, welche, am Halse liegend, immerhin, wie in den Glossarien, Käl druoz, d. i. Drüse der Kehle genannt werden kann. Es wurde eine obere und untere Käldrüse unterschieden. Die obere ist unsere Schilddrüse, welche Leber die grosse Halsdrüse nannte *(Vorlesungen, pag. 354),* die untere unsere Thymusdrüse.

Kälknoph.

Aelteste deutsche Benennung für *Larynx,* als Uebersetzung des *Nodus gutturis* der Arabisten. Knoph stammt von dem altdeutschen knuphjan *(nectere)* ab, und wurde *lapsu temporis* zum Knopf. Im Ryff, fol. L, a, erscheint der Kehlkopf als Knöpflin am Hals, — im Dresser, pag. 15, als Knüplein, — im deutschen Paré als Knopf am Hals, — im Golius, pag. 123, als Schluck, — und im Th. Bartholinus, pag. 475, als Häubtlein der Luftröhre. — Knup, Knop, Knob, und Knowel sind altdeutsche Varianten von Knoph. Von ihnen stammt der jetzige Knauf, und der Knofel der Wiener, als gemeine Benennung des *Allium sativum* (Knoblauch), dessen Samenknöpfe als Kloben und Knoben schon in alter Zeit erwähnt werden.

---

[1]) *Verrucae, Nodi, Condylomata, Tumores haemorrhoidales, Abscessus,* und andere Formen von Geschwülsten, werden in der alten Medicin als *botia* zusammengestellt. Die Apotheker nannten Flaschen und Destillirkolben *bocia.* Das *Bothor* der Arabisten (arabisch *bodsar,* plur. *bodsur)* = *pustulae* und *papulae,* dürfte die Mutter des *botium* der *Latino-Barbari* gewesen sein.

Kamp und **Sturmbühel.**

Bezüglich der Namen des Darmbeins, dachten die Alten klüger als die Jungen. Während gegenwärtig, höchst verfehlter Weise, blos der obere convexe Rand des Darmbeins Kamm, *Crista,* genannt wird, verglichen unsere Vorfahren ganz richtig das ganze Darmbein mit dem hohen und breiten Kamm einer Sturmhaube. Brunschwig gab ihm deshalb den Namen Kamp (Kamm) und Sturmbühel.

Kappenzipfelförmiges Mäusslein.

Dieses Unding eines Muskelnamens widmete der Uebersetzer des R. Columbus dem *Musculus cucullaris.* Der auf den Rücken herablangende Zipf einer zurückgeschlagenen Capuze, ähnelt dem unteren Winkel der vereinigten *Musculi cucullares.* Sonst sind noch zu erwähnen im Th. Bartholinus das ungleich gevierte Mäuslein, als Uebersetzung des *Trapezius* von Riolan, — im Schaarschmidt der Tischmuskel, — und die klägliche Münchskappe im Kulmus.

Kecke und **künne ader.**

Es blieb dem deutschen Vesal vorbehalten, fol. XLVII, b, mit diesem auffälligen Namen die Aorta zu beschenken, als richtige Uebersetzung der bei den Arabisten heimischen *Vena audax* = Aorta, an welchem Gefäss die charakteristische Lebenserscheinung der Arterien, das Pulsiren, am auffallendsten zu Tage tritt. Die alten Namen der Arterien als *Venae pulsatiles* und *salientes* zum Unterschied von *Venae quietae* = Blutadern, fanden in den Hupfadern der Vocabularien eine komische Uebersetzung.

Keiffleisch.

Ein seltsames, aber nicht ganz unergründliches Wort in Wirsung's *Arzneibuch.* Es wird die Lebersubstanz damit

gemeint. Wie schon gesagt, passirten auch die Drüsen als Fleisch *(caro glandosa)*. Da nun die Leber die Galle erzeugt, diese den Zorn *(fel continet iras)*, und der Zorn zum Zanken führt *(rixari* = kyfen, kiffen, und keifen), könnte Keiffleisch als Drüse des Zankes oder Zornes ausgelegt werden. Wenn diese *longe petita explicatio* nicht entspricht, weiss ich nicht, was mit dem Worte zu machen.

Kiefel.

Nicht den gemeinen Sprecharten allein, wie Adelung meint, auch der anatomischen Schriftsprache gehört der Kiefel an, welcher auch als Küffel, Küfel und Kifel[1]) erwähnt wird. Oefter nimmt er das weibliche Geschlecht an. Während die römische *mandibula* (von *mandere*, kauen) meist für Unterkiefer gebräuchlich war, welcher beim Kauen gegen die fixe *maxilla* (Oberkiefer) bewegt wird, galt Kiefel in der Anatomie dem Ober- und Unterkiefer zugleich. Für Unterkiefer allein schickt sich nur Kinnlade und Kinnbacken — das *Chennibaho* in den *Glossae Keronianae*. Das *Promptuarium Pinicianı, fol. XVI, a,* führt den Unterkiefer als kin und zanreff an. — Die altmodischen Kiefel haben den modernen Kiefern das Feld geräumt, aber es erhielt sich von ihnen, *post fata superstes*, das wienerische kiefeln, für benagen, bis auf den heutigen Tag. — Die Kinnlade der Schrift- und Umgangssprache kommt schon im *Schwabenspiegel* vor. Sie hat ihre Berechtigung nur für den Unterkiefer, da mit Kinn (althochdeutsch der Kin, Kyn und Chind — das englische *chin*), die durch die Vereinigung beider Hälften des Unterkiefers gebildete Erhabenheit unter der Unterlippe bezeichnet wird. Unter Lade aber wurde zu allen Zeiten ein offenes, oder mit einem Deckel verschliessbares Behältniss für allerlei Gegenstände verstanden. Wir haben Armen- und Kirchenladen zur Auf-

[1]) Im *Spiegel der Anat.* an vielen Orten, und im Schaevius, pag. 49.

nahme von Geld, eine jüdische Bundeslade zur Aufnahme der Gesetztafeln, eine Handwerkslade für die Freiheitsbriefe der Zünfte, eine Windlade an der Orgel, eine Todtenlade = Sarg, warum nicht auch eine Kinnlade für die Aufnahme der Zähne. Die Stellen der Pferdekiefer, wo Zähne ausgefallen sind, werden von den Bauern Laden genannt. Das mittellateinische *ladula,* das schwedische und polnische *lada,* sind Abkömmlinge der Lade.

Kindtlein.

Es widerfuhr der deutschen Anatomie nicht eben selten, dass sie mehrdeutige lateinische Worte gerade in jenem Sinne übersetzte, welcher auf das fragliche Object unanwendbar ist. Hieher gehört das Kindtlein, bei welchem man an Embryo, aber nicht an Pupille denkt. *Pupula* und *Pupilla* sind Diminutive von *Pupa,* Mägdlein und Kinderpuppe (Persius), wie *Pupulus* und *Pupillus* ein verkleinertes *Pupus,* Knäblein und Mündel. Plinius gab dem Augenstern den Namen *Pupilla,* weil, wer einem Andern in das Auge sieht, sein verkleinertes Spiegelbild in demselben erblickt. Insonderheit wird der runde schwarze Fleck im Augenstern — das Sehloch, durch welches die Lichtstrahlen in den hinteren Raum des Auges gelangen — Pupille genannt. Diese *Pupilla* hat nun der ehrliche Ryff ganz correct, aber anatomisch unbrauchbar, mit Kindlein wiedergegeben, fol. LXII, a, und setzt zur Erklärung hinzu: oder Augenstern. Dem Meister Hans ist *Pupilla* = Augappfel, und dem Hadrianus Junius schlechtweg = Appfel. Gegen Augenfenster und Schwarzes im Aug *(Spiegel der Anat., pag. 432)* lässt sich nichts einwenden. Augenstern dient theils zur Bezeichnung der Hornhaut und der durch sie hindurch sichtbaren Iris mit der Pupille, theils des Sehloches allein. Stern bildete sich aus dem *sterno* [1]) des Ulphilas, angelsächsisch *steorn,* dem Stammvater des englischen *star.*

[1]) Vorfahren desselben sind ἀστήρ und *astrum*, persisch *stär.*

Diese Descendenz klärt uns den Staar des Auges auf. Er wurde vor Zeiten, bis auf Heister, für einen die Pupille (Stern) verschliessenden, zu einem Häutchen geronnenen Flüssigkeitstropfen, welcher sich aus dem Hirn in das Auge verirrte, gehalten [1]). Fritsch erwähnt der im Oberdeutschen heimischen Starnblindheit. — Die in anatomischen Schriften älteren Datums oft zu findende Sehe für Pupille, ist das altdeutsche seha, welches nach Graff, VI, 223, sowohl *Pupilla,* als *Speculum* bedeutet.

Klein arm.

Alter Ausdruck für Vorderarm, nach dem *Brachium parvum* der Arabisten.

Kleinhäutlin.

Für *Epidermis (Cuticula)* im Dresser.

Kloben.

Im deutschen Volcherus Coiter, pag. 272 und 273, führen die Finger und Zehen der Thiere diesen seltsamen Namen. Seltsam gewiss in der Anatomie, aber nicht in der Umgangssprache, welche sich jedoch dieses Wortes in einem anderen Sinne bedient, als ihm von Coiter beigelegt wurde. Wir kennen den Kloben 1. als ein von vielen Handwerkern gebrauchtes Werkzeug zum Halten, 2. als ein zweischenkeliges Holzstück zum Befestigen der Wäsche auf der Trockenleine, und 3. als einen gespaltenen Holzstab, mit welchem die Vogelsteller umzugehen wissen, um Vögel durch Einklemmung ihrer Füsse zu fangen. Dass Kloben vom alten, wenig gebrauchten

---

[1]) Daher die alten Namen *gutta opaca, suffusio,* und die jetzt noch allgebrauchte *cataracta* (κατά und ῥέω, herabfliessen) für grauen Staar, während jene Blindheit, bei welcher die Pupille rein bleibt, *gutta serena* benannt wurde.

klieben[1]), d. i. spalten, herkommt, unterliegt keinem Zweifel, denn das Imperfectum von klieben ist: ich klob. Im Niedersächsischen heisst eine Spalte klove. Indem nun die Finger und die Zehen, das fünfspaltige Endtheil der Hand und des Fusses sind, entbehren sie nicht des Anrechtes, Kloben zu heissen. Im Wienerischen werden kurze und krumme Finger Klebeln und Krampeln genannt. Im Uebrigen blieben Finger und Zehen von den Kloben des Coiter ganz unbeirrt. Die Finger kommen schon im Ulphilas (4. Jahrhundert) als Figgr vor, was, mit griechischer Aussprache des doppelten g, Fingr giebt. Diesem sind das Fingro des Isidor, und der angelsächsische Finger nachgebildet, welcher in den Vocabularien als Vinger geschrieben wird. — Die Zehen (von altdeutsch zehan, zehn) wurden im 12. Jahrhundert zen und ten geschrieben (Codex von St. Florian). Englisch *ten* ist zehn. Das englische *toe* = Zehe entstammt dem angelsächsischen *ta*. — Die Abtheilungen der Knoblauchfrucht nennt der Wiener Zecherln.

Klossack.

Eine in der Anatomie nie geduldete, niederdeutsche Benennung des Hodensackes, welche sich nur im Holländischen als *klootzakse* einbürgerte. Kloss hat in der Alltagssprache doppelte Anwendung gefunden: 1. als ein unförmliches Stück fetter, zusammengebackener Erde, im guten Deutsch Scholle; 2. als ein runder Körper, wie der Mehlkloss, der Erdenkloss und die Geschützklösse (schwere Kugeln). In der Sprache des gemeinen Mannes sind Klösse = Hoden, woraus sich der Klossack = Hodensack ergiebt. — Das Adjectiv klotzecht wurde in den alten deutschen Anatomien nur an runde und

[1]) Angelsächsisch *kleofan*, englisch *to cleave*. Letzteres hat im Imperfectum *I clove*, und im Particip *cloven*. *Cloven foot* ist der gespaltene Huf der Wiederkäuer, und die Gewürznägelchen heissen *cloves*, weil ihr Fruchtboden meridianartige Spaltungen zeigt.

härtliche Körper, besonders von drüsiger Beschaffenheit, vergeben, z. B. im Meister Hans, fol. VI, b: „under der zungen iſt flotzecht fleyſch, darin ſeynd zwei mundtlöcher dovon die ſpeychelen kummen".

Kneüschyeb.

Die durch ein Unmass von Cacographie verhunzte Kniescheibe im Hans v. Gersdorf. Brunschwig ehrte das Andenken des *Oculus genu* bei den Arabisten durch sein Knüoug (Knieauge).

Knewel.

Knewel (Knäuel) = Dünndarm, im Remmelin, pag. 14, dem *Volvulus* der Arabisten nachgebildet, worunter die Dünndarmschlingen verstanden wurden.

Knoden.

Die *Malleoli* am Sprunggelenk heissen bei den alten deutschen Wundärzten und Anatomen gewöhnlich Knoden. Seltener ist Knorre, Kodte und Kote[1]), und noch seltener Knoche und Kunchel[2]), aus welch' letzterem unsere jetzigen Knöchel hervorgingen, welche im vorigen Jahrhundert auch als Knöchsel auftraten[3]). Die Knoden stammen vom althochdeutschen Knodo, Knoten. Nicht also hat sich der harte Knoten zum Knoden erweicht, sondern der uralte weiche Knodo zum Knoten erhärtet. Schon im 10. Jahrhundert kommt Chnoden, als Knöchel, in der deutschen Uebersetzung des Martin Capella *(De nuptiis Mercurii et Philologiae)* vor, und spätere lateinische Schriftsteller haben deshalb keine schlechte Wahl

---

[1]) In der deutschen Ausgabe von J. Casserius' *Anat. Tafeln, 1632.*

[2]) *Promptuarium vocabulorum a Baldassare Trocko congestum, Lips., 1517.*

[3]) *Lexicon anat. latino-germ., Lips., 1743, pag. 47.*

getroffen, wenn sie Knöchel mit *Nodi pedis* [1]) übersetzten, wie denn schon zur Römerzeit die Knöchel der Finger (vorspringende Streckseiten der gebogenen Fingergelenke) *Nodi digitorum* genannt wurden, woraus sich der Name der Phalangen als *Internodia* ergiebt. — Nebst den Knöcheln des Sprunggelenks finden wir die Mandeln als Knoden und Knollen bezeichnet, wie im Dresser, pag. 16, und im Golius, pag. 123. Da das Diminutiv von Knod im Wienerischen Knödl lautet, wird man den gemeinen Mann hier zu Lande verstehen, wenn er über Knödel im Halse, d. i. über geschwollene Mandeln klagt. — Bei den Umwandlungen, welche deutsche Worte im Laufe der Zeiten erfahren mussten, finden wir die Buchstaben d, l und r häufig in einander übergehen, so dass Knorren (Knorn im A. Dürer) und Knollen, an die Stelle der Knoden gelangen konnten. Der Begriff bleibt derselbe, als rundliche, harte oder weiche Erhöhung. Die Knöchel aber sind immer hart, da sie von Knochen stammen, dessen Diminutiv sie sind. Durch das angelsächsische *Cnotta* ist Knoden mit dem nordischen *knyta* (knüpfen) und mit der russischen Knute in Verwandtschaft getreten. Nur ein einziger deutscher Anatom, J. Muralt, hat die *Malleoli* wörtlich als Hämmerlein übersetzt, dieselben aber in seinem *Anatomischen Collegium (1687)* nur selten den angestammten Knoden vorgezogen. — Knöchel zu Knügel entstellt bietet uns der deutsche Paré, pag. 253. Als Knöppfe zeigen sich die *Malleoli* in Frischlin's *Nomenclator trilinguis, fol. LXXIV, b.*

Knotenbein.

Ein im deutschen Th. Bartholinus sich wiederholender Name für *Astragalus s. Talus,* dadurch zu rechtfertigen, dass dieser Knochen zwischen den beiden *Malleoli* eingepfercht liegt, welche Knoden hiessen = Knoten.

---

[1]) Z. B. Forestus, *Obs. chir., Lib. VI, Obs. 49.*

Knürspelecht bein.

Ein Ryff'scher Ausdruck (fol. XXXII, a) für den *Processus xiphoideus sterni*, seiner späten Verknöcherung wegen. Knürspel = Knorpel.

Kriplen.

Die Zahnfächer führen bei den Arabisten und bei Vesal den Namen *Praesepiola*, welcher ganz entsprechend in Wirsung's *Arzneybuch, pag. 184*, mit Kriplen und Krippen übersetzt wird. Die leeren Zahnfächer der Kiefer haben eine Aehnlichkeit mit den in Abtheilungen gebrachten Futterrinnen, wie sie in unseren Pferde- und Rindviehställen angebracht sind, und schon im Willeram als *Crippo*, und im Tatian als *Crippa* vorkommen (angelsächsisch *crybbe*, englisch *crib*, italienisch *greppia*).

Kröss und Krössdrüse.

Kröss ist eine im 16. und 17. Jahrhundert oft gebrauchte Abkürzung für Gekröse. Weit seltener ist Wanst. Das 16. Capitel im deutschen Paré führt die Aufschrift: „von dem mesenterio, das iſt Wanſt oder Kröß". Kröss ist alles Krause und in Falten Gelegte. Die grosse Menge der Falten, in welche das *Mesenterium* gelegt erscheint, rechtfertigt den cumulativen Anlaut Ge. Sonst heisst nur der krause Halskragen, welchen die Prediger und die Raths- und Standesherren trugen, Gekröse, mit schlechter Aussprache Kress, das wienerische Kresl. Das schwedische *kras* und das dänische *kros* bedeuten Gekröse. Selbst aus dem böhmischen *Okruzy* klingt es krösartig herüber, welchen Satz die Czechen selbstverständlich umkehren werden. Nur im Gänsekröse der Küchensprache erhielt das Krös eine viel weiter gehende Anwendung, indem es Magen, Herz, Leber, Flügel und Füsse einer Gans ausdrückt. — Gekrös erscheint zuerst im deutschen Th. Bartholinus, pag. 10, und Gekröse im Kulmus, Tab. 21.

Schaevius, pag. 10, behalf sich mit dem sehr bezeichnenden Darmgebinde. Unter Rücksicht auf den Faltenwurf des Gekröses entstand der Gekrösmantel. — Die Krössdrüse, welche noch im vorigen Jahrhundert das Pankreas zu vertreten hatte [1]), beruht auf einer Verwechslung des eigentlichen Pankreas mit dem *Pancreas Aselli,* welche in jener Zeit, wo die allgemeine Meinung die Leichenzergliederung mit dem Interdict belegte, häufig genug vorkam. Nicht das eigentliche Pankreas, sondern das *Pancreas Aselli,* als Complex der Gekrösdrüsen, liegt im Gekröse, und dürfte somit Krössdrüse genannt werden.

Krospel.

Eine weite Umschau bieten die altdeutschen Synonyme von *Cartilago* dar. Das älteste derselben ist Crospel, im Graff, IV, pag. 617. Aus dem 9. Jahrhundert stammend, wurde es *lapsu temporum* zu Kruspel, welches im niederösterreichischen Dialekt noch leibt und lebt als Kruschpel. Ein knackendes Geräusch, ähnlich jenem, welches beim Zerbeissen harter und spröder Knorpel vernommen wird, bezeichnet der Wiener mit „es kraspelt". Die *Crostila* des 11. Jahrhunderts ging der *Crosel* und *Crostel* voran. *Ejusdem prosapiae sunt:* Kurpel, Korpell, Knörpel in Luther's *Bibel,* Knürspel, Karspel, Gnarpel und Grössel der Vocabularien. Gnorbel giebt, mit zwei harten Consonanten geschrieben, den jetzigen Knorpel. Dieses Repertorium altväterischer Knorpelbenennungen, kann ich noch mit Kröffel und Kröppel vermehren, welche dem deutschen Auszuge aus dem Lanfrancus eigen sind. Da alle Knochen einst Knorpel waren, erfand sich Golius [2]) für Knorpel den Ausdruck weich bein. Der Härte des Knorpels

---

[1]) Wie z. B. im *Vademecum anat.* von H. Kirchheim, *pag. 48,* und in Heister's *Anatomie.*

[2]) *Onomasticon lat.-germ., pag. 114.*

wegen, wurde ihm häufig noch ein Bein angehängt: Cross-, Crospel-, Knarbel-, Knorffel-, Krachelbein, und seiner Weichheit durch Krosel- und Krostelfleisch Rechnung getragen, Dieffenbach, pag. 103. Das angelsächsische *gristle* blieb im Englischen unverändert. Von diesem Wortkram, mit welchem die Anatomen des 16. Jahrhunderts ihre Taschen füllten, erhielt sich am längsten der Krospel, bis auch er zu Ende des vorigen Jahrhunderts dem Knorpel weichen musste.

Krossbain.

Krossbain = *Processus xiphoideus* im deutschen Vesal, fol. LXVIII, a. Offenbar handelt es sich um eine Abkürzung für Krospelbein, knorpeliges Bein, als welches der Schwertfortsatz angesehen werden kann. Auch das Brustbein erhebt Anspruch auf Krossbain, da es von den Knorpeln der wahren Rippen getragen wird. Dasselbe heisst deshalb in Muralt's *Collegium anat., pag. 309:* krospelhaftes Bein. Die Wiener Fleischer nennen den Schwertfortsatz, sowie das an ihm und an den Knorpeln der falschen Rippen haftende Bauchfleisch den Kruspelspitz, und, weil es seiner Billigkeit wegen von den Soldaten gerne gekauft wird, auch Soldatenfleisch.

Krumendarm.

Nicht unser Krummdarm, *Intestinum ileum,* sondern das *Colon,* „darinnen ſich die unreynigkeit der gedowten ſpeiß anſamlet", wurde von Meister Hans Krumendarm genannt, als Anspielung auf den grossen Bogen, welchen das *Colon* um das dünne Gedärm herum bildet.

Küsslin.

Küsslin = Prostata, im deutschen R. Columbus. Synonyme: Drüsenhaft Wesen; — anliegend drüsig Stücklein; — Beisteher und Vorsteher, nach den *Adstites glandulosi* des Vesal; — Hödlein und Samendrüse, nach den *Testes minores*

des C. Varolius. Varolius liess nämlich die *Prostata* sich an der Samenabsonderung betheiligen, welche Vorstellung noch im vorigen Jahrhundert nicht ganz aufgegeben war [1]). Der längst vergessene Name Prostata wurde durch Morgagni wieder in Circulation gesetzt, und verdrängte auch im Deutschen die etwas lange Vorsteherdrüse.

Kuttler.

Kuttler ist, wie Budler im *Vocabularius Brackii, 1495,* ein gänzlich veralteter Ausdruck für *Intestinum colon.* Durch ganz Deutschland kennt der gemeine Mann die Kutteln [2]) als den Darm unserer Schlachtthiere, welcher, wenn er sammt dem Magen in kleine Stücke zum Kochen geschnitten wird, die sogenannten Kuttelfleck giebt, bei den Wienern schlechtweg Fleck, auch Gschnattel (Geschnittenes). Das *Colon,* als die voluminöseste Darmpartie, wurde des Vorzugs gewürdigt, den Namen der Gesammtheit zu tragen, welcher es angehört. Das englische *gut* scheint ein weitschichtiger Verwandter des deutschen cuddel zu sein. — In die Anatomie hat der Kuttler sich nie einnisten können. Nur der *Spiegel der Anat., pag. 172,* zeigt einen Kutteldarm = *Jejunum.*

Laerdarm.

Im Meister Hans für *Intestinum jejunum.* Das Wort verblieb als Leerdarm bis auf den heutigen Tag.

Lang-ran-darm.

Unter den vielen Benennungen des Dünndarms zählt diese zu den ältesten. Das lang gehört den Arabisten, welche das

---

[1]) Leber, *Vorlesungen, pag. 358,* behandelt noch die Prostata als Samendrüse.

[2]) Althochdeutsch Cudel und Cuddel = Darm, Graff, IV, pag. 366.

dünne Gedärm, seiner Länge wegen, *Intestinum* und *Vas longum* nannten. — Gewöhnlich erhielt der Langdarm noch einen Zusatz als Lang-ran-darm. Ran und rhan ist ein altdeutscher Ausdruck für schlank und dünn. Das englische *rank* und das holländische *ran* besagen dasselbe, und wir führen heute noch das Wort Range für einen langen und dünnen Kerl. Für schmächtig weisen die alten Wortsammlungen ranig, und für schlanken Leib rane auf. — Ryff restringirte den Randarm auf das *Intestinum ileum,* fol. XXI, a, und nannte das *Jejunum* Schlauchdarm.

Lanken.

Ein seltener Ausdruck für Schenkel, welcher ursprünglich für *Ilia* und *Lumbi* angewendet wurde (Graff, II, pag. 222), und jetzt nur mehr in gemeiner Sprechweise für die Seiten des Bauches Verwendung findet. Scheint aus dem mittellateinischen *Longa* und *Langa* entstanden zu sein. Das damit verwandte französische *longe,* englisch *loin,* und spanisch *lonja,* bedeutet Lendenstück und Schinken. Dieffenbach führt pag. 131, bei *Colica,* aus den *Glossariis batavicis* Lancevel für *Passio iliaca* an, welches durch das englische *lank evil,* das Weh der Lenden, verständlich wird.

Leberader.

Vor der Entdeckung des Kreislaufes führte die *Vena cava,* ausser Hohlader, auch den Namen Leberader, da sie das in der Leber bereitete Blut durch die *Venae hepaticae* zugeführt erhält, um es in alle Organe des Leibes zu verführen. Collectiv wird von den alten Glossarien der Ausdruck Leberaderen, für alle Venen überhaupt gebraucht, weil sie Zweige des Hauptstammes der Leberader *(Cava)* sind. In der Jägersprache heisst die Hohlader Schweissader, von Schweiss = Blut. — Leberader hiess auch am rechten Arm die *Vena basilica,* weil aus ihr bei Leberkrankheiten Blut gelassen wurde. Am linken Arm hiess sie Miltzader.

Leise.

Galen, aus dessen syrischer Uebersetzung die Araber ihre Anatomie holten, nannte die Augenhöhle: die Höhle, welche unter den Augenbrauen liegt (ὑπὸ τὰς ὀφρῦς [1]). Diese Umschreibung war dem lateinischen Uebersetzer der Araber, Gerardus Cremonensis, zu lang. Er wählte sich deshalb ein einfaches Wort, und dieses war *Orbita* [2]). Glücklich fiel diese Wahl nicht aus, denn *Orbita* gebrauchten die Römer entweder für Wagengeleise als *orbita impressa* (Cicero), oder für Kreisscheibe und Kreisbahn der Gestirne (Seneca). Nur die nahe Verwandtschaft mit *Orbis,* für Auge und Augenhöhle im Ovid, kann zur Entschuldigung dienen. Die *Orbita* verblieb seither in der Anatomie, und ging selbst in die deutsche anatomische und medicinische Sprache über, welche alles auf die Augenhöhle Bezügliche, *orbital* nennt. Als die alten lateinischen Anatomien ihre deutschen Uebersetzer fanden, und selbstständige deutsche anatomische Autoren auftraten, bedienten sich dieselben der Ausdrücke Augenhäuslin und Gehäuslin [3]), Augenhöly und Augenhol (Hadriani Junii *Nomenclator),* welche im 17. Jahrhundert zuerst im deutschen J. Casserius, und dann durch Elias Wallner, dem Uebersetzer der *Anatomia reformata* von Th. Bartholinus, in Leise umgeändert wurde. Leys im *Theuerdank* (15. Jahrhundert) ist nur der Weg, auf dem man geht, — Waganleisa nach einer Handschrift des 9. Jahrhunderts [4]), das *vestigium rotae,* welches die Wortsammlungen des 14. und 15. Jahrhunderts als Leyss und Gleyss verdeutschten. Aus letzterem entstand das neuere Geleise. Der ehrliche, aber unbesonnene Patron der Leise blieb

---

[1]) *De usu partium, Cap. VI.*

[2]) *Canon Avicennae, Lib. I, Fen 1, Doctr. 5, Summa 3, Cap. 2.*

[3]) Fabr. Hildanus, *Fürtrefflichkeit der Anatomy, Bern, 1624, pag. 88.*

[4]) Graff, II, pag. 252.

mit ihr allein. Keine deutsche Anatomie hat sie aufgenommen, denn Wagengeleise, als geradlinige Radfurche, und vierseitige Pyramide der Augenhöhle sind sehr verschiedene, nicht unter Einen Mantel zu bringende Dinge. Im Niedersächsischen heisst die Furche, welche der Pflug aufwühlt, die Lese.

Leiste.

Die alten Arzneibücher enthalten sehr sonderbare anatomische *Termini technici.* Nicht der letzte derselben ist Leiste für *Diaphragma,* wie sie uns das *Artzneybuch, pag. 200,* bringt: „die Leiſte unterſcheidet die öberſte innerliche Glieder, Hertz und Lungen, von den unteren" (Baucheingeweiden).

Leitröhre.

Im deutschen Th. Bartholinus, pag. 280 = *Tuba Fallopiana.*

Lemmern heutlin.

Amnios und Amnion stammen von ἀμνός, Schaf. Bei dem Opfern trächtiger Schafe musste die Amnioshaut ihrer Durchsichtigkeit wegen auffallen. Man sieht den Embryo durch sie hindurch. Daher hiess sie ἀμνεῖος ὑμήν im Galen. Vesal, welcher keine griechischen Worte in der Anatomie duldete, schrieb *Membrana agnina (agnus,* Schaf), welche in der deutschen Uebersetzung zu lemmern heutlin wurde (fol. XVI, b).

Lever.

Der Name der Leber scheint von dem altdeutschen Zeitwort laben, frequent. lebern = *coagulare,* gerinnen (man denke an Lab und Labmagen) abzustammen, *quia sanguini coagulato simile est hepar,* Galen. Man schrieb ehedem Läber, welches noch mehr auf laben hinweist. Das angelsächsische *lyfer* verbindet das niederdeutsche lever und lewer mit dem englischen *liver,* und dem schwedischen *lefwer,* an welche sich Libara, Lebara

und Lepara im Graff, II, pag. 80, als Reminiscenzen aus grauer Vorzeit anreihen. In alten oberdeutschen Schriftstellern wird eine Erhöhung, oder ein Hügel, Leber genannt[1]), wobei man unwillkürlich an die stark convexe Oberfläche der Leber gemahnt wird, während in der Alchymie rothbraune (leberfarbige) Verbindungen Lebern heissen (Schwefelleber, Arsenikleber). — Ueber die obere convexe Leberfläche sieh' Haubt der Leber. Die untere, plane oder concave Fläche, hiess bei den *Latino-Barbari Syma,* d. i. *pars s. facies concava,* von *simus,* eingebogen. Im *Naturbuch, fol. V, a,* wird sie Flachtayl genannt.

Lichnam.

In diesem altdeutschen anatomischen Wörterbuch darf das Object der Anatomie — der Lichnam — nicht fehlen. Während die römische Sprache todte Leiber von Menschen und Thieren als *cadavera* bezeichnete, liessen die Vocabularien des Mittelalters das Wort *cadaver* nur für Aas gelten, und übersetzten es als ass, asse, aess, vuyl (faul) beest, kronie, krongie, und karonie, letztere verwandt mit dem französischen *charogne,* italienisch *carogna,* und spanisch *carroño.* Für den todten Leib des Menschen gebrauchten sie immer und immer nur *corpus mortuum.* Erst der *Vocabularius optimus* aus dem 15. Jahrhundert, wendet *cadaver* überhaupt auf einen todten Leib als totelip an, sei er von Menschen oder Thieren. — Lichnam, jetzt Leichnam, bedeutete vor Zeiten nur einen lebendigen Leib, wie denn die katholische Kirche das Fest des heiligen *Corpus Christi* in der consacrirten Hostie, von altersher, als Fronleichnamsfest feiert. Unrichtig, obwohl allgemein,

[1]) Das Glossar des Scherzius, II, pag. 888, giebt für Leber die Auslegung: *terra elevata, s. tumulus, ex quo in planitiem prospectus patet.* Wirklich heisst ein Ausläufer des Jura der Leberberg.

ist die Benennung Frohnleichnam, da das Beiwort fron, als heilig, *sanctus et consacratus,* mit dem bekannten Substantiv Frohne nichts zu schaffen hat. Dass Leiche und Leichnam jetzt nur für todte Menschenleiber gebraucht werden, ist keine Verirrung des Sprachgebrauchs, *penes quem est jus et norma loquendi,* da auch leik im Ulphilas, und lühhe im Isidorus, für einen todten Körper vorkommen. Aus dem leik erstanden licham, lichem, ligame, lichnam, und zuletzt leichnam im 15. Jahrhundert. Eine sonderbare Benennung der Leiche als Schelm führt der *Vocabularius praedicatorum* auf (Dieffenbach, pag. 252, bei *funus,* und Scherzius, II, pag. 1390: „ſie wurfen einen Schelmen in das grab"). Keib als Leiche erscheint in Kaisersberg's *Postilla, Basil., 1491, fol. 201:* „wann der fuchs gern eſſe, legt er ſich in ein wagengleiß und regt ſich nit und ſtrecket dye zung herauß, gleich als ſei er tod, ſo kumen dan die rappen (Raben), un ſitzen uff in, un bicken in in, als wenn er ſei ein keib".

Löcke.

Löcke und Aederlein sind die im 16. Jahrhundert gangbaren Ausdrücke für Fasern überhaupt, mögen sie Nerven-, Muskel- oder Sehnenfasern sein (Dresser, pag. 29 und 30). Löcke, welches seltener auftritt als Aederlein, ist eigentlich die Locke, an deren Haare uns alle Gebilde von locker und parallel gefasertem Bau gemahnen.

Luckfleisch.

Im *Feldtbuch, fol. V, b,* für *Caruncula lacrymalis.* Das altdeutsche luck bedeutet so viel als zart und dünn, auch schwammig (der Lücken wegen). Das Adjectiv lucker = *porosus,* gab unser jetziges locker [1]). Luckfleisch ist somit eine

[1]) Otfried's luick wurde unsere Lücke, und das luchun der *Monseer Glossen* unser Loch.

ganz passende Uebersetzung von *Caruncula,* als zartes und schwammiges Fleisch: Der deutsche Vesal zieht Flaischlein vor, fol. LXXVII, b.

Lufttader, Dunstader und Hertzader.

Die Luftader erlebte das 18. Jahrhundert nicht, während ihre griechische Namensschwester Arterie (ἀρτηρία, contrahirt von ἀεροτηρία, die Luftführende), trotz ihrer Widersinnigkeit, in der medicinischen Sprache aller Nationen herrschend blieb und bleiben wird. Als man erkannte, dass die Arterien keine Luft enthalten, liess man sie von einem Geiste bewohnt sein, welcher als *Spiritus vitalis* durch einen langen Zeitraum in der Medicin spukte. Daher Geystader, und Adere des geystigen Bluots = Luftader = Arterie. Der Geist aber war ein aus Luft und Blut im linken Herzen bereiteter Dunst, weshalb die Geystader auch als Dunstader, obwohl nur selten unterkommt. Der Stamm des weit und breit verzweigten Arterienbaumes ist die Aorta, welche, aus dem Herzen entspringend, allen ihren Aesten und Zweigen zur Benennung Hertzadern verhalf. Nach Belieben gaben die deutschschreibenden Anatomen, dem einen oder dem anderen dieser Ausdrücke den Vorzug, bis sie zuletzt alle weggeworfen wurden, um der bleibenden Schlagader und Pulsader Platz zu machen.

Luftkammer.

Für *Bronchus* im deutschen Vesling, pag. 165. — Wenig gebrauchte Synonyme davon sind Windlade, welche uns von den Orgelpfeifen bekannt ist, Luftrörgabel, Zwiespaltig Luftrohr, und Hauptluftröhrenast, in den deutschen Anatomien des 18. Jahrhunderts.

Lumelfleisch.

In älteren Schriften ist Lumelfleisch = Lendenfleisch *(Psoas).* Die in den Vocabularien enthaltenen Variationen,

als Lemfleisch, Lembrat und Slierbrat, stammen alle aus der *Anatomia culinaris* der Mönche. Da der *Psoas* bei vielen Säugethieren weiter als beim Menschen an der Wirbelsäule hinaufreicht, wie z. B. bei unserem Schlachtvieh, kommt er mit der Lunge in räumliche Beziehung, weshalb der Lembrat auch als Lungenbraten schon im Altwienerischen erwähnt wird. Uebrigens hat das altdeutsche brat, prat und pret die Bedeutung von Fleisch, welche uns in Wildbret, Wildpret und Bratwurst = Fleischwurst (im Gegensatz zu Leber-, Blut- und Hirnwurst) erhalten blieb.

Lungel.

Die Lungun des Rabanus Maurus überdauerten fast unverändert mehr als tausend Jahre. Longen und Longken sind nur antike Schreibweisen der Lungen (englisch *lungs* und schwedisch *lunga).* Das müssige e der Lunge wird zuweilen weggeworfen, wie in lung und longk der Handschriften, in den *compositis* dagegen sorgfältig bewahrt, wie in Lungenpfeiff und Lungenrör für *Trachea*, welche als Uebersetzungen der *Canna* und *Fistula pulmonum* oft gebraucht werden. — Lungel und Gelünge sind oberdeutsche, und Lumpel niederdeutsche Sprechformen, welche in denselben Rahmen passen. Der Wiener hält fest an seiner altdeutschen Lumpel, welche auch auf Speisekarten paradirt. Bei den Fleischern und in den Kochbücheln figuriren die kleinen Lungen junger Lämmer und Ziegen als Lingerln. — Herz und Lunge zusammen nennt der Waidmann das Geräusch.

Lussen.

Die *Scia* der Arabisten, d. i. unsere Leisten- oder vordere Hüftgegend, giebt Meister Hans als Luss, fol. XIV, b, auch als Faltung der Dyecher (Schenkel) = unserem Schenkelbug, öfter für *Regio inguinalis.* Lyssen, Liisten, Leiszen

und Reysen[1]) bringen, in derselben Bedeutung, die alten Vocabularien. Aus Leiszen bildete sich das holländische *Liessen,* und die Leisten unserer Zeit, welche also nicht von dem erst spät entdeckten leistenförmigen *Ligamentum Poupartii* ihren Namen führen können. „Leiſten uff ein Ding" enthält, in dem Sinn von *margo,* der *Vocabularius dict. teuton.,* und Liisten, im Sinne von Grenze, *limes,* kommt schon in Handschriften aus dem 14. Jahrhundert vor. Unsere Leiste ist aber die Grenze zwischen Bauch und Schenkel.

Mag.

Zwischen dem *Mago* des Rabanus und dem Magen, stehen Mag und Mage. Mag[2]) ist die ältere, und in der Anatomie gebräuchlichere Form, welche sich auch in nichtanatomischen Schriften zu behaupten wusste, wie denn ein alter Dichter, welcher die Inspirationen seiner Muse nicht aus seinem leeren Gehirn, sondern aus dem vollen Magen schöpfte, ganz treuherzig sang:

„Wenn mag iſt vol
da ſing ich wol"[3]).

Im Dieffenbach, pag. 219, erscheint *Mago* für Mastdarm, als Croz und Grozmago. In Muralt's *Collegium anat.* degenerirt der Magen zur Sackpfeiffen (Dudelsack).

Magenmundt.

Der obere und untere Magenmundt entsprechen der *Cardia* und dem *Pylorus.* Nichtssagende deutsche Benennungen

---

[1]) Gemächtsreysen und Gemächtsschlichten enthält das *Pestbuch* von Paul Sorbait, *1681, pag. 58 und 59.*

[2]) Im *Naturbuch, fol. VI, a,* wird der mag definirt „als hafen darin das eſſen gekocht würdt".

[3]) *Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger, Zürich, 1757, Nr. 63.*

in Menge, welche sich um Loch, Mündung und Ende drehen, in Pierer's *Anat.-phys. Realwörterbuch.* Der Pförtner, *Pylorus,* hat dem englischen *porter,* und dem niederländischen *poortier* Einlass gegeben. *Pylorus, simpliciter* als Magenloch im Schaevius, pag. 18. *Cardia* bedeutet auch Herz (καρδία). Der *Arzneispiegel* meinte es also gut mit seinem Magen-Herzloch, und der Uebersetzer des Paré mit seinem Herz des Magens. In der *Gemma gemmarum* werden der *Cardia* noch die Benennungen mundtlock und mundtghat gespendet, wo lock = Loch, und ghat = Pforte, Thür (englisch *gate,* altdeutsch gatar).

Magenpolster und Magenrücklein.

Das Pankreas war, so lange man seinen Ausführungsgang nicht gefunden hatte, ein räthselhaftes Gebilde. Da es doch eine Verwendung haben musste, schrieb man ihm jene eines Polsters zu, auf welchem der volle Magen weicher ruhen kann, als auf der harten Wirbelsäule, wenn kein Pankreas vorhanden wäre. Schon die Arabisten sprachen vom *Pulvinar ventriculi* (Magenpolster), und da die Kissen eines Lehnstuhles Rücklein hiessen, sind die beiden angeführten Namen des Pankreas synonym. Als grösste aller acinösen Drüsen heisst das Pankreas bei den Holländern *de groote klier,* und der Ausführungsgang des Pankreas im deutschen Vesling die Rückleinröhre.

Massdarm.

Unter den zwanzig Synonymen, welche Pierer vom Mastdarm zusammenstellt [1]), fehlt, nebst anderen, der Massdarm. Massdarm kann kein verdruckter Mastdarm sein, da er im Ryff, fol. XXII, a, und anderen alten Anatomen, regelmässig wiederkehrt. Die Erklärung liegt nicht ferne. Das dünne

---

[1]) *Anat.-phys. Realwörterbuch, Bd. V, pag. 75.*

Gedärm wurde häufig Kleindarm, und das dicke Gedärm groz- und crossdarm genannt. Der Mastdarm hält, bezüglich seines Umfanges, die Mitte zwischen Klein- und Grossdarm, ist mässig dick und sofort berechtigt, Massdarm genannt zu werden, obwohl er nicht lange diesen Namen trug. — Der allgemein gangbare Mastdarm erhielt seinen Namen entweder von Mast = *cibus, cujus residua per intestinum rectum egeruntur,* oder von mästen, seiner bei den Schlachtthieren fettreichen Umhüllung wegen, woher Fettdarm bei den Fleischern.

Mäusslein.

Prostat in Glossis Rabani Mauri, für muskulöse Bauchwand. Von der niedlichen Maus bis zum stattlichen Muskul, dehnt sich eine lange Reihe von Worten gleicher Bedeutung hin. Sie beginnt mit dem Musi des 9. Jahrhunderts, und durchlauft in den Mönchsvocabularien Muz, Mus, Muss, Muus, Meus, Meyss, Muschel, Musbrat und Meüssfleisch. Theils einzelne Muskeln, theils ganze Partien derselben, werden mit diesen Namen bezeichnet, z. B. die Daumenmuskeln, deren Gesammtheit den *Thenar* bildet, und „daz deile an den arm, von den ilnbogen bis uff die haudt" (Dieffenbach, pag. 315, bei *Lacertus).* Maus, Mäusslin, Mäusslein, Mäuslein und Muskul [1]), fanden sich erst spät (16. Jahrhundert) in der anatomischen Sprache ein, je nachdem die Scribenten

[1]) Diese am wenigsten alterirte Verdeutschung von *musculus* kam erst 1715 auf, in der deutschen Uebersetzung von Joh. Brown's *Myographia nova,* von Max. Spener. Aber sie klang zu dumpf, weshalb Schaarschmidt, in seinen *Myologischen Tabellen,* das zweite u mit einem e vertauschte, und den richtigen Muskul, zum unrichtigen Muskel machte, welcher aber allen Stürmen der Zeiten trotzte, und, wie Titel, Pustel, Floskel, Primel, Pendel und Infel, für Titul, Pustul, Floskul, Primul, Pendul und Inful, nie mehr verschwinden wird.

sich an das griechische μῦς, oder an das lateinische *musculus* hielten. Die von Oken [1]) gebrauchten, aus dem Holländischen hergeholten Spieren, machten kein Glück und gingen zu Grunde. Bei einigen der oben angeführten Synonyme haben wir etwas zu verweilen. Muschel ist eine missglückte, weil doppelsinnige Uebersetzung von *musculus*. Das Compositum Musbrat, auch als Musbrot zu finden, erklärt sich daraus, dass die altdeutschen Worte brat, brot, und brotten überhaupt Fleisch ausdrücken. Die Wunde gang durch haut und brotten, heisst es im *Chron. Friburg., pag. 16.* Von brat stammt braten, altdeutsch bratan, als die gebräuchlichste Zubereitungsart des Fleisches zum Genusse. Da die Mönche an das gebratene Fleisch lieber als an das rohe dachten, so erklärt sich daraus, warum in ihren Vocabularien Musbrat so oft für Muskel wiederkehrt. Das Meüssfleisch des Ryff sollte dazu dienen, das Muskelfleisch von anderen damals angenommenen Gattungen *caro* (Drüsen, *Corpora cavernosa, Gingiva, Carunculae, Papilla mammae,* etc.) zu unterscheiden. Man ging im Mittelalter mit dem Missbrauch von *caro* so weit, dass selbst das Fett als eine Species von *caro* angesehen wurde. So erklärt sich die *Carnulentia* der *Latino-Barbari* = Fettleibigkeit (vaiſtigkeyt). Die im Adelung angeführten Fleischmauen (III, pag. 415) und Fleischlappen (III, pag. 625), als Muskeln, sind mir in keiner anatomischen Schrift, sondern nur im Dieffenbach, pag. 472, bei *Pulpa,* untergekommen. — Die oft gebrauchten Beiwörter musecht und mausecht drücken fleischige Beschaffenheit aus.

Milchaderen.

In vor-Vesal'scher Zeit liess man die Gebärmutter mit den Brüsten in unmittelbarer Gefässverbindung stehen *(Anathomia Mundini, in Cap. de vasis sperm. in muliere).* Diese Ge-

[1]) *Zoologie, I. Abth., pag. 8.*

fässe finden sich abgebildet in der bekannten *Tabula anatomica Leonardi da Vinci*, welche 1830 veröffentlicht wurde. Sie enthält einen männlichen und weiblichen Körper *in actu coitus*, beide senkrecht durchschnitten. An der weiblichen Figur sind die stark geschlängelten Gefässe sichtbar gemacht, welche von der Gebärmutter zu den Brüsten aufsteigen. In dem Einblattdruck: Anatomia inwendiger Gliedmaßen eines Weibes, heissen diese Gefässe Aderen des Menstrui. Es wurde ihnen die Bestimmung zugeschrieben, das Blut, welches sonst durch die Menstruation entleert wird, während der Schwangerschaft, wo die Menstruation unterbleibt, zu den Brüsten zu bringen, als Rohstoff für die Milchbereitung. Daher der Name Milchaderen, welchen Meister Hans diesen Gefässen verlieh. Die *Vasa lactea* (Chylusgefässe) wurden erst im 17. Jahrhundert entdeckt.

Milchdarm.

Wegen Bereitung des milchweissen Chylus fiel dem Dünndarm der Name Milchdarm zu, welcher sich nur bis Ende des 17. Jahrhunderts erhielt.

Milckling und Mückling.

Beide Worte sind dem *Collegium anat.* von J. Muralt entnommen. Sie gehören der Thymusdrüse. Milckling (pag. 315) gesellt sich zum Milcher der Glossarien; Mückling dagegen (pag. 269) scheint andern Sinnes zu sein. Will man Umschau unter den alten Benennungen der Drüsen, insbesondere der *Glandulae conglobatae*, halten, so stösst man im Niederdeutschen auf Mügele und Müggele, welche Worte auch für die Geschwülste der Drüsen verwendet wurden, z. B. Ohrenmügele = *Parotitis*, Mumps oder Bauernwetzel. Man merkt, dass Mückling und Mügele, in der Bedeutung einer Drüse, nicht weit von einander abstehen. Schwerer ist es, die Descendenz dieser Worte zu enthüllen. Ich glaube, dass das

mittellateinische *Mugilus s. Mutulus* = Haufe, Erdhaufe [1]) zu erwägen wäre, da die Lymphdrüsen und die *Glandulae conglomeratae* in Haufen beisammenliegen. Von diesem *mutulus* haben sonder Zweifel die Italiener ihren *mucchio,* Haufe, an sich gebracht, nicht wie es heisst von *monticulus,* welches in Klang und Silbenzahl zu weit von *mucchio* absteht.

Miltz.

Nicht blos die Schreibart, auch das Geschlecht dieses Wortes wechselte mit den Zeiten. Im ältesten anatomischen Glossar (8. Jahrhundert), finde ich daz Miltzi. In oberdeutschen Mundarten und noch in Heister's *Compendium anat., pag. 66,* begegnen wir dem männlichen Miltze, und in einem *Glossarium sec. XV,* wie auch in der *Gemma gemmarum,* dem weiblichen Mylt, Miltze, und Miltz, welches nach langem Wechseln des Geschlechtes, und mit abgeworfenem t, endlich als Milz die Oberhand behielt. Durch das angelsächsische *milt,* wurde dieses Wort in die englische Sprache eingeführt. Es stammt, wie das schwedische *mjelte,* das italienische *milza,* das spanische *melsa,* und das altfranzösische *le mou,* von milt = *mollis,* da die Milz unter allen drüsigen Organen das weichste ist. Adelung bemerkt, dass im Albanesischen die Leber *maltzi* heisst. Das neuere französische *rate* erklärt Frisch als von dem niederländischen *rate,* Honigwabe, entstanden, insofern dieses Eingeweide eine lockere, zellige Beschaffenheit besitzt. — Die Milz galt im Alterthum für das *Organon misericordiae,* — daher angelsächsisch *myltsian,* sich erbarmen. In der *Gemma gemmarum,* werden wir mit *lien* als Darm überrascht. Wahrscheinlich bezog man die bekannte Krankheit des Darmes: *lienteria* auf *lien.* Das ist jedoch ein grober Irrthum, da *lienteria* (Bauchfluss) von λεῖον ἔντερον, glattes Gedärm,

[1]) Im *Manuale vocabulorum exoticorum, obscurorum, etc., pag. 467.* werden *mutuli* als *glomeres* definirt.

abstammt, dessen Schlüpfrigkeit eben den schnellen Abgang unverdauter Nahrungsmittel, nach den Vorstellungen der alten Aerzte bedingt.

Milzähnlicher Hauptmuskel.

Schaarschmidt[1]) war in dem Irrthum befangen, dass der *Musculus splenius capitis* und *colli,* ihren Namen von *Splen,* Milz, entlehnten. Dem ist nicht so. Nicht von *Splen,* sondern von *Splenium* (σπλήνιον) entborgte der *Splenius* seinen Namen. *Splenium* war bei den Römern ein auf Leinwand oder Leder gestrichenes Heftpflaster in runder oder schmal-länglicher Form. Die Chirurgen des Mittelalters nannten einfache oder zusammengelegte, blos angefeuchtete, oder mit diversen Heilessenzen imprägnirte Leinwandstreifen: *Plagulae* oder *Splenia.* Aus letzterem entlehnte Riolan[2]) den Namen *Splenius* für jenen dünnen, schmalen und ziemlich langen Muskel des Kopfes, welcher bisher durch einen sehr langen Namen den Anatomen lästig fiel: *musculi caput moventis pars prima occipitio inserta.* Auf dem richtigen Verständniss von *Splenium* (nicht als Milz) beruhen auch die anderen deutschen Benennungen des *Musculus splenius,* als bauschförmiger, bauschähnlicher Muskel, compressenförmiger und riemenförmiger Kopfmuskel. Leber's Pflastermuskel bezeugt Leber's Kenntniss von *Splenium* als Pflaster (Schönpflästerchen im Martial).

Missgewächss.

Obwohl es der Missgewächse viele giebt, sparte Fries diesen Ausdruck nur für Molen auf (pag. 168, a).

Mitlerin.

Name der *Vena mediana* im *Naturbuch, fol. VII, a.*

---

[1]) *Osteologische Tabellen, Tab. 9.*

[2]) *Anthropographia, Lib. V, Cap. 21.*

Mitten.

Diesen etwas kurz gerathenen Ausdruck gebraucht Dresser, pag. 9, für das lange *Mesenterium,* auf Grund von μέσον ἔντερον, weil das Gekröse, als von der Wirbelsäule ausgehend, mehr als alle anderen Eingeweide, die Mitte des Bauches einnimmt. Das Wort ist *generis neutrius,* als das Mitten im Hadrianus Junius und Golius.

Mundthimmel.

Seltene und längst verlassene Benennung des harten Gaumens, seiner Wölbung wegen, nach dem *Coelum oris* der Arabisten, οὐρανός im Aristoteles. Das *Promptuarium Piniciani* führt den harten Gaumen als Offenhalss an. Dem altdeutschen Guom und Gom entspricht der Gam der Wiener.

Mundtlöchlin.

Für *Os, Ostium* und *Orificium* verwenden die Alten Mundt und Mundtlöchlin. Beide unterscheiden sich durch ihre Grösse. So heisst *Cardia* und *Pylorus* oberer und unterer Magenmundt, alle kleinen Oeffnungen dagegen Mundtlöchlin, wie z. B. das *Os uteri* im deutschen Paré, pag. 145. Im deutschen R. Columbus, pag. 40, heissen *Cardia* und *Pylorus:* obere und untere Magenthür.

Mussack. Sieh' Wamme und Wampe.

Nächst hütlin.

Ein nur in der deutschen Uebersetzung des Ambrosius Paraeus vorfindlicher Ausdruck für die zunächst auf die Schädelknochen folgende Hirnhaut, also für *Dura mater,* welche im *Vocabularius optimus* Uszerhirnvel heisst, d. i. äusseres Fell des Hirns.

Netzgarnlein.

Da Netz in der Sprache der Jäger und Fischer auch Garn heisst, und aus gesponnenem Garn ein Netz gemacht wird, ist Netzgarnlein eine Tautologie, welche überdies nicht ausdrückt, was sie soll, nämlich *Retina,* im deutschen R. Columbus, pag. 22.

Nier.

Wachter, *Glossarium, pag. 1146,* sagt über die Niere: *„non occurrit in glossariis antiquorum“.* Die ältesten deutschen Namen der Niere sind: Lenti und Lancha im Notker und Kero. Diese Worte, wie das angelsächsische *Lendina,* beziehen sich eigentlich auf Lende, in welcher die Niere liegt. — Wachter leitet Niere vom celtischen *aren* her, welches durch Umkehrung *(„per anastrophen, in vocibus celticis satis frequentem“)* nera giebt. Vielleicht keine Spielerei, da in der That, sehr alte deutsche Benennungen der Niere ner, nere, und nera lauten (Dieffenbach, pag. 492). Das lateinische *ren* wurde von Frisch ebenso anastrophirt. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts kamen die Nieren als Nier, Nyeren und Nyren allgemein in Gebrauch, wurden aber nicht blos auf die harnbereitenden Drüsen, sondern auch auf andere rundliche Körper angewendet (Hoden [1]), wie denn Erze und Mineralien von rundlicher Form, jetzt noch im Bergbau Nieren genannt werden (Schwefelkiesnieren). Im Albrecht Dürer und im deutschen Vesal (fol. LXII), ist die Niere männlichen Geschlechts, bei älteren Anatomen, z. B. R. Columbus, pag. 44, und Th. Bartholinus, pag. 186, wie bei unseren Fleischern, sächlichen, und in der modernen Schrift- und Umgangssprache weiblichen Geschlechts.

---

[1]) Im *Promptuarium Pinicianum, fol. XVI, a.*

Niergen.

Glücklicherweise werden wir durch dieses Wort nur in einem einzigen Buch überrascht, in der *Kunst chirurgische Berichte abzufassen, aus dem Französischen, Budissin, 1713, pag. 140, 374 und 375,* wo Niergen für Hode steht. Niergen muss für eine Verkleinerungsform von Niere angesehen werden. Die Hebräer hielten die Nieren für den Sitz und die Erreger geiler Begierden [1]). Stellen des alten Testaments bestätigen dieses. Da nun die Hoden das Gleiche leisten, kann es wohl dem ungenannten Herausgeber des genannten Werkes in den Sinn gekommen sein, die Hoden Niergen zu nennen, besonders, wenn er den Bibeltext: *ure renes meos et excinde eos Domine,* auf die Hoden bezog. — Graff, II, pag. 1094, beruft sich auf einen Münchener Codex aus dem 9. Jahrhundert, und auf das *Glossarium Lindenbrogii,* in welchen *Testiculus* als Niero vorkommt.

Nyersyp, Seyhe und Seytuch.

Das Nyersyp des Meister Hans — ein sehr kachektisch aussehendes Wort — nimmt sich als Nierensieb viel anständiger aus. Seyhe, ein nur im Remmelin, pag. 14, eingereihtes Wort, wird dort für Nierenbecken verwendet. Die Alten betrachteten die Niere als ein Sieb, durch welches der Harn aus dem Blute abgeseiht wird. So heisst es im Mundinus *(De anathomia duarum emulgentium): „scindendo renem in parte gibbosa et per longum, apparet tibi quidam panniculus rarus ad modum collatorii, et per porositates ejus potest urina transire".* Dieses *Collatorium,* richtig *Colatorium,* war offenbar nichts Anderes, als der Grund des Nierenbeckens, in welchen die Nierenwärzchen hineinragen, um den Harn in dasselbe zu ergiessen. Statt dem barbarischen *Collatorium,* wurde etwas später

---

[1]) Bochart, *Hierozoicon, Pars I, Lib. 2, Cap. 45, pag. 503.*

Cribrum gesetzt [1]), welches, bei der schon den alten Aerzten wohlbekannten hohen Wichtigkeit der Harnabsonderung, als *Cribrum benedictum* besonders ausgezeichnet wurde. Erst Vesal erklärte dieses gebenedeite Nierensieb in die Acht. Man trennte sich aber schwer von dem langgebrauchten Wort, welches von Th. Bartholinus in Seytuch umgewandelt wurde, und wendete dasselbe, lange nachdem die Structur der Niere durch Bellini, Malpighi und Ferrein, schon mehr bekannt wurde, für das Nierenbecken an. Die zahlreichen Oeffnungen, durch welche die Harnkanälchen auf der Oberfläche der Nierenwärzchen münden, würden auch jetzt den Vergleich mit einem Sieb ganz gut vertragen, und die Anatomie hätte mit einem *Cribrum benedictum papillarum renalium* um einen nicht so ganz albernen Ausdruck mehr.

Oberliegender Hode.

Im Th. Bartholinus, pag. 251 = *Epididymis* — unser Nebenhode. Kugel desselben = *Caput epididymidis,* ibid., wo noch eine mittlere und kleinere Kugel erwähnt wird.

Oede und Dünnung.

Dieses uralte, schon im Isidorus als odhin (wüster Ort) und im Notker als ode vorkommende Wort, diente ursprünglich zur Bezeichnung des Hohlen, Leeren und Einsamen (von οἶος, allein). Dass es in der Anatomie Unterkunft fand, erklärt sich aus Folgendem. Die Rippenweichen erhielten erst spät durch Galen ihren Namen als *Hypochondria:* τὰ ὑπὸ τοῖς χόνδροις μυώδη, d. i. das Fleischige, also Weiche unter den Knorpeln der Rippen. Die *Latino-Barbari* sagten *subcartilagineum.* Viel älter als die ὑποχόνδρια des Galen, sind Homer's κενεών [2]), und τὰ κενεῶνα des Hippocrates für die Weichen des

---

[1]) Deutscher Th. Bartholinus, *Cap. 17, pag. 193:* das Nierensieb.

[2]) *Odyss., XXII, 295,* und *Il., V, 856.*

Bauches. Sie stammen von κενός, leer. Zwischen dem unteren harten Rande des Thorax und dem knochenstarren Becken gelegen, fühlen sich die κενεῶνα weich an, und fallen bei leerem Unterleib ein, — *desident inanes,* Galen. Deshalb sind sie ihres griechischen Namens wohl werth. Unseren Vorfahren dünkte nun Oede besser als Leere, obwohl nicht alles Leere auch öde ist. Und so erhielt die anatomische Sprache ein ungeschicktes Wort mehr, welches zum Glück das 16. Jahrhundert nicht überdauerte. Der dem Uebersetzer von Winslow's *Exposition anatomique,* und dem Kulmus[1]) eigene Ausdruck Dünnungen für Hypochondrien, ist ganz sinnlos, da eine leere Rippenweiche nicht dünn wird, auch ihre Hautbedeckung nicht dünner ist, als jene des übrigen Unterleibes. Gleichbedeutend mit κενεῶνα sind die λαπάρα, häufig in der *Iliade,* und die λαγόνες des Aristoteles. Von den ersteren haben wir einen Nachlass in der Laparotomie (Bauchschnitt), und von κενός die Keneangie = Gefässleere wegen Blutmangel.

Ohrläpplin des Herzens.

Ohrläpplin des Herzens = *Auriculae cordis* im deutschen Vesal, fol. LXVIII, a. Im Paré: Zippfelin.

Oren-blättchen und **Oren-fel.**

In nichtanatomischen Schriften für *Membrana tympani.* Alte Anatomen nennen das Trommelfell hin und wieder Meninge, nach der *Meninga* der *Latino-Barbari. Meninga* ist eine zur völligen Unkenntlichkeit verbildete *Meninx* (Haut).

Packdarm und **Quaytdarm.**

Richtig Backdarm im Niedersächsischen für Mastdarm, von back, hinten, also der Darm zum Hinteren. Ein sehr altes aber vergessenes Wort. Es kommt schon im Angel-

[1]) *Anatomische Tafeln, 1759, Tab. II, g.*

sächsischen als *baeckthearm* vor. Der Backdarm wurde zum Quat- und Quackdarm, in Dieffenbach's *Glossar.* Diese Worte sind zweifelsohne aus Quarkdarm entstanden = Kothdarm, da Quark alle Arten von Unreinigkeit, also auch Unrath und Koth in sich schliesst. Quaytdarm inclinirt mehr zu Geweitdarm im Dieffenbach (pag. 470, bei *Pudella*), als Verlängerung von Weitdarm.

Pantsch und Pants.

Ein seltener, höchst vulgärer Ausdruck für Unterleib — das altdeutsche pansse und pensse — aus *pantex,* Wanst, im Plautus und Martial. Das italienische *pancia,* und das spanische *panza* halfen zusammen, den deutschen Panzer zu erzeugen, als jenen Theil einer Rüstung, welcher den Unterleib bedeckt — das *Pancerium* der *Latino-Barbari.* Nach Spelmann wäre Panzer contrahirt aus Panzyser *(ventrale ferreum),* von pants, Bauch, und ysen, Eisen.

Perment und Bermend.

Bermend, Permend, Perment, Permeint und Permut, fehlen in der Bedeutung als Haut, daher auch oft Permenthaut, in den wenigsten deutschen Anatomien des 16. und 17. Jahrhunderts. Zuerst im deutschen Auszug aus dem Vesal, als Permentlein, für die beiden Bauchfellblätter des Gekröses, fol. LXV, a. Zur Erklärung dieser Worte diene Folgendes. Auf Befehl eines Königs von Pergamus derart präparirte Thierhäute, dass darauf geschrieben werden konnte, hiessen bei den Römern *Membranae.* Man bediente sich derselben seltener als des wohlfeilen Papyrus. Sie fanden erst später mehr Verwendung, als in Aegypten ein Ausfuhrverbot für die Blätter der Papierstaude erlassen wurde. Trockenheit und Steifheit war die nöthigste Eigenschaft dieser zugerichteten Felle. Cicero und Celsus sind die einzigen Schriftsteller, welche *Membrana* auch für feuchte thierische Häute gebrauchen, wie sie der Anatom unter den Händen

hat. So heisst es im Cicero: *„natura oculos tenuissimis membranis vestivit“,* und im Celsus stossen wir auf *membranae cerebri.* Die lateinische Anatomie des Mittelalters hat es vollauf mit *membranae* zu thun, welche in den deutschen Uebersetzungen derselben die oben angeführten Verdeutschungen erlitten. Nicht etwa blos die festen und mehr trockenen fibrösen Häute, wie die *Dura mater,* auch die dünnen und zarten Membranen, wie die serösen und Schleimhäute, passiren unter diesem Namen. Im deutschen Vesal finden wir die Herzklappen als Permentlein, fol. LXIX, a, und im *Spiegel der Anat., pag. 191,* den Hymen als Pergamenthäutlein, mit dem komischen Zusatz: „doch nit in allen Jungfrawen“. Die Vocabularien der Mönche liefern für *membrana* die Ausdrücke Bermut, Pirment und Perkement (französisch *parchemin),* woraus zuletzt das Pergament wurde. Schon in den *Monseeischen Glossen* wird *membrana* durch buochfel [1]) (Bücherhaut, d. i. Pergament) interpretirt. — Ein vielgebrauchtes Beiwort bei unseren Altvordern ist permentisch = häutig. So heisst z. B. die *membrana interossea* der Vorderarm- und Unterschenkelknochen, permentisch bandt, und das *Neurilemma nervi optici:* permentisch häutlin im deutschen Vesal.

Pfützlin.

Dieses Diminutiv des altdeutschen pfutz und pfitz verwendete Ryff ganz ungeschickt für Nierenbecken, fol. XXX, a, denn im Nierenbecken stagniren keine übelriechenden Flüssigkeiten, wie in den Pfützen. Nur für die Wiener Pissoirs würde diese Benennung zutreffend sein. Als Uebersetzung eines lateinischen Ausdrucks, kann das Nierenpfützlin ebenfalls nicht entschuldigt werden, denn die Namen, welche die Restauratoren der Anatomie, und spätere Schriftsteller diesem Sammeltrichter

[1]) Nicht als Bauchfell zu nehmen, denn Bauch war bûch in jener Zeit, in welcher diese Glossen geschrieben wurden.

des Harnes gegeben haben, waren alle sehr anständig: *Infundibulum, Alvus, Sinus, Venter, Lacuna, Incerniculum* (Vesling) und *Pelvis* (Vesal). Das letztere wurde zum Nierenbekin, und zuletzt zum bleibenden Nierenbecken. Im deutschen Paré heisst das Nierenbecken Kammer der Niere, pag. 132. Eine andere, sehr bedenkliche Verwendung hat das Pfützlin im Hadrianus Junius gefunden. Er drückte mit diesem Worte das *Philtrum* aus, jenes Grübchen, welches sich an der Oberlippe, dicht unter der Nasenscheidewand befindet, Liebgrüblein im Th. Bartholinus, pag. 584, sonst auch noch Kurbelgrüblin, von Kurbel = Oberlippe. Das Pfützlin artete selbst in Rotzgrüblein aus, weit weniger appetitlich als Liebestrank, was das *Philtrum* ursprünglich war. Nicht mehr als verkleinertes Pfützlin, sondern als stattliche Pfütze dient dieses Wort im Th. Bartholinus zur Bezeichnung der *Cisterna chyli,* nebst Speiskammer und Blasen des Milchsafts. Der Uebersetzer des Verheyen zog Röhrkasten vor, pag. 28, und Heister das etwas lange Nahrungssaftbehältniss[1]).

Pinkel, Pinken und Pinkendarm.

. Synonyme im Adelung für Mastdarm. Sie sind offenbar — wie Wäckerling — Provinzialismen, welche in der anatomischen Sprache keine Verwendung haben.

Plastdarm.

Für *Intestinum colon* im Ryff, fol. XXI, b. Sonst nirgends zu finden. Benennungsgrund kann kein anderer sein, als dass die Blähungen, welche sich im dicken Gedärm, nicht im dünnen, bilden, Blast, Blass, und Bläste hiessen[2]), seltener Winth und Blastwinth, auch Truntz und Leibslufft. Plastdarm wäre somit ein indurirter Blastdarm = Blähungsdarm.

---

[1]) *Deutsches Compendium anat., pag. 61.*

[2]) Dieffenbach, *Glossarium, pag. 238,* bei *Flatus.*

Die *Colica flatulenta* heisst bei den alten Aerzten das Bläst, oder die Bläste. — Bodler und Budler in Brack's *Vocabularius rerum, 1495,* sind als Varianten von Kuttler zu nehmen, unter welchem sowohl Gedärm überhaupt, als auch blos Dickdarm verstanden wird. Der im Dieffenbach, pag. 134, bei *Colus,* sich aufdrängende Kalkdarm aus demselben Vocabular, kann nur damit erklärt werden, dass das *Glossarium saxonicum* die lateinische *Colica* mit Kolk giebt, und ein *lapsus calami* Kalk daraus machte. — Gross Bläst erwähnt Wirsung's *Arzneibuch, pag. 454,* für dickes Gedärm.

Platten.

Für Brustbein im Meister Hans. Wir schreiben heute Brustblatt, für welches in der alten lateinischen Anatomie keine Analogie gefunden werden kann. Ein *Folium* existirt nirgends für *Sternum.* Aber *Asser* und *Scutum cordis* der Arabisten bekunden, dass es sich um ein flaches und plattes Gebilde handelt, somit Brustplatte besser wäre, als Brustblatt. — Herzbein und Herzknochen haben sich mit ihrer Erwähnung zu begnügen.

Portdarm.

Im *Vocabularius anat.* von Meister Hans für Zwölffingerdarm, da er sich unmittelbar an den *Pylorus,* Pförtner, anschliesst. Im *Nomenclator Hadriani Junii:* Magendarm.

Pranck-, Herz-, Gold- und Artztensfinger.

Eine aussergewöhnliche Benennung des Ringfingers im *Nomenclator Hadriani Junii.* Ist der Ring am Ringfinger werthvoll, so prunkt oder prangt der Finger mit dem kostbaren Geschmeide. Die alte ägyptische Sage, dass ein Nerv direct vom Herzen zum linken Ringfinger geht, erhob diesen Finger zum Herzfinger, an welchem die Trauringe getragen werden, welche als einfache Goldreifen, den Herzfinger zum

Goldfinger[1]) stempelten (Th. Bartholinus). Sonst hiess er, aber nur an der rechten Hand, Artztensfinger[2]), *„quia medici, hoc manus dextrae digito medicamenta, aegris propinanda, miscere solebant“*, wie uns Plinius und Macrobius erzählen.

Pretig.

Im *Promptuarium Piniciani, fol. XVI, b,* für Daumenballen, *Thenar s. Torus,* von prat oder pret = Fleisch, als der fleischigste Theil der Hand.

Proviantrör.

Klassisch sicher nicht, aber gutgemeint und verständlich ist die Proviantrör im Matthäus Dresser, pag. 10, für Speiseröhre. Die Proviantrör kann ihren lateinischen Ursprung nicht verhehlen. *Praebenda* war bei den Römern das an einzelne Personen vom Staate verabfolgte Nahrungsgeld. Die Franzosen machten *proviant* daraus = Lebensmittel für Kriegsvölker, in welchem Sinne es auch von den Deutschen aufgenommen wurde. Im deutschen Vesal heisst die Speiseröhre: Speissstrass, — in Muralt's *Collegium anat., pag. 291:* der Meissel.

Pulsaderige und luftaderige Blutader.

Bis in das 18. Jahrhundert allgemein gebrauchter Ausdruck für *Arteria pulmonalis,* welche, ihrer Verrichtung und ihrem Bau nach, eine Arterie ist, aber als ein Gefäss, welches venöses Blut führt, zugleich für eine Vene angesehen wurde — die *Vena arteriosa* des Vesal.

---

[1]) Goldträger, im *Vocabularius optimus, pag. 12.*

[2]) *Digitus medicus, medicinalis* und *iatricus* der Vocabularien.

Purpurader.

In chirurgischen Schriften für *Vena cephalica,* welche die Arabisten als *Vena purpurea* kannten. Wird viel öfter als Haubtader angeführt.

Quackdarm.

Wir wollen nicht schweigend vorübergehen an dieser längst vergessenen Benennung des Mastdarms in Dieffenbach's *Glossarium,* und die Frage *unde venit et quo tendit,* mit der Berufung auf die Gevatterschaft von quäcken, *coaxare,* schüchtern beantworten, wenn es gestattet wird, *vertere seria ludo.*

Querblatt, Herzblatt und Zwergfel.

Wechselreich waren die Geschicke des *Diaphragma.* Dieffenbach, pag. 179, führt dasselbe nach dem *Vocabularius predicatorum* aus dem 15. Jahrhundert, welcher *Diaphragma* mit *Hypochondrium* verwechselte, als Weiche des buchs (Bauchweiche), und nach dem *Vocabularius rerum* aus demselben Jahrhundert als Dünne under den reiben (Rippenweiche) auf. Im deutschen Paré, pag. 446, erscheint es als Querblatt, bei Anderen als Brustfel und fleischige Brustwand, als Dickfel, als Vorherz *(praecordia),* und als Netzl vor der Brust, obgleich von dem in der Wahl der deutschen Ausdrücke sehr sorgsamen Ryff, das jetzt allein gebrauchte Zwerchfell schon vor vierthalb Jahrhunderten seinen Platz in der anatomischen Terminologie angewiesen erhielt.

Raben- und Schnabelmäuslein.

Abgekürzte Benennungen des *Musculus coraco-brachialis;* erstere im Kulmus, Tab. 28, letztere im Heister, pag. 151. Um sein rappenschnabelförmiges Mäuslein ist der Uebersetzer des R. Columbus, pag. 30 und 32, nicht zu beneiden.

Räbenzink.

Eine ganz ungewöhnliche Benennung des Nebenhoden im deutschen Vesal, fol. XVI, a. Die weinrankenähnlichen Krümmungen des Samengefässes im Nebenhoden sind offenbar damit gemeint. Was aber die Zinken hier zu thun haben, begreift man nicht, da Zinke nie etwas Anderes war, als eine spitzige Zacke. Im Paré nehmen krumme Umbgäng die Stelle des Nebenhoden ein.

Reyde und Schamflügel.

Zwei Ausdrücke für *Labia majora vulvae* im deutschen Casserius, pag. 178, und *Anhang,* pag. 16. Wollen wir die Sache genau nehmen, so sind die Schamflügel eine unrichtige Verwendung der πτερυγώματα des Soranus, welcher die kleinen Schamlippen so benannte. Reyde lässt keine andere Auslegung zu als jene einer verschriebenen Reyhe. Da Reyhenbein (sieh' dieses) = Schambein ist, wäre die Reyhe = Scham.

Reyhenbeine des Fusses und des Beckens.

Die in einer Reihe nebeneinander liegenden Knochen bilden eine *series.* Wir haben eine *series vertebrarum,* eine doppelte *series ossium carpi,* und eine *series phalangum. Series* steht dem altdeutschen riga und ryge gleich, welches eine Reihe, einen Streif, aber auch eine Kreislinie, und somit auch jenen Tanz bedeutet, bei welchem die Tänzer einen Kreis bilden (Reigen). Die italienische *riga,* Zeile, stammt von der deutschen riga ab. — Die Knochen des Fusses liess Cauliacus in drei *acies* = *series* geordnet sein. Die ältesten deutschen Anatomen nannten sie aus diesem Grunde Reyhenbeine, im deutschen R. Columbus kurzweg Reiwen[1]). Da es aber mit den

[1]) Die sieben *Ossa tarsi* bilden zusammen die obere Reiwen, die *Ossa metatarsi* die untere Reiwen, pag. 273. An einem anderen Orte werden die *Ossa tarsi* als kleine Reibenbeine, und die *Ossa metatarsi* als grosse erwähnt.

Reihen der sieben Fusswurzelknochen misslicher aussieht, als mit den zwei Reihen der Handwurzelknochen, wurde die Benennung der *Ossa tarsi* als Reyhenbeine bald aufgegeben, und nur dem ersten derselben, dem Sprungbein, der Name Reyhenbein belassen, welcher ohne diese geschichtliche Bemerkung, als Name eines einzelnen Knochen, ganz widersinnig erscheinen muss. Im deutschen Th. Bartholinus, pag. 840, werden die *Ossa metatarsi* als Solenbeine erwähnt. — In der *Janua linguarum* von A. Comenius, kommt Reyen als Fussbeuge vor. — Verschieden von den Reyhenbeinen der Fusswurzel ist das Reyhenbein des Beckens = Schambein. Rain und Reyn sind in einem Glossarium vom Jahre 1470, Ausdrücke für Rand, *margo*, insbesondere für *margo agri*. Sie kommen vom Zeitwort rinan, berühren. Das unverändert gebliebene Rain ist jetzt noch ein schmaler unbebauter Erdstreif zwischen zwei Aeckern. Das Schambein, welches die feste, leicht fühlbare Grenze zwischen Bauch und Schenkel bildet, verwandelt sich vom Reynbein zum Reyhen- und Reihenbein. Reyhen- und Beerbein ersetzt im deutschen Remmelin das Schambein, pag. 6, Fig. 3, *d d*. Der Leistenbug, welcher diesem Reihenbein entspricht, wurde zur Reyhe, und die *Regio inguinalis* zur Reihengegend. Alle diese Ausdrücke gehören aber weniger der anatomischen Schriftsprache, als dem Volksmunde an.

Rieben.

Lange und kurze Rieben im Dresser für wahre und falsche Rippen. Unsere Schreibart Rippen tauchte zuerst im Ryff auf, fol. XXVI, b. Sie hatte einen langen Kampf zu bestehen mit den älteren eingewurzelten Schreibformen Rybe, Rieb, Rebbe, Ribbe, und mit den noch im deutschen R. Columbus wachsenden Rüben. Auf einem anatomischen Flugblatt vom Jahre 1606 lese ich Ruben.

Rifft.

Im *Anatomischen Abriss* von Schaevius, führt das letzte Capitel die Aufschrift: Von dem Rifft *s. Sceleto.* Rifft ist nach Adelung = Blattrispe, und könnte also höchstens auf die Wirbelsäule bezogen werden, welche aber in den alten Vocabularien immer nur als rug- und ruckbain, ruckgradt, huch-rug, und hocher Erwähnung findet. Von Rifft nirgends eine Spur. Im Kulmus, pag. 23, heisst das Skelet: Beinkörper. — Gerippe, Beingestell, Knochenmann, Knochengerüst, Knochengebäude, und das lateinische *Larva,* wurden von älteren Schriftstellern häufig angewendet. Hock v. Brackenau nennt das Skelet: Todt, und seine Abbildung: contrafacter Todt.

Ring um die Augen.

Unstreitig eine leidliche Uebersetzung von *Orbita,* im *Spiegel der Anat., pag. 234,* aber noch weniger auf die Augenhöhle passend, als diese. Der Ring um die Augen könnte höchstens nur der Orbitalrand sein.

Rippgestell.

Im deutschen Remmelin, pag. 6, für *Thorax,* statt des bisher üblichen altdeutschen Brost und Pruszt.

Rist.

Rist, seltener Rüst, heisst in den alten Knochenlehren, der erhabenste Theil des Fussrückens, welcher zunächst vor dem Sprunggelenk liegt. Er entspricht dem Kopf des Sprungbeins und dem Kahnbein. Da die Schuster den Fuss mit dem Mass am Rist umspannen, heisst dieser in ihrer Handwerkssprache der Span. Die Pferde haben einen Rist am Ende der Mähne, und die Wiener einen Rist an ihren Armen, unmittelbar über dem Handgelenk, entsprechend dem Abstand zwischen Köpfchen der Ulna und dem Griffelfortsatz des Radius.

Den Vorwurf, die Hemdärmel sind am Rist zu weit oder zu eng, müssen unsere Nähterinnen öfters anhören. Dieser Rist der Hand nimmt schon im *Schwabenspiegel,* als Riste, eine Stelle ein. Es heisst beim Eid der Juden: „er ſol die rechte hand in den puche liegen bis an die riſte". Im Englischen heisst das Handgelenk *wrist.* Angelsächsisch *vyrst,* schwedisch *wrist,* und unser deutscher First, drücken sämmtlich Erhabenheiten aus. Die Worte wurzeln in risan, *eminere,* wohin auch das gothische *urrist,* Auferstehung, das englische *to rise,* sich erheben, und das altdeutsche riso = Riese gehört. A. Dürer schreibt Rist und Ritz. — Der deutsche Vesal verfiel auf Ristbeine = *Ossa metatarsi.*

Rock- und Ruckader.

Die Rockader wird durch die Ruckader verständlich. Beide kommen in einem Glossar des 14. Jahrhunderts vor. Da sie als Uebersetzungen von *Varices* vorgeführt werden, beziehen sie sich offenbar auf die *Vena saphena interna,* welche, als aus dem Venennetz des Fussrückens sich entwickelnd, Ruckader, und *pravo scribendi more* Rockader genannt werden konnte. Auch in den ältesten Hebammenbüchern fehlt die Rugge- und Ruckeader nicht, musste aber der Frauen- und Kindsader das Feld überlassen.

Röck.

Verwundert blicken wir auf die Röcke, mit welchen das *Naturbuch* verschiedene Organe bekleidete. Das Auge hat sieben Röcke an *(fol. II, b),* die Harnblase zwei *(fol. VI, b),* andere Organe deren mehr oder weniger [1]). Wie sich Röcke überhaupt ausziehen lassen, so können die anatomischen Röcke = Membranen, abgezogen werden, daher der figürliche Usus

[1]) „Runſtadern (Venen) haben nur einen rock, geyſtadern (Arterien) zwei", *fol. VI, b.*

der Röcke, mit welchen hier kein Scherz getrieben wird. Selbst im deutschen Vesal ergötzen uns die Augen-Röcke, als *Hyaloidea* und *Sclerotica* (fol. LXXVII, a). — Das altdeutsche roc, angelsächsisch *rock*, ist in den Glossarien als *Tunica* und *Colobium* zu finden, und wurde selbst in das Mönchslatein als *roccus* aufgenommen.

Rör und Pfeiffen.

Unsere Wissenschaft hat die Namen dieser Artikel für Raucher, eine lange Zeit hindurch zu den ihrigen gemacht. Gross und klein Rör (Röhre) harrten, als Bezeichnungen der Knochen des Vorderarms und Unterschenkels, durch volle zwei Jahrhunderte aus. Die *Ulna* als gross armrör, und der *Radius* als klein armrör enthält schon der *Vocabularius anat.* des Meister Hans, während die *Tibia* und *Fibula* erst im deutschen R. Columbus den Namen Gross und Klein Schienbeinrohr erhielten. Oberarmbein und Oberschenkelbein mussten darauf verzichten, Röhren zu heissen, da ersteres bereits als Ellbogen, letzteres als Diechbein versorgt war [1]). Im R. Columbus u. A. findet auch Pfeiffe ihre Verwendung, statt Röhre. Die Uebersetzer der Araber führten die Ausdrücke *Canna* und *Arundo* in die armselige anatomische Terminologie der damaligen Zeiten ein, da die langen Knochen das Hohlsein mit den Rohrgewächsen theilen, also auch Röhren sind. Die Röhren verloren sich später als die Pfeiffen, aber auch nur sehr langsam. Eine derselben — die Elbogenröhre — konnte selbst die neueste Zeit nicht verdrängen, was sie auch gar nicht verdient hätte. Bei der klein rör des Vorderarms *(Radius)*, fällt mir das Rädlein auf, worunter R. Columbus das *Capitulum radii* verstand, welches weit eher einer runden concaven Scheibe, als einem kugeligen Köpfchen ähnlich sieht. Rondigkeit für *Capitulum* ist nur den ältesten Texten eigen.

[1]) Nur das *Promptuarium Piniciani* gedenkt des *Os brachii* als Armror.

Rugbein und **Rugbeinspitz.**

Das Rugbein, auch Ruckbein (Rückenbein) der Glossarien entspricht theils unseren Wirbeln, vorzüglich aber, im collectiven Sinne, der Gesammtheit der Wirbel, als Rückgrat. Der Name Grath taucht im 17. Jahrhundert auf, früher wurde Grot geschrieben *(Vocabularius anat.* von Meister Hans). Mit dem Rugbeinspitz im *Vocabularius optimus* ist die *Spina dorsi* gemeint, als Folge der Dornfortsatzspitzen der Wirbel. Besser würde dieser Name auf das Steissbein passen, als zugespitztes Ende der Wirbelsäule. Die Ruckpfeiffe im Hadrianus Junius kann nur die hohle Wirbelsäule sein, welche bei den Mundinisten *Fistula sacra* und *Fistula longa* hiess.

Ruhbettlin.

Das schwammige und weiche Wesen des Mutterkuchens, schien dem Uebersetzer des Paré ganz geeignet, ihm die Verwendung zuzumuthen, welche dieses Wort ausdrückt. Nachbälglin heisst der Mutterkuchen zugleich mit den Eihäuten im deutschen R. Columbus.

Ruispelhaar.

Alter Name für Schamhaare, ihrer krausen Beschaffenheit wegen. Kommt von rispen, *crispare.*

Runnader und **Runstader.**

Alter Venenname aus einem Glossar des 15. Jahrhunderts (Dieffenbach, pag. 609, bei *Vena),* vom ruhigen Fliessen (Rinnen) des Blutes in den Venen. Im *Naturbuch* wird er zur Runstader, von runst = Rinsal, woher blutrünstig.

Sackdarm.

Die Arabisten nannten den Blinddarm, als den weitesten Abschnitt des dicken Gedärmes, *Saccus intestini crassi.* Vesal

adoptirte diesen Namen für den Blinddarm, da er, ganz richtig, nur den Wurmfortsatz als *Intestinum coecum* gelten lassen wollte.

Samenkästlein.

Im Th. Bartholinus = *Vesiculae seminales,* pag. 245. Samentäschlein, Samensäcklein, Manns Schatzkästlein, und Samendärmchen, geben dasselbe zu verstehen.

Sandbixenbein.

Weit über alle Synonyme des Siebbeins erhebt sich das Sandbixenbein im *Spiegel der Anat., pag. 13.* Das Sieb *in genere,* hat in der Streusandbüchse eine specielle Verwendung gefunden.

Saychploss.

Nach Beseitigung des angebornen *Vitium conformationis orthographicum,* würde dieses Muster altdeutscher Sprachverderbniss Seichblase lauten, deren jetziger Name, als Harnblase, schon im *Lexicon trilingue, 1590,* sich vorfindet. Meister Hans entstellte das Wort fast bis zur Unkenntlichkeit. *Mingere,* harnen, war im Hochdeutschen seichen, saichen, seigen, und brunzen[1]). Von letzterem standen brunzglas und brunzwasser *in usu.* Seichen behauptet sich noch kühn im gemeinsten Wienerdeutsch als sachen. Das niederdeutsche biesen und pissen, sind mit dem italienischen *pisciare* und französischen *pisser* nächst verwandt, wogegen die Spanier ein direct aus dem Lateinischen entnommenes Wort haben: *mear,* von *mejere.* — Die Ploss ist eine mit doppelter *asperitudo* verzierte Blase, welche nebst Platter, Plader, Blater, Blass und Blaass, in den Wortsammlungen des 14. und 15. Jahrhunderts zu finden ist. Die Wiener erhoben sich von

[1]) Das Verbum harnen, welches alle genannten überdauerte, zeigt sich schon im 15. Jahrhundert.

Blater zu ihrer euphonischen Blådern. H. Fabricius fühlt sich, als er von seiner Blater spricht, pag. 938, zu folgender Excursion bewogen: „Da der Tabernakel und köſtliche Pallaſt, in welchem der Menſch empfangen wirdt (Uterus), zwiſchen Blater und Affter liegt, das iſt an einen Ort, da aller Wuſt und Kaat (Koth) des ganzen Leibes zuſammenfließt, ſoll billich ein jeder, wann er in ſeinem Stand pranget, und wie der Pfaw ſich in ſeinen Federn ſpigelt, Urſach geben ſich zu demüthigen." — Von den Jägern hört man Feuchtblase für Harnblase.

Scharpff keel.

Ein Dresser'scher Name für Luftröhre (pag. 15), ebensoviel sagend als *aspera arteria*, nur würde rauch keel dem lateinischen Ausdruck näher gekommen sein, *„propter superficiem tracheae inaequalem, a cartilaginibus productam"*, Galen. *Asper* ist rauh und holperig, aber nicht scharf. Im deutschen Vesal findet sich Lufftgurgel für Luftröhre, im Remmelin: Gurgelrohr, pag. 6, auch Pfeiffen (die *Fistula spiritalis* der Arabisten), pag. 16, und im *Spiegel der Anat., pag. 149:* Luftstrass.

Scheibe und Delle.

Den Begriff einer Scheibe, *discus*, wie ihn die Kniescheibe enthält, darf man mit der Scheibe im deutschen Vesal, pag. 462 = Pfanne des Hüftbeins, nicht verbinden, welche von einer Scheibe nichts als den kreisförmigen Umfang besitzt. Eine vertiefte Scheibe, wie es der Teller ist, hiess in den Glossarien des 13. Jahrhunderts Telle und Deller, Dieffenbach, pag. 185, bei *discus*. Die Delle als flache Gelenkgrube wird noch von Autoren der Jetztzeit angewendet.

Scheitelnaat.

Im Ryff, fol. LXV, b, für Pfeilnaht, weil der höchst gelegene Punkt des Hauptes — der Scheitel — in dieser Naht liegt.

Schlackdarm.

Würde als Darm der Unreinigkeiten oder Auswurfsstoffe anzusehen sein, da Schlacke diese Bedeutung hat. Der Schlackdarm, so alt er ist, vermochte sich nur in der Volkssprache Mitteldeutschlands zu behaupten, wo auch die Schlackwurst, als ein mit gehacktem Fleisch gefüllter Mastdarm männiglich bekannt ist.

Schlagend Bein.

Im deutschen Remmelin, pag. 10, Cap. 4, für Fontanelle. Es heisst daselbst: „Dieſe Beiner ſeind diß Orts, da die Pfeilfugen die Hirnfugen (Stirnfuge) berühret, in Newgebornen Kindlein zahrt, daß man wegen des Hirns Bewegung, ſie als (wie) die Pulsadern ſchlagend fühlet, und dahero das ſchlagende Bein genennet wird, und erhärten zu allerletztens gar.“ — Die mittellateinische *Fontanella* gehört dem italienischen Sprachregister an, als kleiner Brunnen. Th. Bartholinus nahm sie in die lateinische Anatomie auf, als einen kürzeren und bequemeren Ausdruck für *Vertex pulsatilis s. palpitans,* wie Plinius die Stirnfontanelle nannte, und für den *Fons pulsatilis* des Bauhin[1]). Seit Th. Bartholinus gewann auch die Fontanelle im Deutschen allgemeine Anwendung, während früher Blat, Blättchen, und Plättchen *in usu* standen. Die Vocabularien des 15. Jahrhunderts[2]), kennen *Fontanella* nicht in dem Sinne, wie wir, sondern als holin bey dem nack, i. e. Nackengrube, wo man künstliche Geschwüre hervorzurufen, und längere Zeit in eiterndem Fluss zu erhalten pflegte, allerlei Gehirnleiden wegen. Diese künstlichen Geschwüre wurden für Entladungsstätten von *humores peccantes* sehr hoch gehalten und behielten ihre Namen: *Fontanellae s. Fonticuli* bei, auch wenn sie an anderen Orten des menschlichen Leibes etablirt wurden. Der Name Blatt und

---

[1]) *Theatrum anat., Lib. III, Cap. 6.*

[2]) *Vocabularius rerum,* und Zeninger's *Vocabularius teutonicus.*

Blättchen jedoch wurde immer nur der nicht ossificirten Stelle über der Stirne des Kinderschädels gegeben, und des Pulsirens wegen, zu Schlagblättchen, auch Schlagbrunnen metamorphosirt, — im *Spiegel der Anat.:* schlagendes Blatt, pag. 11, — im Th. Bartholinus, pag. 790: Schlagort und Brunnquell, welche Ausdrücke noch in und nach Heister's Zeit Anwendung fanden [1]). Eine ossificirte Stirnfontanelle aber schlagendes Bein zu nennen, hat nur Remmelinus getroffen. — Das Blättchen erfreut sich noch heutzutage der besonderen Gunst der Hebammen, welche auch das Blattschiessen und Blattfallen gründlich verstehen, als Zustände der Fontanelle *in statu turgescentiae* [2]) oder *collapsus.* — Die *Lacuna* (Fontanelle) der Arabisten wurde nie verdeutscht.

Schlauchdarm.

Schlauchdarm heisst das *Intestinum jejunum* im Ryff, fol. XXI, a: „dann es allezeyt lär iſt, wie ein ſchlauch", natürlich wenn letzterer nicht in Verwendung steht. Es wurde damals geglaubt, dass die verdauten Nahrungsmittel im *Jejunum* gar nicht verweilen, sondern schnell durch dasselbe hindurcheilen, wie Flüssigkeiten ohne Aufenthalt durch einen Schlauch rinnen. Sie machen erst im *Ileum* Rast, welches den Chylus aus ihnen extrahirt, und den *Venae mesaraicae* übermittelt, zur Weiterbeförderung in die Leber.

Schlechtdarm.

Häufig den Mastdarm vertretend. Schlecht war im Althochdeutsch die Antithese von krumm, also gerade, und Schlechtdarm somit = gerader Darm, i. e. Mastdarm, *Intestinum rectum.* In dem Sprichwort schlecht und recht, hat schlecht die figürliche Bedeutung von billig und recht-

[1]) Deutsches *Compendium anat., pag. 14.*

[2]) Bei den alten Aerzten als *Siriasis* oft erwähnt, von σιρός *(Cavitas sincipitis)* im Paulus Aegineta, I, Cap. 13.

schaffen, in welcher es auch in der deutschen Bibel öfter angetroffen wird. Gestrackter Darm im Remmelin, pag. 12, = Schlechtdarm = *Rectum.*

Schlimme, slime, schlemme und slämme Mäuslein.

Für alle *Musculi obliqui* in allen deutschen Anatomien des 16. und 17. Jahrhunderts. Schlimm, im Oberdeutschen schlem und schläm, heisst alles Schiefe. Ableitung von *limus,* schief: *limis aspicere oculis,* und *limulis oculis intueri* im Plautus, auf etwas hinschielen und kokettiren.

Schloss.

In einem Vocabularius aus dem 15. Jahrhundert ist Schloss = *Vulva.* Schloss heisst aber auch die unterste Gegend des weiblichen Unterleibes, wo die Scham liegt [1]), — daher Schlossbeine = Schambeine [2]). Ergötzlich ragt in derselben Schrift buch-dore i. e. Bauchthor für *Vulva* hervor. Sonst haben wir noch heimliche Stette, Weybsglid, Gemechte, Frowen scham, Frowenspil, und A. Dürer's Weybsspaltung aus jener Zeit anzuführen. Leber, welcher *in pudendorum denominationibus jocosis et hilaribus,* so recht in seinem Elemente war, giebt uns noch das süsse Löchel zu verwinden. Dasselbe ist nur den Wienern bekannt, als eine finstere Kellerspelunke, in welcher Meth geschenkt wird. Spundloch und Schluf prangen gleichfalls in Leber's Repertoir der Obscönitäten. — Schloss wurde im 17. Jahrhundert auch für die Schamfuge, und Jungfernschloss für den *Hymen* gebraucht, als Uebersetzung des *Claustrum virginale* im A. Laurentius, und als Reminiscenz der *Femineae loca clausa Deae* des römischen Dichters.

---

[1]) „Schloſſ ſeynd die underſten teyle des buchs (Bauch)" im *Feldtbuch, fol. XIII, b.*

[2]) Im deutschen Paré werden die Schambeine als Geburthsbeine, pag. 94, und als Gemächtbeine, pag. 249, erwähnt.

Schlüssel der Brust.

Eine gutgemeinte Uebersetzung von *Clavicula* im deutschen Paré und J. Casserius. Sie alternirt mit der besseren Brustschliessen (pag. 151). — Das Kehlbein und Kehlgebein im Th. Bartholinus, pag. 831, wiederholt das *Os juguli* des Celsus.

Schlüsselmuskel und **Thorhüter des Afftern.**

Im deutschen Paré für *Sphincter ani,* welcher im französischen Urtext als *Fermeur* abgehandelt wird, Lib. IV, Cap. 42. Da dieser Muskel nicht wie andere Schliessmuskeln aus Kreisfasern, sondern aus zwei, eine Zwinge bildenden Schenkeln besteht, welche die Afteröffnung von der Seite her comprimiren, nannte ihn der in solchen Sachen sehr erfinderische Leber den Arschquetscher. Den Namen Ringmuskel des Afters verdient er ebensowenig als den Namen *Orbicularis ani,* welchen ihm R. Columbus gab.

Schmerfell.

Im Ryff, fol. XLVI, a, für Netz, seines häufig anzutreffenden Fettreichthums wegen; daher auch faist netzlin im deutschen Vesal.

Schnürlin.

Schnürlin und Aderlin oft im Meister Hans für Sehnen dünneren Calibers, z. B. für die Sehnen der Fingerbeuger (fol. 2, a [1]). Im alten anatomischen Latein passirten die Sehnen als *Nervi,* häufiger als *Chordae. Chordae* hiessen bei den Römern die Darmsaiten *(tangere chordas,* die Laute spielen). Aderlin (sieh' Ader), ergiebt sich aus Ader = Sehne (Sennader, Flachsader).

---

[1]) In dem an das *Feldtbuch* angehängten *Vocabularius anatomicus, fol. XCVI, b,* als Snyerlin.

Schrein.

Als des Herzens „innerer Schrein“ betitelt sich die Herzkammer im H. Frobenius, pag. 149. Das Wort Schrein, *scrinium,* englisch *shrine,* italienisch *scrigno,* altdeutsch *screona,* hatte eine dreifache Verwendung. 1. Als *camera s. caverna subterranea,* wie sie von den alten Deutschen angelegt wurden, als Zufluchtsstätten vor der Winterkälte und Aufbewahrungsort für Früchte. Tacitus, *Mores Germanorum, Cap. XVI,* sagt von ihnen: *„Germani solent subterraneas specus aperire, easque multo super fimo onerant, suffugium hiemi, et receptaculum frugibus.“* Eine später folgende wohnlichere Einrichtung dieser Höhlen machte sie zu Gemächern für Frauen und Mädchen. So heisst es im Salischen Gesetz, Tit. XIV, 1: *„si ingenuam puellam de casa aut screona rapuerit“,* und in Lindenbrog's Glossen: *„camerae demersae, quibus hyeme puellae conveniunt“.* 2. Als Wohnhaus überhaupt. Als Godes scrin (Gotteshaus) erscheint im Somner der Tabernakel auf den Altären der katholischen Kirchen. 3. Als Kiste und Kasten, letzterer besonders zur Aufbewahrung von Schriften und Documenten. Die Tischler heissen deshalb jetzt noch Schreiner, und bei den Feinden der Fremdwörter functionirt der Archivar als Schreinhüter. Die innere Höhle des Herzens Schrein zu nennen, verstösst somit gegen nichts. Es fällt im Gegentheil auf, dass Schrein in diesem Verstande nicht öfters in der Anatomie gebraucht wurde.

Schoss.

Als Schamspalte im deutschen Vesal, fol. XVIII, a. Nicht zu verwechseln mit dem häufig vorkommenden Schoss = Schössling oder Ast eines Blutgefässes. Eigentlich ist Schoss, richtig Schooss, der Winkel, welchen bei sitzender Stellung die Schenkel mit dem Unterleib bilden. Da in diesem Winkel die weibliche Schamöffnung liegt, mag sie als Schoss hingehen. — Dass auch Gelenkgruben Schosse genannt wurden, sieh' bei Büchsen.

Schrötter.

Schrötter = *Processus xiphoideus sterni* bei Meister Hans, fol. IX, b, „würdt genannt nach der forme eines ſchrötters". Der Schröter, auch Schroteisen und Schrotmeissel, war ein breites und scharfes Werkzeug zum Zertheilen von Eisen und Stahl in kleinere Stücke. Er kommt von dem Zeitwort schroten her, mit der allgemeinen Bedeutung von zerschneiden oder theilen. Die Schneider hiessen einst Schröter, und die Beschneidung der Juden Schrott. Ausschroten und Abschrötel (Abschnitzel), Schrot, als gegossenes und gehacktes Blei, Gersten- und Erbsenschrot, als grobgemahlenes und ungebeuteltes Mehl von Getreide und Hülsenfrüchten, weisen alle auf Zertheilung in kleinere Stückchen hin. In Schlesien heisst eine mit mehreren Einschnitten abgetheilte Semmel, eine Schrotsemmel, und jeder Wiener weiss, dass seine Gschrade (geschrötete) eine ebenso abgetheilte Art feineren Brotes ist. Ich erwähne noch vierschrötig, welches entweder für viereckig zugehauen, oder für viertheilig gebraucht wird. Im ersteren Verstande wird es für plump und untersetzt angewendet — ein vierschrötiger Kerl, *homo quadratus, corpus quadratum* im Celsus. Auch der Hodensack der Hengste erhielt von diesem schroten (spalten) seinen Namen Geschröt. Das Eisen zum Schroten war meisselähnlich scharf, und konnte deshalb von Meister Hans zu einem Vergleich mit dem Schwertfortsatz benützt worden sein (fol. IX, b), wenn auch breite *Processus xiphoidei* im Menschen ebenso selten sind, als sie bei Thieren häufig vorkommen. Auf der breiten Form dieses Fortsatzes fusst die Benennung Brustleffel und Prustleffel, welche Dieffenbach, pag. 103, aus alten Glossarien anführt. Möglicherweise dürfte auch die als *varietas formae* vorkommende Spaltung des *Processus xiphoideus* in zwei Zinken, zur Wahl des Wortes Schrötter beigetragen haben.

Schwabader und **Werkader.**

Benennungen der Arterien in einem handschriftlichen Vocabular vom Jahre 1440. Scheinen das Pulsiren der Schlagadern, welches als Schwappen und Werken genommen wurde, ausdrücken zu sollen.

Schwantzhylssz.

Dass mit diesem *verbum informe et horrendum* das *Praeputium* (Hülse) des männlichen Gliedes in der urkräftigen Sprache des Mittelalters belegt werden konnte, wird Niemand überraschen. Etliche Synonyme spenden die Vocabularien, wie: Hub (Haube), Gugel, Kogel und Schwantzkapp. Den Namen Vorhaut erhielt das *Praeputium* zuerst durch Dresser, pag. 8.

Schwibbögen.

Ein Th. Bartholin'sches Synonym für Schläfebeine, pag. 701, ihrer Beziehung zum Jochbogen wegen. Als die einzigen Hirnschalknochen, welche keine zackigen Nahtränder haben, werden sie zu mangelhaften Beinen degradirt, ibid. Als Schlaffbeine gerathen sie mit der jetzigen Orthographie in Zerfall. Warum sie Th. Bartholinus, pag. 798, fleischichte Beine nennt, verstehe ich nicht. Ich wittere einen Schreibfehler, statt felsichte Beine.

Schyessbein.

Die Ideenassociation, welche Meister Hans auf den Einfall brachte, das *Os parietale* Schiessbein zu nennen *(Vocabularius anat.),* dürfte folgende gewesen sein. Das Seitenwandbein hat drei, mit langen Nahtzacken versehene Ränder, daher es auch Serrecht bein, von *serra,* Säge, genannt wurde. Der obere Rand verzackt sich mit demselben Rande des anderen Seitenwandbeins, und bildet mit ihm die *Sutura sagittalis.* Die

Arabisten nannten sie so, weil sie sich zur bogenförmigen *Sutura coronalis (arcuata),* wie der Pfeil zum Bogen verhält. Der vom Bogen abgeschossene Pfeil steckt also muthmasslich hinter dem Schiessbein.

Segesen.

Nur einmal gefunden, im Remmelinus, pag. 12, lit. *uu,* als „Fürſchuß der harten mutter *(dura mater),* einer ſegeſen gleich", mit welchen Worten der *Processus falciformis* gemeint ist. Die alten deutschen Wortformen für *falx,* sind segensa, seginsa, und segesse, von der Wurzel sagôn, schneiden, auch sägen, wie lateinisch *secula,* von *secare.* Später kommt sygel, sichil, und sichel hinzu, welche durch das angelsächsische *sikol,* und das norddeutsche sekele mit dem englischen *sickle* verwandt sind. — In älteren chirurgischen und anatomischen Schriften intercurrirt für Sichelfortsatz Hippe, welche in den Wörterbüchern hie und da als Heppe und Happe vorkommt. Kornsichel heisst der *Processus falciformis* im Schaevius, pag. 35.

Sennader.

Das Wort Nerv, in dem Sinne, welchen wir ihm jetzt beilegen, lässt sich, bis in das 17. Jahrhundert hinein, in der anatomischen Sprache nur äusserst selten blicken. Vor dieser Zeit hiessen die Nerven: Aderen, Flachsadern, Sennadern, weisses Geäder, und die Kopfnerven: Hirnaderen. Nehmen wir hier die Sen- und Sennadern heraus, so finden wir diese Worte doppelsinnig: Sehne und Nerv. Dass zwei so verschiedene Dinge denselben Namen tragen, erklärt sich aus den Anwendungen, welche νεῦρον, und der durch Versetzung der mittleren Buchstaben aus ihm geformte *nervus,* im Alterthum gehabt haben. Es sind ihrer fünf: 1. Sehne oder Flechse von Thieren; 2. aus Thiersehnen oder Gedärmen bereitete Saiten *(pellere nervos,* saitenspielen, Cicero); 3. Bogensehne und Muskelsehne *(nervus latus* = Achillessehne im Celsus); 4. Band und

Fessel (*nervo vinctus* im Plautus, gefesselt), und 5. anatomischer Nerv (im Gallen und Celsus). Mit Hinblick auf das bei Ader Gesagte, wird somit die Sennader als Nerv verständlich. Dass die πόροι des Herophilus (Nerven) bei der Formirung des Wortes Sennader mitgewirkt haben, kann bei der Unbekanntschaft des Mittelalters mit dem Griechischen nicht angenommen werden [1]). Wenn wir also im deutschen Vesal von der Gesichtssenne = *Nervus opticus* lesen, fol. LXXV, a, und in Anderen von Hör- und Schmecksenne, werden uns diese Worte nicht mehr befremden. — Zene-, Senne- und Synader sind mittelalterliche *Formae scribendi.* — Ein echt lateinisches Wort *tendo* für Sehne giebt es nicht. Die Römer hatten blos *nervus* und *chorda* für Sehne. Die erst im Mittellatein auftauchende *Tendo* wurde dem französischen *tendon,* oder dem italienischen *tendine* nachgebildet. — Heckse für Sehne, entnehme ich dem *Glossarium Scherzii.*

Spannader.

Jünger als die Sennadern sind die Spannadern. Im *Lexicon trilingue, Argent., 1590,* präsentiren sie sich zuerst. Vier von den fünf bei Sennader angeführten Verwendungen des Wortes *nervus,* beziehen sich auf Dinge, welche entweder gespannt sind, oder gespannt werden können. Dass diese Spannung auf die Nerven übertragen wurde, welche nicht gespannt werden, ist eines der vielen Geheimnisse, in welche die erste Entstehung der Worte sich hüllt. — Als ein relativ junges Wort, hat sich die Spannader länger erhalten, als alle ihre Verwandten, und zwar bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wo sie zum letztenmal aufathmete, in J. F. Meckel's:

---

[1]) Diese πόροι, sowie die für Nerven gebrauchten Ausdrücke φλέβες und ἶνες κοῖλαι anderer Griechen, lassen keinen Zweifel zu, dass man die Nerven für hohle Gebilde hielt, wie es die Adern sind.

Von den Spannadern des Gesichts, Berlin, 1775. Sie wurde auch für Sehnen, aber nie für Bänder gebraucht, wie ihre Namensschwester, die Sennader.

Sporader.

Die Aeste der *Vena saphena interna*, welche zwischen Fersenbein und innerem Knöchel in reichlicher Menge liegen, werden im deutschen Vesal als Sporadern erwähnt. Das Fersenbein und die Ferse hiessen, nebst Verse, Versene, Verssene und Ferssen, auch Spoyre, Spor und Gespor (Dieffenbach, pag. 91 und 92), weil der spitze Stachel zum Antreiben des Pferdes, schon im Strycker Sporn genannt, am Fersenabsatz des Reiterstiefels festgemacht wurde. Ein Blutgefäss in der Nähe des Spors mag somit *pace mea* Sporader heissen.

Sporbein und Hacke.

Das Sporbein erklärt sich auf dieselbe Weise, wie die vorhergehende Sporader. Es heisst im *Spiegel der Anat., pag. 46* und *47:* „das underſte theil der füß iſt ein Bein, ſo wie ein Sporn herfürgeht, daß der Menſch nicht bald zurück falle". Die *Tuberositas ossis calcanei,* als ein, wie ein Sporn, nach hinten gerichteter Fortsatz des Fersenbeins, machte also das Fersenbein zum Sporbein, *Calcar pedis* und *Os calcaris* im Bauhin. Dass dieser Fortsatz hie und da Hacke genannt wird, ergiebt sich aus dem alten haccan, *caedere* und *percutere,* da die Ferse beim Auftreten und Stampfen mehr Druck und Stoss ausübt und auszuhalten hat, als alle anderen Knochen des Fusses. In der *Gemma gemmarum* erscheint hack = ferss, fersse, und pherse. — Eine noch nicht dagewesene Verwendung des *Calcaneus* enthält der *Vocabularius teutonico-lat.* von Zeninger, als Spanader. Da Spanader = Sehne ist, kann mit dieser Spanader nur die Achillessehne gemeint sein, welche sich am Fersenbein ansetzt. So ist es auch zu nehmen,

wenn der *Calcaneus* als Verssene (Sehne der Ferse) auftritt, wie in den alten Vocabularien. Im Kulmus[1]) heisst das Fersenbein schlechtweg: die Ferse.

Spottfinger.

Der Mittelfinger hatte bei den Römern, ausser den anständigen Benennungen *medius* und *summus*, noch drei andere, und zwar obscöne Namen: *verpa, impudicus* und *infamis*, welche der griechischen Benennung dieses Fingers als καταπύγων, d. i. widernatürliche Unzucht treibend, ihre Entstehung verdanken. Wird die Hand mit eingeschlagenem Daumen zur Faust geschlossen, und der Mittelfinger sodann ausgestreckt, so will man in dieser Faust, bei seitlicher Ansicht derselben, einige Aehnlichkeit mit dem erigirten Glied sammt Hodensack gefunden haben, — dem ἰθύφαλλος[2]) der Griechen, welcher bei den Bachusfesten in voller Parade, mit Guirlanden und Kränzen geschmückt, durch die Strassen getragen wurde. Die proverbiale Redensart: *medium unguem ostendere (unguis* für *digitus)*, bedeutet soviel als Jemanden Schimpf und Schande anthun. Für Schande wurde aber im älteren Deutsch häufig auch Spott gebraucht, weshalb sich beide Worte gerne zusammengesellen, in Spott und Schande. Der Mittelfinger konnte deshalb ganz leicht zu dem Namen Spottfinger = Schandfinger gelangt sein, welchen er in der deutschen *Chiromantzey* des Joh. Indagine, pag. 1, auch führt, mit dem Zusatz: „damit man der Juden ſpottet, und iſt ein verachtlicher boß, vorab bei den Lombarden, ſo diſſer mittelfinger allein würdt fürher geſtreckt".

Sprung.

Im deutschen Th. Bartholinus, pag. 839, und in Muralt's *Collegium anat., pag. 282*, für *Astragalus*. Die den Sprung ver-

[1]) *Anatomische Tabellen, Tab. V, pag. 29.*

[2]) *Digitus impudicus* δι' ὁμοιότητα σὺν ἰθυφάλλῳ, Forcell.

mittelnde rasche und intensive Streckbewegung des Fusses geschieht im Gelenk zwischen Unterschenkel und *Astragalus*. Wir nennen dieses Gelenk Sprunggelenk. Da aber der Sprung eine Bewegungsform ist, hätte man lieber bei Sprungbein bleiben sollen.

Steegbain und **Bruggenbain.**

Im *Spiegel der Anat., pag. 14,* nicht ganz unpassend für Jochbein. Die Bruggen perennirt in der Jochbrücke.

Stegreif und **Fuss.**

Erstere Benennung für Steigbügel im deutschen Paré, pag. 180 [1]), — letztere im Remmelin, pag. 6, Fig. 9. — Stagrieff, Rayff, und Stegelreep, enthalten die Glossarien, — Steigeräuff ein anatomisches Flugblatt vom Jahre 1606.

Steifmacher.

Im 18. Jahrhundert oft für *Erector penis* (richtiger *Ischiocavernosus),* welcher auch als Unkeuschheitsmäuslein, *Musculus libidinosus,* verlästert wird.

Stracke Mäuslein.

Sehr oft für *Musculi recti.* Strack kommt von strecken, und was gestreckt wird, ist gerade. Die stracken Mäuslein degeneriren zuweilen zu starken.

Stracke und **Strackfuge.**

Die *Sutura sagittalis* zieht gerade von vor- nach rückwärts, über den Scheitel weg. Sie hiess bei den Arabisten *Sutura recta.* Ein veralteter hochdeutscher Ausdruck für *rectus* ist strack, nur noch im schnurstracks vegetirend. — Einige Anatomen des 17. Jahrhunderts machten sich ein Hauptwort:

[1]) Steigreif im Th. Bartholinus, pag. 792.

die Stracke, für *Sutura sagittalis*, während der deutsche Vesal, schon hundert Jahre früher, mit seiner Strackfuge vorausging.

Strich.

Der erste Anatom, welcher die weisse Bauchlinie berücksichtigte, war Berengarius, als *„linea, quae est in medio ventris“* [1]). Durch Paré erhielt sie den Namen *la ligne blanche* [2]), welche von Spigelius [3]) als *Linea candida*, und von Haller [4]) als *Linea alba* aufgenommen wurde. Die *Galaxia* der *Latino-Barbari* (Milchstrasse) diente nie zur Bezeichnung der weissen Bauchlinie, sondern ausnahmsweise des *Ductus thoracicus* und der *Vasa chylifera*. Im Deutschen verkehren: weisse Linie, weisser Streif, weisse Bauchlinie, und kürzer als alle: der Strich im deutschen Vesling, pag. 20. *Rhaphe ventris*, Sehnenzeile, und Bauchnaht, haben mir nur chirurgische Schriften geboten. Die Medianlinie der vorderen Brustwand, heisst, als Verlängerung der weissen Bauchlinie, bei den Künstlern ebenfalls der Strich, und denselben Namen führt, aus demselben Grunde, die Schamfuge im deutschen Th. Bartholinus, pag. 842.

Sümpflin.

In den Kammern des Gehirns sah es vor Zeiten etwas unsauber aus, denn das Gehirn entleerte seinen Unrath — die rotzige Wuest [5]) — in dieselben. *Purgamenta cerebri in cellam mediam exonerantur* (Valescus). Dieser Unrath nahm seinen Weg aus der mittleren Hirnkammer durch den Trichter

---

[1]) *Isagogae breves in anatomiam*, im *Cap. de musculis ventris inferioris.*

[2]) *Anatomie générale de tout le corps. Paris, 1562, Chap. XI.*

[3]) *De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 10.*

[4]) *Elementa, Tom. III, Lib. VIII, Sect. 1, §. 31.*

[5]) *Spiegel der Anat., pag. 18.*

(alt Tryechter, Tröchter, Trächter, wienerisch Trachter) zum Gehirnanhang, *Hypophysis,* und von diesem durch nicht existirende Gänge, welche selbst Vesalius abbildete, in den Rachen, als Schleim. Da der Schleim nicht stinkt, und im Trichter nicht stagnirt, kann auch der Trichter, durch welchen er passirt, nicht Sümpflin genannt werden, wie es von Ryff, fol. LXI, a, und Anderen geschah. Der alte Name *Lacuna,* welchen der Trichter bei den Arabisten führte, lässt die Verdeutschung als Sümpflin nicht zu, denn die *Lacuna* war bei den Römern ein Loch am Boden eines Kalkofens, durch welches die Asche herausgenommen wurde. Meister Hans kennt den Trichter blos als: „Ort der mittelen cellen des hyrns", ohne nähere Bestimmung. In Nic. Frischlin's *Nomenclatura trilinguis, Francof., 1603,* gelangte das bessere Gosse (von giessen) an die Stelle von Pfützlin für *Infundibulum.* Das „Beckin, welches den Rotz des gehyrns empfahet", hat der deutsche Vesal zu verantworten, fol. LXXV, b.

Taschenmäuslein.

Im deutschen Th. Bartholinus, pag. 643, und anderen Schriften derselben Zeit = *Obturator internus,* welcher in Wilh. Cowper's *Myotomia reformata, Cap. 32, Musculus marsupialis* und *bursalis* heisst, weil seine Sehne, nach ihrem Hervortritt aus dem kleinen Hüftloch, vom Fleisch der beiden *Gemelli* so umhüllt wird, dass sie wie in einer fleischigen Tasche zu stecken scheint.

Thränenfleischwärzlein.

Schulgerechte, aber unbequeme Uebersetzung der *Caruncula lacrymalis* im Th. Bartholinus, pag. 554.

Trosselbain.

Im deutschen Vesal, fol. II, a, = Schlüsselbein, als richtige Uebersetzung des *Os juguli,* wie Celsus diesen Knochen

nannte. Wurzel von Trossel ist das althochdeutsche droza. Das italienische *osso della strozza* (Bein der Kehle) wäre somit deutscher Abkunft. Das französische *l'os du gavion* (Schlundbein) bezieht sich eigentlich auf das Zungenbein, kommt aber auch als Schlüsselbein in älteren Schriften vor. Bei der häufigen Verwechslung von Drossel und Kehle, darf es uns nicht Wunder nehmen, dem Trosselbein auch als Kählbein zu begegnen, wie im *Spiegel der Anat., pag. 218.*

Uchsen.

Ohngeachtet die richtige Achsel schon in der *Gemma gemmarum* und im *Naturbuch, fol. IV, a,* zum Vorschein kommt, und sich in späteren anatomischen Schriften eben nicht als Seltenheit einfindet, haben wir dennoch eine Unzahl von Variationen dieses Wortes zu registriren. Wir bringen unter Einem zugleich die Bemerkung an, dass die ältesten derselben nicht blos die Achselhöhle betreffen, sondern unverkennbar auf Oberarm und Schulter hinweisen [1]), obgleich mit der lateinischen *axilla,* dem Stammwort der Achsel (Sanskrit *ansa*), nie etwas Anderes ausgedrückt wurde, als die Grube zwischen Brust und Schulter. Von dieser *axilla* stammt Isidor's *ascilla,* die angelsächsische *eaxle,* Notker's *ahsela,* Kero's *ahsalo,* die *ascella* der Arabisten, alle fünf nur für Oberarm oder Schulter [2]). Noch im *Vocabularius anat.* von Meister Hans ist *asella* = Schulter. Als Höhle unter dem Oberarm führt zuerst Rabanus Maurus seine verlängerte oachasa an. Mit ahsel, aschel, und assel machen uns die Wortsammlungen des Mittelalters bekannt. Barbarisch klingen uchse, uxen, uohse und uehse, in einem Glossar aus dem 13. Jahrhundert, und üchse im *Vocabularius rerum.* Sie werden noch barbarischer in uochs, mit welchem

[1]) Die Achsel, als Schulter genommen, erklärt uns die gangbaren Redensarten: die Achseln zucken, eine hohe Achsel haben, und Jemand über die Achsel ansehen.

[2]) Im Hebräischen ist *azzil* = *humerus.*

uns der *Vocabularius optimus, pag. 11,* überrascht. In anatomisches Gebiet wanderte die Uchse ein als Uchsenader, im Ryff, fol. XXII, b, und als Uchsenhar, Haare in der Achsel. In Baiern und Schwaben treibt sich noch die Uchse des *Theuerdank* herum (Adelung). Ihre letzte Zuflucht fanden Uxen und Uechse in unserer *Austria felix scilicet.* In den unteren Volksclassen Wiens und auf dem Lande hört man sehr oft Irxen für Achsel. — Im A. Dürer wechselt Uchssen mit Achssel ab. Die oberen Gliedmassen heissen bei ihm Achsselglider, die unteren Beinglider, fol. C, 1, b.

Umbwälzung.

Ein nur dem deutschen Vesal eigener Ausdruck für *Plexus pampiniformis* des Samenstranges, fol. L, b, u. a. O. Hinter der etwas unbeholfenen Umbwälzung steckt die Absicht, das gewundene rankenähnliche Ansehen der Venen des Samenstranges zu veranschaulichen.

Umgespanntes Fell.

Wörtliche Uebersetzung von *Peritonaeum* im Th. Bartholinus (περιτείνω, umspannen, *circumtendere).* Das Darmfell im *Vademecum anat.* von H. Kirchheim, *pag. 19,* passt strenggenommen nur auf das *Peritonaeum intestinale.* Schlecht ist das ausgespannte Fell des Hellwig[1]). Bauchhaut und Bauchfell sind die einzigen geläufigen Ausdrücke für das *Peritonaeum* als Ganzes geblieben.

Umtreiber.

Benennung der *Trochanteres* im deutschen Vesling. Im deutschen Vesal geschieht ihrer Erwähnung als grosz und klain beweger, fol. II, b. Den Rudersteinen des J. Muralt[2]) kann ich keine Erklärung finden.

---

[1]) *Anatomicum vivum, 1710, pag. 13.*

[2]) *Collegium anat., pag. 11.*

Under bain.

Mundinus und seine Anhänger nennen den Grund der Schädelhöhle *Os basilare,* und rechnen dazu unsere *Partes orbitariae* des Stirnbeins, die *Lamina cribrosa* des Siebbeins, den Körper mit den kleinen und grossen Flügeln des Keilbeins, die knöcherne Umgebung des grossen Hinterhauptloches, und die Felsentheile der Schläfebeine. *Os basilare est fundamentum et sustentamentum ceterorum ossium* (fol. E, 1, b). Fries (pag. 97, b) übersetzte dieses *Os basilare* mit Under-bain, „da das hirn inlcit". Im deutschen Paré heisst dasselbe Bein des Untersatzes. Galen nannte nur das Keilbein *Os basilare.* In Winslow's deutscher Uebersetzung wird *l'os basilaire* mit Bodenbein gegeben. Sömmerring vergab das *Os basilare,* als Grundbein, an das vereinigte Keil- und Hinterhauptbein.

Ungeheure Mäuslein.

Diese komische Benennung der *Vasti* des Oberschenkels erfand der Uebersetzer des Vesling'schen *Syntagma, pag. 305.* Allerdings ist der *Vastus externus* der fleischigste Muskel des Oberschenkels, ohne deshalb zum Ungeheuer geworden zu sein, was von einer Maus, und noch mehr von einem Mäuslein höchst merkwürdig wäre. Grosse und dicke Schenkelmuskel sind die passenden Namen, welche Sömmerring und Hildebrandt den *Musculi vasti* des Spigelius gegeben haben, obgleich der *Vastus internus* gar nichts Vastes an sich hat, und eher dünn genannt zu werden verdient. Heister reducirte das ungeheure Mäuslein auf grosses Mäuslein, und Kulmus auf breites Mäuslein.

Ungenanntes Fleischwärzlein des Auges.

Wörtliche Uebersetzung des alten Namens der Thränendrüse, als *Caruncula innominata.* Galen erwähnt zwar der Thränendrüse, vergass aber ihr einen Namen zu geben. Diesen erhielt sie erst durch Th. Wharton, als *Glandula innominata*

Galeni [1]). Indem um diese Zeit die Drüsen, deren Ausführungsgänge man noch nicht kannte, als eine Unterart von *Caro* angesehen wurden, fällt das ungenannte Fleischwärzlein des Auges nicht mehr auf. In Ermanglung einer besseren Vorstellung, muthete man ihm die Dienste eines *Emunctorium* (Reinigungsorgan, sieh' Butzer und Uszgeng) für das Auge zu. — Heiterkeit erregt Isenflamm's [2]) *Glandula tristitiae,* als ob man nicht auch vor Freuden weinen könnte.

Ungleich geviertes Mäuslein.

Benennung des Kapuzenmuskels im Vesling, pag. 180, weil er ein verschobenes Viereck (Trapez) bildet, nach dem *Musculus trapesius* des Riolan, und dem *Trapezius* des Cowper.

Uszgeng.

Die alte Medicin hatte zweierlei *Emunctoria* oder Reinigungsorgane: 1. *Organa excretoria* überhaupt, wie die Haut [3]), die Nieren, den Mastdarm, und die Nasenhöhle, von deren Säuberung durch das Schneuzen *(emungere)* der Name *Emunctorium* entnommen wurde. Sonst war *Emunctorium* nur die Lichtscheere. 2. Nannten die Anatomen jene drüsigen Gebilde, von welchen sie nicht wussten, was sie mit ihnen anfangen sollten, *Emunctoria.* Drüsen, deren Ausführungsgänge noch nicht entdeckt waren, wie die Thränendrüse, die Ohrspeicheldrüse, und das Pankreas, und Drüsen, welche factisch keinen Ausführungsgang haben, wie die Nebennieren und die Thymus, mussten unseren Vorfahren räthselhaft erscheinen. Da aber die Medicin aller Zeiten keine ungelösten Räthsel duldete, erhielten auch diese Drüsen ihre erklärende Auslegung. Einige derselben, wie die Neben-

---

[1]) *Adenographia, Londin. 1656, pag. 182.*

[2]) *De denominatione partium corp. hum. a pathematibus, Erlangae, 1795.*

[3]) *Corporis maximum emunctorium* im Paracelsus, *Paramir, Tract. II. Cap. 9.*

nieren [1]), und die Thymus, standen blos als Lückenbüsser in Verwendung. Die Nebenniere hatte den leeren Raum zwischen dem oberen Nierenende und den Zwerchfellschenkeln auszufüllen, und die Thymus die Lacunen zwischen den grossen Blut- und Schlagadern im Jugulum. Thränendrüse und Pankreas dienten als Polster zur Verhinderung von Druck und Reibung für das Auge und für den vollen Magen. Die Lymphdrüsen aber und die Parotis waren damit betraut, die überflüssige Feuchtigkeit nachbarlicher, wichtiger Organe aufzusaugen. So die Parotis aus dem Gehirn, die Achseldrüsen aus der Brust, die Leistendrüsen aus der Leber. Was mit diesen Feuchtigkeiten weiter geschehen sollte, wussten die *Patres anatomiae* natürlich nicht zu sagen. Aber der Name war da, und durch diesen auch die nächste Verwendung der *Emunctoria*. — Die ältesten deutschen Anatomien handeln von den *Emunctoria* als Uszgeng, und zählen deren dreierlei [2]) Arten: 1. Uszgeng des hyrnwüsts [3]) *(Parotis* und Nasenhöhle), 2. Uszgeng der üchselen (Achsel) für Herz und Lunge, 3. Uszgeng der leber *(Glandulae inguinales)*. So im *Vocabularius anat.* von Meister Hans, und in den deutschen anatomischen Schriften aus dem 16. Jahrhundert. Muralt's *Collegium anat., pag. 724,* spricht von den Emunctorien als Scheidungsdrüsen.

Vasszungen.

Vasa sanguifera, aërifera, und *spermatica,* werden in den ältesten deutschen Anatomien als Vasszungen behandelt,

---

[1]) Gewöhnlich schwarzgallige Kästlein genannt, als Uebersetzung der *Capsulae atrabiliariae.*

[2]) Zuweilen vier, indem auch die Thränendrüse, deren Function damals noch nicht bekannt war, als Uszgang des Auges den Emunctorien zugezählt wurde.

[3]) Wust im Meister Hans = Unflat, sonst auch Drege, Dräge und Treck. Wust kommt im Dieffenbach, pag. 336, bei *Longio (Longano, Intestinum rectum)* als Mastdarm vor.

z. B.: „In der lungen werden gepflantzt dreyfaltige geſchlecht der vaßzungen", *Feldtbuch, fol. X, a. Vasa,* mit den auslautenden deutschen Silben ungen, und mit üblicher dreifacher Verschärfung des s, verdolmetschen dieses fürchterliche Zwitterwort, als dessen Stamm das altdeutsche vas und waz = Gefäss (Fass) gelten kann.

Vastent Darm.

Eine im *Naturbuch, fol. VI, a,* vermeldete Benennung des *Intestinum jejunum,* mit der Erklärung: „da er allezeit van (leer) iſt", also fasten muss. Van = *vacuus.*

Vehsenader.

In der „Nützlichen Zugabe" zum anatomischen Abriss von Schaevius, wird pag. 47, die innere Jugularvene als Vehsenader erwähnt. Woher Herr Schaevius sich dieses Wort geholt hat, vermag ich nicht zu ergründen. Das *Jugulum* führte keine andere Namen, als: käl und kele, strote, chragen und gurgel. Vesen im Scherzius, Tom. II, pag. 1798, ist Cometenschweif.

Vereinbahrung und **Zusammenfügung.**

Gewöhnliche Bezeichnung der Hirnnervenpaare, zuerst im Paré, pag. 189. Jedoch finden sich auch bei demselben Autor schon die Nervenpaare vor, welche der deutsche Vesling als Gattungen *(Conjugationes)* giebt.

Verliebte Muskeln und **Liebäugler.**

Andreas Laurentius verlieh den beiden schiefen Muskeln des Auges das sentimentale Prädicat: *Amatorii*[1]). Diese *Amatorii* potenzirte der Uebersetzer des Jacques Guillemeau, pag. 28, zu den mehr italienischen als lateinischen *Amorosi,* und ver-

[1]) Casserii *Penthäestheseion, Lib. V, Cap. 18.*

deutschte sie als Verliebte Muskeln, „weil die verliebten Mienen dadurch geschehen". Liebesmuskeln heissen sie in Peuschel's *Physiognomie, pag. 192,* und Liebäugler im Hellwig, pag. 4. Aus demselben Grunde behandelt Muralt [1]) das vierte Nervenpaar, welches den oberen schiefen Augenmuskel versorgt, als Liebespaar. — Die älteren lateinischen Benennungen der schiefen Augenmuskeln als *Circumagentes, Rotatores, Volventes, Circumactores,* wiederholen sich in den Müllermäuslein, den Augenverdrehern, den Umtreibern, und Rollmuskeln, und weil das Rollen der Augen den Affect des Zornes begleitet, in den Leidenschafts- und Zornmäuslein unserer Collegen aus dem vorigen Jahrhundert.

Versoffener Muskel.

Grimmer Humor war es, mit welchem Kulmus [2]) sich zu diesem entsetzlichen Wort emporschwingen konnte. Der *Rectus oculi internus* war schon lange mit dem auffälligen Namen *Bibitorius* [3]) geschmückt, als noch ein *Lectorius* dazu kam: „weil, wenn man trinket oder lieset, man die Augen nach der Nase zu dreht" (deutscher Guillemeau, pag. 27). Isenflamm erfand den *Musculus laetitiae* für den *Rectus internus,* und den *Musculus oblivionis,* vergessender Muskel, für die vier *Recti* zusammen, aus nicht ganz klarem Grund [4]). Die Deutschen fanden den Versoffenen nicht ganz gegen ihren Geschmack, denn dieser Kraftausdruck wiederholt sich öfter, auch in den *Leberiana.*

Verwirt Darm.

Für *Intestinum ileum* im deutschen Vesal, fol. LIX, a, der Krümmungen und Schlängelungen wegen, welche die Arabisten

---

[1]) *Collegium anat., pag. 513.*

[2]) *Anatomische Tafeln, 4. Auflage, pag. 56.*

[3]) *Qui barbaris bibitorius appellatur,* Casserius.

[4]) *Oratio de denominatione partium corp. hum. a pathematibus, Erlangae, 1795.*

bewogen haben, das *Ileum* mit dem Namen *Volvulus,* curioser Weise auch *Valvulus,* zu belegen. Dieser findet sich auch in dem gewelczt und verwickelt darm der Glossarien.

Vorherz.

Eine wörtliche aber unsinnige Uebersetzung der lateinischen *praecordia.* Meister Hans verwechselt die *Praecordia* mit der *Cardia* des Magens, und nennt letztere Vorherz (fol. X, b). Auch der Herzbeutel kommt als Vorherz, Fürherz und Vierherz vor.

Wadel.

Ich führe dieses allbekannte Wort hier nur an, um der Bemerkung Raum zu geben, dass der für einen Provinzialismus geltende Wadl der Wiener, sich schon in einer Handschrift aus dem 15. Jahrhundert blicken lässt, welche Dieffenbach, pag. 568, bei *Sura,* citirt. Alt genug wäre also die Wade, der Wade im A. Dürer, und der Wad im Oberdeutschen. Der in einigen niederdeutschen Gegenden einheimische Wadel = Vollmond, scheint auf dem Begriff der Rundung und Fülle zu beruhen, welcher mit der anatomischen Wade so nahe verbunden ist. Rabanus Maurus führt Wade als Vuado auf, welches Wort seinen lateinischen Ursprung von *vadere,* gehen, nicht verläugnen kann. Die Streckmuskeln des Fusses, welche beim Gehen in angestrengter Verwendung stehen, liegen sämmtlich an der Wade. Im Schwedischen heisst jeder fleischreiche Körpertheil *Wade.*

Wadtsack.

Dresser, pag. 10, hat dem grossen Netz einen Wadtsach angehängt. Nach dem, was bei Güdel vorgebracht wurde, ist Wadtsack nur die nähere Bezeichnung eines Sackes, als welcher das grosse, den Magen und Dünndarm mehrerer Thiere wie ein Sack überziehende Netz im 16. Jahrhundert fast allgemein benannt wurde. Wadtsack, richtig Watsack, heisst

überhaupt jeder Behälter von Leder, zur Aufbewahrung der verschiedensten Gegenstände, wie er als Felleisen und Mantelsack auf Reisen gebraucht wird, um Kleider und Esswaren darin zu verpacken. Watsack wird auch Matsack geschrieben, von altdeutsch mat = Speise. Ihm steht der Weidsack der Jäger ganz nahe, worunter sowohl die Ledertasche für erlegtes kleines Wildpret, als auch der grosse Magen von Hirsch und Reh verstanden wird; letzteres von Weide = Futter. Im deutschen Remmelinus, pag. 4, kommt es denn auch wirklich zu einer Weidmannstaschen für *Omentum*.

Wage-Mäuslein.

Eine Vesling'sche Benennung des *Anconaeus quartus*, pag. 294, welcher sonst als kleiner Knorren- oder Höckermuskel verdeutscht wird, während der dreiköpfige Ausstrecker des Ellbogens *(Triceps brachii)*, der grosse Knorren- oder Höckermuskel heisst, seiner Anheftung am *Olecranon* (Ellbogenhöcker) wegen. Da wir mit ausgestrecktem Arm eine Last wiegen (altdeutsch wagen, *librare)*, verdient der *Triceps* weit mehr als der *Anconaeus* den Namen Wagemuskel.

Wamme, Wampe und Mussack.

Die Wamme, als die am Halse herabhängende Falte beim Rindvieh (daher Farrenhals in Frischlin's *Nomenclator, fol. 75, a,* von Farr = Rind), verdirbt die anständige Rede nicht. Wir wollen es deshalb dem deutschen Th. Bartholinus nachsehen, dass er das Unterkinn des Menschen Wamme nannte. Als Magen und Unterleib, besonders als die mit einem scharfen Blaseconsonanten verstärkte Wampe, wird sie in guter Gesellschaft nicht geduldet. Höchstens den Metzgern ist es erlaubt, das Gedärm sammt Zugehör bei den grossen Schlachtthieren, Wampen zu nennen. Wampenbäder werden auch von Aerzten für lebensschwache Kinder angeordnet. Vor 500 Jahren war es anders. Ein Glossarium saec. XIII. enthält

die Wammen als Magen, und Meister Hans schreibt in demselben Sinne. Unterleib und Gebärmutter finden sich in den Vocabularien des Mittelalters als Wambo und Wamba (angelsächsisch *wamb,* englisch *womb),* und zwar im anständigsten Sinne, wie z. B. im Tatian, Cap. XVII, 3: *„Jonas in thes uueles wamba“* (Jonas im Bauch des Wallfisches), und an einem anderen Ort: „in finero muoter wamba" (Christus in seiner Mutter Leib). Als *Regio iliaca* zeigt sich die Wampe noch in einigen anatomischen Schriften des vorigen Jahrhunderts, z. B. im Kulmus, 4. Auflage, pag. 13. Jetzt ist Wampen, als Bauch, nur der rücksichtslosesten Gemeinheit des Wiener Pöbels verfallen. — Ein anderer Ausdruck für Magen, welcher aber aus der anatomischen Sprache ausgeschlossen blieb, ist Mussack *(Glossarium, saec. XV.* im Dieffenbach). Mus und Muss, schon im Otfried und Kero als Muas enthalten, ist Speise oder Nahrung überhaupt, besonders vegetabilischer Art, daher wir jetzt noch Gemüse und Zugemüse in unserer Sprache führen. Mussack wäre demnach mit etwas Humor = Speisesack = Magen. — Von der eben besprochenen Wampe hat sich eine Ableitung bis in unsere Zeit, und zwar in anständiger Sprachweise, erhalten — das Wams, als ein Camisol, welches Brust und Unterleib aufnimmt. Dieses Kleidungsstück machte im Mittelalter einen unentbehrlichen Bestandtheil der männlichen und weiblichen Toilette aus, und wurde deshalb in die Vocabularien der Mönche als *Wambasium* transferirt. — Auf das mit Wampe und Wanst verschwägerte Pantsch für Unterleib, wurde schon früher hingewiesen.

Wänd.

Im Meister Hans, fol. IV, a, für beide *Ossa parietalia,* welche die seitliche Wand der Hirnschale bilden, und von den Neueren Seitenwandbeine genannt werden; — im deutschen Th. Bartholinus, pag. 794: Hauptblätter.

Wanst.

Nur in scherzhafter Rede unter Freunden dürfte sich dieses Wort noch hervorwagen als Unterleib. Im Mittelalter that es gute Dienste zugleich mit Smer- und Schmerbauch, für die unterste Gegend der vorderen Bauchwand, wo die Fettablagerung sich früher einstellt, als in der oberen Bauchregion, welche einen kleineren Umfang hat als der Unterbauch, und deshalb auch die Dünne genannt wurde. Da bei übernährten Menschen und gemästeten Thieren das Gekröse der Sitz abundanter Fettablagerung wird, wurde Wanst auch für *Mesenterium* gesetzt, wie zuerst im Paré, pag. 120. Wanst und Kröss wechseln miteinander im *Spiegel der Anat., pag. 170.* Lange nachdem der Wanst als Gekröse untergegangen war, erhielten sich die Schlagadern des Gekröses als obere und untere Wanstader, z. B. im Remmelin, pag. 6, Fig. *C.* Jetzt kann nur der gemeine Mann den Wanst, als Bauch, nicht entbehren, da er die Hauptsorge seines Lebens bildet. — Der Schmeerbauch hat sich bis in unsere Zeit unter den Anatomen gehalten, obwohl er in der gesitteten Sprache streng vermieden wird, da sich mit Schmer und Schmier (angelsächsisch *smero),* ein ekelnder Nebenbegriff der Unreinlichkeit verbindet.

Wassergäng.

Für Harnleiter im deutschen Paré, pag. 138. Im Remmelinus ist Wassergang = *Urachus.*

Weckenbein.

Da Wecken = Keil, so ist Weckenbein = Keilbein. Der Weck und die Wecke (englisch *wedge)* sind zwar, als Keil, aus den deutschen Mundarten, ausser der niederösterreichischen, verschwunden, aber *in compositis* leben sie noch als Spitzweck, Osterweck, Christweck, und Butterweck, welche ihre Namen von ihrer keilförmigen Gestalt führen. Im Wienerischen heisst Wecken ein Brod, welches aus zwei mit den

breiten Theilen aneinander gefügten keilförmigen Stücken besteht[1]), und unsere Holzspalter nennen den ihnen unentbehrlichen eisernen Keil, noch immer Wecken. In Wackernagel's *Vocabularius optimus* erscheint *cuneus* als Wegge. Heute noch heisst im Holländischen das Keilbein *het wigge been,* und im Englischen *the wedgelike bone.* Weder Pierer's, *Anat.-phys. Realwörterbuch,* noch Schreger's *Anat. Synonymik* gedenkt dieses Keilbeinnamens, obwohl er in den anatomischen Schriften des 17. Jahrhunderts, vom deutschen Paré, pag. 170, angefangen, oft vorkommt. Ebenso wurde daselbst das *Os sphenopharyngeum* der Arabisten übergangen, welches Brunschwig als Ober rach beyn, und der Uebersetzer des R. Columbus, als „ſtarkes Bein über dem Rachen" vor dem Vergessenwerden rettete. Im *Spiegel der Anat., pag. 255,* heisst das Keilbein Rachenbain. — Im deutschen Coiter zeigt sich die *Sella turcica* als Sessel des Weckenbeins, pag. 268, und im deutschen Th. Bartholinus, pag. 805, als Stuhl. Andere benützten dieses, und machten aus Weckenbein Sesselbein und Stuhlbein. Sporadisch unterkommende Varietäten sind: das Pflock- und Pfalbein (nach dem *Os paxillare* der Arabisten), — das vielförmige Bein (nach dem ὀστέον πολύμορφον des Galen), — das Wespenbein[2]) (nach dem ὀστέον σφηκοειδές des J. Pollux), — das Durchseigbein (nach dem *Os colatorii s. cribratum* der Arabisten), — das Fuss- und Grundbein *(Os basilare),* — das Flügelbein *(Os alatum),* und das Gaumenbein (nach dem Galen'schen τὸ καθ' ὑπερῶαν ὀστέον).

Weidedarm.

Von den Jägern wird der After des Wildes Weidloch und Weideloch genannt, weil durch dieses Loch das genossene Futter = Weide, ausgeleert wird. Weidedarm wäre

[1]) Die *Scriblita* des Plautus = *panis cuneiformis.*

[2]) Von F. Leber *(Vorlesungen, pag. 35)* und jetzt noch von Henle gebraucht.

somit = Afterdarm. Drastischer als dieses wirkt Mistdarm und Mistführer in Wirsung's *Arzneybuch, pag. 327.*

Weinberlin.

Galen nannte die vereinigte *Choroidea* und *Iris:* ῥαγοειδὴς χιτών, von ῥάξ, Weinbeere, weil diese beiden Häute zusammen dem Balge einer Weinbeere ähneln, deren ausgerissener Stengel, das Loch der Pupille erzeugte. Der Galen'sche Terminus wurde mit *Uvea* latinisirt = vereinigte *Choroidea* und *Iris.* Als aber diese beiden Häute eine selbstständige Stellung erhielten, gab man doch den alten Namen nicht auf, und spendete ihn der *Iris,* besonders ihrer hinteren pigmentbedeckten Fläche. Die *Uvea* übersetzten die gemüthlichen Deutschen mit Weinberlin, wie es im deutschen Vesal zuerst geschah, fol. LXXVII, a. Der *Vocabularius Brackii,* bringt sogar *Uvea* als Augappfel, und Hadrianus Junius die *Iris* als Cronlin (Krönlein), nach der *Corona* der Arabisten. Remmelin trat zuerst für *Iris* mit Regenbogen auf, neben Stern, pag. 6, Fig. 6. Th. Bartholinus, pag. 559, setzte für *Iris* Traubenhäutlein.

Weingürgelin.

In alter Zeit wurde es für ausgemacht gehalten, dass ein stark hervorragendes *Pomum Adami* den Säufern eigen ist. In den Büchern über Physiognomie und Anthropometrie von J. B. Porta, 1586, Corn. Girardelli, 1673, und J. Sig. Elsholt[1]), 1663, wird dieser Glaube des Volkes ratificirt. In des Letzteren *Anthropometria, Cap. XXI, pag. 212,* heisst es: *„nodus gutturis nimis protuberans hominem bibacem indicat“,* und an

[1]) Elsholt, nicht Elsholz, wie er in Haller's *Bibliotheca anat.,* und anderen anatomischen Geschichtswerken genannt wird, hiess dieser Verfasser eines jetzt noch lesenswerthen Büchleins in classischem Latein. Auf dem Titel des Buches erscheint der Autor als Elsholtius, dessen Aussprache die unrichtige Schreibart Elsholz herbeiführte.

anderer Stelle: *„nodus gutturis tumet in bibonibus“*. Die Anatomie profitirte ihrerseits von dieser Auffassung des Kehlkopfes, als sinnlich wahrnehmbares Zeichen eines Trunkenboldes, und Ryff, fol. L, a, widmete ihm deshalb den auffälligen Namen Weingürgelin. *Projicit ampullas.* — Ein *Studiosus medicinae* in Wien, machte sich in der *Microcosmographia* von Fr. Stockhammer, *Viennae, 1682,* welche ich besitze, und welche auf dem Titelblatt die geschriebenen Worte enthält: *Ex libris medicinae scholaris Emerici Posonkay, Sabariensis* (Steinamanger), *1685,* mehrere Randnoten, worunter sich auch die deutschen Benennungen der Organe befinden. Hier wurde das Weingürgelin zum Weinkrügelin, welches dem Studenten vor seiner durstigen Seele geschwebt haben mag. Die Wiener Studenten waren nach dem Zeugniss, welches ihnen im 15. Jahrhundert der Geheimschreiber Kaiser Friedrich III., Aeneas Sylvius, später Papst Pius II., ausstellte [1]), dem *dulcis Lyaeus* sehr ergeben. Es schreibt sich dieses aus der Gründungszeit der Universität her, in welcher die Eintreibung des Weinzehents von den Studenten besorgt wurde. Die Professoren, welche, nach dem Stiftbriefe, Alles, was sie brauchten, zollfrei einführen durften, kauften den Wein in der Umgegend Wiens massenhaft auf, und verkauften ihn wohlfeil an die Studenten in den Bursen, welche dadurch im Saufen grossgezogen wurden. Arg mag diese Wirthschaft gewesen sein, denn als den Professoren der Weinhandel untersagt wurde, und die Studenten in die Schenken der Stadt sich zerstreuen mussten, fand es Bürgermeister und Rath nöthig, den Weinwirthen bei schwerer Geldstrafe aufzutragen, keinem Studiosus mehr als vier Humpen Wein *pro die* einzuschenken, und, was noch bezeichnender, keine Schulbücher an Zahlungsstatt anzunehmen. Das Weinkrüglein des Herrn Posonkay, welcher als Magyar *eo ipso* kein Freund vom Wassertrinken sein konnte, wäre somit in unseren Augen hinlänglich motivirt.

---

[1]) Ein noch schlimmeres von Albertus v. Bonstedten in der deutschen Uebersetzung des Aeneas Sylvius.

Weinlöcher und **Treher.**

Nicht dem Traubensaft zu Ehren, sondern vom weinen, *flere*, wurden die *Puncta lacrymalia* bei unseren Voraltern Weinlöcher genannt. Gelegentlich erscheinen Treher [1]). Man hielt die Thränenpunkte damals nicht für thränenabsorbirende Oeffnungen, sondern liess die Thränen durch diese Oeffnungen beim Weinen ergossen werden. Woher sie kommen, wusste man freilich nicht, denn die *Glandula lacrymalis* galt, so lange ihre Ausführungsgänge unbekannt waren, nur für einen Polster, welcher dafür zu sorgen hatte, dass sich der Augapfel an der starren Orbitalwand nicht reibe.

Weinpress.

Weinpress = *Torcular Herophili* im deutschen Vesal, fol. LXXIII, a, als Zusammenkunft der beiden *Sinus transversi*, des *Sinus falciformis* und *Sinus perpendicularis* der harten Hirnhaut. Der alte Glaube liess durch den Druck dieser Presse das durch die Jugularvenen zugeführte Blut in die Gehirnvenen (als zuführende Gefässe des Gehirns) hineintreiben. Die Weinpress wird deshalb öfter auch durch Aderpress vertreten. Wenn *torcular* von *torqueo* herstammt, können nur durch Schrauben getriebene Pressen, wie z. B. die Weinpresse, *torcularia* genannt werden.

Weissendrüse.

Im deutschen Remmelin, pag. 4, für *Thymus*, der Farbe dieser Drüse wegen.

Weybsspaltung.

Im Albrecht Dürer = *Vulva.*

---

[1]) Von traer im *Vocabularius optimus*, welches in der *Gemma gemmarum* zu traen wird, und dieses zuletzt zu Thräne.

Weyte und Steg.

Mit Weyte (Weite) drückt der Uebersetzer des Paré das Mittelfleisch aus, mit dem Zusatz: „zwiſchen Ars und Gemecht". Paré gebrauchte *entrefesson*, welches wohl nicht ganz richtig ist, da es besser auf die Spalte zwischen den Hinterbacken *(fesses)* passt. — Der Steg[1]) im Schaevius, pag. 26, wäre so gut wie der Damm, welchen Osiander in Schutz nahm; — beziehen sich aber beide nur auf das weibliche *Perineum*. Die Gabel in Pierer's *Anat.-phys. Realwörterbuch*, ist so zu verstehen, dass, vom Mittelfleisch aus, die beiden unteren Gliedmassen eine Gabel bilden. Unter allen Synonymen ist das Mittelfleisch das dauerhafteste geblieben.

Widergelenk.

Widergelenke im Th. Bartholinus, pag. 770, sind die Winkelgelenke, *Ginglymi*, besonders das Ellbogengelenk. Der Name entstand daher, dass die Ulna mit ihrer grossen oberen Incisur die Rolle des Oberarmbeins umgreift, während ihr *Processus coronoideus* und das Olecranon von den *Foveae supratrochleares* des Oberarmbeins aufgenommen werden, — *recipitur recipitque vicissim*. In der neueren Zeit kamen hinzu: Gewerbgelenk, in Monro's *Knochenlehre, pag. 65;* Gewinde, in Walter's *Knochenlehre, pag. 36;* Charnier, im Winslow, *1. Band, pag. 41;* Wechselgelenk, im Lieutaud, *1. Band, pag. 33;* und Kniegelenk, in Sömmerring's *Knochenlehre, §. 37.*

Widerwärtige Muskeln.

Im deutschen Paré belächeln wir diese Uebersetzung der *Antagonistae*, pag. 104. Sie erhielt sich bis in die Zeit Heister's *(Anat. Compendium, pag. 136)*. Im Th. Bartholinus, pag. 50, fungiren die Antagonisten als Gegenkämpfer und in der Anatomie von Hildebrandt *(2. Band, pag. 1049)* als Wider-

[1]) Τράμις im J. Pollux.

streber. Gegner und Gegenwirker verdanken wir der Neuzeit.

Widerzan.

So heissen die Schneidezähne im Meister Hans, vermuthlich weil ihre Kronen nicht aufeinander wirken, wie jene der Stockzähne, sondern übereinander gleiten wie Scheerenblätter.

Wimperförmige Senne.

Im Th. Bartholinus, pag. 559 = Strahlenkörper des Auges: „so da seind aus dem Traubenhäutlein (Iris) gezogene Fäserlein, die mit ihren schwarzen Strichen den Haaren der Augenwimpern sich vergleichen". An zahlreichen Synonymen fehlt es nicht. Am häufigsten kommen vor: Gefalteter Ring, in Hildebrandt's *Lehrbuch der Anat., 3. Band, §. 1511;* — strahlenförmiger Körper, in Lieutaud's *Zergliederungskunst, 2. Band, pag. 281;* — Faltenkranz und Haarkörper, in Mayer's *Beschreibung des menschl. Körpers, 5. Band, pag. 399.*

Winde und Walze.

Die Sehne des oberen schiefen Augenmuskels schlägt sich um eine knorpelige Rolle, welche im Heister als Winde, im Kulmus als Walze, sonst aber als Rolle erwähnt wird. Dieser Rolle wegen hiess der obere Schiefe im Arantius: *Musculus, qui per trochleam ducitur, Musculus trochlearis* im Casserius, und in Brown's deutscher *Myographie, pag. 19:* grosses Schiefmäuslein mit der Rolle, welches kurzweg zum Rollmuskel wurde, — Gasbockmuskel in den *Leberiana.*

Windtlein.

Breite Leinwandstreifen, mit welchen neugeborne Kinder umwickelt werden, heissen bekanntlich Windeln, im Wienerischen Fatschen, von *fascia.* Im deutschen Vesal, fol. LXVI, b, werden die Eihäute Windleyn der Frucht

genannt, an anderen Orten aber Windtlein auch für diverse Häute *in genere* gebraucht, z. B. für Herzbeutel, fol. LXVIII, welcher aber auch als Herznetzlin auftritt, und im deutschen Paré, pag. 160, als Herzhäuslin, nach der *Casula cordis* bei den Arabisten.

Wirtel und Wirten.

Ungewöhnliche, aber der lateinischen *Vertebra* nächststehende Benennungen für Wirbel im Schaevius, pag. 41, und Anderen. Sonst nur für die Thonscheibe gebraucht, welche beim Spinnen aus freier Hand, an die Spindel gesteckt wird, damit sie sich besser drehe. Häufiger als Wirtel zeigen sich die Gewerbbeine.

Wolkenfarbhirn.

Wolkenfarbhirn = *Substantia cinerea* im deutschen R. Columbus, pag. 54, und im *Spiegel der Anat., pag. 438,* im Gegensatz zum weissen Theil, Marg, March, Mark, *Substantia medullaris.* Die Wolken haben keine eigene, sondern nach Verschiedenheit des Lichtreflexes jede Farbe des Spectrums. Das Wolkenfarbhirn implicirt gerade eine Wolkenfarbe, welche im Spectrum nicht enthalten ist — die graue. Sömmerring's graue Substanz wäre der Rindensubstanz des Willisius vorzuziehen, da die graue Substanz nicht blos an der Rinde, sondern auch im Innern des Gehirns vorkommt. Hirnborke hat ausser Leber, pag. 521, Niemand gebraucht. Das drüsige Wesen des Gehirns im Kulmus, Tab. III, ist ein Unding.

Wünschelrut und Zisel.

Eine Wünschelruthe in der Anatomie! *Stupet inscia turba, prodigium mirata novum.* Nicht aus Kurzweil, sondern im vollen anatomischen Ernst wird dieses Wort im 16. und 17. Jahrhundert für männliches Glied gebraucht. Ruthe, altdeutsch ruota, englisch *rod,* ungarisch *rud,* mittellateinisch

rutis, drückt jeden schlanken, dünnen und biegsamen Körper aus, wie Leimruthe, Angelruthe, Spiessruthe, im übertragenen Sinne zugleich den langen Schweif vierfüssiger Thiere. Das lateinische Wort *virga,* wurde von den Römern nur für Reiser und Gerte, nie für einen Bestandtheil des menschlichen oder thierischen Körpers verwendet. Erst die Arabisten des 13. Jahrhunderts übersetzten das arabische *Dacar* = *penis* mit *virga,* welche denn auch im schlechten anatomischen und medicinischen Latein des Mittelalters sich förmlich etablirte. Die deutschen Schriftsteller setzten an die Stelle dieser *virga,* ganz correct ihre Ruthe. Da aber die Ruthe, als Schweif der Säugethiere schon vergeben war, unterschieden sie die menschliche Ruthe als Wünschelruthe vom Schweif der Thiere, zu welch' sonderbaren Auffassung der *penis,* als *objectum summe desideratum,* auch das Seinige beigetragen haben mag. — Zuerst habe ich die Wünschelruthe, als Wunsselrut, im *Naturbuch, 1542, fol. VII, a,* aufgefunden, und zwar als *vices gerens* für *Clitoris*[1]). Im deutschen Paré, pag. 348, lese ich Wuntzelrut, und Wuinschelris (reis) im *Glossarium Scherzii, II, pag. 2068.* Im deutschen R. Columbus steht Wunschelruht, und Wüntschelruthe im *Spiegel der Anat., 1646, pag. 187.* Uebrigens kommt auch schlechtweg Rut für *penis* vor: „die rut ist ein geberender acker menschlicher natur“ [2]), womit Meister Hans sagen wollte, dass das Glied den männlichen Samen, damals Natur genannt, nach aussen befördert. Jetzt weilt die Wünschelruthe, weder als Zauberstäbchen *(Virgula divinatoria),* noch als Geschlechtsglied unter den Lebenden, ebensowenig wie Zysel und Zisel, für das männliche Glied, aber auch für den behaarten buschigen Schweif gewisser Thiere. So heisst der Siebenschläfer *(Myoxus Nitela)* noch heute bei uns die Ziselmaus.

---

[1]) Im Capitel: Von den zeychen, ob ein fraw, schwanger sei, heisst es: „das ander zeychen ist, daß die wunsselrut oben trocken ist“.

[2]) *Feldtbuch, fol. XIV, b.*

Wundergarn.

Ein in das *Naturbuch* aufgenommenes Synonym für Wundernetz, Wunderbarlich netzlin im Ryff, fol. LXI, b. — Um die Autorität Galen's nicht fallen zu lassen, welcher das von der *Carotis interna* an der Schädelbasis bei mehreren Thieren (Wiederkäuer, Schwein) gebildete Wundernetz, auch dem Menschen zuschrieb, wurde so lange über dieses *non ens* herumgestritten, bis man endlich zugab, dass der Mensch gar kein solches Netz besitzt. Der *Sinus cavernosus,* der *Circulus Willisii,* selbst der *Plexus choroideus medius* wurden für das Galen'sche Wundernetz, διατυοειδὲς πλέγμα, gehalten, welches die kühne Hand des Berengarius, zu Anfang des 16. Jahrhunderts zuerst zerriss und für immer aus dem menschlichen Gehirn beseitigte.

Wurstheutlin.

Die *Allantois* erhielt ihren griechischen Namen, schon zur Zeit der Opferanatomie, von ἀλλᾶς, gen. ἀλλᾶντος = Wurst (ἀλλαντοειδὴς ὑμήν, wurstförmige Haut). *„Intestino enim sarto similis est, unde nomen ei inditum“,* heisst es im Galen, *De dissectione uteri, Cap. X.* Vesal, welcher alle griechischen Benennungen aus der lateinischen Anatomie verbannt wissen wollte, bediente sich des Ausdrucks: *membrana ad farciminis speciem,* welcher von seinen Nachfolgern zu *farciminalis* abgekürzt wurde. Dass die *Allantois* mit der Harnblase durch den Urachus zusammenhänge, wussten die Alten gleichfalls schon *(„medium inter allantoidem et vesicam tenet urachus* [1]), schrieben aber diese Haut nur den Embryonen der Säugethiere, vorzugsweise den Wiederkäuern zu, bis Gualtherus Needham [2]) ihr Vorhandensein auch bei menschlichen Früchten feststellte. — Die ältesten deutschen Benennungen der *Allantois* drücken, wie ihr griechi-

---

[1]) Galen, l. c.

[2]) *De formato foetu, Lond., 1667, Cap. 3.*

scher Name, nur ihre Form aus, als Wurstheutlin, Wurstsäcklin, und Worstartig Schläuchlin, englisch *the gutline membrane,* holländisch *worst-vlies.* Als man aber im vorigen Jahrhundert die *Allantois* als ein Glied des uropoëtischen Systems des Embryo, mehr in's Auge zu fassen anfing, wurde die Wursthaut zur Harnwulst, zur Harnhaut, und endlich von Hildebrandt *(Anat., 4. Band, §. 3269)* zum Harnsäckchen umgetauft, von welchen Benennungen die zuerst im deutschen Jadelot, §. 539, erwähnte Harnhaut gegenwärtig allein im Gebrauch steht. In einem alten Vocabular stiess ich auf Wirstling, unverkennbar ein naher Verwandter von Wurst.

Wüste.

Was auf pag. 119 über Oede gesagt wurde, gilt auch von der Wüste als Benennung der Hypochondrien, welche ich nur im Dresser, pag. 9, gefunden habe. Die leeren und eingefallenen Rippenweichen Wüsten zu nennen, ist ein sehr alter Brauch. Wuest an dem lijbe (Wüste am Leibe) enthält schon der *Vocabularius ponens dictiones teutonicas, 1515,* und in dem *Vocabularius teuton.-lat., 1482,* wird *Yppocundrium* (sic!) mit Wust übersetzt. Wueste und Wiesty lauten daselbst die Uebersetzungen von *vastitas,* und wusten von *devastare.* Die Wüste als Rippenweiche, wurde nicht älter als die Oede. Beide sind längst verschollen.

Zagel.

Zagel ist kein triviales, sondern ein gut deutsches Wort von sehr ehrwürdigem Alter, da sein Urahn angelsächsischen Stammes *taegl* war. Er hinterblieb im Englischen als *tail,* welches Wort jedoch nicht für männliches Glied, sondern ausschliesslich für den Schwanz der Thiere in Gebrauch steht. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert hauset der Zagel, als männliches Glied, in den anatomischen Schriften, während der ältere

Czagel = Zipfel, das spitze Ende der Mönchskappen bezeichnet. Zagel wird auch Zagil und Zagal geschrieben. Das Compositum Zagilbein (Dieffenbach, pag. 108), als Uebersetzung des ultrabarbarischen *caudistrum,* kann ich nur für ein *Os Priapi* nehmen. Hätte Leber das Glossar von Wachter gelesen, was sicher nicht der Fall war, würde ihn vielleicht das dort zu findende *vectis,* Hebebaum und Brechstange, für *Penis,* durch Ideenassociation auf den in den *Leberiana* erwähnten Wisbam (Wiesbaum) geführt haben. — Zagels-huot und Zagel-deckelin bringt Ziemann, pag. 672, als *Praeputium,* und alte Vocabularien übersetzten *Urethra* mit Zagelrörlin. — Zagel als Thierschweif, ist noch nicht gänzlich aufgegeben. Die Bauern in Oesterreich nennen das *Equisetum arvense* (Zinnkraut), *ob longinquam caulium cum cauda felina similitudinem,* den Katzenzagel.

Zartdarm und Schmaldarm.

In den Vocabularien oft sich wiederholende Ausdrücke für Dünndarm.

Zers und Zersch.

Synonyma des *Penis* aus Scherzius, *Tom. II, pag. 2099.* Da die Kreuzzüge nicht blos den Aussatz, sondern auch die Päderastie zu uns brachten, wird sich die Bedeutung des Schimpfwortes der damaligen Zeit, Zersbuobe, leicht errathen lassen. Jetzt sagt man Schandbube *(cinaedus, κίναιδος).*

Zeunlin.

Im deutschen Vesal, LXIX, a = *Septum cordis,* obwohl ein Zaun keine Scheidewand ist, sondern, wie *Septum,* eine Umschliessung, Einfriedung, ein Gehege, von *sepire,* umhegen. Soll *Septum* als Scheidewand dienen, muss ein Adjectiv dazu kommen, wie in *Septum transversum,* Zwerchfell, und *Septum medianum,* Mittelfell. Bei Zaun geht dieses nicht wohl an.

Zinken.

So werden im Ryff, fol. IX, a, die Zahnwurzeln genannt.

Zophader.

Das bei Guidern erwähnte Flugblatt bringt uns noch eine anatomische Rarität an's Licht: die Zophader (Zopfader) = *Vena saphena interna.* Dieser Zopf giebt zu denken. Zuerst drängt sich *cirrus* auf, als geringeltes oder gelocktes Haar (Zopph, Zoph, und Zopf der Vocabularien), mit welchem die Schlängelungen einer varicösen Saphenvene allenfalls hätten verglichen werden können. Da aber die Saphenvene in keinem jener Vocabularien aus dem 14. und 15. Jahrhundert Erwähnung findet, waren sie auch der Mühe überhoben, sie mit irgend etwas zu vergleichen. Der Zopf hängt viel näher. Ich habe gezeigt, dass im 15. Jahrhundert die *Vena saphena* durch Gentilis de Fulgineis zur *Zophena* entstellt wurde [1]). Diese *zophena* erlitt durch die Hand des Formschneiders ihre Verdeutschung als Zophader, — ein *vocabulum perantiquum et obsoletum,* welches nur auf dem erwähnten Einblattdruck, sonst aber nirgends sich blicken liess.

Zumpfel, Zump, Zumpel und **Zumpfen.**

Für *Penis* in der *Nomenclatura rerum dom. 1536.* Zumpo im Graff, V, 668, aus einem Codex des 13. Jahrhunderts. Aus der anständigsten Gesellschaft des *Vocabularius optimus, pag. 12,* ist der Zump zuletzt in die Gosse des Wiener Patois gerathen. Zümpfel und Zipfel gebrauchte Leber für den *Penis* der Kinder. Zysel und Fisel enthält, in derselben Bedeutung, der *Vocabularius teuton.-lat.* von Conrad Zeninger, *1482.* Die altdeutsche Anatomie bleibt herzhaft bei Schwantz. — Eine heitere Verwendung von Zumpel belächeln wir im Ziemann, pag. 698, als Zumpfen-huetlin für *praeputium,* und

---

[1]) *Das Arabische und Hebräische in der Anatomie, §. XCI, pag. 215.*

im deutschen Vesal, als Zumpeltäschlin, pag. 961, i. e. *Vulva*, welche ihr Incognito auch als Frowenschlundt und Weybsschlundt zu bewahren bestrebt war. *Inguinis et capitis quae sint discrimina nescit.* — Es gelang dem Uebersetzer des Volcherus Coiter, den *Penis* mit einem sehr ausdrucksvollen Namen zu versehen: Schamschweiff, pag. 240.

Zünglein der Liebe und Süssigkeit.

Dieses *dulce et decorum vocabulum* gilt dem Remmelinus, pag. 15, für die *Clitoris*, offenbar weil sie von den Arabisten *Dulcedo amoris s. Veneris* hiess. Aelter sind Weibsrut im Meister Hans, und Schamzünglin im Ryff und Casserius.

Zusamenkhomung.

Von einer Durchkreuzung der Sehnerven wussten *majores nostri* nichts. Vesal *(De corp. hum. fabrica, Lib. IV, Cap. 4)* spricht nur von einem *congressus* und *coitus nervorum opticorum*, Carpus von einem *coalitus*, Blasius von einem *contactus lateralis*, und Haller von einer *confusio substantiae*. Das *Chiasma* der Sehnerven erhielt seinen Namen blos von der Aehnlichkeit mit dem Buchstaben X. Man liess die Sehnerven im X bis zur Verschmelzung zusammenkommen, damit die Bildchen in beiden Augen im Gehirn einfach empfunden werden. Im Galen heisst es: *„nervi optici sibi mutuo cohaerent, post autem rursus a se disgrediuntur“ (De usu partium, Lib. X, Cap. 12)*, und später: *„si quis negligentius dissecuerit, alternare eos, et sese mutuo conscendere* (sich überkreuzen) *putaverit“*. Von dem Zeitwort χιάζω bemerkt G. Kühn (Blancardi, *Lex. med., Tom. I, pag. 348)*: *„quod decussandi notionem non habeat“*. *Chiasma* kann somit nicht = Durchkreuzung sein. Bis auf Plempius[1]) erhielten sich nur *Contactus* und *Congressus*, oder gleichsinnige Ausdrücke. Die Lehre von einer wirklichen

[1]) *Ophthalmographia, Amstel., 1632, Lib. I, pag. 19.*

Kreuzung der Sehnerven im *Chiasma*, kam erst im 17. Jahrhundert auf[1]). Früher war, wie oben bemerkt, nur eine Vereinigung, keine Durchkreuzung, mit *Chiasma* gemeint, weshalb sich die altväterische Zusamenkhomung im deutschen Vesal, fol. LXXV, a, vollkommen rechtfertigt.

Zusammenstimmung.

Zankige Zusammenstimmung = Naht, und Glaiche Zusammenstimmung = Harmonie, im deutschen Vesal, fol. I, b. Zankig = zackig.

Zuthuung.

Im Meister Hans für Fortsatz eines Knochens, neben Fürschuss. — Im deutschen Volcherus Coiter: Fortgäng, und im Th. Bartholinus: Schössling.

Zwickelbein.

Ein dreieckiger Körper, welcher in den Einschnitt eines anderen Körpers eingesetzt oder eingetrieben wird, heisst ein Zwickel, verwandt mit dem auf gleiche Weise verwendeten Zweck (Schusterzweck). Zwickelbeine konnten also die zwischen den regulären *Ossa cranii* eingefügten Worm'schen Knochen der Hirnschale wohl genannt werden, jedoch nicht alle, sondern nur jene, welche von dreieckiger Gestalt sind. Ein solcher ist der in der Hinterhauptfontanelle selbstständig auftretende Schaltknochen — das *Ossiculum triangulare s. triquetrum* Paracelsi (Blasius) — welches öfter eine stattliche Grösse zeigt, und wenn es dem Schädel eines gehenkten Diebes angehörte, einst ein verlässliches Heilmittel gegen kaltes Fieber und Hinfallendes abgab. Auf dieses Bein allein passt der Name Zwickelbein, welchen Meckel und Blumenbach irriger Weise für alle Worm'schen Knochen brauchten.

[1]) Durch R. Vieussens, als *Decussatio partialis*.

Zwiffeler und Zwilling.

Im Ryff, fol. XXXII, b, für Hode, als Uebersetzung des griechischen διδυμος im Rufus Ephesius, — lateinisch *gemini* und *gemelli* für das Hodenpaar. Beide Worte sind nie in der deutschen Anatomie heimisch geworden. *Ex ore vulgi* dagegen lässt sich in Oesterreich das Zwifachl hören, für Hodensack, welch' letzterer bekanntlich zwei schon äusserlich wahrnehmbare Fächer enthält. — Die Runzeln der Haut des *Scrotum* finden durch das gerümpfet peytelin in Wirsung's *Arzneibuch, pag. 300,* ihre Verwerthung.

Zwispalt beinlein.

Cum lectoris applausu claudit scenam das Zwispalt beinlein. Wie Ryff auf den Gedanken kommen konnte, das Zungenbein so zu nennen (fol. LIII, a), lässt sich nur vermuthen. Zweispaltig ist nichts an diesem Bein. Sein griechischer Name im Rufus Ephesius: ὑψιλοειδές, contrahirt ὀστοειδές im Jul. Pollux, giebt uns einen Anhaltspunkt. Diese beiden Benennungen besagen: Ypsilonförmig. Das kleine Ypsilon (υ) hat die Gestalt eines Hufeisens, welche dem Zungenbein factisch zukommt. Das Hufeisen ist aber kein gespaltenes, sondern ein gebogenes Ding. Dagegen stellt das grosse Ypsilon (Υ) einen nach oben in zwei Schenkel gespaltenen Buchstaben dar. An diesen muss Ryff gedacht haben, nicht an das kleine υ, von welchem das Zungenbein seinen Namen hat, als er sein Zwispalt beinlein hinschrieb. — Sonst ist noch das Kehlbein, als Zungenbein, im deutschen R. Columbus zu erwähnen.

SYNONYMEN-REGISTER.

ALPHABETISCHES REGISTER

der

lateinischen Termini technici anatomici

mit ihren

nach dem Alter geordneten altdeutschen Synonymen,

deren Bezugsquellen in Abkürzungen beigesetzt sind[1]).

Abdomen.

Huuamba, RM. — Wamba und Wambo, T. — Smeer- und Schmeerbuch, Lumel, Pletten, Wanst und Wampen, Pants und Pantsch, Buck und Buych, Buch und Bauch, Gla. —

---

[1]) Es bedeutet:

A. Adelung.
AB. Wirsung's *Arzneibuch, 1592.*
An. Anonymus, 1713.
AP. Deutscher Ambroise Paré, 1601.
B. Deutscher Th. Bartholinus, 1677.
Br. J. Brown's *Deutsche Myographie, 1704.*
Brm. Brumer's *Vocabular, 1420.*
Brw. Brunschwig's *Anathomi, 1497.*
C. Deutscher Coiter, 1609.
Chir. Deutsche *Chiromantzey, 1540.*
Com. Comenii *Janua linguarum, 1641.*
D. Deutscher Dionis, 1690
DA. Deutsche Anatomien des 17. und 18. Saec.
DGl. Dieffenbach, *Glossarium.*
Dr. Albr. Dürer, 1538.
Drs. M. Dresser, 1581.
F. Fabricius Hildanus, 1652.
Fr. Fries, *Arzneyspiegel, 1529.*

Unterbauch, V., weil die Brust Oberbauch war, nach dem *Venter imus* und *medius* der Arabisten.

Abortus.

Missgeburt, Vorwerffung, Worfeling, Va. — Unzeitling, RC. — Abgänglin, Tr. — Fehlgeburt, Frühgeburt, Opitz.

Acetabulum.

Büchssen, MH. — Phanna, DGl. — Scheibe, Par.

Fsc. Mittelalterliche *Formae scribendi.*

GG. *Gemma gemmarum, 1507.*

Gla. *Glossae antiquae.*

GM. *Glossae Monseeanae, 9. Jahrhundert.*

Gol. Golii *Onomasticon, 1613.*

Gr. Graff, *Hochdeutscher Sprachschatz.*

Gs. *Glossarium saxonicum, 15. Jahrhundert.*

H. Heister's *Anatomie, 1721.*

HJ. Hadrianus Junius, 1591.

JC. Casserius, *Anatomische Tafeln, 1632.*

Is. Isidorus, *De nativitate Domini,* deutsch, 8. Jahrhundert.

K. *Keronis glossae, 8. Jahrhundert.*

Ku. Kulmus, 1759.

L. *Leberiana,* Handschrift, u. Zergliederungskunst.

La. *Lexicon anat., 1743.*

L3l. *Lexicon trilingue, 1590.*

Lt. Deutscher Lieutaud, 1782.

M. A. Mayer, *Muskellehre, 1784.*

MH. Meister Hans v. Gersdorff, 1528.

MHW. *Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 1470.*

Mu. Muralt, 1687.

MV. *Mainzer Vocabularius, 1414.*

N. Notker's *Psalmen, 10. Jahrhundert.*

NB. *Naturbuch, 1540.*

Nq. *Nomenclator quadrilinguis, 1592.*

Nrd. *Nomenclatura rerum domesticarum, 1536.*

Ntr. *Nomenclatura trilinguis, 1603.*

Om. *Onomatologia med., 1756.*

Os. Osiander's *Entbindungskunst.*

P. Deutscher Palfyn, 1730.

Adeps.

Feystin, Fr. — Fleisc, Gr. — Fleischfeisti, Vo. — Fleume, Fleum, Vleume, Lunde, Margk, Schmaltz, Smer, Smeer, Schmier und Schmirben, Schmeer, Va.

Allantois.

Worst-, Wirst-, Wurstheutlin, Pruntz- und Pisssäcklin, Anatomien des 16. und 17. Jahrhunderts. — Harnhaut, Jörg.

Par. Deutscher Paré, 1601.

PP. *Promptuarium Piniciani, 1521.*

PTr. *Promptuarium vocabulorum, a* Balth. Trocko *congestum, 1517.*

R. Ryff, 1541.

RC. Deutscher R. Columbus, 1609.

Rem. Remmelinus, 1632.

RM. Rabanus Maurus, 9. Jahrhundert.

S. Schaarschmidt's *Osteologische Tabellen, 1747.*

Sch. Schaevius, 1675.

Schz. Scherzius, *Glossarium.*

SpA. *Spiegel der Anat., 1646.*

T. Tatian's *Evangelien-Harmonie, 7. Jahrhundert.*

Tr. Trew, 1729.

Ul. Ulphilas, *Gothische Bibelübersetzung, 4. Jahrhundert.*

V. Deutscher Vesal, 1551.

Va. *Vocabularii antiqui.*

VBr. *Vocabularius Brackii, 1495.*

Vg. Deutscher Vegetius, 1565.

Vo. *Vocabularius optimus, 14. Jahrhundert.*

VPr. *Vocabularius praedicatorum, 15. Jahrhundert.*

Vr. *Vocabularius rerum, 5. Jahrhundert.*

Vrh. Deutscher Verheyen, 1704.

Vsl. Deutscher Vesling, 1676.

Vtl. *Vocabularius teuton.-lat., 1482.*

W. Deutscher Winslow.

Wch. Wachter's *Glossarium germanicum.*

Wn. Wienerisch.

Alveoli dentium.

Holen, Fachen, V. — Krippen, AB. — Mörselein, B. — Löschtrog und Gesperren, Va. — Zahnfächer, Zahnzellen, Zahnlücken, Zahnhöhlen der Jetztzeit.

Amnion.

Lemmern heutlin, V. — Windtlein, R. — Hemmetlin, Rem. — Helm, JC. — Schafhäutlein und Schafhaut der Neuzeit.

Amygdala.

Druoselin und Knollen, Gol. — Knoden im Halss, Drs. — Halshacken, Sch. — Schwammecht drüsslein und Mandeln im Halss, 17. und 18. Jahrhundert.

Antibrachium.

Klein arm, MH. — Under elbogen, R. — Underarm, Vorarm, Va. — Vorderarm jetzt.

Anus.

Eers, Ers, Gla. — Ars, RM. — Arss, MH. — Lateinische Kunst *(ars)* Cod. — Hynder venster, Gla. — Mistpforten, NB, L. — Auslauff und Austruck, PP. — Katluk (Kothlücke), VPr. — Hinder, Drs. — Fetzer, A. — Kothlucken, L. — Aerslein, B. — Geweid loch, Brw. — Weydloch, Vsl. — Weideloch, A. — Hindertürlin, Ars-hol, Va.

Arteria.

Lufftader, Schwabader, Werkader, Geystader, Ader des geystigen Bluots, kecke und künne Ader, Hupffader, als älteste Benennungen, Va. — Dunstader, Donstader, Hertzader, Weissader, weisses Geäder, Anatomien des 16. und 17. Jahrhunderts. — Bolzende Ader, SpA. — Schlagader und Pulsader gegenwärtig.

Arteria axillaris.

Uichssen, Ychssen- und Ichsenader, V.

Arteria cruralis.

Hüffdader, MH. — Brandader und Dickfleischader des Beins, bei den Chirurgen des 17. Jahrhunderts.

Articulatio.

Gleych, Glaych, Geleych, Gleychung, Gleichen, Fsc. — Gewerb, Par. — Eingleichung, C. — Anglaychung, SpA. — Einlenkung, Lt.

Astragalus.

Bickelbein, V. — Reyhenbein, R. — Der Sprung, B. — Knoden- und Knotenbein, Va.

Auriculae cordis.

Hertzleffel, Vb. — Ohrläpplin des Hertzens, V. — Zippfelin, Par.

Axilla.

Oahchasa, RM. — Ahsela, N. — Ahsalo, K. — Ahsel, Aschel, Assel, Achssel, Uohse und Uehse, Uxen, Va. — Uchse und Uechse, Uochse, Vo. — Irxen, Wn.

Basis cranii.

Fundament des Hyrns, Brw. — Underbain, Fr. — Basament, Grunt und Gruntvest, Va. — Bein des Untersatzes, Par.

Bronchus.

Luftkammer, Vsl. — Windlade, Luftröhrgabel, Hauptluftröhrenäste, Zwiespaltig Luftrohr, DA.

Cadaver (thierisch) und **Corpus mortuum** (menschlich).

Ass, asse, aess, vuyl beest, kronie und karonie, Va. — Totelip (todter Leib), Vo. — Ligame, Leick, Lichnam, Leichnam, Gla. — Schelm, DGl. — Keib in Kaysersberg's *Postilla.*

Calamus scriptorius.

Federnhöle, V. — Federnkengel, RC. — Federspalte, Haller. — Schreibfeder, Lt.

Calcaneus und Calx.

Verse, Versene, Verssene, Fersen, Spoyre, Spore, Spaer, Sparn, Gespor, DGl. — Ferschen, Dr. — Hacke, Fusstritt und Fussstappf, Stappe, Va. — Sporbein (Spornbein), SpA. — Sohlenbein im Hellwig. — Ferse, Ku.

Calvaria.

Gernerkopf, R. — Hubthafen und Hyrntopf, MH. — Haubtscheddel, V. — Haubtschüssel, HJ. — Hirnrebe, Schz. — Hirnschale, schon 1528. — Hirnscheidel, *Anatomisches Flugblatt, 1606.* — Hirnkasten und Kopfscherm (-scherben), L.

Cardia.

Magenmundt, MH. — Magenherzloch, Fr. — Vorherz, MH. — Mundtlock und Mundtghat, GG. — Herz des Magens, Par. — Obere Magenthür, RC.

Caro.

Brat, prat, pret, Brotten, Fleisk, Vleiss, Fleiss, Fleisch, Musbrat und Musbrott, Meüssfleiss, Maussfleisch, Va.

Carotis.

Adere zu den haubt, schlafferig Ader, Schlaffader, Halsader, Troppfader (von Troppf = *Apoplexia),* Va.

Carpus.

Handtbeyn, MH. — Die Riste, Schz. — Vorhand, Mu. — Vorderhand, Ku. — Handwurtzel, F. — *Raseta* und *Rascetta* der anatomischen Flugblätter.

Cartilago.

Crospel, 9. Jahrhundert. — Kröstel, Brw. — Knürspel, Knörpel, Knarpilbeyn, Kurpel, Korpell, Karspel, Gnarpel, Grössel, Gnorbel, Krachel- und Knorffelbein, Krosel- und Krostelfleisch, Va. — Kröffel und Kröppel, aus dem deutschen Lanfrancus, 1528. — Weich beyn, Gol. — Aus Gnorbel das jetzige Knorpel.

Cartilago arytaenoidea.

Gutterförmiger Knorpel, SpA. — Becken-, giessbecken- und giesskannenförmiger Knorpel, W. — Schnepfknorpel, Sömmerring.

Caruncula lacrymalis.

Luckfleisch, MH. — Flaischlein, V. — Thränen-Fleisch-Wärzlein, B. — Thränenhügel, Jadelot.

Cavitas glenoidalis.

Hole statt und stete, Brw. — Naypff (Napf), Va. — Büchssen, Schüssel, MH. — Schoss, RC. — Schüsselin, Rem. — Krümme, Flachpfännlein, B.

Cerebrum.

Herse, Hersene, Breghen und Brägen, Gla. — Herne, Hirne, Gehyrn, Weiszmargk und Kaltmargk, Va. — *Cerebellum* dagegen: Nachhyrn, Underhyrn, Neben- und Kleinhyrn.

Chiasma.

Zusamenkhomung, V. — Zusammenstossung, W. — Anlegung, Union, Anschliessung, Beilegung, DA. — Kreuzung erst im 18. Jahrhundert.

Chorion.

Geburtshäutlein, B. — Lederhaut, Aderhaut, starkes Häutlein der Frucht, DA. — Cotyledonen desselben: Wirbel oder Fleischknoten, Milchdrüsen der Gebärmutter, DA.

Chylus.

Grützbrei, Drs. — Milchsaft, Nahrungssaft, Nahrungsmilch, Speisesaft, und weisses Blut, DA.

Cisterna chyli.

Pfützen, Speiskammer, und Blasen des Milchsafts, B. — Röhrkasten, Vrh. — Sammelkasten im Kirchheim. — Milchbehälter, Milchsack, Cysterne, Lt. — Nahrungs-saft-behältniss, H.

Clavicula.

Fierkel *(furcula)*, Kampbain, Brw. — Trosselbain, V. — Schlüssel der Brust und Brustschliessen, Par. — Gäbelin, MH. Gaffele, NB. — Kälbein, SpA. — Kehlgebein, B. — Steuerruder, Mu.

Clitoris.

Schamzünglein, JC. — Weibesrut, R. — Weiberruthe, B. — Zünglein der Liebe und Süssigkeit, Rem.

Columna vertebralis.

Rugbein, Huch-rug, Ruckgrat, Hocher, Ruckbain, Ruckreyhenbein, Va. — Ruckpfeiffe, HJ. — Rifft, Sch. — Gradt, PP.

Cor.

Hairto, Ul. — Heorte und Hierta, Gla. — Herte, Harte, Hearte, Herza, zuletzt Hertz, Va. — Schweisskasten in der Jägersprache, von Schweiss = Blut.

Corpora cavernosa penis.

Hole Nerven, RC. — Schwammechte Sehnen, Sch. — Spannaderige Stücklein, B. — Ruthenstücke im Hellwig.

Corpus callosum.

Aufgebilzter cörper, V. — Hirnschwell, JC. — Hirnkern, L.

Corpus ciliare.

Wimperförmige Senne, B. — Gefalteter Ring, strahlenförmiger Körper, Haarkörper, Faltenkranz, DA.

Corpus quadrigeminum.

Aeltester Name: Niren des hirns, in G. Bartisch' *„Augendienst", 1583, fol. V, b.* — Zwillingserhöhung, Lt. — Vierhügel, Sömmerring. — Vorderes Paar: Hirnhinterer, Plenk. — Hinteres Paar: Hirnhödlin, B.

Cortex cerebri.

Wolkenfarbhirń, RC. — Rindensubstanz, Willis. — Graue Substanz, Sömmerring. — Hirnborke, L.

Costae.

Ribbi, RM. — Rieben, Ryben, Reben, Ribben, Fsc. — Rüben, RC. — Ruben, *Anatomisches Flugblatt, 1606.* — Rippen, R. — Kriben nur beim Hochwild.

Costae spuriae.

Basthardt, V. — Kurze Rieben, Drs. — Halbe Rippen, Par. — Unächte, fluctuirende, und weiche Rippen, DA.

Cranium, sieh' Calvaria.

Cubitus.

Elina und Helina, RM. — Illen und Ylnboge, Gla. — Elboge, Elpog, Illenbowen, Ellnbogen, Ellenbogen, Fsc.

Decussatio nervorum opticorum, sieh' Chiasma.

Dens.

Radix dentis, Zinke, R.

Dens caninus.

Kriphzan, Vo. — Scharpffzan, MH. — Augzan, Schorpffzan und Hundszan, Va.

Dens incisivus.

Widerzan, MH. — Die vier unteren Schneidezähne: fyerfaltig zän, die vier oberen: zwyfaltig, MH.

Dens molaris.

Chinni ceni, RM. — Mühler, B. — Backzan, Hinderzan, MH. — Der letzte Mahlzahn: Zan des Verstandes.

Diaphragma.

Weiche des buchs und Dünne under den Rieben (verwechselt mit *Hypochondrium),* 15. Jahrhundert. — Querblatt,

Dickfel, Brustvel, Vorherz, Netzl vor der Brust, Va. — Herzblatt, Par. — Zwerchfel, R. — Leiste, AB.

Digitationes musculorum.

Fleischfinger, zackige Fascikeln, Kerben, fingerförmige Zacken, Strahlen, DA.

Digiti.

Fingr, Ul. — Fingro, Is. — Finger, Vinger, und Vingger, Va. — Kloben, C. — Krampeln und Klebeln, Wn.

Digiti pedis.

Zähen, Zeen, Zen, Ten, Va. — Fussfinger, RC. — Grosse Zehe: groiss czehen, grocze zehin, Va. — Dumi (Fussdaumen), zehi maista (Zehenmeister), *Glossarium saec. XIV.*

Digitus annularis.

Sonnenfinger, Chirom. — Hertzfinger, Arztensfinger (nach dem griechischen ἰατρικός), Goldfinger, B. — Prank-, Prunk- und Prangfinger, HJ. — Goldträger, Rinck- und Ringfinger, Va.

Digitus index.

Zoigfinger, MH. — Zayger, Deitter (Deuter), Spitzfinger, Weisfinger, Schleckfinger (nach dem griechischen λιχανός), Va. Finger *Jovis,* Chirom.

Digitus medius.

Arsfinger, Va. — Spottfinger, Saturnfinger, Chirom. — Schandtfinger, Va. — Der geschendte Finger, AB.

Digitus minimus.

Finger des Mercur, Chirom. — Orgrübler, Ohrfinger, kurzer kleiner und letzter Finger. — Der Kurzsichtige (Laurentius), nach dem griechischen μύωψ, nicht in der Bedeutung von kurzsichtig, sondern von verschmächtigt, in *acutum desinens.*

Dorsum pedis.

Fuessrock und Fuossrugge, auch Berke (wahrscheinlich Berg), Va. — Rüst, Rist, Span, DA.

Emunctoria.

Des hyrnwüsts Ussgeng oder Usslauff, MH. — Usslassen, Brw. — Butzer, SpA. — Kerer und Veger (Feger), Va. — Ausputzer, B. — Scheidungsdrüsen, Mu.

Epidermis.

Kleinhäutlein, Drs.

Epididymis.

Räbenzink, V. — Krumme Umbgäng, Par. — Oberliegender Hode, B. — Kugel desselben *(Caput)*, B. — Beysteher, Nebengaile, krampffaderiges Stücklein, krampffaderige Verflechtung, DA. — Zukömmlingshode, W.

Epiglottis.

Kälblättlin, Kälzünglin, Kälkrospel, DGl. — Hauchblatt, R. — Decklein, V. — Bruckförmiger Knorpel, SpA. — Gipfelein, im Hellwig.

Epistropheus.

Umwinder, Mu. — Umdreher, nach Loder, Umtreiber, Ku. — Zahnwirbel, Lt. — Axe, P.

Fauces.

Giel, im Ziemann. — Geschlund, Ntr. — Schlundt und Schlund, Magenschlot, Gurgel, Va. — Kouwe, im Ziemann. — Schlundkopf und Rachen, Neuzeit.

Femur.

Nicht als Knochen, sondern als erste Abtheilung der unteren Extremitäten, Deoh, RM. — Dyech, Dyeh, MH. — Dickbein, A. — Lanken, Gr. — Einpeisung des Beins, Dr. — Hufd und Huff, HJ.

Fibra.

Beiwürtzle, Zeserlin, L3l. — Löcke und Aderlein, Drs. — Ziserlein, F.

Fibula.

Heftbein und Haftlin, V. — Spornbein, selten im 16. Jahrhundert. — Klein Schienbeinrör, RC. — Haft- und Klammerbein, B.

Fissura inter nates.

Arskarbe und Arskerbe, Arsspliss und Arsspleisse, Va.

Fontanella.

Holin bey den nack (Nackengrube), Vtl. — Blat, Blatt, Blätlin, Blättlein, und Platten, Va. — Schlagend Bein, Rem. — Schlagblättchen, Schlagbrunnen, A. — Plättlein, MK. — Schlagendes Blatt, SpA. — Schlagort und Brunnquell, B.

Funiculus umbilicalis.

Buchwurtzel (Bauchwurzel), *Vocabularius saec. XIV.* — Nabel, Par. — Nabelgerte, Os. — Streng, A. — Nabelstrang und Nabelschnur heutzutage.

Genitalia feminina.

Heymliche gelyder, MH. — Heymliche stedt (Stätte), DGl.

Gingiva.

Bilorna, RM. — Luterfleisch *(caro pura),* Brw. — Zanfleisc, Gr. — Tantfleisch, Bildern, Zanbilger, Bellerchen, Va. — Zånbüler, MH. — Biler, Schz. — Zahnbüchler, AB. — Billen, Wn.

Ginglymus.

Widergelenk, B. — Gewerbgelenk, MK. — Gewinde, Walter. — Charnier, W. — Wechselgelenk, Lt. — Kniegelenk, Sömmerring.

Glandula lacrymalis.

Ungenanntes Fleischwärzlein, B. — Traurigkeitsdrüse, Isenflamm.

Glandula pinealis.

Aychil, MH. — Aychl, V. — Eychel, RC. — Dannenzäpplin, Rem. — Zirberdrüslein, B. — Piniendrüslein, Mu.

Glandula thyreoidea.

Ober käl druoz (obere Halsdrüse), Gla. — Grosse Halsdrüse, L.

Glandulae.

Eychelin, Eychil, Druos, Truoss, Truesen, Druess, Va. — Aichl, V. — Zuletzt Drüse.

Glandulae inguinales.

Ussgäng der Leberen, MH. — Schamküsslin, RC. — Reyhenschlechten, in einem *Pestbuch, 1679.*

Glans penis.

Kolb, Drs. — Schwantzkoppf, PP.

Gomphosis.

Einnagelung, B. und Ku. — Einnegelung, Einkeilung, Einpfählung, DA.

Gyri.

Einwälzung, Krumgäng, V. — Umbränk, SpA. — Gehirnwindungen, Par. — Hirnwülste, Sömmerring.

Hallux, sieh' Digiti pedis.

Harmonia.

Strichförmige Zusammensetzung, Vsl. — Liniennath, Lt. — Fuge, Anlagerung, Anlage, DA.

Haustra coli.

Aufgeblät Kugeln, V. — Busen und Säck, F. — Buckel und Hoger, SpA. — Kämmerlein, B.

Hemisphaeria cerebri.

Hirnklöss, R. — Halbe Kugeln, Hirnkugelschnitte, Grosslappen, DA.

Hepar.

Lebera, RM. — Läber, Lever, Leberen, Va. — Concave Fläche der Leber: Flachtayl, NB. — Convexe Fläche: Haupt der Leber, Fr.

Hernia.

Rysszung und Ryssz, MH.

Hypochondria.

Flanken und Flonken, Sijte und Weydte, Va. — Wüste, Drs. — Oede, Weiche des Buchs, DA. — Dünnungen und Dünne, W.

Hypophysis cerebri.

Aichl des Hyrns, V. — Wasserfähiges Trüslein, Par. — Pituitosisches Küsslein, C. — Schlammdrüsslein, JC.

Infundibulum cerebri.

Sümpflin, R. — Tröchter, Tryechter, Trächter, Va. — Trachter, Wn. — Gosse des hirns, Ntr. — Hyrnrotzbeckin, V. — Becken schlechtweg, Par.

Inguina.

Lussen und Faltung der Dyecher, MH. — Lüsten, Lyssen, Leissen, Va. — Reyhe, Reyhen- und Raingegend, Va. — Gemächtschlichten und Gemächtreyhen, Sorbait's *Pestbuch, 1681.* — Schamseiten, Vsl.

Intestina.

Tharma, RM. — Inadir, Darmi, Gla. — Cudel, Cuddel und Kuttel, Va. — Gehenk, Drs. — Principal Mittglider, RC.

Intestinum coecum.

Sackdarm, MH. — Der Wurmfortsatz desselben: Zippfel, im J. Horst.

Intestinum colon.

Bodler, Budler, Kuttler (Kuddel, Gedärm überhaupt), VBr. — Kalkdarm für Kolikdarm, ibid. — Mitteldarm, Vo. — Plastdarm, R. — Krymen- und Grimmendarm, Nrd. — Grimendarm, V. — Weckerlin, HJ. — Winddarm, Blähungsdarm, im Hellwig.

Intestinum crassum.

Gross Bläst, AB. — Gross Mast darm, alte Lexica.

Intestinum duodenum.

Portdarm und Dodenus *(duodenum)*, MH. — Magendarm, HJ. — Der Zwölffer, im Hellwig.

Intestinum ileum.

Randarm, R. — Verwirt Darm, V. — Gewelczt und verwickelt Darm, Gla. — Bratwurstdarm, *Anatomisches Flugblatt, 1606.* — Krumer Darm, Krumper Darm, alte Lexica.

Intestinum jejunum.

Schlauchdarm, R. — Vastent darm, NB. — Laerdarm (Leerdarm), MH. — Kutteldarm, SpA. — Leerer Winddarm, alte Lexica.

Intestinum rectum.

Odir, Vb. — Verzer und Vaerzer, Codex, 13. Jahrhundert. Vaerz-odir, Vr. — Schyszodir *(Vena cacans)*, Gla. — Massgang, Massdarm, Fettdarm, und Mastdarm, Va. — Darssarm, VBr. — Grozmago und Crozmago, RM. — Langdarm, als Uebersetzung

des *Longano* der Arabisten. — Schlechtdarm, MH. — Wust und Spodar, DGl. — Weidedarm, A. — Mistführer, AB. — Schlackdarm, NB. — Quackdarm, Quat-, Quayt- und Geweitdarm, DGl. — Backdarm, Pinkel, Pinken, Pinkendarm, Wäckerling, A. — Der gestracke Darm, Rem.

Intestinum tenue.

Lang ran darm, Zartdarm, MH. — Mellik-ader = Milchader (wegen *Chylus*), Gs. — Schmaldarm, Va. — Kneweldarm (Knäueldarm), Rem.

Iris.

Weinberlin, V. — Cronlin (Krönlein), HJ. — Regenbogen und Stern, Rem. — Traubenhäutlein, Augenregenbogen, B.

Labia majora vulvae.

Fudlap, Va. — Bühelin, RC. — Schamflügel und Reyde, JC. — Flügel der Weiberscham für *Labia minora*, B.

Lanugo.

Erst part, niver bart, gauchfedern, Staubhaar und Wollhaar, Va. — Gauchhaar, HJ. — Gauchbart, Gol.

Larynx.

Kälknoph, Kälkrospel, Va. — Weingürgelin, R. — Kälenhaupt, V. — Knüplein am Hals, Drs. — Luftgurgel, SpA. — Häuptlein der Luftrör, B. — Schluck und Gurgele, Gol. — Gurgelhaupt, im Hellwig.

Lien.

Miltzi, RM. — Die Miltz, der und die Miltze, und das Milz, Va.

Ligamenta.

Bandt, Pannt, Bandtsnur, DGl. — Banden, Gebände, Flachsadern, Va. — Bandadern, NB. — Bändel, Sch. — Gurten, V. — Gürten, Girdten, RC.

Linea alba.

Weisse Linie, Par. — Strich, Vsl. — Zeile, Bauchnaht *(Rhaphe ventris)*, weisser Streif, weisse Bauchlinie, DA.

Lobi hepatis und **pulmonis.**

Federen, MH. — Fachen, R. — Auskerffungen, Par.

Lumbi.

Lumble, Is. — Lumbele, Lummel, Luimmel, Va. — Nierenstall, nur beim Hochwild.

Malleoli.

Ankli, RM. — Chnoden, Kodte, Kote, Knorre, Knoden und Knorren, Va. — Ankeli, Vo. — Knoche und Knuche, PTr. — Knöchsel, La. — Schlegel- oder Hammerbain, V. — Knügel, Par. — Knöppfe, Ntr.

Mamma.

Prusti, RM. — Span, Schz. — Brost, Bruste, Duthen, Tutti und Tuttili, Va. — Dütten und Dutten, MH. und R.

Mater dura.

Usser grob hyrnfel, MH. — Nächst-hütlin, AP. — Harte Mutter, Rem.

Mater pia.

Flemlin, R. — Inner zart hyrnfel, MH. — Fromme Mutter, Rem.

Maxilla.

Chennibaho, GM. — Zanreff, PP. — Kiefel und Küfel, DA. — Kin- und Wenglibein (Unter- und Oberkiefer) Vo.

Mediastinum.

Schon im MH. als Mittelfell.

Medulla.

Marg, Margk, Marchk, Mack, selbst Mock, Va.

Membrana tympani.

Orenblättlein, Orenfellin, DA.

Membranae.

Fill, U. — Bermend, Perment, Pirment, Perkement, Pergament, DA. — Buochfell (Buchfell), GM. — Windtleyn, V. — Röck, NB. — Fel, Vehlchin, Fal, Vehl, Fellin, Va.

Menstruatio.

Frowenfücht, Frowenzyt, Blum, Fr. — Blom, Vrauwensucht, Frawenrecht, Frawennatur, Va. — Frawenkrankheit, Gol. — Cardinal, in alten Hebammenbüchern.

Mentum.

Chind, Kyn, Kunne, Kin, Va, endlich Kinn. — Fettes Kinn: Wamme, B.

Mesenterium.

Web der aderen, die von der Leber ussgon, MH. — Mitten, Drs. — Wanst und Kröss, Par. — Darmgebinde, 1675. — Gekrös, B. — Gekröse, Ku. — Gekrösmantel, A.

Metacarpus.

Stiel der handt, Brw. — Mittlerhand, H. — Flachhandbeine, Vorfingerbeine, Stabknöchelen der Handt, Handrechen, DA.

Metatarsus, sieh' Ossa metatarsi.

Mola.

Missgewächs, Fr.

Musculi antagonistae.

Wiederwärtige Mäuslein, Par. — Gegenkämpfer, Br. — Wiederstreber, Hildebrandt's *Anatomie.* — Gegner und Gegenwirker der Jetztzeit.

Musculi obliqui.

Schläme, schleme, slime, schlimme Mäuslein, DA. — Schelche Muskeln, L.

Musculi recti.

Stracke, starke Mäuslein, DA.

Musculi serrati.

Ausgekerffte Muskeln, Par. — Gesägte Muskeln, M. — Sägemuskeln, S. — Sägeförmige Muskeln, jetzt.

Musculi transversi.

Ueberzwerche Mäuslein, Vsl.

Musculus [1]).

Musi, Muz, Mus, Muss, Muus, Meus, Meyss, Muschel, Musbrat und Musbrot, Gla. — Mustul, Brw. — Fleisc und Fleiske, Gr. — Meüssfleisch, R. — Maus, Mäuslin, Mäuslein, Mäusslein, DA. — Muskul, Br. — Muskel zuerst 1747, S. — Fleischmauen und Fleischlappen, A. — Spieren, Oken.

Musculus abductor hallucis.

Klopfer der grossen Zeehen, Om.

Musculus abductor pollicis.

Daumenklopfer, Om. (Verwechslung mit Winslow's *Thenar*).

Musculus accelerator urinae.

Treibmuskel, Om. — Harnschneller, Sömmerring.

Musculus adductor pollicis.

Gegenklopfer, Om.

Musculus anconaeus quartus.

Wage-Mäuslein, Vsl. — Kleiner Knorren- oder Höckermuskel, Lt.

---

[1]) Die deutschen Benennungen der in dieser Reihe nicht angeführten Muskeln, gehören ganz der neueren Zeit an, und sind einfache Uebersetzungen der lateinischen Namen derselben. Wer sich das zweifelhafte Vergnügen bereiten will, sie kennen zu lernen, findet sie im *Anat.-phys. Realwörterbuch* von Fr. Pierer.

Musculus constrictor cunni.

Schliesser des Frauenleibs, Om. — Scheidenschliesser und Scheidenbeenger, Sömmerring. — Zusammenzieher der Scham, A. Mayer. — Schamzwicker, L.

Musculus coraco-brachialis.

Rappenschnabelmäuslein, SpA. — Rabenmäuslein, Ku. — Durchbohrtes Achselmäuslein, Br. — Schnabelmäuslein, W. — Hacken- und Hackenarmmuskel, Sömmerring.

Musculus cremaster.

Gailenhängmuskel, Om. — Aufflüpfer des Hodens, SpA. — Aufhänger, W.

Musculus cucullaris.

Kappenzipfelförmiges Mäusslein, RC. — Mönchkappenmuskel, Om. *(Il ressemble à un capuchon de moine,* Paré.) — Tischmuskel, S. — Ungleich geviertes Mäuslein, B. — Ungleich Viereckiger, P. — Münchskappe, Ku. — Kappenmuskel, Sömmerring.

Musculus deltoides.

Schulterfleisch, Dr. — Armheber, Meckel.

Musculus epicranius.

Hirnschädelmuskel, Om. — Gross Augenbrawmuskel, Lt.

Musculus gastrocnemius.

Zwillingsmuskel der Wade, Br. — Zweibäuchiger, zweiköpfiger Wadenmuskel, Lt. — Wadelpolster, L.

Musculus glutaeus magnus.

Ballenmäuslein, Ku. — Bällenmuskel, W. — Sitzarschmuskel, L. — Der seltene Name Fesser erklärt sich dadurch, dass Paré, *Lib. IV, Cap. 42,* den grossen Gesässmuskel *Fessus* nannte, von *les fesses,* Gesäss.

Musculus gracilis.

Geschlankes Mauslein, H. — Schmaler Schenkelmuskel, Lt. — Dünner Schenkelmuskel, Br. — Schlanker und innerer gerader Schenkelmuskel, jetzt.

Musculus ischio-cavernosus.

Steifmacher, Om. — Spanner des Gliedes, Br. — Zurichter des Gliedes, L.

Musculus latissimus dorsi.

Arskratzmäuslin, Arschwischer, L.

Musculus levator anguli oris.

Hundemauslein, Hundzahnmuskel, Lt.

Musculus levator ani.

Aufflüppfer, Par. — Jetzt Heber und Aufheber.

Musculus levator scapulae.

Aufflüppfer, Par. — Geduldmäuslein, JC. — Geduldiges Mäuslein, Br. — Winkelmuskel, S. — Schulterheber, Meckel. — Pfaffenmuskel, L.

Musculus masseter.

Essmäuslein, SpA. — Erstes Kaumäuslein, Müller, Käumäuslein, grosser oder unterer Kiefermuskel, DA. — Fressmäuslein, L. — Definitiv verblieb Kaumuskel, S.

Musculus obliquus oculi superior und **inferior.**

Verliebte Mäuslein, Augenroller, Augenverdreher, Müllermäuslein, Leidenschafts- und Zornmäuslein, DA. — Liebäugler, im Hellwig. — Gasbockmuskeln, L. — Der *Obliquus superior* allein hiess Schiefmuskel mit der Rolle, Br., kurzweg Rollmuskel.

Musculus obturator internus.

Taschenmuskel, B. — Beutelmuskel, Lt. — Hüftbeinloch-Muskel, innerer Schenkelroller, innerer Verstopfer, Sömmerring.

Musculus pectineus.

Blauer Muskel, Br. — Blasses Mäuslein, Ku. — Bleiches Mäuslein, H. — Aschen- und Schmutzmäuslein, L.

Musculus plantaris.

Langgeschwänzter Muskel der Wade, Langsehniger, kleiner Strecker des Fusses, Schnurförmiges und peitschenschnurförmiges Mäuslein, DA.

Musculus psoas.

Lang lumel fleisch, MH. — Lent, Linde, Lemfleisch, Lentefleisch, Lembrat, Slierbrat, Va.

Musculus rectus oculi externus.

Gramhaftiger, unwilliger Muskel, Verachter, DA. — Scheelsüchtiger, Neider und Neidhammel, L.

Musculus rectus oculi inferior.

Kapuzinermuskel, Sch. — Demuthsmuskel, schamhaftes Mäuslein, Bettlermäuslein, DA.

Musculus rectus oculi internus.

Versoffener Muskel, Ku. — Lesender Muskel, Schurig. — Heiterkeits- und Freudenmuskel, Isenflamm.

Musculus rectus oculi superior.

Hoffärtiges, stolzes, andächtiges Mäuslein, DA.

Musculus sacrolumbalis.

Lang kreuz mäuslein, Om. — Heiliger Muskel, Par.

Musculus sartorius.

Schneider- und Schustermuskel, Br. und Lt.

Musculus soleus.

Inwendiger Wadenmuskel, Br. — Mittelwadenmuskel, dicker Wadenmuskel, Solen-, Sohlen- und Schollenmuskel, 18. Jahrhundert.

Musculus sphincter.

Zuziehermäuslein, Crayss-Mäuslein, B. — Schliessring, Schliesser, Reif- und Ringmuskel, Kreismäuslein, DA.

Musculus sphincter ani.

Schlüsselmuskel, Thorhüter des Afftern, Par. — Runder Mastdarmmuskel, Om. — Arschquetscher, L.

Musculus splenius.

Milzähnlicher Muskel, S. — Bausch-, compressen-, riemenförmiges Kopfmäuslein, DA. — Pflastermuskel, L.

Musculus sterno-cleido-mastoideus.

Duttenmäuslein, Mu. — Zitzenmäuslein, Ku. — Kopfnicker, Rathsherrnmuskel, Duckmäuser L.

Musculus subscapularis.

Futteralträger, P. — Briefträger, W. — Eingesenktes Mäusslein, Ku.

Musculus triangularis sterni.

Knorbel-Herunderdrucker, Par. Im französischen Paré heisst er *resserreur des cartilages.*

Musculus vastus externus und **internus.**

Ungeheure Mäuslein, Vsl. — Breite Mäuslein, Ku. — Grosse und dicke Schenkelmuskeln der Jetztzeit.

Musculus zygomaticus major.

Geschlankes Mäuslein, Ku. — Malarmuskel, Bock. — Krummzieher des Mundes, Br.

Nates.

Hufphi, RM. — Arsbelli und Arspelli, VBr. — Billen, Sch. — Hind'n-patzen, Dr. — Achterbellen, Aarsbellen, Ersbille, Arspacken, Gross ars bag, Arsskrin, Gossen, Arsbacken, Va. — Schmeissgstetten, L.

Nervi.

Fueladeren (Fühladern), GG. — Aderen, Sennadern, Spannadern, Hirnadern, L3l. und Nq. — Zenne- und Synaderen, Fsc. — Flachsadern, Vg.

Oesophagus.

Esskele, J. Horst. — Spis- und Speisader, Slung- und Sluntdarm, Schlungdarm, Magengank und Magenror, Magenschlot, Schlundtror, Strate und Sträte der spiss, Gla. — Speisstrass, V. — Proviantrör, Drs. — Speisskehl, Par. — Der Meissel, Mu.

Omentum.

Sultz, Veisst, und Pletzer, GG. — Gidel, Brw. — Güdel, MH. — Geudel, R. — Büdmig, Vo. — Budeming, Schz. — Schmerfell, R. — Faist netzlin, V. — Netzlein, Heutlein, Wadtsack, Drs. — Weidmannstaschen, Rem. — Säckel und Taschen, SpA.

Orbita.

Augenhöly und Augenhol, Va. — Ring um die Augen, SpA. — Gehäuslein, F. — Leise, B.

Os brachii s. humeri.

Scultyrra, RM. — Boltz, Achselbein, Arms ober rör, Elbogen und Beyn des Elbogens, MH. — Armror, PP. — Achselbein, RC.

Os coccygis.

Arsbürzel und Arspürzel, Va. — Rugbeinspitz, Vo. — Guckgauchsbein, GG. — Schwantzbeine, RC. — Gugucksbein, H. — Starrknochen, Ku. — Anhangend Spitzlein, Hellwig.

Os coxae.

Afterbellbein, NB. — Issbein und Isbein, RC. — Hufft, F. — Eisbein, A.

Os cribrosum.

Durchschlag, JC. — Sandbixenbain, SpA. — Riechbein, Sömmerring.

Os femoris.

Bein-dyech, diech, MH. — Düch, Vg.

Os hyoideum.

Zwispalt beinlein, R. — Slumbein (Schlundbein), Schz. — Kehlbein, RC. — Grundvest der Zungen, Mu.

Os ilei.

Kamp und Sturmbühel, auch Flossbein, Brw.

Os pubis.

Reyhenbein, Reynbein, Reihenbein, Va. — Schlosszbein, MH. — Geburtsbein und Gemächtbein, Par. — Eisbein bei Thieren. — Reyhe und Beerbein (Beere = Gebärmutter), Rem.

Os sacrum.

Creutz, Is. — Grundbein, Schaufelbein, Breitbein, grosser und unbeweglicher Wirbel, DA.

Os sphenoideum.

Weckenbein, Par. — Starkes Bein über dem Rachen, RC. — Sesselbein, C. — Stuhlbein, B. — Rachenbain, SpA. — Pflock- und Pfalbein, vielförmiges Bein, Wespenbein, Flügelbein, Gaumenbein, Durchseihbein, DA. — Fuss- und Grundbein, H.

Os zygomaticum.

Steegbain und Bruggenbein, SpA. — Polzknochen und Henkilbeyn (Henkelbein), *Anatomisches Flugblatt, 1606.*

Ossa metatarsi.

Drittes Eck der Fussbeine, MH. — Untere Reiwen, oder grosse Reibenbeine, RC. — Ristbeine, V. — Rüstbeine, Mu. — Solenbeine, B. — Fussbrettbeine und Vorzehenbeine, DA.

Ossa parietalia.

Die Wänd, Schiessbeine und serrecht beine, MH. — Hauptblätter und Wirbelbeine *(vertex)*, B. — Oberhauptsbeine, Monro. — Bogenbeine, Vernunft- und Gedankenbeine, Vrh.

Ossa sesamoidea.

Gleichbeine, W. — Gewerbbeinchen, Gelenkbeinlein, Rollknöchelchen, Gelenksrollen, Linsenbeinchen, Sehnen- und Flechsenbeinchen, Sehnen- und Kapselkerne, DA.

Ossa tarsi.

Reyhenbeine, R. — Erstes und zweites Eck *(acies = series)* der Fussbeine, MH. — Obere Reiwen oder kleine Reibenbeine, RC.

Ossa temporum.

Schlayf- und Schlaffbaine, steynig und schuppecht bain, MH. — Felsichte Beine, R. — Seitenwänd, SpA. — Schwibbögen, fleischigte und mangelhafte Beine, B. — Schlaffbeine, Ku.

Ossicula Wormii.

Zwickelbeine; Schaltbeinlein, Paracelsische Beinlein, Schluss- oder Nahtknochen, DA.

Ovarium.

Weybsgailen, MH. — Geburtsgeilen des Weibes, B. — Eierkorb, DA.

Palatum.

Guom und Offenhals, PP. — Guomen und Gom, Gla. — Mundthimmel, HJ. — Gam, Wu.

Palpebra.

Ogengelyd und Ogenlid, Schz. — Augendeckel, Vsl. — Augenlefzen, und Augenwimmern im Pierer.

Pancreas.

Magenrücklein und Magenpolster, druseeht cörper, Magenfleisch, Eitelfleisch, DA. — Küsslin, RC. — Dorse, im Hellwig. — Faulfleisch und Murfleisch, alte Lexica.

Papilla mammae.

Tuttilin, Tuttlin, Titte, Tittlin, Tuttispitz, Va. — Prustwerzlein, Dr. — Zippfel, HJ.

Parenchyma.

Grundtbaw, Wesent, Wesinge, Eygenwesen, Wolgriffendelfleisch, Va. — Bestandwesen, A.

Paria nervorum.

Vereinbarung oder Zusammenfügung, Par. — Gattung, Vsl.

Patella.

Knyoug, Brw. — Kneüschyeb, MH. — Deckelin, Rem.

Pelvis renis.

Nyersyb, MH. — Pfützlin, R. — Beckin, V. — Kammer, Par. — Seyhe, Rem.

Penis.

Zerss, Fisel, Pint, Rut und Ruot, Schwantz, Va. — Wünschelrut, Wunsselrut, NB. — Wuinschelris, Schz. — Wuntzelrut, AP. — Schamschweiff, C. — Manlichkeit zwischen den Beinen, GG. — Zagil, Zagel, MH. — Zump, Vo. — Zumpfel, Nrd. — Zysel, Vtl. — Klachel, Schwengel, Schlepp, Wedel, Tremml, Pitzel, Bauchstecher, Wiesbam (Wiesbaum) und Ziemer (Penis des Rindes), L.

Pericardium.

Vierhertz (Vorherz), Brw. — Hertzdecke, MH. — Herzwindlein, Herznetzlin, V. — Herzhäuslin, Hütten und Werkstätten des Hertzens, Par. — Herzkästlein, Herzkammerlein, B.

Pericranium.

Ceserhütlin, Fr. — Hyrnschedeldecke, MH.

Perineum.

Eersgat, Br. — Das Mitten zwischen fud und ars, Vtl. — Die Weyte zwischen Ars und Gemecht, V. — Weite, B. — Steg, Sch. — Damm und Mittelfleisch, Os. — Gabel, im Pierer.

Peritoneum.

Umgespanntes Fell, B. — Darmfell, im Kirchheim. — Ausgespannte Haut, im Hellwig. — Bauchhaut und Bauchfell, Jetztzeit.

Phalanges.

Schlachtreihen der Finger, Vsl. — Zwischenknodenbeinlein, R. — Reihenbeine, Fingerreihenbeine, Ordnungsbeine, Fingerglieder, DA.

Pharynx, sieh' Fauces.

Philtrum.

Pfützlein, HJ. — Rotzgrüblein, Liebgrüblein, Kurbelgrüblein, DA.

Placenta.

Mit den Eihäuten: Abgänglein, Andergeburt, Fr. — Kindvel, Vo. — Balgle, Bürdlein, Gol. — Afterbürde, Hellwig. — Nachbälglin, RC. — Ohne Eihäute: Ruhbettlin, Par. — Vlade (Fladen), Va. — Anguss, SpA. — Mutterleber, Vrh. — Kindsbüschlin, MH. — Bürdeleber, Hellwig.

Planta pedis.

Fussbrett, Com. — Hol von dem Fuoss, Hacke, Versen, Versene, Fersen, Gla. — Tappen, C.

Platysma myoides.

Das Gevierte, B. — Fleischhaut des Halses, breiter Halsmuskel, viereckiger Hautmuskel, DA.

Pleura.

Senenfell, Rippenhäutlein, Seitenfell, Mu. — Brusthaut, Brustfell, Rippenfell, S. — Ribbenhäutlein, B. — Rückenhäutlein, Ku.

Plexus choroidei.

Hirnwürm und aederechtt wep (Gewebe), R. — Garn, Par. — Aderwicklung, Vsl.

Pollex.

Dum, MH. — Stadthalter der handt, Horst. — Dume, Duom, Dum, Dawm, Fsc. — Daumen, schon 1470. — Klein handt der Chiromanten.

Pons zygomaticus.

Steeg, Bruggen, Henkil *(ansa)*, An.

Praeputium.

Zagels-huot, Zagel-deckelin, im Ziemann. — Hub, Kogel, Gügel, Schwantzkapp, Va. — Schwantzhülss und Lochkapellin, Brw. — Vorder heutle, PP. — Vorhaut, Drs.

Processus coracoideus.

Enker, SpA. — Krayschnabel, Vsl. — Rappenschnabel, SpA. — Hackenfortsatz, Vrh.

Processus falciformis.

Segesen, Rem. — Hippe, Heppe, Happe, La. — Kornsichel, Sch.

Processus ossium.

Ussstoss, Brw. — Fürschuss, Knod und Zuthuung, MH. — Hoger, Hogger, R. — Fortgäng, C. — Bergelein, Hellwig. — Schössling, Fortpflanzung, Fortsatz, B.

Processus styloideus.

Hanensporn, V. — Greyffbein, Stechspitz, Sporn- und Stachelspitz, 16. Jahrhundert.

Processus xiphoideus.

Schrötter, MH. — Knürspelecht bein, R. — Krossbain, V. — Hertzenblatt, HJ. — Brustlöffel, Prustleffi, und Prustleffil, 16. Jahrhundert. — Gäbelin und Gabelein, B. — Granatapfel und Schiltknorpel, Par. — Degenförmiger Knorpel, Böhmer. — Kruspelspitz, Wn.

Prostata.

Küsslin, RC. — Drüsenhaft Wesen, V. — Anliegend drüsig Stücklein, Beisteher, Vorsteher, selbst Hödlein und Samendrüse, DA.

Pubes crinosa.

Büschlin, Venusbüschel, Hellwig. — Oberschaam, Vsl. — Schaamhaar, Rüspelhaar, Weibesbart *(Gynaecomystax)*, Va. — Jungfernbärtl, L.

Pulmo.

Lungun, RM. — Longen und Longken, Gla. — Lungel und Gelunge, Va. — Lumpel und Lingerln, Wn.

Pulpa.

Brotfleisch, Fleischmaw, Gritz, Mollet, Margk, zuletzt Mark, DA.

Puncta lacrymalia.

Weinlöcher, MH. — Traher, Träher, 16. Jahrhundert.

Pupilla.

Seha, Ul. — Sehe, Gla. — Kindlein, Augenstern, R. — Appfel, HJ. — Augappfel, MH. — Fenster oder Schwarzes des Augs, SpA.

Pylorus.

Unterer Magenmundt, MH. — Untere Magenthür, RC. — Magenloch, Sch. — Thürhüter, im Hellwig.

Radius.

Klein arm rör, MH.

Ren.

Lenti, N. — Lancha, K. — Lendibraton, RM. — Niero, in Lindenbrog's *Glossarium*, 10. Jahrhundert. — Nera, Ner, Nere, Nyr, Nyeren, Gla.

Rete mirabile.

Wondergarn, NB. — Wunderbarlich netzlin, R. — Vogelgarn, SpA. — Garnförmige Verwicklung und wunderbar Netz, B.

Scapula.

Ahsala, RM. — Uhsena, Gr. — Scholder und Sculder, Va.

Sceleton.

Beyngestalt, Va. — Kurzweg Todt, *Flugblatt, 1517.* — Rifft, Sch. — Beinkörper, Ku. — Gerippe, Beingestell, Knochenmann, Knochengerüste, Knochengebäude und Larva, DA.

Scrobiculus cordis.

Hertzgrüblin, An. — Herztnavel (Herznabel), im Schilter, 1727.

Scrotum.

Macht, Brw. — Gemächt und Geschäft, R. — Hochpelg, nur im Vogter. — Gerümpfet Peytelin, AB. — Balg, PP. — Gromensack, 16. und 17. Jahrhundert. — Gromen nur im R. — Zwiffeler, Zwillich, Gla. — Geilensäcklin, Sch. — Klossack, vulgär. — Beutel und Klingenbeutel, L. — Zwifachel, Wn.

Secundinae, sieh' Placenta.

Septum cordis.

Zeunlin, V.

Septum pellucidum.

Spiegel, Par. — Glänzender Hirnspiegel oder Häutlein, RC. — Hellscheinende Mittelwand, SpA.

Series ossium carpi und **tarsi.**

Eck, Brw. — Eck und Spitz, MH.

Sinus falciformis.

Busen, V. — Durchzug, RC. — Erster Hirnhautsgang, Hellwig.

Stapes.

Rayff, Stagrieff, Gla. — Stegreiff, Par. — Fuss, Rem. — Steigreiff, B. — Steigeräuff, *Flugblatt, 1606.*

Sternum.

Herzbein und Herzknochen, Va. — Platten, MH. — Kros- und Krossbein, NB. — Krospelhaftes Bein, Mu. — Bugler (Schild), Vo. — Brustkern und Stich, nur beim Edelwild. — Schwertförmiges Bein, B. — Brustbein, Sömmerring.

Structura.

Auffrichtung, Gebäu, Par.

Supercilium.

Vvindbravva, RM. — Ougbraw, Ogenbraen, Augbrahen, Va. — Augenbraunen, A. — Augenbrauen.

Sura.

Vuado, RM. — Wad, Wadel, Va.

Sutura lambdoidea.

Flonken- und Flankenfuge, RC. — Winkelfuge, Rem.

Sutura sagittalis.

Scheitelnat, R. — Stracke und Strackfuge, V. — Schyessnat und Schossnat (Geschossnaht), 16. Jahrhundert.

Suturae.

Clunsen, Brw. — Fügen, AP. — Zankige Zusamenstimung, V.

Talus, sieh' Astragalus.

Tendo.

Snure, Strangk, Sendwe, Sende, Hechse, Sennader, Flachsader, Va. — Flax, Rem. — Flächse, Ku. — Geäder der Mauss

(Muskel), Drs. — Schwantz von dem Maussfleisch, B. — Schnürlin, MH. — Haarwachs, Par. — Ansehnlich Haarwachs = Achillessehne, JC.

Testis.

Hodo, RM. — Kloze, Klösse und Klöten, MV. — Niergen, An. — Gromen, 16. und 17. Jahrhundert. — Hegadrusi, GM. — Hagdrös, MH. — Hodlin und Hedlin, Hage- und Hegedrose, Va. — Kule und Kulleke, GG. — Heckdrüse, A. — Heydruss und Heyltruss, MHW. — Zwiffeler und Zwillich (auch für *Scrotum*), Gla. — Zwiling, R. — Gemächt und Geschäft (auch für *Scrotum*), R. — Zeuglin und Gezeyglin, NB. — Hochbälglin, RC.

Thenar.

Handtmauss, Va. — Pretig, PP. — Klopfer, Lt.

Thorax.

Brost, Pruszt, Borst, Gla. — Rippengestell, Rem.

Thymus.

Under käl druoz (untere Halsdrüse), Miel, Milcher, Melik, Gla. — Brics, Briesel, Bröschen, D. und P. — Milchstücklein, Heidrose, 16. und 17. Jahrhundert. — Weissendrüse, Rem. — Milckling und Mückling, Mu. — Milch und Priess, Sch. — Grosse Brustdrüse, L.

Tibia.

Gross Schienbein Röhr, RC. — Grosse Schienpfeiffen, 16. Jahrhundert.

Tonsilla, sieh' Amygdala.

Torcular Herophili.

Weinpress, V. — Drotte und Trotte, 17. Jahrhundert.

Trachea.

Unrecht käl, Lungenpfyff, Lungenröre, Kälader, rauch Luftror, Gla. — Scharppf keel, Drs. — Luftgurgel, V. — Gurgelrohr und Pfeiffen, Rem. — Luftstrass, SpA.

Trochanter.

Der grosse: Arsbacken, der grosse und kleine: Beweger, V. — Umtreiber, Ves. — Rudersteine, Mu.

Trochlea.

Winde, H. — Walze, K. — Röllchen und Rolle, Sömmerring.

Ulna.

Gross arm rör, MH.

Umbilicus.

Nabulo, RM. — Nabele, Navele, Navel, Va. — Bauchwurtzel, RC. — Nabelgerte im Osiander, und Streng beziehen sich auf Nabelstrang, A.

Ureteres.

Harnrinnen, R. — Wassergäng, Par. — Harnaderen, DA.

Urethra.

Rörlin des Harnss, Brw. — Saychror, MH. — Zagelrörlin, Va. — Harnpfeiffe, B. — Halss der Blasen, Pissrörlein und Blasenzippf, DA. — Rehrl, Wn.

Uterus.

Als Unterleib: buch, buych, buck, pauch, bort, wambe und bauch, Gla. — Als Gebärmutter: Muttersack, DGl. — Empfengklich glid, MH. — Bermutter, Beermutter, Bärmutter, Gebärmutter, DA. — Bäre, Oken.

Uvea, sieh' Iris.

Uvula.

Querca und Chela, RM. — Gorgel *(Gurgulio)* und Zäpplin, GG. — Blat, MH. — Atendroze (von droza, *fauces)*, Blatt uff der Zungen, Va. — Eychelin, NB. — Gurgeldrüse, Vsl.

Vagina.

Grosser Mutterhals, B. — Fruchtgang, Muttergang, Befruchtungscanal, Mutterscheide, Scheide, DA.

Valvulae.

Fal, falla, Vahl, Gla. — Permentlein, V. — Fallen und Thürlein, Par. — Schliesser, F. — Ueberwurff, Rem. — Kämmerlein = Klappentaschen, B. — Aderlädlein (von Laden = hölzerner Fensterflügel), alte Lexica.

Vasa.

Vasszungen, MH.

Vasa lymphatica.

Süsswassergänge, Ku. — Salzwassergänge, ibid.

Vena cava.

Leberader, R. — Runnader, Va. — Gross blutror, J. Horst. — Schweissader beim Wild.

Vena cephalica.

Purpurader der Chirurgen. — Haubtader, Rem.

Vena jugularis interna.

Gingidi, Brw. — Guidern, *Flugblatt.* — Kälader, Strotader, Gorgelader, Va. — Vehsenader, Sch.

Vena mediana.

Mittlerin, NB.

Vena portae.

Portader, R. — Milchader, B. — Hand der Leber, SpA.

Vena saphena externa.

Am Fuss, Gichtader, V.

Vena saphena interna.

Rock- und Ruckader, Gla. — Zophader, Sporader, V. — Mutter-, Kinds- und Frowenader, Drs. — Jungfernader, Rosenader, A. — Scheinbare Ader *(Vena manifesta)*, AB. — Krampfader, B.

Venae.

Odir, Vb. — Ader oder Statt des speissenden Blutes, MH. — Leberaderen, Gla. — Runstaderen, NB.

Venae calcanei.

Sporadern, 17. Jahrhundert.

Venae haemorrhoidales.

Rot fig, Vo. — Blutflüssig aderen, MH. — Güldin aderen, R. — Afftergender (verschrieben für Geäder), HJ. — Aurea, *Anatomisches Flugblatt, 1606.*

Venae mesaraicae.

Erbärmlich aderen, NB.

Ventriculi cerebri.

Büchlin und Cellen, MH. — Hirngruben, R. — Hütten, Par. — Hirnmägen, RC. — Gemainhöle (4. Kammer), V. — Hirnschidung, Vo.

Ventriculi cordis.

Herzschrein, im Frobenius. — Herzbeuchlin, V. — Hole Ort, ibid. — Hulin, AB.

Ventriculus.

Mago, RM. — Mag, Mage, Va. — Haussvatter, Fr. — Wammen, MH. — Mussack, DGl. — Sackpfeiffen, Mu. — *Fundus ventriculi:* Speisskammer, *Flugblatt, 1606.*

Vermis cerebelli.

Wurmgewächs, Drs.

Vertebrae.

Wirtel, AB. — Spondel, Brw. — Gewerbbeine, RC. — Rückengewerbbein, Sch.

Vertex.

Scheitila, Nuilla, RM. — Nol und Nella, DGl.

Vesica fellea.

Gallenbälglin, RC.

Vesica urinaria.

Blatra, RM. — Blass, Blaass, Blose, Bloss, Gla. — Platter und Plader, RC. — Blader, F. — Bladern, Wn. — Feuchtblase beim Wild. — Saychploss, MH.

Vesiculae seminales.

Samenkästlein, B. — Samentäschlein, Samendärmchen, Samensäcklein, Manns Schatzkästlein und Vorrathskämmerlein, Samenbläslein, DA., und endlich Samenblasen.

Viscera.

Kuddel, Gr. — Gehenck, Drs. — Das Gerick, HJ. — Yngeweyd, MH. — Gschnattel, Wn. — Bei den Jägern: Gescheit.

Vola manus.

Inhandt, Vo. — Handtholy, MH. — Mittelhol, Gauff, Gaufh, Gauf, Gusel, Terren und Thern (verdorbener *Thenar*), Va. — Gaffen und Flachen, AB. — Handgrube, Sch. — Mittelhandt und Handtteller, schon im 16. Jahrhundert.

Vulva.

Fud und Fotz, DGl. — Heimliche stete, AM. — Weybsspaltung, Dr. — Schoss, V. — Buchdore (Bauchthor), Schloss der Geburt, Frowenscham, Gemechte, Vrouwenspil, Weybsglid, Va. — Zumpeltäschlin, C. — Süsslöchl, Spundloch, Schluf, L.

ALPHABETISCHER INDEX.

A.

Seite

Aarsbille 9
Abgäncklin 1
Abgänglein 1
Achsel 149
Achselbein 42
Achssel 1, 150
Achsselglider 150
Achterbellen 9
Achterbürde 4
Ader 2, 3, 138
Ader der Muskeln . 49
Adere des geystigen Bluots 107
Aderen 142
Aderen des Menstrui 113
Aderlin 138
Adern 56
Adernetz 3
Aderpress 163
Ader (sehende des Auges) 2
Aderwicklung . . . 85
Adir 2
Aederechtt weps . . 3
Aederlein 106
Aederlin 2, 56
Aenkel 43
Aerslein 6
After 6
Afterbellbein 3
Afterbellen 3, 9
Afterbürde 4
Afterdarm 161
Aftergender 71

Seite

Afterwangen 9
Agterbellen 3
Ahsalo 149
Ahsel 149
Ahsela 149
Aichl 45, 86
Amarry 17
Andächtiger Muskel 87
Andergeburt 4
Anglaichung 63
Anguss 4
Anker 43
Anliegend drüsig Stücklein 100
Anstöss 5
Appfel 93
Ares 6
Armrör (gross und klein) 131
Armror 131
Armseyl 5
Ars 6
Arsbacken 9
Arsbelli 9
Arsbürtzel 9
Arsch 6
Arschquetscher . . . 138
Arsdarm 10
Arsfinger 10
Arskratzermäuslein 11
Arspelli 9
Arspürzel 9
Arss 6
Arssbacken des Hyrns 86

Seite

Arswischer 11
Arswisk 11
Arsz 6
Artztensfinger . . . 125
Aschel 149
Aschenmäuslein . . 22
Ascilla 149
Asella 149
Assel 149
Atemzünglein . . . 21
Atenblat 21
Atenblättlin 78
Auffgebläte(Kugeln) 11
Aufflüppfer 12
Aufflüppfer (des Schulterblattes) . 57
Auffrichtung 12
Auffwachsung . . . 12
Augappfel . . . 93, 161
Augbraw 13
Augenbrahen 13
Augendeckel 13
Augenecke 38
Augenfenster 93
Augenhäuslin . . . 103
Augenhöly 103
Augenhol 103
Augenlefzen 13
Augenlied 13
Augenlyd 13
Augenröcke 131
Augenstern 93
Augenverdreher . . 155
Augenwimmern . . 13
Augfedern 73

Seite

Ausgekerffte (Muskeln) 14
Ausgespanntes Fell 150
Auskerffung 14
Ausmelkende (Blutadern) 15
Ausputzer 29
Aussaugende (Blutadern) 14
Ausslauff 14
Ausstruck 14

B.

Backdarm 120
Bäckhartrieben . . . 15
Bälglein 86
Bällenmuskeln . . . 15
Bändel 49
Bäre 17
Balck 47
Balgle 4
Ballen 9, 15
Ballenmäuslein . . 15
Bandadern . . 2, 15, 49
Banden 49
Bandt 15, 49
Bandtsnur 15
Barmutter 17
Basthardtrieben . . 15
Bauchfell 150
Bauchhaut 150
Bauchnaht 147
Bauchwurtzel . . . 16
Bauschähnlicher Kopfmuskel . . . 115
Bauschförmiger Kopfmuskel . . . 115
Becke 16
Beckin 148
Beerbein 128
Bein des Untersatzes 151
Beindicki 37
Beindyech 37

Seite

Beingestell 129
Beinglider 150
Beinkörper 129
Beisteher 100
Bellen 15
Bellerchen 28
Bermend 47, 121
Bermud 122
Bermutter 16, 17
Bestandwesen . . . 12
Bettelmäuslein . . . 33
Beuchlin 27
Beutel 66
Beweger (grosz und klain) 150
Beyndyech 36
Beysteher 19
Bichler 28
Bickebein 20
Bickelbain 19
Bickelein 20
Bienenhäuslein . . . 20
Biesen 133
Bihler 28
Bilarn 28
Bilarna 28
Bildern 28
Biler 28
Bille 9
Billen 28
Biller 28
Bilorna 28
Blaass 133
Bläste 123
Blättchen 135
Blättlin 21
Blådern 134
Blase 133
Blasen des Milchsafts 123
Blass 123, 133
Blast 123
Blastdarm 123
Blastwinth 123

Seite

Blat 26, 135
Blater 133
Blatt 20
Blattfallen 136
Blattschiessen . . . 136
Blinder Gang . . . 89
Blome 23
Blümchen 22
Blume 52
Blumen 23
Bodenbein 151
Bodler 124
Boltz 23
Bolz 23
Bolzende (Adern) . 24
Bort 16
Brandadern 24
Brat 112
Bratwurstdarm . . . 25
Breghen 82
Breiter Halsmuskel 62
Briefträger 25, 54
Bries 26
Briese 26
Briesel 26
Brost 34, 129
Brot 112
Brotfleisch 27
Brott 4
Brotten 112
Brüstlin 35
Bruggenbain 146
Brunnquell 136
Brunzen 133
Brunzwasser 133
Bruste 34
Brustfell 126
Brustleffel 140
Brustschliessen . . . 138
Buch 16
Buchdore 137
Buck 16
Buckel 12
Budel 68

Seite

Budler 101, 124
Büchlin 27
Büchsen 139
Büchssen 27
Büdel 68
Bühelin 51
Büler 27
Bürdlein 4
Bürzel 9
Büschlin 28
Busen 12, 29
Butel 69
Butzer 29, 152
Buwunge 12
Buych 16
Byler 28

C.

Capuzinermuskel . 30
Cardinal 30
Cellen 27
Ceserhuetlin 30
Chennibaho 92
Chind 92
Chnoden 96
Chrägen 154
Chunsen 53
Compressenförmiger Kopfmuskel . 115
Crayszmäuslein . . 31
Creuz 32
Creuzbein 32
Cronlin 161
Crosel 99
Crospel 99
Crospelbein 100
Crossbein 100
Crossdarm 111
Crostel 99
Crostila 99
Crozmago 109
Cuddel 101
Cudel 101

D.

Seite

Dam 36
Damen 35
Damm 164
Dannenzäpplin . . . 45
Danzäplin 45
Darmfell 150
Darmgebinde 99
Darmi 2
Darssarm 10
Dawm 35
Deckelin 33
Decklein 78
Delle 134
Demüthiger Muskel 33
Demuthsmäuslein . 33
Dickbein 36
Dickfel 126
Diech 36
Diechbein 131
Dioh 37
Dorse 33
Dräge 153
Drege 153
Dreibein 33
Dreybein 33
Drossel 149
Drotten 34
Droza 149
Drüsenhaft Wesen . 100
Drüsiges Wesen . . 166
Druose 33
Druoss 33
Drusecht cörper . . 42
Düch 36
Dünne 159
Dünner (Schenkelmuskel) 62
Dünne under den reiben 126
Dünnung 120
Dütten 34
Dum 35
Dume 35

Seite

Dunstader 107
Duom 35, 36
Durchgang 36
Durchseigbein . . . 160
Durchzug 29
Duthen 35
Dutt 35
Dutteln 35
Dutten 35
Duttengäng 35
Dyech 36
Dyeh 36

E.

Eck 38
Eers 6
Eierstock 46
Eingesenktes Mäusslein 39
Eingleichung 63
Einkeilung 40
Einlenkung 64
Einnagelung 40
Einpeissung 40
Einpeyssung (des beins) 40
Einpfählung 40
Eintreibung 40
Einwälzungen . . . 40
Eissbein 4, 40
Eitelfleisch 41
Elbogen 42
Elbogenröhre . . . 131
Ellenbogen 42
Enkel 20, 43
Enker 43
Erbärmliche Aderen 44
Eröffnungen 5
Ers 6
Erst part 55
Eselsrucken 44
Essmäuslein 44
Eychelin 21, 45

Seite

Eyerkorb 45
Eyttelfleisch 41

F.

Fachen 46, 87
Faist netzlin 138
Fal 46, 47
Falla 46
Fallen 46
Faltenkranz 165
Faltung der dyech 36
Farrenhals 157
Federen 46
Federnhöle 47
Federnkengel . . . 47
Feist 48
Fell 47
Fellin 47
Ferse 145
Fersen 53
Ferss 144
Fersse 144
Ferssen 144
Fettdarm 111
Fettfell 47
Fetzer 8
Feuchtblase 134
Feysztin 48
Figgr 95
Fingro 95
Fisel 171
Flachen 55
Flachsader 2, 48, 138, 142
Flachsgeäder (weisses) 49
Flachtayl 105
Flächse 49
Flaischlein 107
Flankenfuge 50
Flax 49
Flaxen 49
Flechse 49
Flechsenbeinchen . 64

Seite

Fleischfinger 49
Fleischhaut des Halses 62
Fleischichte Beine 141
Fleischige Brustwand 126
Fleischlappen . . . 112
Fleischmauen . . . 112
Flemlin 49
Flonkenfug 50
Flügel 52
Flügelbein 160
Fontanelle 135
Fortgäng 173
Fotte 51
Fotzen 51
Foz 51
Frawenader . . . 51, 130
Frawennatur 23
Frawenrecht 23
Frawenzyt 52
Fressmäuslein . . . 44
Froewlichen fücht. 52
Fromme Mutter . . 75
Frowenfücht . . 23, 52
Frowen scham . . . 137
Frowenschlundt . . 172
Frowenspil 137
Fud 51
Fudlap 51
Fudt 51
Fuecht 52
Fügen 53
Fügen der Lussen 53
Fühlader 2
Fuelader 2
Fürherz 156
Fürschuss 53, 173
Fuge 53
Fundgrube 89
Fuosz dumi 36
Fuss 146
Fussbein 160
Fussbrett 53

Seite

Fut 51
Futgigel 52
Futteralträger . . . 54

G.

Gabel 164
Gäbelin 54, 64
Gaelen 58
Gaffeln 54
Gaffen 55
Gailen 58
Gallenbälglin 86
Gam 116
Garn 85
Gasbockmuskel . . 165
Gattungen 154
Gauchbart 55
Gauchfederen . . . 55
Gauchhaar 55
Gauff 55, 56
Gauffberg 56
Gaufh 56
Gaumenbein 160
Gawff 56
Geäder 56
Geäder (der Maus) 2, 56
Gebände . . 15, 48, 57
Gebäu 12
Gebouwe 12
Geburthsbeine . . . 137
Geburtsgeilen . . . 58
Geburtsgeylen . . . 45
Geduldiges Mäuslein 57
Geduldmäuslein . . 57
Geeder 56
Gefalteter Ring . . 165
Gegenecke 38
Gegenkämpfer . . . 164
Gegenwirker 165
Gegner 165
Gehänge 58
Gehäuslin 103

	Seite
Gehenck	57
Gehörloch	63
Gehyrn	82
Geilen	58
Geilensäcklin	58
Geistader	2
Gekrös	98
Gekröse	98
Gekrösmantel	99
Geleite	59
Gelenkbeinlein	64
Gelenksrollen	64
Geleych	63
Gelid	13
Gelünge	108
Gemächt	59
Gemächtbeine	137
Gemächtsreysen	109
Gemächtsschlichten	109
Gemaht	59
Gemechte	59, 137
Geräusch	108
Gerick	58
Gerippe	129
Gernerkopf	60
Gerümpfet peytelin	174
Gesa	36
Gesägte (Muskeln)	13
Geschäft	59
Gescheid	58
Geschlankes Mäuslein	62
Geschröt	140
Gesichtssenne	143
Gespor	144
Gestrackter Darm	137
Geudel	68
Gevierte	62
Geweitdarm	121
Gewelczt Darm	156
Gewerb	62
Gewerbbein	62, 166
Gewerbgelenk	164
Gewind	3, 164
Geylen	58
Geystader	107, 130
Gezeyglin	63
Gichtader	63
Gidel	68
Gienloch	63
Giessfassförmiger Knorpel	72
Gingidi	69
Girdten	71
Glänzender Spiegel	85
Glaych	63
Gleichbeine	64
Gleych	63
Gleychung	63
Gnarpel	99
Gnorbel	99
Goldfinger	125
Goldträger	125
Gom	116
Gorgel	21
Gosse	148
Grätenecke	38
Gramhaftiger Muskel	64
Granatappfel	64
Grath	132
Graue Substanz	160
Grimerdarm	65
Grimmendarm	65
Grössel	99
Grohmen	65
Gromen	65
Gromensack	65
Grommen	65
Gross Bläst	124
Grosse Halsdrüse	90
Grosse Seite	67
Grot	132
Grozdarm	111
Grozmago	109
Grundbein	151, 160
Grundtbau	12, 92
Guckgaugsbein	68
Güdel	68, 156
Güldin aderen des affterns	70
Gürten	71
Gugel	141
Gugucksbeine	68
Guidern	69
Guom	116
Gurde	71
Gurdel	68
Gurgel	154
Gurgeldrüslein	21
Gurgelrohr	134
Gurt	71
Gusel	56
Gutterförmiger Knorpel	72

H.

	Seite
Haarkörper	165
Haarkranz	72
Haarwachs (ansehnlich und gross)	73
Hack	144
Hacke	53, 144
Hämmerlein	97
Haerto	83
Häutlein	85
Haftlin	79
Hagdrüse	79, 80
Hagedrose	79
Halbe (Rippen)	16
Halbpergamentisches Mäuslein	74
Hals der Gebärmutter	73
Halshacken	74
Hammerbain	74
Handgrube	55
Handtbeyn	75
Handt der Leber	74
Handteller	55, 56
Handwurzel	75

	Seite
Hanensporn	75
Happe	142
Harnblase	133
Harnen	133
Harnhaut	169
Harnpfeiffe	75
Harnrinnen	75
Harnsäckchen	169
Harnwulst	169
Harte	83
Harte Mutter	75
Haubtader	126
Haubt der Leber	76
Haubtlein der Luftröhre	90
Haubtschäddel	88
Haubtschüssel	88
Hauchblat	21
Hauchblatt	78
Hauptblätter	158
Hauptluftröhrenast	107
Hauszvatter	78
Hearte	83
Heckdrüse	80
Heckse	143
Heftbein	79
Hegadruosi	80
Hegedrose	79
Hegedrüse	80
Heidrose	80
Heidruse	84
Heiliger (Muskel)	81
Heimliche Stette	137
Hellscheinende Mittelwand	85
Helm	82
Hemmetlin	81
Henkilbeyn	82
Heorte	83
Heppe	142
Herse	82
Herte	83
Herto	82
Hertz	82
Hertza	83
Hertzaderen	107
Hertzdecke	83
Hertzenblatt	43, 64
Hertzenputzer	29
Hertzfellin	47
Hertznavel	83
Herzbein	124
Herzbeuchlin	83
Herzblatt	126
Herz des Magens	110
Herze	83
Herzfinger	125
Herzflämlein	50
Herzhäuslein	83, 166
Herzkästlein	83
Herzkammerlein	83
Herzknochen	124
Herznetzlin	166
Heydruse	84
Heydruss	84
Heylig Bein	32
Heyltrüsen	83
Heymliche Gelyder	84
Heymlicher Ort	84
Heymliche Stete	84
Hierta	83
Hinterbacken	9
Hippe	142
Hiren	82
Hirnader	2
Hirnaderen	142
Hirnbeuchlin	83
Hirnborke	166
Hirne	82
Hirngruben	84
Hirni	82
Hirnkasten	88
Hirnklötze	59
Hirnmagen	27
Hirnschale	88
Hirnschwell	11
Hirnspiegel	85
Hirnwürm	85
Hit	47
Hochbälglin	85
Hochbalgdrüsen	67
Hochpelg	86
Hod	58
Hodenaderen	3
Hodlin	58
Hodo	58
Höckermuskel (grosser u. kleiner)	157
Hödlein	100
Hödlin des Hyrns	86
Hörsenne	143
Hoffärtiger Muskel	87
Hoger	12
Hohlader	102
Holen	87
Hole Nerven	87
Holen ort	83
Holin bey dem nack	135
Hol von dem Fuoss	53
Hub	141
Hubthafen	87
Hütten	27, 83
Huf	4
Hufft	4, 38
Huiffe	4
Huiffeli	4
Hulin	83
Hundemäuslein	88
Hundezahnmuskel	88
Hundsschnautze	88
Huot des Haupts	81
Hupfadern	91
Hut	30, 47
Hynder-venster	8
Hyrn	82
Hyrnaderen	2
Hyrndütten	35
Hyrnlein	82
Hyrnputzer	29
Hyrnschedel	87
Hyrntopf	87
Hyrnvell (grob)	50

I.

Seite

Illen 42
Inadir 3
Innere Brustdrüse . 80
Irrgang 88
Irxen 150
Isbein 4, 40
Issbein 40

J.

Jochbrücke 146
Jungfernschloss . . 137
Jungfrawenader . . 51

K.

Kählbein 149
Käl 89, 154
Käladeren 2, 89
Kälblat 21
Kälblättlin 89
Käldrüse (untere und obere) 90
Käldruoz 90
Kälknoph 89, 90
Kälkrospel 89
Kälzünglein 89
Kämmerlein . . . 12, 46
Käumuskel(unterer und oberer) . . . 44
Kalkdarm 124
Kaltmargk 82
Kammer der Niere 123
Kamp 91
Kappenzipfelförmiges Mäusslein . . 91
Karspel 99
Kaumäusslein (erstes) 44
Kecke Ader 91
Keel 89
Kehlbein . . . 138, 174
Kehldeckel 78
Kehle 149
Kehlgebein 138
Keib 106
Keiffleisch 91
Kele 154
Kerer 29
Keule 37
Kiefel 92
Kifel 92
Kin 92
Kindsader 130
Kindsbüschelin . . . 29
Kindtlein 93
Kinnbacken 92
Kinnlade 92
Klammerbein 79
Klebeln 95
Klein arm . . . 42, 94
Kleindarm 111
Kleinhäutlin 94
Klein handt 36
Klingenbeutel . . . 60
Kloben 94
Klösse 59, 95
Klöten 59
Klossack 95
Klotzecht 95
Knäbleinhelm . . . 82
Knarbelbein 100
Kneüschyeb 96
Knewel 96
Kniegelenk 164
Knoche 96
Knochengebäude . . 129
Knochengerüst . . . 129
Knochenmann . . . 129
Knod 20
Knoden 96, 97
Knodo 96
Knöchsel 96
Knödel im Halse . 97
Knöpflin am Hals . 90
Knöppfe 97
Knörpel 99
Knollen 97
Knopf am Hals . . 90
Knorffelbein 100
Knorn 97
Knorre 20, 96
Knorren 97
Knorrenmuskel (grosser u. kleiner) 157
Knotenbein 97
Knotten 20
Knügel 97
Knüoug 96
Knüplein 90
Knürspel 98, 99
Knürspelecht bein . 98
Kodte 96
König (rother) . . . 23
Kogel 141
Kolkdarm 124
Kopfscherm 88
Kornsichel 142
Korpell 99
Kote 96
Kothloch 8
Kothlucken 8
Krachelbein 100
Krampeln 95
Krampfader 51
Krayschnabel 43
Kriemerdarm 65
Kriplen 98
Krippen 98
Kröffel 99
Kröppel 99
Krüss 98, 159
Krössdrüse 98
Kroselfleisch 100
Krospel 99, 100
Krospelhaftes Bein 100
Krossbain 100
Krostelfleisch 100
Krümme 27
Krumendarm 100
Krummer Gang . . 89

Seite

Krumme Umbgäng 127
Krummgäng 40
Krummzieher (des Mundes) 62
Kruschpel 99
Kruspel 99
Kruspelspitz 100
Kuckuksbeine . . . 68
Küfel 92
Küffel 92
Künne Ader 91
Küsslin 42, 100
Kugel des Nebenhoden (mittlere) 119
Kulen 59
Kulleken 59
Kunchel 96
Kurbel 123
Kurbelgrüblin . . . 123
Kurpel 99
Kutteldarm 101
Kuttler 101, 124
Kyn 92

L.

Laden 93
Läber 104
Lämmern heutlin . 81
Laerdarm 101
Lancha 117
Lang-ran-darm . . . 101
Lanken 102
Lebara 104
Leberaderen 102
Leberputzer 29
Leibbslufft 123
Leidenschaftsmäuslein 155
Leik 106
Leise 103
Leiste 104
Leisten 109
Leiszen 108

Seite

Leitröhre 104
Lembrat 108
Lemfleisch 108
Lemmern heutlin . 104
Lenti 117
Lepara 105
Lever 104
Libara 104
Licham 106
Lichem 106
Lichnam . . . 105, 106
Lid 13
Liebäugler 154
Liebesmuskeln . . . 155
Liebespaar 155
Liebgrüblein 123
Ligame 106
Lüsten 108
Lingerln 108
Linsenbeinchen . . 64
Löcke 106
Longen 108
Longken 108
Luckfleisch 106
Lufftader 107
Lufftgurgel 134
Luftader 2
Luftaderige Blutader 125
Luftkammer 107
Luftrörgabel 107
Luftstrass 134
Lumelfleisch 107
Lumpel 108
Lung 108
Lungel 108
Lungenpfeiff 108
Lungenrör 108
Lungun 108
Luss 108
Lussen 108
Lyssen 108

M.

Seite

Mägdleinhaube . . . 82
Mäuslein 111
Mäuslein (blasses) . 22
Mäuslein (bleiches) 22
Mäuslein (breites) . 151
Mäuslein (grosses) . 151
Mäusslin 111
Mag 109
Mage 109
Magendarm 124
Magenherzloch . . . 110
Magenloch 110
Magenmundt 109
Magenmundt (oberer und unterer) 109, 116
Magenpolster 110
Magenrücklein 33, 110
Magenthür (obere und untere) . . . 116
Mago 109
Malarmuskel 62
Mamme 35
Mammekin 35
Mangelhafte Beine 141
Manlichkeit zwischen den Beinen 60
Mannesmacht . . . 59
Manns Schatzkästlein 133
Mansgezeug 59
March 166
Marg 166
Mark 166
Massdarm . . . 10, 110
Massgang 10
Matsack 157
Maus 111
Mausecht 112
Meissel 125
Melik 26
Mellikader 3
Meringe 120
Mens 111

Seite

Meussfleisch . 111, 112
Meyss 111
Miel 26
Milch 26
Milchaderen 2, 3, 75, 112, 113
Milchdarm 113
Milchdrüse 81
Milcher 26, 113
Milchfleischbriese . 26
Milchsaft 67
Milckling 113
Miltz 114
Miltzader 102
Miltze 114
Miltzi 114
Milzähnlicher Hauptmuskel . . 115
Missgeburt 1
Missgewächss 115
Mistdarm 161
Mistführer 161
Mistpforten 7
Mitlerin 115
Mittelhand 56
Mittel in der Handt und den Fiessen 55
Mittel zwischen fud und ars 51
Mitten 116
Mörselein 87
Mole 115
Mückling 113
Mügele 113
Müggele 113
Müller 44
Müllermäuslein . . 155
Münchskappe 91
Muhme 23
Mundt 116
Mundtghat 110
Mundthimmel . . . 116
Mundtlöchlin 116
Mundtlock 100

Seite

Mus 111
Musbrat 111
Musbrot 111
Muschel 111, 112
Musecht 112
Musi 111
Muskel (blauer) . . 22
Muskel (mistfärbiger) 22
Muskul 111
Muss 111
Mussack 116, 157
Mutterleber 5
Muttersack 17
Muus 111
Muz 111
Mylt 114

N.

Nabelgerte 16
Nabelgürde (blutadrige) 71
Nabelgürde (lufftadrige) 71
Nabelgurt (lufftige) 71
Nabelgurten 71
Nachbälglein . . . 5, 86
Nachbälglin 132
Nachhyrn 82
Nächst hütlin . . . 116
Nahrungsmilch . . . 67
Nahrungssaftbehältniss 123
Natur 22, 167
Navel 16
Navele 16
Nebengaile 19
Neider 64
Neidhammel 64
Ner 117
Nera 117
Nere 117
Nervenpaare 154

Seite

Netz 85
Netzgarnlein 117
Netzl vor der Brust 126
Niedriges Mäuslein 33
Nier 117
Nierenbekin 123
Nierenpfützlin . . . 122
Nierensieb . . 118, 119
Niergen 118
Niero 118
Niver bart 55
Nyeren 117
Nyersyp 118
Nyren 117

O.

Oachasa 149
Oberliegender Hode 119
Ober rach beyn . . 160
Oberschaam 28
Oede 119, 169
Offenhalss 116
Ogenbraen 13
Ohrläpplin des Herzens 120
Ohrlepplin 14
Ordnung 39
Orenblättchen . . . 120
Orenfel 120
Orenfell 47
Ort der mittelen cellen des Hyrns 148
Ougbrau 13
Ougbraw 13
Ougengelyd 13
Ougenglid 13

P.

Packdarm 120
Packen (hind'n) . . 9
Pansse 121
Pants 121

	Seite
Pantsch	121, 158
Patzen (hind'n) . .	9
Pauch	16
Pensse	121
Pergamenthäutlein	122
Pergemen	47
Perkement	122
Permeint	121
Permend	121
Perment	121
Permenthaut	121
Permentisch	122
Permentisch bandt	122
Permentisch häutlin	122
Permentlein	121
Permut	121
Pfalbein	160
Pfeiffen	131, 134
Pfitz	122
Pflastermuskel . . .	115
Pflockbein	160
Pförtner	110
Pfütze	123
Pfützlin	122
Pfutz	122
Phanna	27
Pherse	144
Pilarna	28
Pinkel	123
Pinken	123
Pinkendarm	123
Pirment	122
Pissaderen	3
Pissen	133
Plader	133
Plättchen	135
Plastdarm	123
Platten	124
Platter	133
Ploss	133
Polster	15
Poltz	23
Portader	75
Portdarm	124
Pranckfinger	124
Prat	125
Pret	125
Pretig	125
Priess	26
Proviantrör	125
Prust	35
Prustfell	47
Prustleffel	140
Prustwerzlein . . .	35
Pruszt	129
Pulsader	107
Pulsaderige Blutader	125
Purpurader	126
Putel	69

Q.

Quakdarm . .	121, 126
Quarkdarm	121
Quatdarm	121
Quaytdarm	121
Querblatt	126
Querca	21
Querfell	47

R.

Rabenmäuslein . . .	126
Rachenbain	160
Räbenzink	127
Rädlein	131
Randarm	102
Rappenschnabelförmiges Mäuslein .	126
Rayff	146
Rebbe	128
Regenbogen	161
Reibenbeine (grosse und kleine) . . .	127
Reihenbein	128
Reihengegend . . .	128
Reiwen (obere und untere)	127
Reyde	127
Reyen	128
Reyhe	127
Reyhenbeine	39, 127, 128
Reynbein	128
Reysen	109
Ribbe	128
Rieb	128
Rieben (lange und kurze)	128
Riemenförmiger Kopfmuskel . . .	115
Rifft	129
Riga	127
Rindensubstanz . .	166
Ring um die Augen	129
Rippgestell	129
Rist	129
Ristbeine	130
Riste	130
Ritz	130
Rockader	130
Röck	130
Röhrkasten	123
Rör (gross und klein)	131
Rolle	165
Rollknöchelchen . .	64
Rollmuskel . .	155, 165
Rondigkeit	131
Rose	22
Rosenkranz	23
Rotz des Gehyrns .	148
Rotzgrüblein	123
Rotzige Wuest . .	147
Ruben	128
Ruckader	130
Ruckbain	129
Ruckbein	132
Ruckeader	130
Ruckgradt	129
Ruckpfeiffe	132
Rudersteine	150
Rüben	128
Rückengewerbbein	62

Seite

Rückgrat 132
Rücklein 33, 110
Rückleinröhre . . . 110
Rüst 129
Rugbain 129
Rugbein 132
Rugbeinspitz 132
Ruggeader 130
Ruhbettlin 132
Ruispelhaar 132
Runnader 132
Runstadern . . 130, 132
Rut 167
Ruthe 167
Rybe 128
Ryge 127

S.

Sachen 133
Sack 69
Sackdarm 132
Sackpfeiffen 109
Säck 12
Säckel 69
Sägemuskel 14
Saichen 133
Saite (grosse) . . . 67
Samenbälglin 86
Samendärmchen . . 133
Samendrüse . . 100, 101
Samenkästlein . . . 133
Samensäcklein . . . 133
Samentäschlein . . 133
Sandbixenbein . . . 133
Saychploss 133
Schaamleffzen . . . 52
Schambüschlin . . . 28
Schamflügel 127
Schamhaftes Mäuslein 33
Schamschweiff . . . 172
Schamzünglein . . . 172
Scharpffkeel 134

Seite

Scheelsüchtiger Muskel 64
Scheibe 134
Scheide 73
Scheidungsdrüsen . 153
Scheitelnaat 134
Schelm 106
Schenkelmuskel (dicke und grosse) 151
Schiefmäuslein (grosses mit der Rolle) 65
Schienbeinrohr (gross und klein) 131
Schiltknorpel 64
Schlachtreihe 39
Schlackdarm 135
Schlacke 135
Schlaffbeine . . . 141
Schlagader 107
Schlagblättchen . . 136
Schlagbrunnen . . . 136
Schlagend Bein . . 135
Schlagendes Blatt . 136
Schlagort 136
Schlammdrüslein . . 45
Schlauchdarm 102, 136
Schlechtdarm 136
Schlegel 37
Schlegelbain 74
Schlemme Mäuslein 137
Schliesser 46
Schlimme Mäuslein 137
Schloss 137
Schlossbeine 137
Schluck 90
Schlüssel der Brust 138
Schlüsselmuskel des Afftern 138
Schluf 137
Schmär 48
Schmaldarm 170
Schmaler Schenkelmuskel 62

Seite

Schmecksenne . . . 143
Schmeerbauch . . . 159
Schmerbauch 159
Schmerfell 138
Schmutzmäuslein . 22
Schnabelmäuslein . 126
Schnepfknorpel . . 72
Schnürlin 138
Schössling 173
Schooss 139
Schoss 27, 139
Schrein (innerer des Herzens) 139
Schrötter . . . 139, 140
Schüssel 27
Schüsselin 27
Schwabader 141
Schwammechte Sehnen 87
Schwantz 171
Schwantzhylssz . . . 141
Schwantzkapp . . . 141
Schwantz von dem Mausfleisch 49
Schwanzbeine . . . 68
Schwarzes im Aug 93
Schwarzgallige Kästlein 153
Schweissader 102
Schwibbögen 141
Schyessbein 141
Segensa 142
Segesen 142
Seginsa 142
Sehe 94
Sehnenbeinchen . . 64
Sehnenzeile 147
Seichen 133
Seigen 133
Seil 67
Seite (grosse) . . . 67
Senader 142
Sennader 2, 48, 138, 142
Senne 143

Seite

Serrecht bein . . . 141
Sesselbein. 160
Sessel des Wecken-
beins 160
Seyhe 118
Seylen. 5
Seytuch 118
Sichel 142
Sichil 142
Sitzarschmuskeln . 15
Sitzer 6
Slämme Mäuslein . 137
Slierbrat 108
Slime Mäuslein . . 137
Smeer 48
Smeerfell 47
Smerbauch 159
Snyerlin. 138
Soldatenfleisch . . . 100
Solenbeine 128
Span. 35, 129
Spannader 2, 143, 144
Spannaderige
Stücklein. 87
Speiskammer des
Milchsafts 123
Speissader 2
Speisskäl 89
Speissstrass 125
Spieren 112
Spisader. 2
Spiskäl 89
Spitzen 39
Spor 144
Sporader 144
Sporbein 144
Spornbein. 79
Spottfinger 145
Spoyre. 144
Sprung 145
Spundloch 137
Stadthalter (der
Hand). 36
Starke Mäuslein . . 146

Seite

Starkes Bein über
dem Rachen . . . 160
Starrbeine 68
Steegbain 146
Steg 164
Stegelreep 146
Stegreif 146
Stegrieff. 146
Steifmacher. 146
Steigeräuff 146
Steigreif. 146
Steiss 6
Stern 93, 161
Sterno 93
Steuerruder. 54
Stracke 146
Stracke (Mäuslein) 146
Strackfuge 146
Strahlenförmiger
Körper 165
Strassengäng 89
Streng. 16
Strich 147
Strote 154
Stücklein (krampff-
aderig) 19
Stuhl 160
Stuhlbein 160
Sturmbühel 91
Sümpflin 147
Süsses Löchel . . . 137
Sygel 142
Synader 143

T.

Tam 36
Tantvleisch 28
Tappen 54
Taschen. 69
Taschenmäuslein . 148
Telle 104
Ten 95
Terren 55, 56

Seite

Thern 55, 56
Thorhüter des
Afftern 138
Thränenfleischwärz-
lein 148
Thürlein 46
Tich. 36
Tischmuskel 91
Titte. 35
Tittlin. 35
Todt (contrafacter) 129
Totelip 105
Trachter 138
Trächter 148
Traen 163
Traer 163
Traubenhäutlein . . 161
Treck 153
Treher 163
Tröchter 148
Trosselbain 148
Trotte 34
Trunst. 123
Tryechter. 148
Tuchlin 47
Tutli. 35
Tutlin 35
Tutt 35
Tuttel. 35
Tutti 35
Tuttilin 35
Tuttispitz 35

U.

Uchse 149
Uchsen 149
Uchsenader. 150
Uchsenhaar. 150
Uchssen. 150
Ueberwurff 46
Üchse 149, 150
Uehse 149
Umbränk 40

Seite

Umbwälzung 150
Umgespanntes Fell 47, 150
Umtreiber . . 150, 155
Underbain 151
Underhyrn 82
Ungeheure Mäuslein 151
Ungenanntes Fleischwärzlein des Auges 151
Ungleich gevierter Muskel 91
Ungleich geviertes Mäuslein 152
Unkeuschheitsmäuslein 146
Unrecht Käl 89
Unwilliger (Muskel) 64
Unzeitling 1
Uochs 149
Uohse 149
Ussgäng 29
Ussstoss 53
Uszerhirnvel 116
Uszgang des Auges 153
Uszgeng 152
Uszgeng der Leber 153
Uszgeng d. Üchselen 153
Uszgeng des Hyrnwüsts 153
Uxen 150

V.

Vaerzader 10
Vas 154
Vasszungen 153
Vastent Darm . . . 154
Veel 47
Veger 29
Vehl 47
Vehsenader 154
Vel 47
Velchin 47
Vene (scheinbare) . 51
Verachter 64
Vereinbahrung . . . 154
Verflechtung (krampfaderig) . . 19
Vergessender Muskel 155
Verliebte Muskeln . 154
Verse 144
Versen 53
Versene 53, 144
Versoffener Muskel 155
Verssene . . . 144, 145
Verwickelt Darm . 150
Verwirt Darm . . . 155
Verworrener Gang 89
Verzer 6
Vielförmiges Bein 160
Viereckiger Hautmuskel des Halses 62
Vierherz 83, 156
Vinger 95
Vorderhand 75
Vorhaut 141
Vorherz 126, 156
Vorsteher 100
Vorsteherdrüse . . . 101
Vorwerflingk 1
Vrauwensucht . . . 23
Vrowenzyt 23
Vuado 156

W.

Wachsamer (Muskel) 64
Wad 156
Wade 156
Wadel 156
Wadl 156
Wadtsach 156
Wadtsack 156
Wäckerling 123
Wänd 158
Wagemäuslein . . . 157
Walze 165
Wamba 158
Wambe 16
Wambo 158
Wamme 116, 157
Wammen 158
Wampe 116, 157
Wampen 157
Wanst 98, 159
Wanstader (obere und untere) . . . 159
Wasserader 2
Wasserfähiges Trüsslein 45
Wassergäng . . 89, 159
Watsack 156
Waz 154
Wechselgelenk . . . 164
Weckenbein 159
Weibsbart 28
Weibsrut 172
Weibsspaltung . . . 137
Weich bein 99
Weiche des buchs. 126
Weidedarm 166
Weideloch 160
Weidloch 160
Weidmannstaschen 157
Weidsack 157
Weinberlin 161
Weingürgelin . . . 161
Weinkrügelin . . . 162
Weinlöcher 163
Weinpress 163
Weisse Linie 147
Weissendrüse 163
Weisser Streif . . . 147
Weisser Theil . . . 166
Weisses Blut 67
Weisses Geäder . . 142
Weitdarm 121
Werkader 141
Werkstätten 83

Seite

Wespenbein 160
Weybsglid 137
Weybsschlundt. . . 172
Weybsspaltung. . . 163
Weyte. 164
Widergelenk 164
Widerstreber 165
Widerzahn 165
Wimperförmige Senne. 165
Winde. 165
Windlade 107
Windleyn der Frucht 165
Windtlein. 165
Winkelfuge. 50
Winkelmuskel . . . 57
Winth 123
Wirstling 169
Wirtel. 166
Wirten 166
Wisbam 170
Wiszmargk 82
Wolkenfarbhirn . . 166
Worfelin 1
Worstartig Schläuchlin. 169
Wünschelrut 166
Wüntschelruthe . . 167
Wüste 169
Wueste an dem lijbe 169
Wuinschelris 167
Wunderbarlich netzlin 168
Wundergarn 168
Wundernetz 168
Wunschelruht . . . 167
Wunsselrut. 167
Wuntzelrut. 167
Wurstheutlin. . . . 168

Seite

Wurstsäcklin 169
Wust 153, 169

Y.

Ylnboge. 42

Z.

Zaenbüler. 28
Zagal 170
Zagel 51, 169
Zagel-deckelin . . . 170
Zagelrörlin 170
Zagelshuot 170
Zagil 170
Zagilbein 170
Zahnbüchler 28
Zahnfächer 87
Zahnlücke 87
Zahnzellen 87
Zanbilger 28
Zandfleisc. 28
Zanfleisch. 28
Zanreff 92
Zartdarm 170
Zasamen 31
Zehan 95
Zehi maista 36
Zen 95
Zene. 143
Zepplin 21
Zers 170
Zersch. 170
Zeserlin. 30
Zeunlin. 170
Zeyglin 63
Ziemer 57
Zinken 171
Zipfel 171
Zippfel 35

Seite

Zippfelin 120
Zirberdrüslein . . . 45
Zisel. 167
Ziserlein 31
Zophader 171
Zornmäuslein. . . . 155
Zornmüthiger (Muskel) 64
Zümpfel 171
Zünglein 21
Zünglein der Liebe und Süssigkeit . 172
Zukömmlingshode . 19
Zump 171
Zumpel 171
Zumpeltäschlin. . . 172
Zumpfel 171
Zumpfen 171
Zumpfen-huetlin . . 171
Zumpo 171
Zusammenfügung . 154
Zusamenkhomung . 172
Zusammenstimmung (glaiche und zankige) 173
Zuthuung 173
Zweibrüchiger Unterkiefermuskel . 44
Zwergfel 126
Zwickelbein 173
Zwidarm 51
Zwiddorn 51
Zwiespaltig Luftrohr 107
Zwifachl 174
Zwiffeler 174
Zwilling 174
Zwispaltbeinlein . . 174
Zwirgbogen. 11
Zysel 167, 171

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

DIE

ALTEN DEUTSCHEN KUNSTWORTE

DER

ANATOMIE.

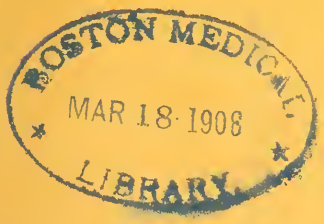
GESAMMELT UND ERLÄUTERT

VON

Dr. JOSEPH HYRTL

EMER. PROFESSOR DER ANATOMIE AN DER WIENER UNIVERSITÄT.

MIT SYNONYMEN-REGISTER UND ALPHABETISCHEM INDEX.



WIEN, 1884.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Im Verlage
von Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien,
sind nachstehende Werke von
Hofrath Professor Dr. Joseph Hyrtl
erschienen:

Onomatologia anatomica.

Geschichte und Kritik
der
anatomischen Sprache der Gegenwart.

Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Barbarismen, Widersinnigkeiten, Tropen und grammatikalischen Fehler.

gr. 8. 1880. Preis: 10 *fl.* — 20 *M.*

Ein schweres Gericht wird in diesem Buche über die Sprache einer Wissenschaft gehalten, welche unter allen medicinischen Disciplinen für die exacteste gilt. Methode und Leistungen derselben sicherten ihr diesen Vorzug. Allein die anatomische Wissenschaft muss es sich sagen lassen, dass ihre Sprache weitaus sinnlos, barbarisch und ungrammatikalisch ist. Mit grimmem Humor, und, was mehr werth, mit gründlicher, geschichtlicher und etymologischer Gelehrsamkeit wird der Beweis für die volle Berechtigung dieses Vorwurfes geführt.

Wenn die Gebrechen der anatomischen Terminologie so schonungslos aufgedeckt und sprachlich gleichsam zergliedert werden, kann die einer Wissenschaft würdige Umstaltung ihres Vocabulars nicht länger mehr auf sich warten lassen. Wo zu beginnen wäre, zeigt diese Onomatologia anatomica.

Den Sprachforschern wird das Buch willkommener sein als den an ihren alten Angewöhnungen festhaltenden Anatomen, welche ihm seine Wahrheit nicht so leicht vergeben dürften. Aber gesagt und bewiesen musste es doch endlich einmal werden, dass ein halbes Tausend anatomischer Kunstausdrücke entstellte und in missverstandenem Sinne angewendete alte oder gegen alle Sprachregeln zusammengestoppelte neue Worte sind.

Das
Arabische und Hebräische
in der
Anatomie.

gr. 8. 1879. Preis: 6 *fl.* — 12 *M.*

Der Verfasser hat eine neue Seite der anatomischen Wissenschaft aufgedeckt. Diesmal handelt es sich nicht um das Object, sondern um die Sprache der Anatomie. Es wird in vorliegendem Buche mit aller Schärfe und Bestimmtheit, deren eine historisch-etymologische Forschung fähig ist, bewiesen, dass eine grosse Anzahl mittelalterlicher und jetzt noch gebrauchter anatomischer Ausdrücke, welche für griechisch oder lateinisch gehalten werden, entstellte arabische Worte sind und dass die aus der Restaurationszeit der Anatomie stammenden lateinischen und deutschen Benennungen verschiedener Organe keine Uebersetzungen der Termini technici der griechischen Aerzte, sondern solcher Bezeichnungen sind, deren sich die Araber und ihre hebräischen Uebersetzer bedienten.

Besondere Aufmerksamkeit wird zugleich der Erklärung des Ursprungs jener bizarren und sonderbaren Benennungen zugewendet, an denen die anatomische Sprache der Gegenwart noch so reich ist. Das merkwürdige Buch wird nicht verfehlen, unter den Sprachforschern ebensoviel Aufsehen zu erregen, wie unter den wissenschaftlichen Anatomen.

Im Verlage
von Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien,
sind nachstehende anatomische Werke von
Hofrath Professor Dr. Joseph Hyrtl
erschienen:

Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung. Siebzehnte Auflage. gr. 8. 1884. In Leinwandband: 7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*

Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch-medicinisch-chirurgischen Anwendungen. Siebente, in den praktischen Anwendungen namhaft vermehrte Auflage. 2 Bände. gr. 8. 1882. In Leinwandband: 25 *M.*

Handbuch der praktischen Zergliederungskunst, als Anleitung zu den Sectionsübungen und zur Ausarbeitung anatomischer Präparate. 8. 1860. 6 *fl.* — 12 *M.*

Vergleichende anatomische Untersuchungen über das innere Gehörorgan des Menschen und der Säugethiere. Mit 9 Kupfertafeln. gr. 4. 1845. 12 *fl.* — 24 *M.*

Cryptobranchus Japonicus. Schediasma anatomicum, almae et antiquissimae Universitati Vindobonensi ad solennia saecularia quinta pie celebranda dedicatum. Accedunt XIV tabulae. gr. 4. 1865. cart. 9 *fl.* — 18 *M.*

Das vergleichend-anatomische Museum an der Wiener medicinischen Facultät im Jubiläumsjahre 1865. Nebst einem Anhange: Catalog der in der Privatsammlung des Herausgebers befindlichen Skelete, Gehör-Organe und mikroskopischen Injections-Präparate. 8. 1865. 2 *fl.* — 4 *M.*

Vergangenheit und Gegenwart des Museums für menschliche Anatomie an der Wiener Universität. 8. 1869. 3 *fl.* 50 *kr.* — 7 *M.*

Die Blutgefässe der menschlichen Nachgeburt in normalen und abnormen Verhältnissen. Mit 20 Tafeln. gr. 4. 1870. cart. 24 *fl.* — 48 *M.*

Die Corrosions-Anatomie und ihre Ergebnisse. Mit 18 Tafeln. gr. 4. 1873. cart. 30 *fl.* — 60 *M.*

Catalog mikroskopischer Injections-Präparate, welche durch Tausch oder Kauf zu beziehen sind von Professor Hyrtl in Wien. 8. 1873. 50 *kr.* — 1 *M.*

Cranium cryptae Metelicensis sive syngnathiae verae et spuriae casus singularis. Descriptus et icone expressus. gr. 4. 1877. cart. 5 *fl.* — 10 *M.*

Lepidosiren Paradoxa. Monographie, mit 5 Kupfertafeln. 4. 1845. 6 *fl.* 30 *kr.* — 12 *M.* 60 *Pf.*

Anatomische Präparate auf der Wiener Weltausstellung 1873. kl. 8. 1873. 40 *kr.* — 80 *Pf.*

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.